L. germ.
28
c

L. germ. 28^c
77^h

Bender

Die

Deutschen Ortsnamen.

Die Deutschen Ortsnamen,

in

geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht,

mit stäter Berücksichtigung

der

fremden Ortsbenennungen.

Von

Dr. Joseph Bender.
Gymnasiallehrer in Conitz.

Siegen.
Verlag der Friedrich'schen Verlagsbuchhandlung.
1846.

142. D.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

„Durch sie (Ortsnamen), die ältesten und dauerndsten Denkmäler, erzählt eine längst vergangene Nation gleichsam selbst ihre eigenen Schicksale, und es fragt sich nur, ob ihre Stimme uns noch verständlich bleibt."

W. v. Humboldt.

Vorrede.

In unserer Zeit, da die deutsche Sprachforschung einen solchen Standpunkt erlangt hat, daß von ihr sichere Resultate zu erwarten sind; da die Liebe zum Vaterlande und die Theilnahme an allen deutschen Zuständen auch in ethnographischer und historischer Hinsicht manche Untersuchungen veranlaßt hat, die neues Licht über unseres Volkes Ursprung und Ausbreitung und seinen Zusammenhang mit anderen Völkern verbreiten: dürfte wohl der Versuch nicht unwillkommen sein, sowohl die alten Sprachdenkmäler, welche uns in den Ortsnamen erhalten sind, zu besprechen, als auch in den Namen eine nicht unwichtige Quelle für Deutschlands älteste Geographie und Geschichte nachzuweisen.

Wenn ich es wage, das, was ich in Mußestunden und ohne bedeutende literarische Hülfsmittel ursprünglich für einen kleinen Kreis von Geschichtsfreunden niederschrieb, nunmehr, umgearbeitet und erweitert, einem größeren Publikum vorzulegen, halte ich es für nothwendig, mich vorher genauer, als es der Titel besagt, über mein Vorhaben auszusprechen, damit Niemand in der Ausführung desselben etwas vermisse, was zu leisten ich nicht beabsichtigen konnte. Zunächst möge Niemand verlangen, im Einzelnen

lauter neue Dinge, neue Ableitungen zu vernehmen. Das wäre bei dem Standpunkte der Wissenschaft nicht wohl thunlich und möchte daher auch dem Ganzen nicht sehr zur Empfehlung dienen. Vielmehr ist ein großer Theil der in dem Büchlein vorgetragenen historischen Einzelnheiten, sprachlichen Bemerkungen und selbst Namensableitungen hierher und daher gesammelt, geprüft, geordnet worden. Sollte ich bei diesem Geschäfte nicht sorglich genug verfahren zu sein scheinen, nicht immer die besten Quellen benutzt, die benutzten nicht genau genug nachgewiesen haben, so wolle man das nicht als Nachlässigkeit auslegen, sondern auf die Mangelhaftigkeit der mir zu Gebote stehenden Hülfsmittel schieben, da mir meistens nur früher von mir angelegte Exzerpte zu Gebote standen. Aber gewissenhaft habe ich benutzt, was ich benutzen konnte. Was aber die Neuheit des ganzen Planes, die Eigenthümlichkeit der Zusammenstellung betrifft, so weiß ich nicht, ob ich einen Vorgänger habe;*) wenigstens bin ich in dieser Hinsicht ganz selbständig verfahren. Vielleicht ist schon das ein Verdienst, und schon deshalb allein möchte das Erscheinen des anspruchslosen Werkleins Entschuldigung verdienen.

Die Erfindung des Planes ist aber noch nicht die Ausführung desselben. Der Plan selbst, welcher in der Einleitung mitgetheilt wird, zeigt vielleicht mehr an, wie ein Buch über Ortsnamen geschrieben sein sollte, als wie das meinige geschrieben ist. Das mag sein; und mir bleibt nur übrig, auf die gütige Nachsicht der Leser zu rechnen. Das Mißtrauen, welches man im Allgemeinen mit Recht gegen so manche gang und gebe kühne und oberfläch-

*) Leider zu spät kam dem Verfasser die vortreffliche Abhandlung des Stuttgarter Gymnasialprogrammes vom 27. September 1843 vom Professor Albert Schott zu Händen: „Ueber den Ursprung der deutschen Ortsnamen zunächst um Stuttgart!“ — Er konnte nur in einzelnen Noten das aus dieser Abhandlung (der Kürze wegen citirt: Schott) Entnommene seinem schon in der Druckerei sich befindenden Buche beifügen lassen.

liche Etymologieen hat, gaben mir zuerst die Ueberzeugung, daß man vor Allem müsse die Namenableitung der Willkür entziehen und nach Gesetzen regeln. In dieser Ueberzeugung habe ich mein Büchlein abgefaßt. Da es natürlich unmöglich ist, alle deutsche Ortsnamen einzeln zu besprechen, so konnte mein Zweck nur sein, für dieselben, unter Berücksichtigung der geographischen Lage und historischen Data, auf dem Wege der jetzigen Sprachforschung, gewisse Klassen aufzustellen, unter welche, will's Gott, alle Ortsnamen deutschen Ursprungs gebracht werden können, um erst so im Einzelnen ihre Etymologie zu finden. Ich hätte bei den einzelnen Klassen leicht manche allgemeine Reflectionen machen können; aber gerade, weil es so leicht war, habe ich es unterlassen, und keinem Leser vorgreifen mögen. Z. B. wenn in einem Lande sehr viele Ortsnamen auf Berg, Wald, Hügel, Thal, Bach, Aue, Anger ausgehen, so wird man in denselben ein Abbild seiner natürlichen Beschaffenheit vermuthen. Wo Gold und Silber, Salz und Eichen als Landeserzeugnisse die Ortsnamen schon ankündigen, da wird man dies durch die Wirklichkeit bestätigt finden. Wo der alte Sachse einst in tiefem Walde seine Heimat hatte, wo er, wie sein ferner Nachbar, sein einzelnes Gehöfte bewohnte, und sein Haus ihm sein Königreich war, da gehen noch heute die Namen von Dörfern und Städten gewöhnlich aus auf: Heim, Hof, Hausen, Leben (mansio) und bezeugen dadurch der Oerter geringen Anfang. Dort, wo Unsicherheit vor bösen Nachbaren im Großen und Einzelnen gemeinschaftlichen Schutz nöthig machte, wo frühzeitige Civilisation schon das Bedürfniß gesellschaftlichen und gewerblichen Aneinanderschließens fühlen ließ; dort bekamen die Oerter ihre Namen von dem, was sie waren: Burg, Stadt. Wo man den Boden erst allmählig urbar machte, ihn ausrodete, das läßt sich überall erkennen, wo ein Name auf Rode, Rade, Rüthen

ausgeht. Daß so viele Namen mit denselben Ausgängen in einem genau abgegrenzten Bereiche gruppenweise vorkommen (Heim, Büttel, Leben und andere), hat auch oft darin seinen Grund, daß die Bewohner desselben bei Benennung ihrer Wohnplätze einer gewissen einheimisch gewordenen Analogie folgten. Sind im Werkchen selbst nur selten solche Reflectionen gemacht, so sind sie doch der Gesichtspunkt, der überall der Anordnung zu Grunde liegt. Im ersten Theile sind die vorherrschenden Ortsbezeichnungen geographisch geordnet, im zweiten aber sachlich, so daß eine leichte Betrachtung zeigt, wie einestheils die Benennungen den Oertlichkeiten entsprechen, wie sie anderntheils einer allgemeinen sprachlichen Analogie folgen. In Schreibung und Ausdruck wird vielleicht hie und da eine Ungenauigkeit auffallen. Ich kann sie nur dadurch entschuldigen, daß das Ganze zu verschiedenen Zeiten, unter verschiedenen Verhältnissen, an verschiedenen Orten, bei Benutzung verschiedener Hülfsmittel zu Stande gebracht ist.

Conitz, den 30. Juli 1844.

Dr. Bender.

Einleitung.

Da das Interesse der Ableitung und des Verständnisses der Ortsnamen ein doppeltes ist, ein historisches und sprachliches, so wird eine umfassende Untersuchung über dieselben aus zwei Theilen bestehen müssen, aus einem historischen und einem sprachlichen. Was der erste Theil — historisch in weiterer Bedeutung genannt, wohin wir auch die Klassifikation nach geographischen Verhältnissen gezogen haben — nach unserer Meinung für Gesichtspunkte herauszustellen und wie zu ordnen habe, davon braucht hier um so weniger Rechenschaft gegeben zu werden, als in dieser Beziehung eine bloße Hinweisung auf den ersten Theil unserer Untersuchung zur Orientirung genügen wird. Ueber den zweiten, sprachlichen Theil aber, um den rechten Standpunkt auf dem schlüpfrigen Felde der Etymologie zu bestimmen, müssen einige Vorbemerkungen gemacht werden.

In jeder nüchternen Untersuchung über geographische Eigennamen muß eine willkürliche und auf bloßem äußern Wortklang beruhende Art, zu etymologisiren, vor Allem vermieden werden. Man muß sich vielmehr ganz strenge an folgende Grundsätze halten:

1) Die Ortsbenennungen sind keine sprachlichen Mißgeburten, keine leeren, bedeutungslosen Schälle, sondern alle haben ursprünglich eine ganz bestimmte Wortbedeutung. Sie gehören mit allen übrigen deutschen Wörtern zu dem einen deutschen Sprachschatze, und müssen grammatisch nach Analogie aller anderen Wörter geprüft und beurtheilt werden.

2) Daher muß zuerst und vor allen Dingen die älteste Form jedes Ortsnamens urkundlich aufgesucht werden. Wie ganz anders fällt dann die Etymologie aus, als wenn man blos die heutigen abgeschliffenen und meist verderbten Formen betrachtet! Diese lassen selten das wahre Etymon erkennen, zumal da so viele Namen wirkliche Komposita sind, die jetzt einsilbig erscheinen oder eine bedeutungslose Endung haben. Man wird also hauptsächlich nur auf diejenigen Namen Rücksicht zu nehmen haben, deren älteste Form aus Urkunden, aus dem vortrefflichen Graff'schen Sprachschatze, oder aus der Art der Uebertragung deutscher Namen in die lateinische oder in andere Sprachen ausgemittelt werden kann.

3) So wie Grimm in seiner Grammatik alle Dialekte des germanischen Sprachstammes bespricht, so wird man, so weit es möglich ist, die Ortsnamen der anderen germanischen Länder (englische, holländische, dänische u. s. w.) zur Vergleichung ziehen müssen [1]).

---

[1]) Zur Aufklärung eines unverständlichen Namens dienen zuweilen auch die sogenannten redenden Wappen, wenn sie aus Zeiten stammen, wo man die Wortbedeutung noch begriff. Sehr oft freilich beruhen die Wappen auf einer falschen Etymologie. So hat Schaffhausen ein Schaf im Wappen, obgleich es früher Ascapha, Aschafhûsen hieß, von asc, Esche, und afa, Wasser.

Nicht allein das germanische Sprachgefühl bekundet sich in den so (Nr. 3) gefundenen Analogieen, sondern bei Benennung der menschlichen Wohnplätze scheint sogar ein allgemein menschliches Bewußtsein thätig gewesen zu sein. Diese Ueberzeugung wird man gewinnen, wenn man auch die Weise der Ortsbenennungen bei fremden Völkern, besonders bei den europäischen (den alten, wie denen der Gegenwart), wo es thunlich ist, vergleicht.

Allein trotz des unverkennbaren Anlehnens der Ortsnamen an die Sprachregeln im Allgemeinen, zeigen sich doch bei Bildung derselben einige Abweichungen und Willkürlichkeiten, die das Geschäft der Ableitung erschweren oder gar den Forscher irre leiten können. Hierher ist besonders der Umstand zu rechnen, daß die Ortsnamen — einmal nicht mehr verstanden — im Munde des Volkes immer mehr verunstaltet und abgeschliffen wurden. —

Es muß also die Aufgabe sein, das alte Gepräge wieder zu ermitteln. Dieses Geschäft wird durch den Umstand aber sehr erschwert, daß ein natürliches Volksgefühl — oft auch der Volkswitz — den nicht mehr verstandenen Namen neu umprägte und mit anderen lebenden Wörtern in Verbindung setzte.

Beispiele: Delphi, jetzt genannt: Ἀδελφοί, Brüder; Athen, jetzt: Ἀνθῆνα, die Blühende; Milano, deutsch: Mailand; Perésips, russische Steppengegend, von den dortigen Deutschen: Bärensieb genannt. Teufelsthal in Rußland, eigentlich von Tscherta, Grenze; aber man dachte an Tschort, Teufel. Ὑμηττός, woraus die Italiener machten: monte matto, Narrenburg; die Bedeutung haben sogar die Einwohner wieder aufgenommen. Die Griechen sagen: Τρελλόβουνον, die Türken Dellidag. Aus Κωνσταντινόπολις machten die Türken durch Verkürzung Stambul, indem sie blos die zwei Silben σταν und πολ beibehielten, so wie sie Königsmark in Swonsmark korrumpirten. (I ist ein Vorschlag zur leichteren Aussprache der zwei Konsonanten st; daher sagen sie: Istambul.) Andere Beispiele lassen sich bei den verschiedensten Völkern sammeln. Die Römer romanisirten Μάργος in Μάρκος, Μαλόεις, εντος, in Maleventum, dieses wieder, der bösen Bedeutung wegen, in Beneventum. Die griechischen Schriftsteller gräcisiren ihrerseits das Lateinische nach einer gewissen Anziehungskraft bekannter Wörter. Τὰς Αἴκας nannten sie Αἴγας, aus Manlius wird Μάλλιος, aus Fronto Φρόντις, aus Titianus Τιτάνιος u. s. w. Die Italiener machen aus Friedrich Federico (fede, Treue), die Walachen aus monumentum mortment (mors). Als deutsche Beispiele nennen wir noch Atmona, jetzt Altmühl, Vitodurum, jetzt Winterthur. Die Armagnacs werden zu Armagecken, die Moslemin zu Muselmännern. Solche unorganische Wortveränderungen finden sich bekanntlich nicht blos bei Eigennamen, sondern auch bei anderen Wörtern, z. B. Armbrust von arcubalista, nicht von Arm und Brust, Sündfluth (sintvluot) von sint, groß, nicht von Sünde, u. a.

Eine andere sprachliche Schwierigkeit liegt für die deutschen Ortsnamen auch darin, daß das ursprüngliche Genus überall verloren gegangen ist, an dessen Stelle ganz einseitig das Neutrum trat. So ist selbst in Zusammensetzungen mit bekannten Gattungswörtern alle Sprachanalogie verletzt. Man sagt z. B. **das** Arnsberg, aber **der** Weinberg, **das** Magdeburg, aber **die** Ritterburg u. s. w.

Erster Theil.

Die Ortsnamen in geschichtlicher und geographischer Hinsicht.

---

§ 1.

Einleitende Bemerkung.

Deutschlands geographische Lage und die historische Stellung seines Volkes ist eine solche, daß dasselbe in mehr als einer Hinsicht (Gewerbthätigkeit, Handel, Politik, Kultur 2c.) der Mittelpunkt des europäischen Völkerlebens ist. Daher die vielfachen Berührungen der Deutschen mit allen Völkern Europa's und aller Völker unter einander in Deutschland. Alle europäischen Hauptvölker: Germanen, Celtoromanen, Slaven sind in demselben heimisch. Ueber diese Völker wollen wir zuerst im Allgemeinen einige ethnographische Andeutungen machen, und dann das Speziellere in einer geographischen Ordnung, als zweiten Abschnitt, darlegen.

Zu einem Volke gehören aber alle diejenigen Familien, welche dieselbe Geschichtsüberlieferung über ihre Herkunft (denselben Stammvater: Hellen, Romulus, Mannus, Dis, Lech etc.), besonders aber 1) dieselbe Sprache haben; gerade für unseren Zweck gehört hierher die Betrachtung der Namen (des Volkes, der Personen, der Wohnplätze); 2) dieselben Sitten und Gebräuche; 3) dieselben Ideen und Ueberzeugungen in den wichtigsten Beziehungen des geistigen Lebens: in Religion, in Recht, in Volkspoesie. — Wo in diesen Punkten unter mehreren Völkern auffallende Aehnlichkeit stattfindet, da ist auf Volksverwandtschaft zu schließen.

In den beiden jetzt folgenden Abschnitten behalten wir für unseren Zweck immer insbesondere den ersten Punkt im Auge, nämlich die Uebereinstimmung in den Volks- und in den Ortsbenennungen.

Erster Abschnitt.

Ethnographische und historische Andeutungen.

Erstes Kapitel.

Die Deutschen (Germanen).

A. Deutschland und der Orient.

§ 2.

Allgemeine Ueberlieferung, durch naturwissenschaftliche Beobachtungen bestätigt, berichtet, daß die Völker der Erde von Hochasien entsprungen. An Kaschmirs Rosenthal hat man gedacht. Auch der Deutschen Ursprung fällt in dortige Gegenden. Man hat manche Anhaltspunkte, um mit Indern und Persern die Germanen in Zusammenhang zu bringen. Jedoch genauer dürfte man deren Urvaterland nicht bestimmen wollen, um nicht in Träumereien zu verfallen, zumal da sich Vergleichungspunkte der Germanen und Orientalen in ganz S.-W.-Asien finden, die, wenn sie auch ihren Zentralpunkt in Persien zu finden scheinen, auf eine frühzeitige und gar weite Ausdehnung eines Volkes deuten, das den Germanen urverwandt ist. Solches [2]) darf man schließen: 1) aus der allgemeinen Tradition über den Ursprung des menschlichen Geschlechtes, und dann aus besonderen Ueberlieferungen. So leitet das bekannte Bruchstück aus der Weltchronik (Loblied auf den h. Anno) die Deutschen aus Armenien her [3]). 2) Aus der Aehnlichkeit der Sitten der Germanen und Perser: Staatseinrichtungen, Gastrecht, Wahrheitsliebe, religiöse Gebräuche; diese Dinge sind von Anderen schon genugsam besprochen. cf. Pfister. 3) Aus Uebereinstimmung der Ideen, besonders der religiösen Vorstellungen. Die Germanen verwarfen, gerade wie die Perser, die Tempel, Götzenbilder, Altäre, und hatten einen reinen Naturdienst, was Alles ganz bekannte Dinge sind. Ganz besonders merkwürdig ist der Umstand, daß die genannten Völker das höchste Wesen mit demselben Ausdrucke benennen. Gott ist auf Pers. Khodâ, Zend. Qvadâta = a se datus, increatus, Sansk. suadâta. So Grimm: Bekanntlich finden sich in Deutschland Spuren des Mithrasdienstes. Derselbe mag freilich von den Römern eingeführt sein, aber er mußte doch Anklang im germanischen Geiste finden. Dabei ist zu bedenken, daß Mithras, der persische Gott, im Isländ. den vorzüglichen, herrlichen Gott, Maetrás (von maetr, herrlich, und ás, Gott) bezeichnet. Goth. ist mái oms = res pretiosa, agf. madhm, z. B. in gold-madhm = Gold-Schmuck. Solche Bezeichnung paßt für einen

[2]) Ueber diese ganze Materie vergleiche man besonders Pfister's Geschichte der Deutschen. I. B. Beilage 1.

[3]) dere geslehte dare quam wîlîn êre
von Armenie der hêrin.

Sonnengott[4]). — Interessante Vergleichungen über das sonstige geistige Leben der Orientalen und Germanen ließen sich noch genug anstellen. Der ruhige Geist der Betrachtung ist dem Germanen eben so eigen, wie dem Orientalen. Die altgermanische Dichtung zeigt uns die Götter in ähnlichen Nebelgestalten, wie die Religionen von Hochasien. Der pantheistische Naturglaube ist noch nicht ausgestorben in der deutschen Dichtkunst und Philosophie. Nie ist der orientalische Geist der hh. Schriften und der ganzen morgenländischen Literatur besser aufgefaßt und wiedergegeben worden, als von der deutschen Gelehrsamkeit[5]).

§ 3.

4) Aus der Vergleichung der orientalischen und germanischen Sprachen, und zwar a. der Sprachen überhaupt. Es ist eine alte Ueberlieferung, daß im fernen Oriente der deutschen nahe verwandte Sprachen wären. Schon das Lied auf den h. Anno sagt: man sagit das dâr in halvin (d. i. in jenen Gegenden: ûf den bergin Ararat) noch sîn | die dir diutschin sprechin, | ingegin India vili verro. Die Kreuzfahrer unter Friedrich I. fanden, daß nicht weit von Armenien bojisch (d. i. bairisch) gesprochen wurde. Andere alte Zeugnisse bei Pfister. —

Die Wirklichkeit der nahen Verwandtschaft der orientalischen Sprachen mit der deutschen hat die neuere Forschung zur Genüge dargethan. Was Indien betrifft, so hat die Erforschung seiner alten Sprache hinlänglich gezeigt, daß diese mit der deutschen stammverwandt ist[6]). Noch augenfälliger ist die nahe Verwandtschaft der persischen mit der deutschen Sprache, so daß man letztere geradezu zu einer Tochter der ersteren gemacht hat[7]). Es hat auch nicht an Leuten gefehlt, welche die deutsche Sprache von der armenischen abgeleitet haben[8]). Die armenische Sprache soll zunächst mit der alten kappadocischen, medischen und persischen Sprache verwandt sein. Der Fluß Tigris bedeutet nach Strabo und Plinius auf Medisch, nach Curtius auf Persisch, nach Varro auf Armenisch: Pfeil. Und dem pers. tir entspricht das armen. teg, Genit. tigi = Pfeil. — Σάγαρις war bei den Skythen eine Streitaxt,

---

[4]) Ob man den Wodan, nordisch vadha, mit Budha vergleichen dürfe, lassen wir dahin gestellt.

[5]) In der Echo de la literature française prem. année N. 19, Leipz. 1841, findet sich unter der Aufschrift de la renaissance orientale ein sehr interessanter, hier einschlagender Aufsatz. Es heißt darin unter Andern: Dans le changement de demeure, si les formes antiques ont disparu, le fond des instincts, le génie même de la race, sont restés sur le Rhin ce qu'ils étaient sur la mer noire. Und: Dans ses anciens poëmes, lorsque la race germanique est encore païenne, elle est presque tout orientale par la pensée. Ses dieux nébuleux, pluvieux, sous les frênes du Nord, appartiennent à la même famille que ceux qui sont nés du premier rayon de l'aurore sur les montagnes sacrées de la Bactriane ... Und: Elle [l'Allemagne] sent, elle peuse, elle imagine naturellement à la manière des orientaux. In diesem Sinne werden die Bemühungen von Herder, Göthe, Görres gewürdigt.

[6]) Man braucht nur das Wortverzeichniß in Adelung's Mithridates I. pag. 149 flg. anzusehen, um sich im Einzelnen zu überzeugen.

[7]) Literärische Nachweise unter anderen in Kinderling's Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 10 u. 27. — Adelung, p. 277 flg. Schon Leibnitz sagte: Integri versus Persice scribi possunt, quos Germanus intelligat. Auffallend genug sind freilich einzelne Wörter, als: Bradar [Bruder], Mader [Mutter], Pader [Vater], Duchtar [Tochter], Nam [Name], Jare [Jahr] und viele andere Wortverzeichnisse bei Arndt, über den Ursprung der europäischen Sprache p. 118 flg.

[8]) Kinderling, p. 11.

bedeutet auf pers. Degen, arm. sacr, deutsch sahs, Messer, lat. securis. — Kuh, alt chua, sansk. gauh, pers. ghau, armen. kuëv — hugu, altd. der denkende Geist, arm. huëgi, Seele, cf. lat. cogito — lecken, arm. lakiël — Mutter, mair — chuena, chone, altd. Weib, arm. kin, pers. sen. γύνη u. s. w. [9]).

§ 4.

b. **Vergleichung der Völker- und Ortsnamen.** α. Germanen. Die Griechen nennen die Deutschen Γερμανοί, ein persisches Volk Γερμάνιοι, später Καρμανοί, ein indisches Γαρμᾶνες. Mag man immerhin beweisen, daß das Wort Germane echt deutschen Ursprungs ist, und der persische Name persischen, so ist damit noch nicht gesagt, daß das Wort **nicht** beiden Völkern gemeinsam sein könne, oder daß beide Namen **nicht** wenigstens verwandt seien. Die heutige persische Form Dscherman beweist Nichts gegen die Uebereinstimmung, da der Uebergang des g in dsch ganz organisch ist [10]); das Wort man kommt eben so in persischen Namen vor, wie in deutschen [11]); Her, Ger, Kar ist eine im Persischen und Indischen geläufige Wurzel, die in Kompositis sowohl als erster, als auch als letzter Theil vorkommt [12]).

β. Perser. Altpersisch Furs und Pares, bei den Griechen Πέρσαι und Πάρθοι (dasselbe Volk und derselbe Wortstamm), jetzt Fars. Die Wurzel ist also Par, Far mit der Ableitung s oder th. Der Anlaut wechselt mit F, P, V; der Stammvokal mit u, e, o. Am deutlichsten ist die Wurzel im **deutschen** var, varan, faran, farjan, ferjan = fahren; ferro, verro, fare = fern; Furt, gr. περᾶν, πόρος, πείρω, παρά rc., lat. pergere, porta, pars, partiri (franz. partir = **fortgehen**), fori etc. Das stimmt genau mit **Justin's** (41, 1) Erklärung, nach der das Wort Parthi so viel als exules bedeutet, d. i. die Fahrenden, die Wanderer. Auch wenn Perser von Pares = Pferd herkommt, so bleibt dieselbe deutsche Wurzel. Die Skythen nannten die Perser auch Chorsari, was nach germanischen Dialekten ebenfalls Pferd bedeutet; hros, ahd.; hros, altn.; hors, ags. (horse, engl.), Roß, indisch gora, Pferd (in deutschen Volksdialekten Gorre, Gurre). In **Armenien** ist die Landschaft Χορζηνή.

§ 5.

γ. **Verfolg der Aehnlichkeit anderer asiatischer Namen mit deutschen.** 1) In **Indien** saßen an der Meeresküste, nicht weit von der Indusmündung, die Ambri und Sugambri, die Alexander heimsuchte; in der Stadt der Letzteren wurde er verwundet und fast gefangen. **Justin.** 12, 9. In Deutschland begegnen wir den Ambrones (auch gibt es einen Fluß Amber) und ebenfalls den Sugambri, die auch Sigambres genannt werden (die Wurzel Sug scheint das Volk von den Ambri zu unterscheiden). Auch die Isari sind Indier, die mit den Isarci, den Bewohnern der Isar, am meisten übereinkommen. Nördlich von Indien 2) am **Imaus** sind die Σάκαι, Sâcae oder Sagae, die uns den äußersten Anhaltspunkt im N.O. für unsere Untersuchung

---

[9]) Allgem. Welthist. Halle. 31. Thl. p. 275.

[10]) S. hierüber **Reichard**, Germanien. p. 3.

[11]) Z. B. Ariman, Kodoman, Neriman, Akuman, Sapetman u. a. — Hermann, Allemanen rc.

[12]) Ja selbst wenn Dscherman = Warmland ist, so ist doch eine Uebereinstimmung vielleicht möglich. Wenigstens ist das pers. kärm [warm] dem deutschen Wärme, griech. θέρμη äußerlich ähnlich.

gewähren. Ihr Name klingt in den deutschen Sachsen, Sah-so von sah-s au. Dort wohnten auch die Tektosakes, denen wir in Phrygien und Gallien wieder begegnen. Dort ist Balti oder Kleintübet, wobei man an das Gothengeschlecht der Balten erinnert wird, dort in Ladakh (der alten regio Sacarum) liegt das Dorf Lari, lâri aber ist altdeutsch, heißt Wohnsitz und hat sehr vielen deutschen Ortschaften den Namen gegeben. In jenen Gegenden wohnten einst auch die Δᾶαι oder Dahae, die als Δᾶχοι oder Daci an der Donau sich wiederfinden. 3) Zunächst westlich an die Saker stößt *Sogdiana* mit dem Jaxartes, tartarisch Jaka Sirt, d. i. Fluß Sirt. In Schwaben ist der Jaxt, dessen alte Form sich aus Jagasgowe, d. i. Jaxtgau, ergibt. Jaga aber gehört zur Wurzel jak (wozu auch jagen) und bedeutet rasch, was sehr gut auf eine Flußbenennung paßt, sowie auch Fluß (flus) mit fliehen urverwandt ist, wie rinnen und rennen. So wäre also Jaka (Fluß) wohl mit Jaga, und Jaxartes mit Jaxt zu vergleichen. Auch Oxus bedeutet Fluß, Pehlwi Oschan, Sansk. akscha; Ochus wird wohl gleichbedeutend sein. Die Waag heißt alt Aucha; auf Deutsch ist aha Wasser, Fluß. 4) Ueber den Oxus gelangen wir zum Margus (jetzt Marg-ab = Marg-Fluß), der mit der Morava, sonst Margus (Mor-ava = Mor-Fluß) und Margus in Illyrien stimmt; das altd. maracha und das ind. marcca bedeutet Grenze. Von dem Flusse hieß die Landschaft und Stadt Margiana. In *Bactriana* 5) die Skordae. Vergl. die Skordisci im Süden der Donau, wobei man schon an das deutsche Horden gedacht hat. Die bactrischen Varni und die deutschen Varini. Ferner auf der linken Seite des Ochus 6) *Hyrcania*. Hat vielleicht dieselbe Wurzel, wie der hercynische Wald, nämlich herchan = ausgezeichnet; die Stadt Sake. Talabroka lautet sogar ganz deutsch, cf. Talaheim, also Thalbruch. Dalbruch ist ein Ort bei Siegen. Sorba in Hirkanien und Sorpe in Westfalen. 7) Südlicher *Ariana*, der Fluß Arius, die Stadt Aria, das Volk Arii. In Deutschland gibt es auch einen Fluß Aar (d. i. âr oder ahar = Fluß) und auch ein Volk Arii, die ein Stamm der Lygii waren. Der Mittelpunkt dieser Landschaften 8) ist *Parthia*, dessen deutscher Name schon erklärt ist. Südlich davon die Landschaft *Carmania* 9) der Perser Stammland, dessen Name zunächst mit Germania verwandt ist. Unmittelbar daran stößt *Persis* 10) wovon das Perserreich benannt wurde. Der Fluß Sabis kommt auch in Gallien vor und erinnert an Savus (Sau). Im heutigen Persien und den benachbarten Gegenden ist ein sehr häufig vorkommender geographischer Name: Meschned (Messchid, Meschhedi, Mischad). Der Stadtname Meschede in Westfalen entspricht sowohl in seiner jetzigen, als alten Schreibung. Letzterer ist abzuleiten von sceidan, scheiden, trennen, und diese Wurzel ist dem Indischen und Persischen eben so eigenthümlich, als dem Deutschen, Lateinischen und Griechischen. Eben so ist es mit dem ersten Theil me, mi, mit, μετά u. s. w. Die Bedeutung ist ein mitteler Scheidepunkt. Ganz dasselbe kann das persische Wort bedeuten [13]). Auch Bender ist ein häufiger Ortsname in Iran (z. B. Bender

[13]) Uebrigens verhehlen wir nachträglich nicht, daß das Wort anderen Ursprungs sein kann. Die Türken nämlich nennen Kapellen, worin kein Freitagsgebet gehalten wird, Medschede, Messchede, Mesdscheds. Es ist uns hier zunächst nicht so sehr um richtige Etymologie orientalischer Namen, als um Darlegung der Wortähnlichkeit mit dem Deutschen zu thun. Zu dem Zwecke diene noch das orientalische abad [d. i. Wohnung, Bau] in vielen Ortsnamen, als: Hydrabad, Allahabad [Gottesbau], Murschedabad u. s. w., welches mit dem engl. abode [Wohnsitz] sich vergleichen läßt. Beiläufig

Abassi, B. Buschel, B. Rigk, B. Konkon u. a. m.). Diese Oerter liegen am Meere und an Flüssen. Die Wortwurzel ist deutsch und persisch, Bend = Band, und heißt in Vorderasien und in der Türkei ein Paß, auch Damm, wodurch Berg und Thal verbunden werden. Auch der Name der russischen Stadt Bender ist türkisch. In Der-bend = Thor-Paß ist auch der erste Theil die deutsche Wurzel von Thor; manche Namen endigen sich auf bend oder wend, als Nehawend u. v. a. In den heutigen persischen Ortsnamen sind noch manche Anklänge an deutsche Namen aufzufinden, wie Lar in Laristan, und Afghanistan etc. Busche ab (buscha = Wald, Busch, ab, Wasser oder Fluß, also etwa = Waldau). — Angar, Kruk, Regan, Pureg und Borja (erinnert an Burg), Tun (heißt in den altdeutschen Dialekten Stadt), Halt, ein Dorf (auf Deutsch Hügel). Lukhi in Persien, Lukha in Deutschland; Lora, Lori in Persien, Lohr in Deutschland u. v. a.

§ 6.

Dürften wir aus diesen Andeutungen etwa auf einen allmälig sich weiter verbreitenden Völkerzug schließen, so wäre er von Persis und Carmania aus Ariana, Parthia, Margiana, Sogdiana zum Imaus hin gelangt, an welchem er sich gebrochen und theils im Norden des kaspischen Meeres — über diesen möglichen Zug später — theils aber im Süden desselben über Hyrcania sich weiter nach Westen verbreitet. Der Zug würde von Hyrkanien aus an der Küste des kaspischen Meeres zum Alason gelangt sein, der in den Cyrus mündet. Dem Alason entspricht der deutsche Alison; über dessen Wortwurzel unten. Jenseits desselben beginnt Armenien, von wannen die Tradition die Deutschen ableitet. Hier sind die Quellen des Lykus, im Deutschen Licus oder Leck (altn. laekr, Fluß, von lehhan, fließen). Im Norden an der Küste des Pontus bei Colchis die Salae, genannt φθειροφαγοι, d. i. Läusefresser, also schmutzige Leute. Sal aber heißt auf Deutsch Schmutz, und ist mit lat. salum, indisch salila, salam verwandt. Ein Ort in Colchis hieß Matium; Matium oder Mattium war die Hauptstadt der Katten. Matiani wohnten in Medien und Kappadocien.

Westlich von Armenien schloſſen Völker syrischer Abkunft den Eingang Kleinasiens, von dem N.-O.-Ende des Mittelmeeres bis zum Pontus, nämlich die Stämme in Cilicien, Kappadocien und Pontus. Entweder haben sich also die einwandernden Stämme über die Höhen des Antitaurus durchgedrängt, oder die semitischen Völker (Leukosyrer, Chaldaei etc.) haben den Weg nach dem Durchzuge geschlossen. Aber von hieraus sind echt europäische Völker über Kleinasien ausgebreitet. Sie gehören zum phrygischen Stamme und sind mit den Thraciern stammverwandt.

§ 7.

δ. Der phrygisch-thracische Volksstamm in Kleinasien. Ursprünglich wohnte der große phrygisch-thracische Volksstamm von den Berghöhen Ciliciens bis zum Don (wo sie Kimerier hießen), um die Küsten des schwarzen Meeres, längs der Donau in Europa hinein. Die Kimerier (Cimbern?) am kimerischen Bosporus, wo der Lykus (Lech) und Rhenus (Rhein), das Volk

erwähnen wir, daß außerdem die geläufigsten indischen Ortsnamenausgänge sind: nagara [nagur, nagore], d. i. Stadt, pur und pore, ebenfalls Stadt, pettah, eine offene Stadt, gur, Festung, bunder, Hafen. — Sehr nahe dem Deutschen steht das indische und persische ap, ab, kurdische aw oder au, deutsch au, d. i. Wasser, in Flußnamen häufig.

der Trerer (Trierer), die Cottae (Gothen), Karner. Mit Armenien bezeugt den Zusammenhang Herodot: Ἀρμένιοι εόντες φρυγῶν ἄποικοι. Nach Strabo waren die Armenier mit den Thessaliern verwandt. Den armenischen Araxes finden wir in dem alten Namen des Peneus, im Araxes wieder. Auch in Persien war ein Fluß Araxes, sowie in Mesopotamien und Skythien. —

Die griechischen Historiker lassen, merkwürdig genug, den ganzen großen Völkerstamm aus Thracien nach Asien ziehen. Es ist klar, daß die Sache umgekehrt zu verstehen ist. Schon aus Herodot (7, 20) erfahren wir, daß schon sehr frühe die offenbar richtige Ansicht aufgekommen war, daß dieser thracisch-phrygische Stamm von Asien aus seine siegenden und wandernden Schaaren nach Westen (Europa) sandte. Auch bei diesem Volksstamme nun entdecken wir in Sprache und geographischen Benennungen manche Uebereinstimmung mit den deutschen [14].

Am Antitaurus begegnen wir einer deutschen Wortwurzel im Lykus, unweit dessen die Stadt Amasia, und nördlicher am Meere Amisus; in Deutschland Amisius, die Ems. Amisus aber war eine Stadt der Ἐνετοί, die nach Strabo an's adriatische Meer auswanderten (Veneter). Zunächst kommt man von diesen Gegenden des Antitaurus nach Phrygien im weitern Sinne (wozu das Land der eingewanderten Galater); die φρύγες stammten nach Herodot von den Βρύγοι oder Βρίγες in Thracien (an der Grenze von Macedonien) ab, was natürlich umgekehrt zu verstehen ist. Nach Hesych. bedeutet βριγα einen Freien, welches eine deutsche Wurzel ist; vri, dialektisch frig, jetzt frei. — Der phrygische Fluß Μαρσύας hat dieselbe Wurzel, als die deutschen Μάρσοι. Von Phrygien gelangt man zur Propontis durch *Bithynia*. Als thracische Völker nennen uns die Alten die Βίθυαι, die Θυνοί und Βιθυνοί; nach ihren Zeugnissen sind sie aus Europa nach Bithynien eingewandert, welches Θυνία und Βιθυνία genannt wird. Die Natur der Sache erfordert die umgekehrte Annahme. Vielleicht darf man die Wurzel Θυν mit Don zusammenstellen, welche letztere einen Fluß bedeutet. Das gr. θύνω, θυνέω zeigt eine rasche Bewegung an, wovon viele Benennungen für Fluß genommen sind, cf. Düna. Auch ein Lykus in Bithynien, später Ῥύνδακος (Rhein?). — Grenznachbarn der Bithynier sind die *Mysier*, Μυσοί. Die europäischen Mösier, Μοισοί, sind mit ihnen eines Stammes. Nach Herodot und Plinius gingen die Mysier und Teukrer (Troer) vor dem trojanischen Kriege nach Europa. Daß sie zum thracischen Stamme gehörten, folgt daraus, daß Strabo den Zusammenhang der Troer und Thracier nachweist, und daß die europ. Mysier zu denselben gerechnet werden. Der Name Μυσία, Moesia, soll ein niedriges, sumpfiges Land bedeuten. Das altdeutsche mos aber ist = Moor. In Troas war die Landschaft Δαρδανία, und eine gleichnamige in Mösien. In Πέργαμον scheint das deutsche Berg zu stecken. Auch in den übrigen Landschaften Kleinasiens kommen Anklänge an deutsche Namen vor. Z. B. in Caria Myndus, Mendes — Menden; im Pontus Amisus am Meere, in Deutschland Stadt Amisia und Fluß Amisius, Ems; in Paphlagonien die Καύκωνες, von denen ein Stamm in Elis wohnte; in Deutschland die Χαῦκοι, Chauci; in Kappadocien die Cotyer (Gothen?!); in Pamphilien Πέργη und Ὄλβα, in Deutschland Berge und Olpe (z. B. in Westfalen liegen zwei so benannte Oerter zusammen).

[14]) Die so häufige Endung der kleinasiatischen Ortsnamen: essus, issa, assa, findet sich auch in den europäischen Ländern.

§ 8.

B. Deutschland und Thracien und die Süddonauländer.

Herodot gibt die Thraker für das größte Volk der Erde nächst den Indiern aus. Er bezeichnet eine solche Ausdehnung des Volkes, daß man Germanien ganz füglich mit darunter begreifen kann. Ueber eine muthmaßliche Abstammung der Germanen von Thraciern, Aehnlichkeit in Sitten und Einrichtungen und dergleichen Dinge vergl. man v. **Arndt**, Ursprung der europ. Sprachen p. 169 flg. [15]). Der Thraker Name könnte in der Wurzel altn. threk, agſ. threc, thräc, d. i. robur, moles stecken. — Der Fluß Scomius; scûm, alt für Schaum. — Aenus, Stadt am Hebrus; Aenus, der Fluß Inn. — Völker: Μαῖδοι am Strymon; nach **Herodot** die Veneter, eine medische Kolonie; — Βρύγοι; Βρυγοί, illyrisches Volk, φρύγες; — Τρῆφες und die Treviri, die Trierer [16]); — die Brisae oder Brysae und die Frisii, die Freien, vrî; die Gaudae und die skandinavischen Gutae oder Guttones; die Sithonii am Pontus und die germanischen Sitones; die Priantae am Lissus und die Brigantes (d. i. Freunde). — Xanthier und Xanten? —

Es folgen die aus Asien eingewanderten **Mysier** längs der unteren Donau bis Illyrien. Mag man wenige Anklänge an deutsche Namen hier und im ganzen S. der Donau antreffen, so muß man nicht vergessen, wie römische Kolonisation und celtische Einwanderungen das Eigenthümliche dieser Völker verwischt haben. In Oberasien lag die Stadt Germana. Ob in Margus, Savus, Drinus, Gryna (Grünau?) deutsche Wurzeln sind, ist nicht ganz deutlich. Die **Illyrier**, wozu die Skordisker, waren ebenfalls den Thrakern stammverwandt. Weiter die Donau hinauf gelangen wir nach **Pannonien**, wo trotz römischer und celtischer Mischung deutsches Element durchschimmert [17]). Die Παννόνιοι werden auch Παίονες genannt. Die Päonier aber behaupteten nach **Herod.**, Teukrer oder Troer zu sein. Flüsse: Danubius; Murus (muor = Sumpf), Dravus (truofa = Rinne), Savus (saf = Saft), Arabo (ar-ab = Adler-Fluß), Valdasus, jetzt Valpo (Walpe in Westfalen = Waldbach). Merkwürdig ist die Stadt Teutiburgium, deren deutsches Gepräge deutlich genug ist. In Segesta können wir eine deutsche Wurzel vermuthen, da ja Segestus echt deutsch ist. Namen, wie Latovici, Petovia (wich, au), Scarabantia (scâra, Schaar, bantia, Landschaft, wie in Tubantia, Brabant), Sala, Valco (ahd. ist valho ein Falk), Budalia (cf. Büttel, Haus) u. a. dürfte man wohl für deutsche Anklänge halten.

Auf dem durch Lokalnamen bezeichneten Wege denke man sich in der Urzeit einen germanischen Völkerzug aus Hochasien eindringen und die Landschaften zwischen Alpen und Donau einnehmen, während ein anderer nördlicher

---

[15]) Die gewöhnlichsten Ortsendungen sind issa, essus, assa, die beim ganzen phryg. thrac. Stamme häufig sind, außerdem dama im eigentlichen Thracien, bei anderen dafür dava; nach **Adelung** ist Taba Lyd. = Berg, Fels. Das deutsche dam [agger] bedeutet ja auch eine Erhöhung. Die ebenfalls nicht seltene Endung iscus [aescus] ist die deutsche isch. v. § 60. Endlich ista. v. § 70.

[16]) Die Sage leitet den Ursprung Triers von den Trojanern ab. Das gr. τρήρων heißt flüchtig.

[17]) Hierher gehört, was **Tacitus** germ. 28 von den Osen sagt, die ein **germanisches** Volk gewesen, aber **pannonisch** gesprochen hätten.

zog und in Niederdeutschland sich niederließ. Zu der Römer Zeiten scheinen nicht gerade deutsche Völker, sondern eher celtische die Süddonauländer bewohnt zu haben. Aber urceltisch waren sie gewiß nicht, sondern fremde Eindringlinge. Die Urbevölkerung war deutsch und saß bis an ihres Landes Naturgrenzen, bis wohin sie sich später auch wieder erobernd ausbreitete.

§ 9.

Die Süddonauländer. a) *Noricum,* benannt von der Stadt Noreia. Der Name hängt mit Nord zusammen, so gut wie Norge, Norige, Noregr d. i. Norwegen. Daher hieß auch noch spät ein Theil Noricums der Nordgau [18]). Das Land hatte ursprünglich eigene Könige, die mit den deutschen im Verkehr standen. Hatte ja selbst Ariovistus eine norische Königstochter zur Gemahlin (Cäsar I, 53). Die Einwohner hielten die Sonne in großer Verehrung, wie es auch die Deutschen thaten. Flüsse, wie bei Pannonien. Außerdem Oenus (Inn), Anisus (Ens). Die meisten Städte sind römische Kolonieen, daher auch latein. Namen. Astobriga lautet celtisch; deutsch etwa: Isinisca (von îsan, Eisen). Ovilabis (vielleicht Ovil-ab?). Viranum lautet fast wie Werne, 2c. — b) *Vindelicia* hat den Namen wohl von Vindo und Licus. Flüsse: Donau; Vindo (Werta) nach Humboldt celtisch, aber vint ist jedenfalls auch eine deutsche Wurzel (wintan, drehen), ebenso als Werta, â ist Fluß und Wert heißt auch Insel. Ueber Licus, Lech (d. i. Fluß) war schon die Rede. — Auch in Isarus und Jlargus sind deutsche Wurzeln; s. § 81. 82. Guntia (Günz), dessen Wurzel deutsch ist und in anderen Namen Deutschlands vorkommt, so Gunzenau in Hessen, Gonzenheim, Günzerode u. s. w. Bodensee, Bodamicus deutsch (s. §. 119, 1, b.). Völker, Brigantii (viant, vriunt, Freund, schon sansk. prianti). Estiones (cf. Aestii, die Oestlichen). Licates, Anwohner des Lech, ebenso wie Jsarci, die am Isar. Die Ortsnamen meist römisch oder celtisch. Esco aber kann deutsch sein (asc, Esche). — c) *Rhaetia.* Ebenfalls urdeutsch, wie weiter unten näher gezeigt wird; aber frühzeitig römische und celtische Einflüsse. Deutsche Wurzeln kann man vermuthen in Feltrini (von Feld) und ebenso in Veldidena. Die Varagri vom deutschen warag = exsul. Viberi (ahd. pipar, der Bewohner, Bauer). Die Alpen selbst waren ursprünglich unbewohnt und wurden von Galliern besetzt.

§ 10.

C. Der Norden und Italien.

Rhätien bietet hier den Anknüpfungspunkt, und zwar zunächst an Etrurien. Nach den Zeugnissen der Alten und nach genugsam begründeten neueren Untersuchungen bestand das berühmte Volk der Etrusker aus eingewanderten rhätisch-german. Völkern, die Tusker genannt wurden und die mit mäonisch-lydischen Kolonien in Mittelitalien (Tyrrhener) verschmolzen. Daher 1) die Aehnlichkeit Etruskischer und Rhätischer (d. i. Graubünthener und Tyroler) Ortsnamen. In folgenden Beispielen ist das erste etrurisch, das zweite rhätisch: Volsinii (jetzt Bolsene) und Bolzano; ebenso Lacus Vulsiniensis (lago di Bolsena) und Valsugana; Albula Fl. und Albula fl.; Fregenae und Bre-

[18]) Die Taurisker wird man wohl eher mit Taurus [Hochgebirge], als mit Tuisker vergleichen dürfen.

genz cf. Bregaglia; Perusia und Brusio; Cortona und Cortina; Pyrgi und Borgo; Veji und Pejo; Luna (jetzt Lunegiano) und Lugnetz oder Longaniza; Clusium und die Klus; Ferara, Fundi, Curii und Ferrera, Fondo, Chur; Feltre und Felitrae; Sarna in Tyrol, Sarno in Neapel, Passer in Tyrol, Passer in Toskana, Belfort in Graubünthen und in Umbrien. Fläsch, Ardez, Lavin, und in Italia: Falisci, Ardea, Lavinium. Vielleicht sind auch zu vergleichen: Livorno und Livenen oder Liventina; Clavis (Chiana) und Chiavenna; Trasimenus und Tramin; Telamon und Tamins; Sudertum und Zigers; Salebre und Silsersee. Aber es läßt sich 2) eine große Uebereinstimmung zwischen Etrurien und dem übrigen Deutschland überhaupt nachweisen, woraus dann auch wiederum die Deutschheit Rhätiens folgt. Zunächst der Volksname Tusci, der dem Tuisco sehr nahe kommt. Grimm (Myth.) bringt auch den Namen Tyrrhener mit einem deutschen Riesennamen Thurs (d. i. der Durstige, Trunkene) in Verbindung, so daß thursar = Τυρσηνοί ist. Nach ihm ist Tusci dasselbe Wort. Die Eugrib. Tafeln haben Turske, was vielleicht beide Formen vermittelt. Jedenfalls also haben wir einen deutschen Ursprung des Namens [19]). Merkwürdig ist die häufige Ortsendung iscae in Etrurien, deutsch = isch, alt isc. Pyrgi erinnert an Burgen, Alsiun an Elsen, Arnus an Arn (Adler), Luna an Lünen, Lüneburg am Fluß Luna (alt), Faesulae an wasal, Wasser, Wesel, Alba an Elbe, cf. Ilva d. i. Elba, Alsium an Alisium, Patavium an Batavi, Verona an Bern, Felsina an Felsen (die Pogegenden wurden ja auch von den Tuskern bis nach Rhätien hin bewohnt) u. s. w. 3) Aber nicht blos an Deutschland überhaupt scheint sich Etruriens Urgeschichte zu knüpfen, sondern es sind ganz deutliche Spuren, die insbesondere auf eine Urverwandtschaft des skandinavischen Nordens und Etruriens hinweisen. Die Tusker nannten sich selbst Rasena, wovon Rhaeti nur eine Verkürzung ist. Râs aber ist eine altnordische Wurzel und bedeutet „der Lauf". Der Name bezieht sich also auf Wanderung und stimmt in seiner Bedeutung mit dem altf. Worte warag d. i. exsul. Die Varagri waren aber ein Rhätisches Volk, das Livius selbst zu den gentibus semigermanis rechnet (31, 38). Nach dem Annalisten Nestor aber sind Schweden, Dänen, Deutsche, Inglänen (Engländer) und die über die Ostsee unter Rurik nach Rußland gekommenen Einzügler Waräger gewesen. Dieses Volk breitete sich überhaupt weit aus. Nach demselben Nestor kamen 859 Waräger jenseits des Meeres her (aus Skandinavien) und belegten Naven, Tschuden, Meren und Kriwitschen mit Tribut. Die Wäringer sind dieselben, die bis nach Griechenland kamen, wo sie βαραγγοι genannt wurden. Daß die Noriker, Norejer an die Noriger (Norweger) erinnerten, ist schon bemerkt. — Auf Urverwandt-

[19]) *Mannus* war der Sohn des *Tuisco* und der Erde, und Vater von 3 Söhnen, die Stammväter von 3 Volksstämmen wurden. Damit vergleiche man *Manes*, Sohn des Himmels und der Erde und Vater von 3 Söhnen: Cotys [Gothen?!], Asius [Asen?] und Atys, dessen Söhne Lydus [die Lydier] und Tyrsenos [der Tyrrhenen Ahne]. Nach Kato war *Dit* der Tusker Stammherr, der dem Tuisco nahe kommt. Bringen wir den in die lydische Stammtafel, so ist die Uebereinstimmung mit der deutschen noch größer. — Die Etrusker sollen ihre Länder eine Saal genannt haben, was an terra salica, an Salbuch u. s. w. erinnert. Die Landesmarkung nannten sie Makra, was dem Marka gleich ist [die Umsetzung des r ist nicht ungewöhnlich]. — Itus oder Idus war ihnen der Vollmond. Auch deutsche Völker verehrten den Mond, die Isis der Sueven. Itis oder Idis war im Altdeutschen ein Weib, eine göttliche Jungfrau. — Alle diese Dinge sind wichtige Uebereinstimmungen.

schaft deutet auch manche wichtige Uebereinstimmung in der Mythologie. Die Götter nannten die Etrusker Aesar. In ihrer Genealogie Asius, Sohn des Manes. Die nördlichen Germanen aber nannten die Götter Asen. Nach Niebuhr (R. G. I. p. 91) hatte in der etrusk. Mythologie das Leben selbst der höchsten Götter ein bestimmtes Ziel und Ende, wie in der nordischen Theologie. Die Fürsten Etruriens hießen Lucumones, *Lucmones* [20]), sie waren Oberpriester und Oberrichter, überhaupt Staatsoberhäupter. Bei den alten Schweden und Isländern war der *Lagmann* oder Lagmadr Aufseher der Gesetze (Lâg Gesetz, leges, λόγος) und zugleich Oberpriester [21]). Was die geographischen Ortsnamen betrifft, so ist der Ausdruck Alba, Elbe, Albina, Albula für Flüsse in Etrurien ganz gewöhnlich. In Skandinavien heißen die Flüsse Elfe. Auch manche rhätische und nordische Namen kommen überein. An den Quellen des Inn und der Etsch die Venones im alten Venonesgowe (Winthgau); in Schweden Wenersee, Wenersberg. Die Brenni am Brenner, in Schweden Brennesta, in Norwegen Brennefielt, im Gebirge. Ueber den Brigantern die Toinier, in Schweden Tönnersjo; die Weanimi bei Wemania (Wangen), in Schweden Wemmenhög; die Estionen bei Kempten, in Schweden Estuna; Fl. Windo (Werdach), in Schweden Windeelf; die Seduner und die Sitoner u. s. w. Die Etrusker waren in ältester Zeit so berüchtigte Seeräuber, wie später die Normannen. Wenn die Hypothese (auf die wir selbst nicht mehr Gewicht legen, als eben eine historische Hypothese verdient), daß die Bevölkerung von Süddeutschland aus Asien durch Kleinasien, Thracien u. s. w. eingewandert sei, zu verwerfen ist, d. h. wenn die Aehnlichkeit der Namen nur allgemeine Verwandtschaft persischer, phrygischer, thracischer und germanischer Stämme darthut: so scheint doch Das gewiß, daß die Urbevölkerung im Süden der Donau germanisch war, und daß sie vom hohen Norden gen Süden zog. So wie ja der Zug der Cimbern und Teutonen historisch ist, so konnte lange Zeit vorher eine ähnliche Wanderung stattgefunden haben.

§ 11.

Ein solcher nordischer Zug hat auch die Schweiz (wenigstens zum Theil) bevölkert. Ein bedeutender Theil derselben gehörte sicher zu Rhätien, der größere freilich wurde in Cäsars Zeit von den Helvetiern bewohnt, die man für Gallier hielt. Aber auch dieser äußerste Winkel von Deutschlands Naturgebiet im S.W. mochte wohl ursprünglich germanisch sein, konnte aber, den wandersüchtigen Galliern so nahe, schon vor der historischen Zeit besetzt sein. Hatten doch die Helvetier selbst gar wenige Anhänglichkeit an ihren Boden, den sie so leichtfertig zu verlassen sich entschlossen. Nach Tacit. (germ. 28) wohnten die Helvetier (gallische Einwanderer) zwischen dem hercynischen Walde, dem Rheine und dem Maine. Hier kennt Ptolemäus die sogenannte helvetische Wüste [22]). Der Ursitz eines gallischen Volkes darf aber in dieser Gegend nicht gesucht werden. War es aber der Helvetier Ursitz, so war das Volk deutsch. Der

[20]) In Deutschland war ein Lochteman so viel, als Richtmann; jede Zunft hatte einen solchen. Cf. die Werler Urk. von 1395 in Seibertz Urkundenbuche II, p. 686.

[21]) Andere haben Lucer mit Luger, d. i. Seher, verglichen. Also auch ein deutscher Wortstamm.

[22]) Ledebur, Bructerer, p. 57, vermuthet darunter den Odenwald d. i. Ober Wald, zumal da dabei von Ptol. die Visper [am Wisperbache im Rheingau] genannt wird. An das Uechtland [desertum] kann nicht gedacht werden. Jedoch gibt es einen Nebenfluß der Rhone, Visp.

Wortstamm findet sich auch in Helvii (gallisches Volk in den Sevennen an der Rhone), in Helvecones (Deutsche im fernen Preußen) endlich, was besonders merkwürdig ist, in der *Hillevionum* gens des Plinius (4, 27), die in Skandinavien 500 pagi bewohnte. Die Tulinger und Latobriger waren der Helvetier Nachbarn und Bundesgenossen (Cäsar 1, 5 u. 29). Sie waren Germanen. Die Latobriger sollen nach Einigen bei Lausanne oder in Wallis, nach Anderen im Breisgau gewohnt haben. Die Tulingi knüpft man an Stulingen, oder Tuttlingen, oder Tengen [23]). Also doch eine Verbindung zwischen Helvetiern und Germanen. Auch die nordischen Götter finden sich in der Schweiz. Der h. Columbanus fand die Anwohner des Bodensee's im Anfang des 6. Jahrh. bei der Feier des Wodan's (Mercurius), den die Nordländer Odin nennen (Mascou Geschichte der Teutschen II. B. p. 263). In Graubünthen wurde derselbe Gott Vut genannt (Grimm Myth.). Den Gott Janus (der bei den Aborigines Italiens Deus Deorum war. Macrob. I, 9) nannten die Etrusker Vadimonna. Wodan war im Norden der höchste Gott. Der Lacus Vadimonis mochte von jenem Gott den Namen haben. Sein Namen findet sich wieder in Bodman See, Bodamicus, Bodensee. Auch Mars gehörte in die etrusker Götterlehre, Mars aber war der Germanen Thor. — Die Geschichte von Tell's Apfelschuß ist eine nordische Sage, die schon Saxo Grammaticus erzählt. Der Name Suitia, Schwyz, soll von Suecia, Schweden (Sitones), herkommen. Nach den Sagas kamen Ragnar Lodbroks Söhne bis Viflisborg, der Häuptling hieß Vifill. In Waadtland ist das Kastell Wiflisburg, das nach schweizerischen Annalen 605 auf den Ruinen der alten Stadt Aventicum von einem Grafen Vivilus erbaut sein soll. Das spricht auch für spätere Verbindung Skandinaviens und der Schweiz. In Westfalen gibt es auch eine Wewelsburg, deren Ursprung die einheimischen Quellen in die Zeiten der Hunneneinfälle schieben. Als Erbauer wird ebenfalls ein Wewilo genannt. Dadurch könnte der Weg angedeutet werden, auf dem die Skandinavier nach Süden zogen. Sind ja auch noch andere Ortsnamen in Westfalen, die mit schwedischen übereinstimmen, so Lochtrop in Westfalen und Locketrop in Schweden; Fredeburg und Fredberg; Oststönne und Oestuna; Scheda und Skeda; Raden und Rädene; (Eresburg und Ericsberga?); Lenne und Lena; Dorsten und Torstuna; Habbel und Herbel in Norwegen; Telgte und Söder-, Oster-, Wester- und Norr-Telge; Hemer und Hammar; u. andere. Auch aus der Vilkina Saga geht der Zusammenhang des Nordens mit Westfalen hervor. Es kommen darin vor: Susat, Brimum und Moensterborg (Soest, Bremen, Münster). In einem alten Itinerarium wird Horus (Horhusen bei Stadtberge) genannt (Grimm, Heldensage p. 175. 41). Daß auch aus anderen Gegenden des Nordens Züge nach Süden zogen, kann man aus dem schweizerischen Ostfriesenland im Haslithale schließen [24]). Daß die deutsche Sprache in Graubünthen uralt ist, davon gibt es in einem alten Vater Unser auf Marmor einen merkwürdigen Beweis, dessen Alter ins 2. Jahrhundert zu verlegen, doch wohl zu gewagt ist. Auf jeden Fall gehört es zu den ältesten deutschen Sprachdenkmälern [25]).

[23]) Selbst den Bojern spricht Rudhardt [Unterschied zwischen Kelten und Germanen] celtischen Ursprung ab.

[24]) Die Juthungi, die zu den Alemanen gerechnet wurden, erinnern an die Jüten. Die iotun sind nach Grimm Riesen, eigentlich Fresser.

[25]) Kinderling, Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 148.

§ 12.

Auch zwischen den übrigen alten Bewohnern Italiens und den Germanen lassen sich, wenn auch schwache, Spuren von uralten Berührungen in den Namen erkennen. Die Umbrer (Ombriker), von den Tuskern im W. und N. eingeschlossen, erinnern an die Ambronen, die Ptol. Ombronen nennt. Die Stadt Ariminum hat einen deutschen Klang (Hermionen, Arminius). — Die Volsker scheinen mit Volk verwandt. — Der Name Siculer hat dieselbe Wurzel, wie der der Sachsen. Sie zeigt sich in sahs = Messer, in seco, schneide, in sica, Dolch, in sihhila, Sichel; das Dimin. von sica: Sicula, kommt den Siculis am nächsten. Auch saga, die Säge, und serra (für sec-erra) gehören dahin. — Die Oenotrii finden wir wieder am Inn (Oenus); am Inn lagen auch Lavinii und Ardea, wie in Latium. In Tyrol Oenudrium, jetzt Naudersberg; auch Nauders (Enuder auf romanisch); Oengadina in capite Oeni, jetzt Engadin (Barth's Urgeschichte).

§ 13.

D. Skythen. Gothen. Deutsche.

Wir verfolgen nunmehr unseren hypothetischen nördlichen Völkerzug aus Mittelasien nach Deutschland, den wir schon oben andeuteten. Wenn wir also jetzt nordwestlich vom Imaus den für Geschichtsforscher so gefährlichen Boden Skythiens betreten, so wollen wir uns von vornherein vor allen gewagten Hypothesen verwahrt haben und blos einige sprachliche Andeutungen geben, die möglicher Weise den Zug von Germaniens Urahnen bezeichnen könnten. Je unbestimmter und allgemeiner der Namen Skythen den ganzen Norden Asiens und den N.O. Europa's bezeichnet, desto gewagter ist es, die Germanen ganz allgemein mit den Skythen zu identifiziren. Offenbar war dies nur ein ganz allgemeiner Name für sehr viele und verschiedene Völkerschaften, unter denen freilich einzelne näher auf Germanien hindeuten. Fast eben so allgemein und schwankend ist der Name der Sarmaten. — Was im Allgemeinen auf Verwandtschaft mit den Germanen hindeutet, ist zunächst die früher oft besprochene Sprachähnlichkeit [26]). Eine ziemlich vollständige Literatur über diese Materie gibt Kinderling in seiner Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 15 ffg. — Neben manchen Eigenthümlichkeiten der Skythen und Sarmaten in der Lebensart finden sich doch viele Uebereinstimmungen zwischen denselben und den Germanen, wie Solches die Stellen der Alten bezeugen. Man vergleiche nur, was Mascou in der 30. Anmerkung („Von den Sarmaten") zum 2. Bde. seiner Geschichte der Teutschen, p. 185 ffg., gesammelt hat. — Solche Aehn-

[26]) Z. B. Meth, alt metu, ist nach Hesychius ein skythisches Wort, μελίτειον, im Sansk. schon mathu, süß. Eben dasselbe behauptet Hesych. von ἄγκυρα, Anker. Der skyth. Name Temerenda für Μαιῶτις λίμνη = mater Ponti ist vielfach besprochen. Temer ist wohl Meer. Vgl. das taurische Vorgebirge Ταμυρ-άκη. Dann wäre enda = Mutter, wie auch μαῖα in μαιῶτις. Den Namen Germanen hat man vom Flusse Gerrhus in Skythien ableiten wollen. Der Skythe Teutarus war der Lehrer des Herkules im Bogenschießen, cf. Kinderling p. 19. Die Sarmaten waren Skythen [Curtius], sie sprachen skythisch [Herodot 4, 117]; die Bastarner werden für ein sarmatisches Volk gehalten und sprachen wie die Germanen [Tacit. 46], welcher Umstand auf Sprachähnlichkeit der Skythen und Germanen deutet.

lichkeiten sind: das Wagenleben [27]), Mangel an Städten [28]), Mitziehen der Weiber in den Krieg [29]), Religion [30]) u. s. w. Für einen gemeinschaftlichen Ursprung der Perser, Skythen (Sarmaten) und Germanen sprechen, außer allen anderen Umständen, bestimmte Stellen der Alten. Plinius IV. 25: Scytharum nomen usquequaque transit in Sarmatas atque Germanos. Obgleich Plin. Skythen und Sarmaten unterscheidet, so waren doch im Allgemeinen bei den Alten Letztere unter den Skythen begriffen [31]). Die nahe Berührung der Perser, Parther, mit Germanen ist früher besprochen. Die ebenso nahe der Parther mit Sarmaten und Skythen ist aus Stellen der Alten ganz klar. Mela 3, 4: Gens habitu armisque Parthicae proxima. Curtius: Parthi Scythia profecti. Ammian 31, 11: die Perser seien ursprünglich Skythen. Letztere waren Bundesgenossen der Parther, Tac. Ann. VII, 33 sqq., cf. Mascou p. 189. Nach Just. 41, 1 und Isidor. Orig. 9, 2 leiteten sich die Parther selbst von den Skythen ab. Letzterer sagt: Nam Scythico sermone exules Parthi dicuntur. Also Parthi ein skythisches Wort. Oben ist gezeigt, daß seine Wurzel deutsch ist.

§ 14.

Von Persien also aus breiteten sich nördliche Völker (Skythen genannt) weiter gen Westen bis zuletzt nach Deutschland, die zum Theil ihren Namen schon in Skythien hatten. Von den Saken (Sachsen) war schon die Rede. Der Name ist persisch im Allgemeinen für fast alle Skythen (Plin. 6, 17). Auch diese Bezeichnung war ziemlich unbestimmt. Mela 3, 5. Westlicher am kaspischen Meere die Δάαι, Dahae, die in den Δᾶχοι (gothischen Stammes) wieder auftreten. In der Scithia intra Imaum kommen vor die Suobeni und Syebi, welche den Suevi und Schwaben gar ähnlich aussahen. — Die Tektosakes am Imaus und die Tectosages an den Pyrenäen und später am hercynischen Walde (die Iberii am Kaukasus und die Iberi in Spanien). Die Sasones unter dem alanischen Gebirge, die Sassones oder Saxones an der Elbe und Weser. Die Armanni am östl. Ufer der Wolga haben einen deutschen Klang. — Westlich folgt Sarmatia Asiatica zwischen Wolga und Don [32]). In der Nähe der palus Maeotis die Tusci im ceraunischen Gebirge, d. i. die Deutschen. Die Vali, welche in deutschen zusammengesetzten Volksnamen sich wiederfinden. Westlich vom Don die Sarmatia Europaea. Die Sarmater hießen früher ganz allgemein Skythen. In der Krimm aber wohnten keine Skythen, sondern Taurier, auch Taurisker genannt, die zum thracischen Stamme gehörten und wohl ein Theil der Kimmerier waren [33]). In Sarmatien selbst

[27]) Strabo 2, 1 [ἁμαξόβιοι]; Justin. 2, 2; Horat. 3, 24, 9 u. A. — Von den Germanen bezeugt dasselbe Strabo [Epit. 7, p. 290]: τὰ βορειότερα ἔθνη τῶν Γερμανῶν ἁμαξόβιά ἐστι καὶ νομαδικά κ. τ. λ.

[28]) Mela 3, 4: [Gens] non se urbibus tenet et ne statis quidem sedibus etc. Von den Germanen Tacit. G. 16.

[29]) Sie kämpften selbst mit und führten Kriege. Mela 3, 4; Herodot 4, 117, u. And. — Tacitus c. 8. etc.

[30]) Sarmaten und Perser: Mascou p. 203. Von den Skythen: Mars omnium Deus. Mela 2, 1. — Tacit. c. 9.

[31]) Z. B. Curtius: Scytharum gens Sarmatarum non finitima, sed pars est.

[32]) Silis, der Name des Tanais, scheint eine allgemeine Bezeichnung für Fluß zu sein. Auch der Jaxartes hieß so; cf. Sile, Silaro etc. in Italien, Spanien, Schweiz ꝛc., Siljan in Schweden.

[33]) In der Krimm noch jetzt Reste einer uralten deutschen Sprache. Taurisker hießen auch die wahrscheinlich germanischen Noriker.

finden wir im Innern die Sali; Salii ein fränkisches Volk an der Maas; an der Weichsel die Burgiones (d. i. Städtebewohner), die Phrugundiones (die Burgunder) u. and., die Sudeni (Sidones?). Merkwürdiger sind die *Budini*, die in neuerer Zeit für die Stammväter der Deutschen gehalten worden sind. Herodot in mehreren Stellen des 4. Buches spricht von den Βουδῖνοι als von einem skythischen Volke. Durch die Νευροί, ebenfalls Skythen, die an den Quellen des Tyras und Borysthenes saßen, ergibt sich der Budiner Wohnsitz über den Neuren von der Weichsel bis zur Ostsee hin. Aus Herodot 4, 21. 123 kann man folgern, daß die Budiner ursprünglich an der Ostseite des Tanais saßen und nach Westen wanderten. Also ein historischer Beleg von Zügen skythischer Völker nach Germanien hin! Strabo aber 17, 1, 290 kennt die Βούϊονες als germanisches Volk. Des Ptolem. Βατεινοί sind ebenfalls Germanen; offenbar dasselbe Volk; in der Nähe des Riesengebirges. Stammverwandt mit den Budinen waren die Neuri, womit wir mit allem Rechte die Nervii, ursprünglich germanisches Volk im belgischen Gallien, zusammenstellen (cf. νεῦρον und nervus). Dürfen wir den Namen Budini mit dem Worte Bude zusammenbringen, so kommt ihr Name mit der unten versuchten Erklärung des Namens der Skythen überein. Was die Bastarner betrifft, die von Einigen der Alten für Sarmaten, von Anderen für Germanen gehalten werden, so bilden diese so recht den Uebergang von Skythien nach Germanien. Zu ihnen gehörten die Sidones. Die Sitones aber waren Germanen. Auch ein Volk Bodeni gehörte zu denselben, die wiederum mit den Budinen identisch sind. In dortigen Gegenden Ortsnamen auf ava, deutsch = Wasser.

§ 15.

Ferner gehört nach Sarmatien das Volk *Gythonen*. Die Gythonen, Gothonen, Gothen, stellen uns ein germanisches Element her vom schwarzen Meere bis zur Ostsee. Sicher bezeichnet der Name Gothen einen Völkerkomplex einzelner, theils verwandter, theils überwundener germanischer Stämme auf beiden Seiten der Ostsee, weit über dieselbe hinaus durch Skandinavien verbreitet, im Süden sich bis zum Pontus und zur Donau erstreckend. Vielleicht ist es erlaubt, diesen Völkerkomplex mit den Skythen in Verbindung zu bringen. Theodoret nennt die gothischen Christen τὸν σκυθικὸν ὅμιλον, auch Chrysostom. nennt die Gothen Σκύθαι. Unter § 71 wird gezeigt, wie in vielen Wörtern das anlautende S unorganisch ist, d. h. als bloßer Hauch nicht zur Wurzel gehört, besonders vor K. So könnten die Σκύθαι = κύθαι, so viel sein, als Gythonen. Die Wurzel κυθ kommt namentlich in vielen geographischen Eigennamen vor, als κύθ-ηρα, κυθ-ήριος, κύθ-ηρος, κύθ-νος u. a. Γύθ-ιον; auch in Skythien selbst die Stadt Κύτα cf. κύτ-αιον in Kreta, κύτ-ινα am Parnaß. Im Griechischen ist die Wurzel erkennbar in κύθος = κεῦθος, der Schlupfwinkel, von κεύθω, verbergen, angelsächsisch hydan, bergen (gr. κ = deutsch h, z. B. καλάμη, Halm, καρδία, Herz, u. and.). Merkwürdig ist, daß hût, Haut, doch wohl mit hydan zusammenhängt: das Bergende, lat. cutis, griech. κύτος, und für beides in etwas anderer Bedeutung scutum und σκῦτος. Wenn also κυτ und κυθ sehr wahrscheinlich dieselben Wurzeln sind, so kann eben so gut κυθ den Vorschlag σ in σκύθαι annehmen, als ihn κυτ in σκῦτος hat. So wäre denn wirklich der Name der Skythen, Gythonen, Gothen derselbe, d. h. die Gothen (oder viele deutsche Volksstämme)

kommen vermittelst der Skythen von den Parthern und Persern her. Der Name könnte also bedeuten: die Verborgenen (wie Latini von latere) oder aber auf die Lebensart deuten; denn von derselben Wurzel im Deutschen kommt her hutta, Hütte, auch cota, cot, die Kothe (kommt der Form Gothen näher), also die Hüttenbewohner, die nicht feste Wohnsitze in Städten haben, oder gar die unter Häuten leben. Zu der Uebersetzung des Namens Skythen durch Zeltbewohner sind andere vermittelst des Hebräischen (Sichuth, Zelt) gekommen [34].

Man dürfte vielleicht auch die Scoti, auch Scuythen genannt (Hassel's Erdbeschreibung 7, p. 361), berücksichtigen, und sie für s-Coti nehmen, da sie nebst den Atta-Colti zu den Magaten gehören. Die Scoti sind an die Stelle der Kaledonier in die Geschichte eingetreten, welche letztere Tacit. für Deutsche hält [35]. Waren ja doch die Gothen [36]) über Skandinavien verbreitet, von wo aus oft Schwärme nach Britannien übersetzten. Die Guttonen auf den dänischen Inseln hießen vielleicht auch Codani, woher die Ostsee Sinus Codanus. In demselben kennt Mela die Insel Codanonia (Seeland. Reichart). In Schweden erinnern viele geographische Namen an die Gothen: Götaelf, Göttland, Göttlunda, Göteborg, Gothenburg, Gothland u. s. w. Aus den Codani mögen auch die Dani geworden sein, wie aus Gedanum Danzig [37]).

§ 16.

E. Asen.

Nach der eben beendigten Untersuchung sehen wir uns in der Sage um, ob diese nicht das Eindringen eines Volksstammes aus Asien durch Skythien nach Germanien bestätigt. Wir glauben eine ziemlich sichere Andeutung in der

---

[34]) Kommt aber Skythen von sKieten, sKyten, schießen, wie die Meisten angeben, so bleibt doch wenigstens eine deutsche Wurzel. Andere wieder bringen Scyth mit Tschud [fremd] in Verbindung. Die Finnen und andere Ostseebewohner sind tschudisch. zczyt ist slav. Schild.

[35]) Die Pikten, deren Ursprung Manche von den Deutschen ableiten und die von der Sitte, ihren Körper zu bemalen, benannt sein sollen, läßt Beda [Hist. Eccles. 1, 1.] aus Skythien herkommen. Und auch sarmatische Völker haben die Gewohnheit, ihre Körper zu bemalen. Plin. 22, 1; cf. Mascou II, Anmerk. p. 184.

[36]) Die Gothen der Ostsee wanderten in Masse nach dem Süden. Die Zurückgebliebenen sollen mit ihren überseeischen Brüdern in Schweden die alte Verbindung unterhalten und die Gothenschanz, d. i. Danzig, erbaut haben. Die zurückgebliebenen Gothen aber sollen die Gepiden sein, die ebenfalls nach dem Süden auswanderten. Der letzte Rest, mit den schwedischen Gothen vereinigt, sollen aber die Varäger [früher Vidinarier] sein, von denen oben bei den Etruskern die Rede war. Wenn beim Vordringen der Slaven noch Gothenreste an der Ostsee vorhanden waren, so gingen sie bald in der Vermischung mit den Slaven auf.

[37]) Der Name dieser Stadt wird von Einigen von Gothiscanzia, d. i. Gothen-Schanze, abgeleitet [Voigt, Geschichte Preußens I, p. 98]. Mrongovius aber in seinem ausführlichen Polnisch-Deutschen Wörterbuche führt den Namen auf die Dänen zurück. „Wizimierz siedelte eine große Anzahl dänischer Gefangenen in der Seestadt an, die er Dansk oder Gdansk nannte." Kramer: Danzig poln. Gdansk, kaschubisch Gdunsk. — Dunski ist Dänisch auf Polnisch. Mrong. vermuthet nun, daß die Dänen früher Gdunczyk hießen, sonach das Adjekt. mit der alten Neutralendung o Gdunsko. So wäre Gdunsko miasto „die dänische Stadt", was mit dem kaschub. Gdunsk übereinkommt. In dem deutsch-poln. Theile führt Derselbe an die Form Dantzke, Danske nennen sich aber die Dänen selbst, die Russen datzki. — Hieraus würde man schließen können, daß die Dänen Gedani, Godani geheißen. Die Dänen legten schon früh Kolonieen in Preußen an, und die Samländer leiten nicht ohne Grund ihr Geschlecht von den Dänen her. V. Voigt, Geschichte von Preußen. Namentlich I. p. 235.

Asensage zu finden [38]). As, Plur. Aesir, heißt in den nördlichen germanischen Dialekten Gott, ahd. ans, as, os, ags. ôs. — Asynior, später Asyniur, Göttinnen. In der Sage auch Name eines Heroengeschlechtes und selbst eines Volkes. Das östliche Gestade des mäotischen See's von Indike (oder Sindike) bis zum Tanais hieß in ältester Zeit Asia im engern Sinne. Das folgert man aus Strabo 8, 568 [39]). Der Name soll so viel als heiliges Land, oder Asaland der Gefährten Odin's bedeuten. Der Name zeigt sich in Kauk-Asos, Asowsche Meer d. i. Asameer. Chorasen, Assi, ein Name der Alanen (von germanischem Stamme) u. s. w. (Ritter's Erdkunde, II.). As, Aser nannte sich das aus dem Osten kommende Heroen- und nordische Göttergeschlecht in Odin's Gefolge. Er zog aus von Midumheime, welches die Meder-Heimath zu sein scheint; (es wäre das Uttara-Kuru des Sanskr., das alte Baktrien, das heutige Khor-Asan). Bekanntlich ist Snorri Sturleson der Ueberlieferer der Odinssage. Nach ihm lag an der Ostseite des Tanais in Asien das Asaland oder Asaheim mit der Hauptstadt Asgard [40]) (Askerta, Asburgitani, Asow). Vor den Waffen der Römer flohen manche Häuptlinge aus ihrem Lande. Dem Odin war vorbestimmt, in der Nordhälfte der Welt zu wohnen. Er zog aus mit allen Diar (d. i. Götter, so hießen die Oberpriester, die auch die Rechtspflege hatten, cf. oben Lagmann) und kam westwärts nach Gardariki (Rußland), und von da südwärts (?) nach Sachsen. Von dort ging Odin über See nach Seeland und Schweden. Er wohnte zu Sigtune u. s. w. Die Erzählung ist ein Ueberbleibsel der alten Ueberlieferung eines Zuges eines nordisch-germanischen Volkes aus Asien her durch das alte Skythien. Was Tacit. Germ. 3. vom Ulixes erzählt, wird mit Recht auf Odin's Züge bezogen. Ulixes kam nach Germanien und gründete und benannte Asciburgium. (Essenberg, also wohl Assiburg, Asenburg d. i. Asgard. Ganz analog ist Assindia, Essen im alten Sachsenlande!) Strabo aber (XI, 335) kennt im Asenlande die Asburgianen. Hierdurch wird die Annahme über der Germanen Herkunft, wie wir sie vorgetragen, nur bestätigt. Auf die Gothen führt uns wieder der Umstand, daß nach Jornandes dieselben ihre Feldherren für Götter hielten und Aesen nannten, genau wie das Volk des Odin. Unter den Asen kommt Balder vor [41]), der an das Geschlecht der Balten erinnert. Die Vorfahren des bekannten gothischen Königsgeschlechts sind die Anses, an deren Spitze Gapt (Gaut? Grimm) steht, dessen Urenkel Amala ist. Endlich erinnern die Asen noch an die Osi des Tacit. G. 28, 43, ein germanisches Volk in Ungarn mit pannonischer Sprache.

---

[38]) Das hierher Gehörige, in der Allgemeinen Enzyklopädie von Ersch und Gruber, unter dem Artikel: Asen.

[39]) Die Asäi wohnten an der nordöstlichen Biegung der Wolga.

[40]) In der schwedischen Provinz Smaland liegt ein Edelhof Asagard, gegenüber der Kirche Asa. Man vergl. Asarum, Asbo u. and. nordische Oerter. Asarp ein Moor in Westgothland. Auch in Westfalen kommt die Silbe as vor, als in Asbeck, Aslon [Eslohe]; Aspäch in Oesterreich und Baiern. Auch findet sich Assathal in Graubünthen, Assbach in Hessen, Asseburg in Braunschweig, Assenheim i. d. Wetterau u. a. Jedoch will ich nicht behaupten, daß diese Oerter von den Asen den Namen haben. Sie stehen hier nur zur Vergleichung.

[41]) Unter den Asynien ist Sigyn. Herod. 5. läßt jenseits [d. i. im Norden] des Isters nur die Syginen wohnen.

F. Wanderungen, Kolonieen, Verpflanzungen der Deutschen.

§ 17.

Nachdem wir bis hierher nur von hypothetischen und sagenhaften Ausbreitungen und Wanderungen der Germanen gehandelt, betreten wir nunmehr einen sichereren historischen Boden. Es genügen daher, als über etwas ganz Bekanntes, nur wenige Bemerkungen [42]). Die älteren Wanderungen der Germanen nach Süden und Westen seit den Zügen der Cimbern und Teutonen bis zur großen Völkerwanderung. Germanische Staaten auf den Trümmern des römischen Reiches. Longobarden ziehen nach Italien, Franken nach Gallien, Angelsachsen nach Britannien u. s. w. Aber seit Stiftung des karolingischen Reiches bis jetzt haben die Züge eine östliche Richtung. Am Rheine beginnt die Besiedelung der östlichen Länder mit Deutschen. Die rheinischen westlichen Deutschen warfen sich auf die östlichen und nördlichen Landsleute, und diese trieben dann weitere Aeste hinaus in die weiten Länder der Slaven, Finnen (Esthländer) und Magyaren. Die rheinischen Franken, alsdann die Flanderer, später die Pfälzer, wanderten nach Sachsen und Brandenburg und weiterhin. Die Brandenburger und Sachsen verzweigten sich mit Kolonieen in Polen hinein, und es läßt sich hier und da eine ganze Kette von Kolonieen, die eine aus der anderen hervorgegangen, ganz von O. her zum Rheine hin verfolgen. Z. B. in den südlichen Steppen Rußlands gibt es Ackerbaukolonieen mit deutschen Bauern aus Ungarn. Die Vorväter dieser deutsch-ungarischen Bauern kamen aus Oesterreich, die Vorfahren der Oesterreicher aus Baiern und zum Theil vom Rhein, aus dem Franken Karl's des Großen. — In Petersburg lievländische Cotterieen. Sie kamen aus dem deutschen Lievland. Die Lievländer kamen größtentheils aus Preußen, die preußischen Deutschen aus Westfalen, vom Rhein, aus Brandenburg. Das Speziellere wird weiter unten, Jegliches an seinem Orte, besprochen werden. Die deutschen Kolonieen im Allgemeinen in drei Richtungen: Norddeutsche nach Nordosten (Preußen); Süddeutsche nach Südosten, die Donau hinab. Die mittlere Richtung, sich süd- und nordwärts anschließend, durch Sachsen, Böhmen, Schlesien in Polen hinein. In allen drei Richtungen verliert sich allgemach die Welle der friedlichen deutschen Völkerbrandung in die Türkei, Tartarei, Polen, Rußland, Sibirien, immer schwächer bis an die chinesische Mauer hin. So Kohl.

§ 18.

Verpflanzungen [43]). Versetzung der Sachsen nach Franken unter Karl dem Großen, etwa im Jahre 794. — Eine andere Versetzung erfolgte im J. 804, da viele Holsteiner und Wigmoder mit Weibern und Kindern nach Gallien, Belgien und in andere Gegenden des deutschen Reiches verpflanzt wurden, deren Wohnungen und Güter Karl der Große den Obotriten einräumte. — Größere deutsche Ansiedelungen in Churrhätien (Hinterrheinthal)

---

[42]) Kohl, Kolonieen in Europa, in der Zeitschrift für vergleichende Erdkunde, v. Lüdde II. B.

[43]) Hierüber: Kinderling, Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 76 u. ffg. Einzelnes in Dr. Bernhardi's Sprachkarte von Deutschland, p. 38.

entweder auf Veranlassung Kaiser Friedrich's I. oder Friedrich des II. Dazu gehörten die Ansiedelungen im Rheinwald, in Davos, in Obersaxen; verschiedene kleine Gemeinden, z. B. Avers. — Besonders häufig waren die Ansiedelungen der Fläminger und Niederländer in Deutschland im 12. Jahrhundert. Friedrich I., Erzbischof von Bremen, machte 1106 den Versuch, durch Holländer eine morastige Gegend anzubauen und räumte ihnen das Hollerland ein. Nachher wurden wahrscheinlich mehrere Holländer aufgenommen. Auch der haseldorper oder bishorster Marsch scheint von ihnen angebaut zu sein. Die folgenden Erzbischöfe fuhren in ähnlicher Weise fort, durch niederländische Bauern viele sumpfige Gegenden urbar zu machen. In Holstein und Stormarn wurden im folgenden Jahrhundert holländische Bauern angesiedelt. Ein Gleiches thaten die Bischöfe zu Naumburg: Udo I., Wichmann und Udo II.; daher findet man 1140, 1153, 1168 die terminos oder novalia Hollandentium erwähnt. Ebenso die Grafen von Schwarzburg (in der goldenen Aue bei Kelbra). — Adolf II. von Schauenburg zog 1140 neue Anbauer aus Flandern, Holland, Utrecht, Friesland ꝛc. in das verwüstete Wagrien, und besonders wurde Eutin von den Holländern angebaut, Süssel von den Friesen ꝛc., überhaupt waren nach Helmodus der Anbauer eine unzählige Menge. Als Albrecht der Bär die Wenden aus Brandenburg vertrieben, zog er von 1147 bis 1162 aus Utrecht, Holland, Seeland, Flandern, Friesland neue Anbauer in die Mark. Diese Ansiedelung war sehr ansehnlich in der Altmark bei Salzwedel, in dem Balsamerlande bei Arneburg, Stendal, Gardelegen, besonders in der Wische [44]), ferner in der Priegnitz und Mittelmark, wo auch Köln an der Spree von ihnen erbaut wurde. Auch Sachsen und Westfalen siedelten sich in der entvölkerten Mark an. Noch in vielen anderen Gegenden Deutschlands geschahen durch die Landesherren dergleichen Niederlassungen der Holländer in der letzten Hälfte des 12. Jahrh., nämlich in der Lausitz, in Meißen, Magdeburg, Anhalt, im Lande Zauche zwischen Magdeburg und Brandenburg, und in Mecklenburg. — Ansiedelungen neuerer Zeiten: der Franzosen in Lüneburg, Brandenburg, Hessen u. s. w., der Engländer in Hamburg, Danzig, in Brandenburg, Versetzung der pfälzischen Franzosen und der Salzburger in andere Gegenden Deutschlands. — Die Ansiedelungen und Versetzungen der Deutschen und anderer Völker in Deutschland sind von der größten Wichtigkeit für die Benennungen der Oerter, daher das einzelne Speziellere jedesmal am passenden Orte vorkommen wird.

Zweites Kapitel.

Die Celten.

§ 19.

In Untersuchungen über die Celten [45]) im Allgemeinen lassen wir uns keineswegs ein; nur insofern ziehen wir sie hier in Erwägung, als celtische Namen auf germanischem Boden vorkommen. Nur zwei Punkte heben wir für

[44]) Ueber Wische, Balsamgau u. s. w. Ledebur's Allgem. Archiv III, 63. cf. II, 344.

[45]) Gallier, Galater, Kelten wohl nur verschiedene Formen desselben Namens. Das Volk nannte sich selbst Gael, Gail. Versuchte Ableitungen des Namens in Barth's Urgeschichte.

unseren Zweck hervor: 1) Die Celten und Germanen sind zwei durchaus verschiedene Völker. Schon aus Cäsar und Tacitus allein läßt sich das beweisen. 2) Die Celten innerhalb der Grenzen Deutschlands sind nicht die Urbewohner dieser Gegenden, sondern Einwanderer. Freilich mögen sie sich meistens schon sehr früh, vor der historischen Zeit, niedergelassen haben. Die Römer gaben zwar den Rhein als Germaniens Grenze an, aber das war ein Mißkennen von Naturgrenzen überhaupt und lag noch außerdem in ihrem Interesse. Daher kehren sie auch die Sache um und lassen die Germanen des linken Rheinufers (Belgien, Provinz Germanien) dorthin erst eindringen und die Celten verdrängen, da doch das ganze linke Rheinufer und rechte Donauufer bis zu der südlichen Naturgrenze echt deutsch ist [46]. Cäsar nennt Helvetiens unmittelbare Anwohner jenseits des Rheines Germanen (1, 28), ferner sagt er, daß alle ungermanischen Bewohner des rechten Rheinufers eingewanderte Gallier seien, als die Volcä Tectosagen, Bojer (6, 24), und (nach Tacitus) die Helvetier. Die Naturgrenzen stimmen überein mit der Ausbreitung der germanischen Stämme. In Holland: die Friesen, Bataver u. s. w.; in Belgien: die belgischen Völker deutschen Ursprungs, so weit auch noch heute deutsche Ortsnamen sich finden: Eburonen, Caeraeser, Paemanen, Condrusen, Segner. Ferner die Menapier, Nervier; ebenso die Ubier, in der Gegend von Köln. Die Trevirer rühmten sich selbst des deutschen Ursprungs. Bei Straßburg, Worms, Speier, Mainz die Tribokker, Nemeter, Vangionen [47]); die Allemanen, schon im Elsaß längs des Oberrheins, wozu auch die Juthingen und Bucinobanten gehörten.

Im Süden waren ähnliche Verhältnisse. Ueber ein unverkennbar deutsches Element in Helvetien, Rhätien u. s. w. und über die vielfachen Beziehungen dieser Gegenden zu Deutschland war schon die Rede. Für Vindelicien spricht schon der Umstand, daß schon nach Cäsar die überrheinischen Nachbarn der Helvetier Germanen waren. Die Noriker waren zu Cäsar's Zeit Bundesgenossen der Deutschen und Feinde der Bojer, die sich dagegen zu den stammverwandten Helvetiern hielten. Bei dem beständigen Hin- und Herdrängen germanischer und celtischer Stämme entstand mannigfaches Ueberschreiten der Naturgrenzen; aber was einmal die Natur den Germanen bestimmte, das hatten sie ja auch später in unbestrittenem Besitze! Durch solche Völkerbewegungen und durch den Umstand, daß die Celten mehr Städtegründer waren, die Deutschen nicht, kam es, daß Oerter mit celtischen Benennungen, durch Deutschland hin zerstreut, in Menge vorkommen.

§ 20.

Es folgt ein Verzeichniß [48]) derjenigen celtischen Wörter, die am gewöhnlichsten in Ortsbenennungen vorkommen:

Aber, in der alten brittischen Sprache eine Bay oder Flußmündung, noch jetzt Aber, franz. Havre, Hafen.

Ac, acum, celtische Form für aha, ach, Wasser. Als Ortsendung z. B. in Arenacum, Laureacum u. s. w.

Agen, im Wallis. Höhlung, Loch. Stadt Agen in Guienne, als Agennum.

Alpes, Gebirge.

[46]) Damit sollen spätere Einwanderungen, wie die der Aduatuker, nicht geleugnet werden.
[47]) Vom deutschen Wang, d. i. der gehegte Weideplatz. Vergl. Holzwanga.
[48]) Man sehe besonders Adelung's Mithridates II, p. 40.

Ar, Präpos. = an, bei. Arelatum = am Morast (von Llaeth), Aremorici, am Meere (mor).

Bally = Stadt. In Irland die meisten Kompositionen, z. B. Ballynasloe, Ballyporeen, Ballyshannon, Ballymahon; auch Bail, als Bailmore.

Balma = Höhle. In Frankreich viele Oerter: Balme und Baume; auch in der Schweiz sind Felsenhöhlen: Balmen.

Bein, ersisch-schottisch = Berg, besonders nennt man die Gebirgskuppen Ben, als Ben-Evis, Ben-More ꝛc.

Beria, ein ebenes Feld, eine Ebene. Daher das — bery an so vielen englischen Ortsnamen.

Bona, *Bonna* in allen celtischen Ländern. Soll Mündung eines Flusses, auch Quelle bedeuten. Sisapona, Ulyssipona, Ratispona, Vindobona ꝛc., die Stadt Bonn.

Borvo, der Name mehrerer warmer Quellen. Borvonis aquae jetzt Bourbon les Bains. Bourbon l'Anci. Im Wallis. und Bretagn. ist berw = Sieden.

Braca, Bracca, Braga, Damm, franz. Braie. Bracieux: Ort?

Brajum, Schlamm, Koth, franz. Bray, bretagn. Bry. Namen: Bray, Bray sur Seine, Braye Fluß, Cambray. Auch in Irland Bray, Bray Head ꝛc.

Briga, Briva, Bria. Findet sich in sehr vielen Ortsnamen in Gallien, Britannien, Hispanien, Germanien. Nach Humboldt ist bri, bro (allobroyer) eine alte celtische Wurzelsilbe, die Land, Ansiedelung, Stadt bedeutet. Diese Wurzel konnte auch anderen Sprachen eigen sein. So kennt das Wort βρια = Stadt schon Strabo als ein altthracisches Wort (in Thymbria, Selymbria, Mesembria, Brea). Vielleicht ist mit briga auch πύργος verwandt [49]). Artobriga ist Regensburg, Bontobrice, Bodobriga oder Bautobrica ist Boppart (Brigantium, Bregenz?), Durobriva (Brigobanne an der Quelle der Donau, wo Brigach und Brega?), Segobriga, Nertobriga, Lacobriga, Meidobriga, Zangobriga und andere.

Britti, wallis. Brith, gemalt, bunt, davon die Britten; römisch Picti.

Briva, nach Adelung in der Bedeutung Brücke (Briva Isarae, Brivodurum ꝛc.), wird von Anderen bezweifelt und mit briga identifizirt.

Bro und Broga, Hügel, auch Land (Bromagus, Allobroges) nach Adelung. Siehe aber Briga.

Carn, Steinhaufen, Fels. Cornwallis, Alpes Carnicae, Carnulum, Carinthii u. s. w. nach Adelung.

Casses, cassis oft in Volks- und Ortsnamen: Velocasses, Viducasses, Tricassii, Durokassis u. and. In der Gascogne ist Casse: Eiche, franz. Chesne, lat. Casnus.

Caun, Fels. Agaunum, Albigaunum, jetzt Albenga. Adelung.

Condate, Flußmündung. Condé, Cosne, Caen, Gent u. a. Adelung.

Dearmach, Ort in Britannien, nach Beda im Schottischen und Irischen = Eichenfeld. Deru, Eiche; Mach, magon, Feld im Wallis.

Dun, dunum = Hügel, in alten celtischen Ländern von Dunkerk an bis nach Lugdunum an der Rhone, in Irland, Deutschland, Italien ꝛc. Ist auch in die germanischen Dialekte (angels. dûn = Berg) übergegangen; dunum und duna ist latinisirt. Campodunum, Kempten; Lupodunum, Ladenburg; Segodunum, Würzburg; Tarodunum, Freiburg; Rabodunum, Brünn; Ly-

[49]) Adelung denkt an das celtische Brig, Briggyn, Hügel?

gidunum, Liegnitz. — Lugdunum. — In Irland: Dundrum, Dundalk, Dunmore, Dunkerrin, Dungarvan ꝛc.

Dur oder Dour = Wasser. Im Wallis. Dwr, baskisch ura, ὕδωρ. Bojodurum, Innstadt; Batavodurum, Nimwegen; Solodurum, Solothurn; Vitodurum, Winterthur; Marcodurum, Durovernum in Brit., Durostorum in Mösien, Ortodurum in Spanien, und sehr viele andere. Auch Flußnamen: Duria, Durius, Duero, Τύρας, Doria, Thur u. s. w.

Ennis, Insel. Irische Ortsnamen: Ennis, Enniscorthey, Enniscaltra, Ennistogne.

Gil, gilum in vielen Ortsnamen, z. B. Nantogilum, Bonogilum, Diogilum u. s. w., soll = Haus, Wohnung sein, nach Camden = Bach. Daraus sind in den heutigen franz. Ortsnamen geworden — euil, als: Nanteuil, Boneuil u. s. w.

Glen, Thal. Irisch: glenarm = Waffenthal, Glenariff, Thal der Höhlen ꝛc.

Kil, irisch: Kirche. Kilkenny, Kilbaha, Killarney, Killaloe, Kildare, Killala, Kilbegs etc.

Lait, Morast. Arelatum, Arles.

Lan, Wasser? — Mediolanum.

Mediolum, eine Stadt, und Mediolanum heißen viele Städte. Am bekanntesten ist das italische, jetzt Milano; mehrere in Gallien, als: M. Santonum, jetzt Saintes; M. Aulercorum, Evreux; M. in Gugernis = Moyland. In Britannien M. Ordovicum, Ellesmere; Mediolanum im nordwestl. Deutschland, nach Ledebur jetzt Meteln (alt Metelen); Mons Medullius, Medulli, Mediomatrici, Medobriga, Medostanium in Deutschland; Meduana, Meduantum u. a. Adelung gibt als Stamm an: medu d. i. niedriger Ort, Wiese. Jedoch nehmen wir eher an, daß es dasselbe Wort sei mit dem lat. medius, goth. midis, altd. mitti, mid, mit, dialektisch met, cf. gr. μετά, sansk. mithas u. s. w. Ein echt deutscher Name der carolingischen Zeit heißt Medofulli und Midufilli. Ich halte die Erklärung von Mediolanum, die sich irgendwo in einer Gelegenheitsschrift findet, für sehr wahrscheinlich, nämlich: urbs *media* in planitie inter duos *fluvios* sita.

Magus, Stadt; cymbr. moger, Mauer; Borbetomagus, Worms; Noviomagus, Speier und Nimwegen; Ratumagum, Remagen; Niumagan, Neumagen; Durnomagus, Dormagen; Bodincomagus am Po; Rigomagus, Scingomagus, Caesaromagus u. s. w.

Nant, Wasser, Fluß, Thal. Nantuacum, Nantue; Nantuates, Nanteuil; Nannetes, Nantes.

Nemet, Tempel. Nemossus, Nemetum, Nemetacum u. and. Ein anderes Wort, Nem = Wald, cf. lat. nemus. Die Nemeter. Adelung.

Nogo, Novo, neu. Novodunum, Novomagus u. s. w.

Ohon, Amhain, irisch: Fluß, z. B. Shannon.

Pod, podium, Berg, Hügel. Podium Laurentii, Puy Laurens, Podium Ceretanorum, Puicerda in Spanien u. s. w.

Ratis, Farrnkraut. Ratis, jetzt Leicester in England; Redae, Rhedae, jetzt Razes in Frankreich; Rhedones nun Rennes. Nach Adelung.

Rath, irisch: Hügel. Rathdrum, Rathdowny, Rathcormuck, Rathkeale, Rathvilly, Rathronau. So Kohl in seinen Reisen.

Rit, Furt; wallis. Rhid. Augustoritum, Poitiers; Anderitum, Javols; Camboritum, Cambridge; Darcoritum, Vannes. Die Wurzel auch im Deutschen.

Sego in Segodunum, Segobodium, Segorigium, Segora, Segovii, Segugini, Segusiani, Segustero ꝛc.; scheint mit dem deutschen Sieg verwandt zu sein, da das Wort sowohl in deutschen (Siegfried, Segest, Siegmund), als in celtischen Eigennamen sich findet: Sigovesus.

Stura, Fluß. (Asturum, Asturika gehört zum baskischen Asta, Astura, ἄστυ, Stadt.)

Tan, Landschaft. Lusitan, Ossigitan, Lacetan, Ausetan, Britannia, Aquitania (Wasserland, auch Aremorica genannt, von ar = ad, mor, Meer), Turditani u. s. w. Im Ind. u. Pers. stan.

Vern, Erle, auch Bern. Davon vielleicht Verona, Bern.

Vices, Vici. In Völkernamen, als: Brannovices u. and.; Ortsnamen: Kondivicuum u. and. Wälisch ist Gwic: Wich, vicus.

Vin, auch Bin. Schottisch: Hügel, cf. oben Bein. Celtische Gebirgskette Vindius; Vindelega, Vendelia, Vindelici; die Breones, ein Zweig derselben, cf. briga; Vindobona. Den jetzigen Namen Wien hat die Stadt vom Flusse Wien. Vinde: ein wasserreicher Ort. Nach Humboldt's Untersuchungen über die Urbewohner Hispaniens.

Drittes Kapitel.

Die Celtoromanen.

§ 21.

Aus den Celten ist allmälig durch Vermischung mit den Römern das Mischvolk der Celtoromanen oder die Welschen [50]) entstanden. Sie bilden (so ziemlich längs den Naturgrenzen) denselben Gegensatz zu den Deutschen, der zwischen den alten Galliern und den Germanen stattfindet. Er macht eine scharfe Grenze durch Belgien, Lothringen, Schweiz, Tyrol bis zum adriatischen Meere. Belgien zunächst zerfällt in ein germanisches (flamländisches) und in ein celtoromanisches (wallonisches). Des Volkes Name lebt in dem der Insel Walcheren. Das welsche Volk lebt im Limburgischen, Luxemburgischen und Lüttich'schen unter den Namen Luiker Walen, Wallonen, welsche Flanderer. Fernerhin scheiden die Vogesen beide Volkselemente. Die Elsasser haben ihre welschen Nachbarn. Dann im S.W. die Grenzlinie zwischen der französischen (auch welschen Schweiz oder la Suisse Romande) und deutschen Schweiz. Das walliser Land oder Wallis hat von den Welschen den Namen. Dann in S. geht die Linie durch Graubünthen, wo auf der welschen Seite die Churwalchen oder Churwalen. Dort ist auch der Walchen- oder Walstädtersee. Auch im baierschen Gebirge ein Walchen- oder Wallersee. In Tyrol die Scheidelinie zwischen den welschen Confinien und dem deutschen Theile. Diese welschen Landesstriche stoßen an das eigentliche große Welschland, an Italien, alt Walilant, welches den Polen und Böhmen noch Wlachy, Wlochy heißt. Der Magyare nennt den Italiener Olass. Am adriatischen Meere zieht

[50]) Cf. Beilage zur Augsb. Allgem. Zeitung, Nr. 174, 1843.

sich das welsche Element nach Istrien und Illyrien [51]), wo dann ferner im alten Pannonien und Mösien ein uraltes celtisches Element sich anschließt und sich später das romanische Volk der Walachen (Welsche) in der Moldau und Bessarabien (Rumeni) sich bildete. Auch in England heißt das celtoromanische Volk the Wehsh (in Wallis und Cornwallis). Was den Namen Welsch betrifft, so bezeichnet er diejenigen Völker, welche Rom gehorsam und römisch geworden waren, dann auch überhaupt einen Ausländer. Alte Formen sind walah, vëalh, val, walch, walh, walhisc welsch. Der Ursprung des Wortes ist dunkel. Seine Wurzel liegt wahrscheinlich schon in Volsci = Volsk, volkisch (gentilis), von Volk, alt: volh; val ist fortgehen, pelli; velahan, pellere urspr. treiben, dann anordnen, davon be-fehlen; valh ist lat. populus (volgus? und πόλχος?). Die Volcae Tectosages sind welsche Tectosagen.

§ 22.

Außerdem finden sich durch Deutschland viele Ortsnamen zerstreut, die an die Welschen erinnern und einzelne Ansiedelungen derselben bezeichnen. Im Erzherzogthum Oesterreich Wallersdorf; in Böhmen Wallern, Welschbirken; in Ungarn Wallendorf; in Schlesien Wallis, Wallisfurth; Rheinprovinz Welschbillig; in Westfalen Welschenbeck, Welschenennest, Welschenholte, Welscholt (ein Wald bei Arnsberg a. 1245), Welschengeheu, Welschenegge im Lippeschen; Wallen; in Baiern Wallenfels; in Hannover Wallensen, Wallenhorst; in Baden Welschingen; in Hessen Wallenstein, Wallenburg, Wallenrod; im Koburgischen Wallendorf; in Nassau Welschneudorf u. s. w.; in Nordhausen und Mühlhausen die Walchstraße und der welsche Hof 2c.; in der Schweiz Wallenstadt, Walchwyl. In England Welsh Poul, Welsh Penfro, Wallingford und andere.

Viertes Kapitel.

Die Römer.

§ 23.

Der römische Einfluß auf den westlichen und südwestlichen Theil Deutschlands ist bekannt. Er zeigt sich in Anlegung von Standquartieren römischer Heere und anderer Kolonieen, dann auch in Verpflanzung deutscher Völkerschaften. Daher in Deutschland so viele Ortsnamen römischen Ursprungs, und zwar 1) in der Provinz Germania, d. i. der lange Uferstrich auf der linken Rheinseite, vom Lande der Bataver bis in die Nähe der Schweiz. Dieses Land wurde eingetheilt in Germania inferior, von unten bis an die Rheinkrümmung in der Gegend von Bingen (bis zum Obringa des Ptolem., d. i. Oberrhein). Von da ging Germania superior bis zur Schweiz. 2) In dem sogenannten römischen Zehntlande (agri decumates). Es ist dies ein Inbegriff der von den Germanen verlassenen Landstriche im S.W. von Deutsch-

[51]) Selbst bis nach Dalmatien, wo die Morlacken oder Morevlassi, von more, mur [Meer], und vlak, vlak oder vlock also = Meeritaliener.

land, die die Römer mit Galliern und Veteranenkolonieen besetzten, welche für die Erlaubniß, das Land zu bebauen, den Römern den Zehnten geben mußten. Daher der Name. Zur Vertheidigung des Landes gegen Einfälle der Deutschen suchten die Römer die Grenzen durch Wälle, Gräben und Landwehren von Pfählen zu decken. Der sogenannte Pfahlgraben, der zum Theil noch vorhanden, wurde zu verschiedenen Zeiten erweitert. Vom Rhein an lief er durch Nassau, die Wetterau, Oberhessen, Franken, Schwaben. Als Anfangspunkt im Norden wird Braubach angegeben; er geht dann über Idstein, Reisenberg, Philippseck, Butzbach, Grüningen, Hauge, Wachtersbach an der Kinzig und oberhalb Aschaffenburg bei Trenfurt an den Main. Die Fortsetzung von Obernburg durch den weilbacher Grund nach Amorbach, Wallthüren, Hausen, Bödingheim, Jaxthausen, Pfalbach, Oehringen soll in spätere Zeiten gehören, cf. Barth's Urgeschichte.

Auch in anderen Gegenden Deutschlands suchten die Römer die Grenzen zu befestigen; sie friedigten sie durch Landwehren ein und sicherten sie noch mehr durch Kastelle. Solche feste Linien wurden limites genannt. Ueber die Limites 3) des Tiberius gibt Ledebur in seinen Bructerern Nachricht. Sie sollten das Land der Bructerer umwallen. Am merkwürdigsten sind die Limites, welche auf dem rechten Ufer der Lippe die Vetera castra (Xanten) mit Aliso (Liesborn) in Verbindung setzten. 4) Aehnliche Limites im Osten zwischen Elbe und Oder weist Reichardt in seinem Germanien, p. 346 flg., nach.

§ 24.

Die Städte in der Provinz Germanien, im Zehntlande und an den Limites sind von verschiedenen römischen Feldherren und Kaisern (unter Augustus, Tiberius bis auf Probus) angelegt. In welchen Theilen des jetzigen Deutschlands sie liegen, ergibt sich leicht aus obigen Grenzbestimmungen. Allein am Rhein legten die Römer gegen 50 Festungen an, aus denen manche noch bestehende Städte erwachsen sind. Andere Orte, namentlich celtische, die schon vorhanden, wurden romanisirt. In der Provinz Germanien lagen unter anderen: Vetera, Colonia Trajana (Kellen); Novesium (Neuß?); Colonia Agrippina (Köln); Tolbiacum (Zülpich); Marcodurum (Düren); Juliacum (Jülich); Bonna (Bonn); Antrinnacum (Andernach); Confluentes (Coblenz); Bingium (Bingen); Mogontiacum (Mainz); Bonconica (Oppenheim); Borbetomagus (Worms); Noromagus (Speier); Tabernae (Zabern); Divitia (Deutz); Aquae (Aachen); Argentoratum (Straßburg); Augusta (Augst) u. a. Im Zehntlande: Lupodunum (Ladenburg); Budoris (Buriach); Mons Brisiacus (Altbreisach); Solizinium (Sulz); Tarodurum (Freiburg?); Brigobanna (Beuren); Arae Flaviae (Aurach); Samulocenae (vielleicht Duttlingen, oder Ulm, oder in der Nähe) ꝛc. Hierher gehören nicht die in den Süddonauländern belegenen Oerter, da sie damals nicht zu Germania gerechnet wurden, als: Castra Regina (Regensburg); Castra Battava (Passau); Augusta Vindelicorum (Augsburg); Juvavia (Salzburg) u. a. Im Innern des Landes war Aliso, Trophaea Drusi. Im Allgemeinen gilt die Bemerkung, daß die hier in Rede stehenden Namen entweder ganz lateinisch sind und im Laufe der Zeiten durch Verstümmelung verdeutscht, oder daß die deutschen oder celtischen von den Römern latinisirt wurden, oder endlich, daß die auf den Stellen der alten Orte gebauten Städte einen ganz anderen Namen bekamen.

§ 25.

Unter den von den Römern in undeutsche Länder übersiedelten deutschen Völkern sind besonders zu bemerken: die *Laeti*. Dieser Ausdruck scheint bei den Römern ziemlich allgemein gewesen zu sein, nämlich die Bezeichnung für alle freiwillig in das römische Reich übergetretenen Barbaren. Die nach Gallien verpflanzten Laeti bildeten ein in sich geschlossenes Ganze, eine Militärkolonie. Bernhardi (Sprachkarte p. 20) bringt diese Kolonisation mit der Grenze des deutschen Sprachgebietes in Verbindung, namentlich da die wallonischen Grenzorte zu dem späteren Pagus Leticus gehörten. Ueber die Laeti selbst sind die Historiker durchaus nicht im Reinen. Einige (die alten) halten sie für Gallier; andere für ein germanisches Volk. Das Wahre ist wohl Das, daß die Laeticae terrae von deutschen Schaaren aus allerlei Völkern besetzt waren. Daher sahen auch schon die Römer den Namen nicht für eine Einzelbenennung eines Volkes an, sondern glaubten, es komme her von laeti, d. i. „die Fröhlichen", die sich in ihrer Lage glücklich schätzten. Im Ersten haben sie Recht, wohl nicht im Anderen. Die Laeti, auch Leti und Liti genannt, wohnten nicht blos außerhalb Deutschland in Militärkolonieen, sondern auch in diesem Lande unter Germanen. Bekannt sind ja die Liti und Lazi, die bei den Germanen in Unterwürfigkeit standen, ohne gerade Sklaven zu sein. So wie bei den Griechen Hellenen und Barbaren entgegenstanden, wie die Römer sich in cives und gentes (oder gentiles, wie auch die Heiden im Gegensatze zu den Christen hießen), so bestanden die Germanen aus Freien und aus Leuten (Lidi, Leudes, Liberti), d. i. untergebenen Menschen fremder Herkunft. Daher bedeutet Leute, liuti, auch seinem Ursprung nach wohl nichts Anderes, als Volk (gentes, gentiles) und steht in Zusammenhang mit dem Worte, womit die Byzantiner Diejenigen bezeichneten, welche das Bürgerrecht nicht hatten; nämlich: λάϊτος, λαῖτος (laetus), λέϊτος, λῆτος von λαός. Auch die Slaven scheinen Diejenigen, die keinen Grundbesitz hatten, mit diesem Namen belegt zu haben (Litthauer? — vielleicht kamen dann die Lachen mit den Lazen überein). Den Polen ist lud, ludzie Volk überhaupt. Aehnlich bedeutet auch wohl Welsch, womit die Deutschen ebenfalls die Völker fremder Herkunft bezeichneten, nichts Anderes, als Volk; vielleicht mit dem Unterschiede, daß die Liti aus dem Osten, die Welschen aus dem Westen waren.

Die 12 Kantonirungen der Laeti in Gallien waren: Laeti Teutoniciani (bei Orleans), Laeti Batavi und Suevi im Gebiete der Bodicasser (Bayeux), in Constantia (Coutances), L. Franci und L. der Redones (Rennes), L. Lingonenses in verschiedenen Orten der Provinz Belgica prima, die L. Acti in Epusum (Carignan), die L. Nervii in Fanum Martis (Famars bei Valenciennes), L. Batavi Nemetacenses im Gebiete der Atrebati (Arras), L. Batavi Contraginnenses bei Noviomagum (Nimwegen), L. Lagenses bei Tungri (Tongern). Die Beinamen der 3 anderen kennt man nicht, im Gebiete der Cenomannen, der Remer, Silvanecter und Averner. Bis auf die Letzten lagen diese Ansiedelungen an der Grenze gegen Deutschland [52]).

[52]) Nach der Notitia dignitatum accidentis. Ueberhaupt vergl. „A. W. Zumpt, über das Colonat" im Neuen Rhein. Museum. 3. Jahrg. 1843.

§ 26.

Andere Uebersiedelung deutscher Völker als Kolonisten oder als Soldaten in's römische Gebiet fanden statt unter Marc Aurel (nach dem Markomannenkrieg; Kolonieen im Süden der Donau, in Italien), Claudius, Probus (nach Thracien; nach Britannien, nachdem er die Vandalen, Lygier, Franken, Burgunder überwunden. Nach Camden war Vandelsbury bei Cambridge in England eine solche Kolonie). Besonders merkwürdig ist die Versetzung der Franken an's schwarze Meer und ihre Rückkehr nach dem Lande der Bataver und Friesen. Auch unter Diocletian und Constantinus dergleichen Verpflanzungen.

Fünftes Kapitel.

Die Slaven.

§ 27.

Im Osten gehörten in den ältesten Zeiten zu Deutschland nicht nur alle diejenigen Landschaften, welche heute dazu gerechnet werden, sondern auch Preußen, Theile von Polen und Rußland; die Grenze selbst ist so unbestimmt, wie die Bezeichnung der gothischen Völker überhaupt. Welche germanischen Völker von der Oder bis über die Elbe hinaus gesessen, ist bekannt. Wir nennen nur die suevischen Völker der Semnonen und Longobarden, die Vandalen, Buren, Burgunder, Lepiden, Sciren, Heruler, Turcilinger u. s. w. Die Völker verließen seit dem dritten Jahrhundert bis in's fünfte allmälig ihre alten Sitze und stifteten Reiche in romanischen Ländern.

In die von ihnen geräumten Gegenden zogen von Osten her die slavischen Völker ein[53]). Ob die Slaven von slowo[54]) (Wort) oder slawa (Ehre), darüber keine Einigkeit. Man sagt, daß die Römer sie Selvi, Silvi, Slavi, Servi bezeichnet hätten. Möglich ist, daß daher die Bezeichnung der Sklaven bei den Römern kam, welches um so leichter möglich ist, als die deutschen und romanischen Völkerschaften einen ansehnlichen Theil des Slavenlandes unterjocht hatten. Die Slaven sollen sich im Gefühle gemeinsamer Abstammung Serben, d. i. verwandte Leute, genannt haben, wie die Römer Aehnliches von dem Namen Germanen annahmen. Die westlichen Nachbarn nannten die Slaven Wenden. Wenden aber soll nach Adelung so viel sein, als Küstenbewohner, da in mehr als einer Sprache Wand, Wend, Watu Wasser, Meer bedeute. Daher habe es Veneter, Veneder, Wenden, Wandalen in Gallien, am adriatischen Meere, am Pontus, in Deutschland, an der Ostsee gegeben, ohne daß man auf Verwandtschaft schließen dürfe.

Die Sitze der in Deutschland eingewanderten Slaven, zwischen der Elbe und Oder, welche sie von Polen trennte, und dem czechisch kerkonosch

---

[53]) Vorlesungen über slavische Literatur und Zustände von Adam Mickiewicz. — Ueber die einzelnen slavischen Stämme in Deutschland und manche nach ihnen benannte Ortsnamen kann man die Allgem. Halle. Welthistorie, 31. Thl. p. 230, nachsehen.

[54]) Slowo, das Wort, die Redenden, die sich Verstehenden. Im Gegensatze davon wurden die Deutschen Niemcy, von niemo, Stumme genannt, weil sie die Slaven nicht verstanden. Ebenso erklären Manche die Deutschen wieder durch: die Deutlichen.

(Riesengebirge) eingeschlossen. Es ist ein sehr ausgedehntes Land, welches einen Theil von Sachsen, die alte Markgrafschaft Branibor (Brandenburg), das Herzogthum Mecklenburg, das Gebiet der freien Städte Hamburg und Bukowicz (Lübeck), dabei viele kleine deutsche Länder einnimmt. In diesen Ländern waren verschiedene kleine slavische Stämme unter dem Namen der Latizer oder Weleten, der Wilzen, auch Wiltzkien, der Badryzer, Obotriten, der Miltzaner oder Wilzer, der Serben, Lusitzen u. s. w. bekannt. In der That aber hießen sie Weliki, d. h. die Großen, oder Wilki, d. i. die Furchtbaren, Kühnen. Andere hatten Kriegsbeinamen von Thieren, Wilken, Wranker, Rarozanen von raroz, Habicht 2c. An der Elbe hießen sie Polaben (po, bei, Laba, Elbe). Kaum setzte ihnen die Elbe im Westen ein Ziel. Zwischen Elbe und Saale hatten zuerst die Hermunduren gesessen, deren Land später die Marcomannen besaßen, deren Hauptsitz das benachbarte Böhmen war. Als die Marcomannen näher zur Donau rückten, bemächtigten sich die Slaven dieser Länder bis in Baiern hinein. Die alten Sitze der Hermunduren nahmen die Sorben ein und gründeten viele Städte, als Lipsk (Leipzig), Zeiz, Chemnitz, Zwickau, wahrscheinlich auch Dresden, auch Sorbesta oder Zerbst. In Baiern findet man die Slaven schon als Ansiedler in den Zeiten der fränkischen Könige. Unter Pipin ist die Rede von dem zehnten Theil der Abgabe, welche aus der Gegend „der östlichen Franken oder von den Slaven" an die königliche Kammer gereicht wurde. Unter Karl dem Großen wurden „in dem Lande der Slaven, welche sitzen zwischen dem Maine und der Rednitz, und Main- und Rednitzwenden genannt werden", mit Beihülfe der über die Slaven gesetzten Grafen Kirchen erbauet. Hier war der alte Radanzgau im Bischthum Bamberg. Bischof Günther sagt 1058 auf einer Synode, daß das Volk größtentheils slavischer Abkunft sei [55]).

§ 28.

Außer der Ansiedelung ganzer Völker gab es weithin nach Westen verbreitet einzelne slavische Kolonieen. Schon Bonifacius spricht 751 von den in der Mitte Deutschlands ansässigen Slaven. Noch viele Ortsnamen geben Kunde davon. Spuren ihres Daseins finden wir selbst in Holland und sogar in England, wo die slavischen Benennungen Wilzenburg, Walzburg und Valzborg, im Mittelalter sehr verbreitet, sich bis jetzt noch an vielen Stellen erhalten haben. Wir begegnen desgleichen diesem Laut in dem Namen Wilten, Wiltsaeten oder Wilts, heutzutage Wiltshire und anderen englischen Städten. Uebrigens ist das Vorhandensein der slavischen Weleten unter dem Namen der Wiltunisci in England durch die damaligen Chronikenschreiber begründet. Siehe Mickiewicz.

In Deutschland sind solche slavische Niederlassungen meistens bezeichnet durch das Wort Windisch. Denn Winid, Winith heißt in der alten Sprache ein Wende; daher sind manche auch mit Wind zusammengesetzt. Alte Namen sind: Winidowa (Windau), Windinhule, Windesheim, Winidisca (Windisch), Nabawinida, Zahrameswinida u. a. — Die windische Mark der Herren von Hanstein zwischen Wannfried und Eschwege, bestehend aus 14 Ortschaften. Sonst sind es meist nur einzelne Oerter. Sie kommen vor im Oesterreichischen: im Lande ob der Ens, in Steiermark, Illyrien, (Böhmen), Ungarn. Z. B. Windisch-Bleyberg, W.-Feistritz, W.-Garstein, W.-Gräz, W.-Kamnitz,

[55]) Ueber die baierischen Slaven siehe Haas: die alten Grabhügel bei Scheßlitz. Bamberg 1829.

W.-Kappel, W.-Landsberg, W.-Liptsche, W.-Matreg, W.-Proben ꝛc. In Brandenburg: Wendisch Buchholz; Westfalen: Windheim, Wenden; Sachsen: Wendischhayn; Württemberg: Windischgrätz, Winnenden; Baiern: Windsbach, Windsheim; auf dem Eichsfelde: Wendehausen, Pfaffschwende[56]), Schierswende, Dalwenden; Braunschweig: Wenden, Wendhausen, Wendeburg, Wendefurt, Windischhof; Mecklenburg: der Wendensche Kreis (Herzogthum Güstrow); Baden: Windeck, Windischbuch; Hessen: Windhausen, Windecken; Lippe u. s. w.

§ 29.

Seit Karl dem Großen war es das Streben der Deutschen, die fremden Eindringlinge wieder zu vertreiben oder zu unterjochen. Karl selbst war glücklicher gegen sie, als seine Nachfolger. Ludwig der Fromme stiftete das Erzbischthum Hamburg. Erst Heinrich dem Ersten gelang es, die Slaven über die Elbe zu treiben und Schutzfesten anzulegen. Er besiegte die Haveller an der Havel, die Retharier an der Ucker und legte die wendische Mark an, die unter dem Markgrafen von Nordsachsen stand. Auch bezwang er die Sorben und legte an der Meise einen festen Platz an, der Meißen hieß und ebenfalls einen Markgrafen (d. i. Grenzgrafen) bekam. Otto der Große errichtete das Erzbischthum Magdeburg (Dziewina) und Bischthümer in Brandenburg, Havelberg im Norden, und in den Meißenschen Ländern die Bischthümer Meißen, Merseburg (Miedzyborz) und Zeiz (später Naumburg). Obgleich Otto II. minder glücklich war, so wurden doch seit den sächsischen Kaisern, nachdem die Ost- und Nordslaven besiegt waren, in ihren Ländern Meißen, Brandenburg, Mecklenburg, Pommern, deutsche Sprache und Sitten immer mehr einheimisch. Die Macht der Slaven in Deutschland sank immer mehr, bis Albrecht der Bär der Herrschaft der Wenden den letzten Stoß gab und sie größtentheils ausrottete. Der letzte Zufluchtsort des Heidenthums war Rügen (Rana). Er verdeutschte die sogenannten Marken immer mehr und legte Städte an, als Berlin (?), Stendal ꝛc. In die entvölkerten Länder verpflanzte er neue deutsche Bewohner aus Niedersachsen, vom Rhein und aus den Niederlanden. Dadurch vermehrten sich auch die deutschen Oerter: Cöln an der Spree (in Preußen gibt es ein Cöln am Rhein), von niederländischen Anbauern angelegt. Albrechts Nachfolger fuhren in demselben Sinne fort, zu germanisiren, brachten die Landschaften Uckermark, Neumark (zum Theil), Lebus an sich und stifteten neue deutsche Städte (wie Frankfurt an der Oder). Allmälig kam die Lausitz, Theile von Pommern und Pomerellen, Wenden und Kaschuben in den Besitz der brandenburgischen Markgrafen. Zuletzt blieben im eigentlichen Deutschland noch kaum nennenswerthe Reste der Slaven übrig. Aber Denkmäler ihres Daseins und Herrschens sind genug durch Deutschland, fast von der Weser bis zur Donau und Weichsel, zerstreut; nämlich die Namen der von ihnen gegründeten Städte. Die Slaven waren vorzugsweise, im Gegensatze zu den Deutschen, ein städtegründendes Volk. Offenbar haben die meisten Oerter in den bezeichneten Länderstrichen ihnen ihr Dasein zu verdanken[57]).

---

[56]) Noch manche andere auf schwende, schwind gehören hierher, da sch oder s zum ersten Theil des Namens zu ziehen ist.

[57]) Die rein slavischen, die germanisirten slavischen, die slavisirten germanischen Namen in Deutschland finden weiter unten an verschiedenen Stellen die gebührende sprachliche Berücksichtigung.

§ 30.

Erst allmälig kamen zwischen den slavischen und — füge ich schon hier des Zusammenhanges wegen hinzu — den alten preußischen Oertern deutsche auf, und zwar 1) die von den Deutschen angelegten Plätze zum Schutze gegen Einfälle der Slaven und als Anhaltspunkte zur Verbreitung des Christenthums. Beispiele in obiger Darstellung. 2) Die vielen in slavischen Ländern von deutschen Handelsstädten [58]), besonders denen der Hansa, als Magdeburg, Hamburg, Lübeck, angelegten Handelsfaktoreien, die mit den Mutterstädten im Bunde waren. Eine der ältesten Handelskolonieen war Wisby auf der Insel Gothland; eine Faktorei zu Nowgorod in Rußland, mit den Nebenniederlagen zu Altladoga, Pleskow und Smolensk; dann die im Wendenlande zu Julin (Wollin); die Stadt Riga, bald nach 1138 von Bremer Kaufleuten gegründet, woselbst auch eine Niederlage von Lübeck 1231; die Stadt Elbing, 1237 von Lübeck gegründet [59]). In manchen Städten hatte die Hansa nur Häuser. Uebrigens gibt es noch manche Kaufmannskolonieen im Wendenlande, Polen, Krakau u. s. w. Ueberhaupt sind wohl alle Städte im Wendenlande, die zur Hansa gehörten, solche Handelskolonieen.

3) Am meisten trug der deutsche Orden zur Germanisirung des slavischen, und vorzugsweise des altpreußischen Bodens bei durch Anlegung deutscher Städte und Kolonieen [60]). Natürlich gaben bei der Eroberung dieser Länder die Flüsse den ersten Anhaltspunkt. Von Thorn ging die Eroberung aus, hinab die Weichsel. Das Eroberte wurde durch feste Plätze geschützt und diese durch deutsche Kolonisten bevölkert. So entstanden die Städte von Thorn bis nach Marienburg und Danzig. Ebenso führte die Drevenz in's Land der Pomesanen, wo die Plätze Straßburg, Neumark, Osterode, Hohenstein rc. entstanden. Von wannen die deutschen Ansiedler kamen, das zeigen die Namen mancher Oerter, die aus dem Mutterlande mitgebracht wurden. Im Regierungsbezirk Königsberg haben wir z. B. Mohrungen [61]), Osterrode, Hohenstein, Saalfeld, Mühlhausen, welche Namen den Ursprung dieser Kolonieen aus den Harzgegenden

---

[58]) Ueber die Stellung des Kaufmanns im Mittelalter v. Klöden. Programm 1843.

[59]) 1246 wollte Lübeck eine Stadt bauen an der Mündung des Pregels [in portu Lipce contra Lipzam]. cf. Voigt, Cod. Diplom. I. p. 60.

[60]) In Bezug auf Preußen sind wir über diesen Punkt genugsam unterrichtet. Die Gründungsprivilegia der deutschen Städte durch den Orden stehen meist in Voigt's Codex Diplom. Pruss. — Einige Notizen aus demselben: villa theuthonicalis Griuna prope Colmensee 1293; Gründung der Neustadt Thorn [Torún] 1264. — Privileg von Braunsberg [Brunsberg] 1284. — Cristburg 1290. — Gründungsprivileg der Stadt preuß. Holland [civitas, quam secundum primos locatores, qui de Hollandia venerant, Hollandt appellavimus] 1297. — Privil. von Lessen [Lessin] 1298. — Gründungspriv. der Stadt Fischhausen [Vischusen, d. i. Bischofshausen, von Sifrid. episc. Sambiens.] 1305. — Heilsberg 1308. — Melsack [Malcekuke prutenice quod sonat Teutunice Melzag] 1312. — Deutsch Eilau [Ilavia] 1317. — Frauenburg [Unservrowenburg] 1318. — Saalfeld [Saluelt] 1320. — Riesenburg [Resinburg] 1330. — Guttstadt [Guthinstadt; Gothenstadt?] 1330. — Bischofswerder 1331. — Erneuertes Gründungspriv. von Mohrungen [Morungen] 1331. — Gründungspriv. von Bartenstein 1332. — Gründungspriv. von Landsberg [Landstrass vel Landsberg] 1335. — Handfeste von Liebmühl [Lybenmüle] 1335. — Marienburg hieß castrum sancte Marie. — Diese und andere sind lauter deutsche, von Orden oder von preuß. Bischöfen gegründete Städte. — Eine chronologische Uebersicht der vom deutschen Orden gegründeten Städte findet man in Voßberg's Geschichte der preuß. Münzen und Siegel p. 30 und 43.

[61]) Nach Voßberg l. c. pag. 45 ist Mohrungen, gegründet anno 1327 von Hermann v. Oettingen, freilich von einem See: Lacus Maurin, benannt.

und aus Thüringen bezeugen. Vom Niederrhein kamen die Bewohner von Rhein (Kreis Lötzen), wo der Rheinsee, der Ort Cöln. Die Stadt Holland, von Holländern besiedelt. — In den Elbe-, Havel- und Odergegenden ebenfalls besonders Niederländer, wo Cöln an der Lossa, Aken oder Acken an der Elbe (von Aachen), Genthin am plauenschen Kanal (von Gent), Frankfurt u. a. Frankenfelde. An Sachsen erinnert das kleine Land Sassen (Terra Sassin) oder Sassovien an der Drevenz im Culmischen. Die Landesfeste war Sassenpile, d. i. Sassenburg [62]). — Auch wurden die neuen Ansiedelungen benannt nach den Geschlechtsnamen berühmter Ordensherren [63]), als: Passenhim oder Passim am Kalbensee nach dem alten Geschlechte der Waldbote von Passenheim oder Bassenheim (Hinrich Walpot, der erste Ordensmeister, † 1200); Schönfeld nach dem Geschlechte der v. Schönefeld; Thierenberg in Samland nach dem westfälischen Geschlechte dieses Namens; Hohenstein, Schömberg und Willenberg (Wielbark), alle drei benannt nach den Grafen Hohenstein, Schönberg, Willenberg; Rosenberg nach denen v. Rosenberg. Hierher gehören auch Lautenburg, Wartenberg, Hammerstein u. a. Dasselbe findet sich auch in Liefland und Curland.

4) In manchen Ländern war es das vereinte Wirken der Klöster und Fürsten, welches die Germanisirung slavischer Gegenden rasch förderte. So wie Erstere besonders Bauernkolonieen anlegten, so waren Letztere die Städtegründer. So war es in Schlesien, Pommern, Mähren, Böhmen und selbst im eigentlichen Polen. Ueber die Darstellung der Germanisirung jener Länder hat sich namentlich Roepell (Geschichte Polens, I. B.) an mehreren Stellen ausgelassen. So S. 445: „Anfangs in geringerer Zahl, dann in größeren Massen kamen die deutschen Kolonisten nach Böhmen, Mähren, Schlesien, wandern nach Großpolen, Kleinpolen und Masovien ein und dringen nach Ungarn, nach Siebenbürgen vor. Was ihnen den Weg bahnt, ist in letzter Instanz die Ueberlegenheit ihrer vorangeschrittenen Bildung. Die Klöster, welche die ihnen verliehenen Güter in besseren Anbau bringen wollen, rufen deutsche Kolonisten herbei; die Fürsten ziehen sie theils zu denselben Zwecken in's Land, theils räumen sie ihnen die Städte ein oder lassen neue von ihnen errichten. Allmälig folgt auch der Adel dem Beispiele der Geistlichkeit und der Fürsten nach, und die Einwanderung der Deutschen wird bei der Ausdehnung, in welcher sie stattfindet, zu einem neuen Entwickelungsmoment in dem Leben der vorderen Slaven." Schon im 12. und im Anfange des 13. Jahrhunderts waren schlesische Klöster mit deutschen Mönchen oder Nonnen besetzt. Dahin gehört z. B. Heinrichau. Templer, Johanniter, deutsche Brüder zogen deutsche Ansiedler nach sich. In den von den Klöstern angelegten deutschen Bauernkolonieen galt deutsches Recht und deutsche Dorfgemeindeverfassung unter Schulzen und Schöffen. Was die Städte betrifft, so erhielten nicht nur die neu angelegten deutschen, sondern auch manche ältere deutsches Recht. Dies ist der Ursprung der deutschen Städte in

---

[62]) Ueberhaupt kamen die Deutschen in Preußen aus Sachsen, Meißen, Oestreich, Thüringen, Hessen, Schwaben, vom Rhein, Holstein 2c. Auch die neueren adeligen Geschlechter leiten ihren Ursprung aus Oestreich, Franken, Vogtland, Meißen, Sachsen 2c. V. Act. Boruss. II. B. p. 9.

[63]) Durch den deutschen Orden wurden viele deutsche Adelsfamilien in Preußen einheimisch. Sie sind noch an den deutschen Namen zu erkennen, die sie neben den polnischen oder polonisirten führen. Auch die eingewanderten bürgerlichen und bäuerlichen deutschen Familien haben ihre deutschen Namen meistens erhalten. Aehnlich ist es in anderen slavischen Ländern.

Schlesien: Landshut, Trachenberg, Steinau, Konstadt, Reichenbach, Bernstadt, Münsterberg, Weidenau, Ziegenhals, Bolkenhain, Goldberg, Neumarkt, Löwenberg u. a. Selbst Klöster gründeten Städte. So die Cisterzienser zu Szyzyrzec 1252 die Stadt Neumark u. a. cf. Roepell, p. 485, 575, 579, die 18te Beilage: Tabellarische Uebersicht der deutschen Bauernansiedelungen in Polen während des 13. Jahrh. — Was Pommern betrifft, so suchten die Herzoge in derselben Zeit ihr von den Polen verwüstetes Land ebenfalls durch deutsche Kolonisten wieder zu heben. Deutsche Mönche und Edelleute kolonisirten das Land, eingewanderte Handwerker, Künstler und Kaufleute durften neue Städte anlegen. Es entstanden unter anderen Bahn, Bernstein, Freienwalde, Dramburg, Greifenhagen, Regenwalde.

Sechstes Kapitel.

Die Preußen.

§ 31.

Preußen, ein Volk, das mit Lieven und Lithauern zu einem Stamme gehört und mit Germanen näher verwandt ist, als mit Slaven [64]). Von diesem Volke sind in Ortsnamen [65]) bei Weitem weniger Spuren erhalten, als von den Slaven in Deutschland, da es schon frühzeitig, noch im Heidenthume, vom deutschen Orden überwunden wurde. So werden folgende Ortsnamen, als aus den preußischen Dialekten zu erklärende, angeführt: Rogow, Resen, Birno, Quedno, Waldaw, Caymen, Tapiaw, Tevangste, Welau, Neria, Wargen, Pobeten, Samrow, Rinow, Sudaw, Rendalia, Wallewoud, Soldow, Weericze, Kartene u. a. Gewisse Ausgänge wiederholen sich an vielen Ortsnamen; im Laufe der Zeiten sind dieselben meist sehr gedehnt und mit der Endung **en** versehen. Solche in Kompositis wiederkehrende Wurzeln sind z. B.:

gal, von galas, gals, das Aeußerste, das Ende. So Kamstigal bei Pillau, d. i. Buchtende, von Kampas, Bucht; Galindenland (Land der Aeußersten des Gothenstammes. Voigt). Galgarben in Samland. gal, zerdehnt in gallen: Semgallen, d. i. Landsende; Langallen. Auch Pillkallen, Weszkallen u. a. werden wohl hierherzurechnen sein. Uebrigens heißt galla (an anderen Orten auch galwa) der Kopf.

kehmen. In: Trakehmen, Kassigkehmen, Darkehmen, Szittkehmen, Szamaltkehmen u. s. w., von dem altpreuß. kaimo (vicus), nahe verwandt mit dem deutschen heim. In einigen Gegenden heißt Kiemas Dorf. Auch Lazze heißt Dorf, was an die Lazzen erinnert. — Eine andere Form zu **kehmen** ist: **kam, keim**, z. B. Nopkeim, Köskeim, Warnikam.

girren (von girre, der Wald), z. B. Witgirren, Skeiksgirren.

---

[64]) Roepell, Geschichte Polens I. pag. 21, freilich behauptet dagegen ganz entschieden, daß auch der preußisch-lithauisch-lettische Stamm zu den Slaven gehöre.

[65]) Einzelnes über Ortsnamen in Voigt's Geschichte Preußens I. B. und in der Act. Borussic. Eccles. civil., Literar. Königsberg u. Leipzig, 2. B., worin auch über die Verwandtschaft des Preußen mit dem Gothen.

ellen (eine Verkleinerungssilbe), z. B. Korschellen, Schakunellen u. a. In Preuß' preußischer Landes- und Volkskunde habe ich S. 372 später eine Zusammenstellung folgender preußischen Ortsendungen, ohne Angabe der Bedeutung, gefunden: aken, iken; anken, angen; aten, aiten, eiten, eten, oten; ballen; egen; eren; epen; eyden; inden, ingen, inken; is, isen; itten; uten; unen, ischken, aschken.

garbs, garbos, Hügel, Berg; findet sich besonders im Samland. Galgarben, Rykgarben (Reiks, Heer). Laygegarbs, Mantegarbs, Lulegarbs, Lappegarbs, Smaidigarbs u. a.

lauken. Laukas, Feld. Brandlauken bei Rohmsdorf, Perkunlauken lag bei Gumbinnen, dabei auch Pakutlauken, Mehlauken, Taurlauken, Taplauken. Die auf lacken, laiken gehören ebenfalls hierher: Wandlacken, Nikolaiken rc. Die Wurzel berührt sich mit Sansk. loka (locus, mansio).

pile, pille, Feste, Burg. Eine alte Burg hieß Weistotepil, d. i. Aufsehersburg; Scheppenbil, jetzt Schippenbeil; Pillkallen. Findet sich sonst in vielen altpreußischen Orten.

au und *ehnen,* eine merkwürdige Zerdehnung aus ave, owe, ow. Es wurde aus der preußischen (auch lithauischen und polnischen) Endung entweder au, als in Medenau, Donau, Quedenau, Welau, Germau rc., früher aw, oder es wurde ayn, später ehn, ehnen daraus, als Girmayn, alt Girmove, auch Girmaue; Kirpehnen, früher Kirpayn; Kumehnen und Komayn; Romehnen, Romayn, alt Rumove u. s. w. Auch das Dorf Meddyen gehört hierher, es kommt, wie Medenau, von Medis, Meddyei, Medinnei, d. i. die am Holze wohnen, Medenowa, ein Holzort.

Aehnliche Zerdehnungen in denen auf *innen,* Gumbinnen, Tzulkinnen, Schuppinnen; sei es nun die so häufige wendische Ortsendung in, oder eine eigenthümliche preußische, etwa wie bei Medenau = enowa. cf. Cadienen mit ehnen. Ferner gibt es viele auf *itten* (als Göritten, Widitten, Rossitten u. a.), entweder bloße Zerdehnung von it (Tilsit, Ramnit) oder ebenfalls eine Verunstaltung aus ow, wie man aus Englau, alt Angelitten schließen möchte. Auch die auf *icken* (Warnicken) neben denen auf *ik* (Kausernik). ik ist ein häufiger Ausgang in slavischen Namen.

up, uppen. Sehr häufig. Bedeutet Fluß. Daher auch die Ortsnamen mit dieser Endung meist von Flüssen den Namen haben (als Romanuppen an der Romone). Die meisten preußischen Flüsse selbst aber haben die Endung up, als Scheschupa (d. i. sechs Fluß). Ist wohl mit ap verwandt, Angerap (affa, awa, Fluß). cf. den Eigennamen des Flusses Ob. — Wir erwähnen noch ein Wort, das als erster Theil in Ortsnamen häufig vorkommt. Es ist *Romas,* ramus, d. i. Ruhe, Schweigen. In Rombitten, Romitten, Romau, Romlau, Rohmsdorf, Rom, Romahnen, Rambin (Litthauen), Romansgut, Romowe u. s. w.

Manche der ursprünglichen Ortsnamen wurden vom deutschen Orden germanisirt und demgemäß die Wappen bestimmt. Aus den altpreuß.: Malcekuke, Turno, Resin, Redin, Gmeva wurde: Mehlsack (alt Melsag, Melsak), Thorn (Thorun), Riesenburg, Rhedin, Möwe und die entsprechenden Wappen: ein Mehlsack, ein Thor, ein Riese, ein Rad und die Seemöwen. Ebenso Neidenburg aus Naito, Wormdit aus Warmedit (Lindwurm im Wappen). cf. Voßberg, Gesch. der preuß. Münzen. S. 34, 35, 43.

Zweiter Abschnitt.

Namensgeographie oder etymologische Erdbeschreibung.[66])

Erstes Kapitel.

Die germanischen Länder.

A. Deutschland.

I. Grenzen.

§ 32.

1) Natürliche Grenzen.

Die Westgrenze ist die westliche Grenze des Rheingebietes. Sie beginnt an der Straße von Calais am Cap gris nez, geht bis zu den Quellen der Maas, zum welschen Belchen, zum Mont terrible, folgt dem Jura bis zur Dole.

Die Südgrenze ist bis zum Molesson eine Hügelreihe, zieht sich von dort den Alpen entlang bis zum Donaudurchbruch zwischen Hainburg und Preßburg.

Die Ostgrenze geht vom letztgenannten Punkte bis zum Ursprung der Warte, und von da über die Flußscheide zwischen der Oder und Weichsel an die Ostsee.

Die Nordgrenze bildet die Ostsee, Eider, Nordsee bis Calais. —

Daß Gebirge oder überhaupt flußscheidende Erderhöhungen im Allgemeinen die Naturgrenzen sind, hat man erst in neueren Zeiten gehörig gewürdigt. Gebirge sind dem Lande, was den Städten Wall und Mauer: ein natürlicher Schutz. Sie hemmen den Verkehr der Anwohner, wie ihn die Flüsse erleichtern. Wie nur die Gebirge das Trennende sind, zeigt überall die Erfahrung. So wie sie das Klima scheiden, so Charakter, Physignomieen, Sitten, Trachten, Religion und ganz besonders Sprachen, d. h. Alles das, was das eigentliche Volksthümliche ist. Solche trennende Gebirge sind die Alpen, Pyrenäen, Karpathen im Großen, auch der Böhmerwald (zwischen Deutschen und Slaven), die Vogesen und Jura (zwischen Deutschen und Franzosen). Was auf obige Weise die Natur geschieden, das trennen auch die angegebenen Volksthümlichkeiten. Selbst aus einem geschichtlichen Grunde sind Gebirge Völkerscheiden, da sie eines Theils bei Eroberungen und Besitzergreifungen den Eindringenden einen natürlichen Damm setzten; dann auch, weil sie den besiegten und weichenden Völkern einen sicheren Zufluchtsort gewährten. Es ist ja natürlich, daß

---

[66]) So wie eine Pflanzengeographie den Nachweis über die örtliche Verbreitung der verschiedenen Pflanzenarten über den Erdkreis liefert; so soll dieser Abschnitt das Vorkommen bestimmter Ortsnamen und gewisser Klassen derselben, insofern es durch geographische Verhältnisse begründet ist, nach Anordnung der einzelnen Länder darthun. Das Ganze kann nur als Versuch gelten. Es ist zunächst natürlich nur Deutschland berücksichtigt, und die übrigen Länder nur in Bezug auf dasselbe. — Zu Dem, was über die Grenzen von Deutschland gesagt wird, vergleiche man mehrere vortreffliche Aufsätze in der Allgemeinen Zeitung von 1843.

die Eroberer die Gegenden, die ihrer Ausbreitung die wenigsten Hindernisse entgegenstellten, das Flachland, in Besitz nahmen. Ein solches Verhältniß fand theilweise auch in Britannien statt, indem sich z. B. die Celten in die Gebirge von Wales flüchteten, und im Norden dieses Landes ist aus demselben Grunde noch jetzt das Galische vorherrschend. In der Bretagne wird noch jetzt celtisch gesprochen und gepredigt. Die Namen der Oerter sind in der Bretagne zwar französirt, aber sie sind celtischen Ursprungs. Ebenso haben sich in den nördlichen Gegenden Spaniens die Basken mit ihrer Ursprache erhalten. In den ebenen Gegenden von Holland und Belgien hingegen fanden die Ureinwohner bis an die Meeresküste und dieser entlang keinen Stützpunkt; hier mußte also das romanische Element dem kräftigeren germanischen weichen. Ein ähnliches Verhältniß fand mehr westlich gegen Belgien und Frankreich statt. Die Ureinwohner zogen sich in die Ardennen zurück. Das germanische Element machte im S.W. so weit Eroberungen, als es keine Naturhindernisse fand. Im Osten mußten die Deutschen vor den Slaven in die böhmischen und mährischen Gebirge weichen, wo sie als solche noch jetzt zu erkennen sind. — Auch das spricht für die Naturgrenzen als Völkerscheiden, daß namentlich in Westfalen auf den Gebirgshöhen eine Kette von Ortschaften sich findet, die alle auf **scheid** sich endigen. Es war die Scheide der Franken und Sachsen. Siehe unten § 146.

§ 33.

2) Sprachgrenzen.

Eben so richtig kann man sagen, daß Sprachgrenzen Völkerscheiden sind. Zwar drangen germanische Völker bei der großen Völkerwanderung weit über die natürlichen Landesgrenzen hinaus; aber in Gallien, Italien, Hispanien wurden die roheren Germanen durch das geistige Uebergewicht dieser romanisirten Länder so besiegt, daß sie ihre eigenen, unausgebildeten Sprachen aufgeben mußten und daß im neuen Mischvolke das römische Element überwog. Anders war es in Britannien, woselbst die alte Bevölkerung bis zur Vernichtung unterlag und die Sprachmischung durch späteren Einfluß entstand. Wo Römer nicht einheimisch, in Deutschland und Skandinavien, blieb die germanische Sprache rein und alleinherrschend. Alles dieses zeigt sich auch in den Ortsbenennungen der genannten Völker. Die Scheidungslinie des überwiegenden deutschen Einflusses im Westen, d. i. die jetzt noch bestehende Sprachgrenze, läßt sich mit ziemlicher Bestimmtheit angeben. Sie wird nicht nur durch das wirkliche Aufhören der Mundarten bezeichnet, sondern auch durch das äußerste Vorkommen deutscher Ortsnamen auf der einen und undeutscher auf der andern Seite. Hierdurch wird auch die Grenze der celtoromanischen und germanischen Völker, die oben blos angedeutet wurde, näher bezeichnet. So wichtig und interessant diese Erscheinung ist, so können wir uns doch kurz fassen, da in **Bernhardi's** „Sprachkarte von Deutschland, Kassel 1844,“ dieselbe so gründlich dargelegt wird, als es bis jetzt möglich ist. Zugleich aber sind einige treffliche Aufsätze über diesen Gegenstand in der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1843, besonders Nr. 96, zu berücksichtigen. Im Ganzen stimmt im W. noch jetzt die Sprachgrenze mit der Naturgrenze. Nur im Gebiet der oberen Schelde, der Sambre und der oberen Maas vermisset man diese Uebereinstimmung. Dieses klärt im Allgemeinen die Geschichte auf. Aber auch vereinzelt noch vorkommende Ortschaften mit deutschen Namen in Artois (Maninghem, Boulenberg, Echinhem u. a.) zeigen an, daß das deutsche Element nur zurückgedrängt wurde.

§ 34.

Holland ist germanisch und Belgien im S.W. bis zu den Ardennen. Das deutsche Element macht gegen N.W. einen tiefen Einschnitt in das nördliche Frankreich, denn in dem heutigen französischen Flandern und Artois wird zum größten Theil noch jetzt Flämisch gesprochen. In den Vorstädten von St. Omer, zum Theil sogar in Lille und Boulogne sur mer hört man Flämisch sprechen. Die Namen, wie Cassel, Hasebrück, Dünkirchen (die Kirche auf den Dünen), geben Zeugniß von ihrem deutschen Ursprung. Wie in Paris im 11. Sec. bis zur Zeit der Kapetinger noch Deutsch gesprochen wurde, so war in Lüttich bis weit in's 12. Sec. hinein die deutsche Sprache ausschließlich im Gebrauch, die nun durch das Wallonische verdrängt ist. Aber in der Nähe von Lüttich lebt die deutsche Sprache noch heute und zieht sich von hier längs der unteren Maas fort, wogegen die Ufer der oberen Maas, als zwischen den Ardennen liegend, zum größeren Theile wallonisch sind. Auch im Canton Arlon ist die deutsche Sprache Landessprache. Es wird aber auch Deutsch gesprochen auf dem ganzen Striche südlich von Luxemburg bis in die Nähe von Metz, in welcher Stadt selbst die deutsche Urbevölkerung mit ihrer Sprache noch nicht ganz ausgestorben ist. Die Oerter in der Umgegend von Diedenhofen (Thionville) haben sämmtlich deutsche Namen, wiewohl sie französirt sind (Rodemack, Königsmack, statt Rodenmachen, Königsmachen). In gleicher Weise hat man die Namen anderer Orte in dieser Gegend zwischen Luxemburg und Metz, in denen Deutsch gesprochen wird, nach französischem Muster zugeschnitten. Dahin gehören Russé (Röthchen), Lomerange (Lomeringen), Talange (Talingen), Bettlanville (Bettendorf), Château la grange (Scheuerschloß). — Das germanische Element dringt in das Land zwischen Rhein und Mosel vor; weiter südlich zieht es sich an beiden Ufern der Saar hinauf in die Departements der Mosel, Meurthe, Vogesen. In Saargemünd, Bitsch, Saarburg, Pfalzburg, Saarall, Petlingen, Moringen u. s. w. wird Deutsch gesprochen. Bei Metz springt die deutsche Sprache auf das linke Moselufer, und strichweise selbst an die obere Maas und in die Gegend zwischen Ardennen und Vogesen, zwischen welchen beiden Gebirgen die erobernden Germanen auch vordrangen. Noch südlicher dringt der Germanismus bis zum Jura und zu den savoyischen Alpen vor.

§ 35.

Es folgen jetzt die äußersten deutschen Ortschaften, welche die westliche Grenzscheide des germanischen und romanischen Elementes andeuten. Der Anfangspunkt ist Calais, wo zuerst die Stadt Grevelingen, die noch flämisch ist; dann: Borborgh (Bourbourg), St. Omer, Cassel, Hazebroek, Belle (Bailleule), die äußersten Dörfer Audenaerde und Berghem, Meenen (Menin), wo die Grenze in's Belgische trifft. Die Orte Ronse oder Renaix, Geraerdsbergen (Grammont), Moerbeek, Steenkerke, Enghien, Lembeek, Hal, Loven und St. Agathen Rode, Hougaerde, Thienen (Tirlemont), Landen, Warem, Willers, Tongeren, Dalheim und Henri-Chapelle bilden hier die äußersten Punkte für germanische Mundart, die mit Eupen in's Preußische tritt. Von hier durch den Herzogenwald, hohe Veen nach Walk, Malmedy (gemischt wallonisch und deutsch), Brücken (Pont), Recht, durch den Wolfsbusch nach Roth, Neubrück, Braunlauf, Maldingen, Bockholz, Dryfeld und Durth. Mit Limmerle tritt die äußerste Grenze für germanische Mundart in's Großherzogthum Luxemburg und setzt sich fort über Steinbach, Hachweiler, Hoffelt,

Grendal, Niederwampach, Doncols, Lauterbusch, Losingen, Howeiler und Warnach, so daß Clervaux, Arlon, Luxemburg dem deutschen Gebiete zufallen. Mit Fauvillers springt sie wieder in's Belgische und über Walanhard, Bechem, Lauflaimont, Habay (welsch und deutsch), Stockem, Tornich, Bebingen und Halancay (welsch und deutsch) sich fortsetzend, unweit Longwy mit Heiseringen in's französische Gebiet, wo sie sich über folgende Orte bis an die Schweizergrenze zieht: Til, Aumetz oder Aumet, Ludlingen, Hawingen, Pontay, Manon, Jutz und Lommeringen (jenseits Diedenhofen), Neuschef, Roßlingen (an der Arne), Rombach, Talingen, Bettendorf, Berlonhof (Berloncour), Hinkingen (Hincange), Volmeringen (Volmerange), Biondorf (Bionville), Raville, Quinglingen (Quinglange), Elvingen (Elvange), Falkenberg (Faulquemont), Enschweiler, Langdorf, Barouville, Bellingen (Bellange), Wisse (bei Château salins), Marsal, Donnelay, Assondingen (Assondange), Gondersingen, Lorquin (gemischt), Recht, La Hay des Allemans, Reichthal (Richval), Aspach, Niederhof, Walpersweiler, St. Quirin, Lützelhausen (an der Grenze von Elsaß). Hier tritt das germanische Element an die Vogesen, längs denen Alles deutsch ist. — Die weitere Linie: Barembach, Schirmeck, Rothau, Wildersbach, Solbach, Breitenbach, St. Blasius, St. Marie aux Mines, Freland, Orlay, Seltzern, Luttenbach, Wildenstein, Kruth, Oberen, Felleringen (Quelle der Mosel), Mollau, Rimbach, Sewen, Niederbrück, Mortsweiler, Traubach, Elbach, Dannemarie (nicht weit von Altkirchen), Priesen, Niederob, Hausen und Winkel (in der Nähe der Schweizergrenze). Die Jurakette scheidet die welsche von der deutschen Mundart bis an die Alpen. Das Deutsche zieht sich bis an den Fuß des Jura, den Neuenburger- und Genfersee. Alles, was in jenem Gebirge und zwischen seinen Zweigen liegt, gehört bereits der welschen Mundart an. Die wichtigsten deutschen Grenzorte sind: Lengenau, Nidau, Erlach, Murten, Freiburg, Teutlingen, Jaun, Saanen, Gsteig, Leuk. Von dort geht in einem spitzen Winkel die Grenze über den M. Rosa, wo Italienisch, Französisch, Deutsch zusammentreffen, hinaus, von wo die Verzweigungen der Alpen im Allgemeinen die Südgrenze bilden. Jenseits der Alpen beginnt die romanische Mundart, die auf den Gipfeln scharf geschieden ist. Im Hospital am Fuß des Gotthardsgipfels z. B. wird noch Deutsch gesprochen, in Airolo dagegen, ja sogar im Hospiz des St. Gotthard, Italienisch. Das Genauere, wie die Sprachgrenze dem flußscheidenden Gebirgszuge folgt, wie der Canton Tessin und Theile von Bünthen nicht zu Deutschland gehören, sehe man bei Bernhardi. Vom St. Gotthard geht die Grenze bis Reichenau, dem ersten deutschen Orte am Rhein, von da über Schmitten nach St. Martinsbrück am Inn. — Darauf folgt Tyrol. Ist deutsch, mit Ausnahme des oberen Innthales und des größten Theils des Etschthales, worin Salurn und Deutsch- oder Alt-Metz (Mezzo Tedesco) noch deutsch ist (Mezzo Lombardo ist italienisch). Fernere Grenzorte sind: Botzen, dabei das Dorf Deutsch Noven (Nova Teutonica, im Gegensatz zu Welsch Noven), Klausen, Brixen, Brunecken. Bei dem Orte Pontafel (Pons Tellae) scheiden sich die italienische, deutsche und slavische Sprache. Von diesem Punkt an sind auf der einen Seite deutsche, auf der andern slavische Oerter. Von Pontafel geht die Grenze nach Villach, welches deutsch ist; ebenso Schmidtdorf, St. Paul. Hier verläßt die Scheide die Nähe der Drau und geht über den Mur (wo Muregg deutsch) hinaus auf die Raab zu, wo Fering deutsch; auch Fürstenfeld ist noch deutsch. Im Süden stimmt überhaupt die Sprachgrenze ziemlich genau mit der Natur-

grenze, bis auf die Theile von Kärnthen und Steiermark, die auf dem südlichen Abhange der Steieralpen und des Wiener Waldes liegen. Von der Raab an bis zum Neusiedler See berührt sich das Deutsche mit dem Magyarischen bis nach Preßburg, wo das nördliche Slavische beginnt. Hier stößt das Deutsche, Magyarische und Slavische zusammen. Die Bestimmung der Ostgrenze ist schwieriger, da sie durch das Vorrücken und Zurückdrängen der Slaven sich bald so, bald anders gebildet hat, so daß sogar eigentliche Sprachinseln entstehen, sowohl deutsche inmitten der slavischen, magyarischen und lettischen Sprache, als auch slavische mitten unter der deutschen. Das Genauere hierüber bei Bernhardi. Von Preßburg an ist die untere March Natur- und Sprachgrenze. Von da an stimmen beide nicht mehr genau, besonders da fast ganz Mähren und Böhmen dem slavischen Gebiete anheimfällt. Von Porlitz bis Königseck, die nebst Znaym jetzt dem Deutschen angehören, bildet die Grenze von O. nach W. eine gerade Linie. Deutsche Grenzorte zwischen Böhmen und Baiern sind dann ferner: Neuhaus, Gratzen, Krummau, Sablat, Winterberg, Reichenstein, Czachrau, Neuern. Bald darauf verläßt die Grenze den Böhmerwald und zieht sich N.O. bis zur unteren Eger, wo Pestelberg deutsch, Laun slavisch ist. Leitmeritz und Libah sind deutsch. Von da geht die Linie N.O. bis zum Riesengebirge, wo Reichenberg. Dann in S.O. Richtung stimmt die Grenze beiläufig mit dem Riesengebirge und den Sudeten bis zur Oderquelle, so aber, daß südlich längs des mährischen Gebirges aus Zwittau, Briesau, Trübau gleichsam eine Halbinsel in's slavische Gebiet sich erstreckt. Die obere Oder ist slavisch, als Grätz, Troppau, Ratibor, Kosel, Oppeln; dagegen sind Jägersdorf, Neiße, Brieg deutsch. Von dort geht die Grenze in einiger Entfernung vom rechten Oderufer über Kreuzburg, Militsch, Trachenberg, Fraustadt, Züllichau; von dort über die Obra, Warte, Netze (wo Driesen), der Netze herauf bis Schneidemühle. Dann sind noch dicht an der Grenze deutsch: Landeck, Rummelsburg, Bütow, Lupow, Lauenburg, wo die Grenze der Kaschubie entlang bis zur Ostsee geht. — Ein großes Land deutscher Zunge liegt getrennt, nämlich Ostpreußen, vom deutschen Orden schon früher germanisirt. Von Zoppot und Danzig längs der See bis zum kurischen Haff, südlich zum Pregel und darüber hinaus, so daß Tapiau, Wehlau, Allenburg, Rastenburg deutsch sind. Ferner nach W. geht die Grenze südlich von Guttstadt, Deutsch-Eilau, Neuenburg an die Weichsel. Von hier geht südlich eine schmale deutsche Halbinsel, die Schwetz und Bromberg einschließt. Auf der Westseite geht nach N. hin die Linie dicht an der Weichsel herunter nach Danzig. — Andererseits bilden die beiden Lausitzen eine Enclave slavischer Sprache inmitten der deutschen. — Die jetzige Grenze gegen das Slavische bildet aber keineswegs die Grenze der deutschen und slavischen Ortsnamen, da in früheren Zeiten die Sprache der Slaven sich so weit in Deutschland hinein erstreckte, als ihre Herrschaft überhaupt. Daher ist die alte Sprachgrenze die wahre Scheidelinie slavischer Ortsnamen in Deutschland. Diese beginnt bei Kiel, geht längs der Schwentina zum Plönsee, über Segeberg und Oldeslohe an der Trave und von dort zur Elbe zwischen Hamburg und Lauenburg, dann die Ilmenau hinauf, so daß Lüneburg, Uelzen deutsch sind; dann von deren Quelle (südlich von Salzwedel [slavisch] und Osterburg) wieder zur Elbe, südlich von Havelberg. Von hier ist die Elbe die Grenze bis zur Einmündung der Saale; ferner diesen Fluß hinauf bis zum Thüringer Walde, so daß Hildburgshausen deutsch, Saalfeld slavisch ist. Fernerhin ging das slavische Element in Baiern hinein zum Main,

zur Regnitz und zum Böhmerwalde. — Im Norden ist Ostsee und Nordsee bis Greveligen Grenze. Aber sie geht über die Eider hinaus, an der Ostküste bis Flensburg. An der Westseite ist bis in die Gegend von Tonderen ein Landstrich, in dem man Friesisch spricht. Nördlich hinaus beginnen die nordgermanischen Sprachen.

3) Politische Grenzen.

§ 36.

Die jetzigen (bekannten) politischen Grenzen braucht man nur mit den natürlichen und den Sprachgrenzen zu vergleichen, um zu sehen, wie sehr die Deutschen in ihrem rechten Eigenthum gekränkt sind, wie im Osten, so besonders im Westen, wo eine Linie von Emden nach Basel gar schöne Landschaften vom deutschen Vaterlande abschneidet. Die Geschichte aber weist nach, daß auch die politischen Grenzen früher keine anderen waren, als die natürlichen und ethnographischen. Es folgen einige Andeutungen über die Geschichte der politischen Grenzen.

a. Aelteste Zeit. Im Westen erstreckten sich die germanischen Völker Belgiens und die das linke Rheinufer bis zum südlichen Elsaß bewohnenden bekanntlich mindestens eben so weit, als die angegebenen Naturgrenzen. Für den Süden verweisen wir auf Das, was oben über Helvetien, Rhätien, Vindelicien, Norikum gesagt wurde. Im Osten hatten germanische Völker nicht nur sämmtliche slavische Gegenden in Deutschland inne, sondern sie saßen noch über die Naturgrenzen hinaus, bis an die Karpathen und der ganzen Weichsel entlang (in Galizien, Podolien, Esthland). Selbst die Finnen ist Tacitus geneigt zu den Germanen zu zählen. Im Norden war Alles germanisch, ja selbst Jütland wurde zu Germanien gerechnet (wo die Sassonen, Anglen, Cimbern deutsche Völker). Skandinavien war Nichts, als eine zu Deutschland gehörende Insel (Germania transmarina).

b. Spätere Zeit.

α. Westgrenze. Das deutsche Reich bis auf die Eingriffe der Franzosen. Im Nordwest gehörte der burgundische Kreis (Lothringen, Brabant, Limburg, Luxemburg, Geldern, Flandern; Artois, Burgund, Hennegau, Holland, Seeland, Namur, Zütphen, Markgrafschaft Antwerpen, Friesland, Mecheln, Mastricht u. s. w.) zum deutschen Reiche. Was jetzt nicht zu Holland und Belgien gehört, hat sich Frankreich zugeeignet (Lothringen, Theile von Luxemburg, Flandern, Artois, die Freigrafschaft 2c. 2c.[67]). Im Westen Elsaß (Theil des Reichs, das sich Ariovist zu gründen suchte. Die deutschen Tribocker. Provincia Germania. Burgundionen. Hunnen. Alemannen. Nach der Schlacht bei Zülpich fränkisch; australisches Reich. Herzoge. Seit Carl Martell Landgrafen. Nach dem Vertrage zu Verdun zu Lothars Gebiet. Seit

[67]) Ludwig XIV. erwarb in Flandern Grevelingen, Cassel, Harzebroek, Ryssel u. a. — Kammerich [Cambray], einst deutsche Reichsstadt. — Arras, St. Omer, Theile von Hennegau [wo Valenciennes, Condé, Philippeville 2c.], von Namur [z. B. Charlemont]. Raub der drei Bischthümer Metz, Toul, Verdun und der Reichsstadt Metz. — Longwy. — Theile von Luxemburg seit dem pyrenäischen Frieden [Diedenhofen, Montmedy, Bouillon u. s. w.]. — Oberlothringen seit 1733 [Nanzig, Lüneville, Förbach, Neufchateau 2c. 2c.]. Die Franche Conté, meist Lehen des deutschen Reiches, kam im 15. Jahrh. an Oestreich. Nimweger Frieden [Bisanz, Salins, Bünterlin oder Pontarlier 2c.] Lüneviller Frieden.

Ludwig dem Deutschen war Elsaß Bestandtheil des deutschen Reiches. Herzogthum Schwaben. Nach dem Untergange der Hohenstaufen zertheilte sich dies unmittelbare Reichsland in viele einzelne Gebiete oberrheinischen Kreises.) Im westfälischen Frieden entsagte das Reich auf bedeutende Theile des Landes. Endlich nach den Reunionen, nach dem Ryswiker Frieden, waren denn dem Reiche verloren: Straßburg und Wasselnheim, Hagenau und Mutzig, Benfelden, Brumat, Buchsweiler, Weißenburg, Zabern, Bischweiler, Schlettstadt, Kolmar, Kaisersberg, Rappoltsau, Markirch, Ruffach, Sulz, Gebweiler, Bollweiler, Ensisheim, Thann, Befort, Pfert, Altkirch u. s. w.

β. Südgrenze. Schweiz, ein Bruchstück von Deutschland. Hochstift Basel, ein Reichsstand (das Land zwischen dem Sundgau, Mümpelgard, Burgund, Neuenburg, Solothurn, Bern, Basel). Aehnlich verhielt es sich mit Chur und St. Gallen. Im Aargau waren noch bis in unser Jahrhundert Reichsländer. Ja das Reich ging bis zum Genfersee und darüber hinaus; selbst Savoyen gehörte einst zum oberrheinischen Kreise. Die Länder am Genfersee waren einst römisch, zumal das Waadtland (Lousonna eine colonia equestris); um die Mitte des 5. Jahrh. burgundisch-arelat. Reich; dann Grafen von Savoyen, denen 1536 die Berner den größten Theil der Waadt entrissen. Die meisten Einwohner der Waadt sind Nachkömmlinge der (deutschen) Burgundier. Schon Gundjoch (5. Jahrh.) vereinigte Waadt, Wallis, Genf, Savoyen mit seinem Reiche. Die celtischen oder celtoromanischen Völkertheile mußten vor den Burgundiern von den Ufern des Genfersee's in die Gebirgsschluchten und das tiefere Innere ihrer Heimat zurückweichen. Die Scheidung der burgundischen und celtoromanischen Völkerelemente dauert fort bis auf den heutigen Tag. In den Gebirgsgegenden hört man größtentheils ein angenehmes welsches Patois, worin die lateinische Wurzel mächtig vorsticht. In dem Patois der tieferen Gegenden herrscht der burgundische Sprachlaut vor. Der Volksdialekt der Genfer ist vornehmlich ein burgundischer mit geringer savoyischer Beimischung. Genf selbst (die alte Allobroger Stadt) gehörte zum Burgund. Arelat. Reiche, ebenso Vevay (von den celtischen Bituriges Vibisci gegründet. Helvetien. Römisches Vibiscum. Allemanen, Gothen, Hunnen, Vandalen. Burgund. Zähringer. Waadt. Später getheilt zwischen Savoyen, Lausanne 2c.[68]). — Weiterhin war schon das Land bis jenseits der Raab unter dem Namen der östlichen Mark mit dem Reiche Karls des Großen vereinigt.

γ. Ostgrenze[69]). Die Geschichte der Ostgrenze ist die des Zurückdrängens der slavischen Völker. Zu Karls des Großen Zeiten waren Grenzburgen des damaligen fränkischen Reiches gegen Slaven und Avaren: Barde-wick, Scheßla[70]), Magdeburg, Erfurt, Hallstadt, Pfreimt, Regensburg und Enns. Am frühesten rückte die deutsche Grenze im S. vor, und Erfurt hörte viel früher auf, Grenzstadt zu sein, als Magdeburg. Später ging die Grenze von der Elbe bis zur Havel mit den Grenzburgen Werben, Havelberg,

---

[68]) Bacherer, Schattenrisse und Querstriche des Michel Teut p. 241 2c. cf. Bernhardi p. 34. Die deutschen Schweizer sind entweder reine Burgunder [Montrosa, Wallis, Uechtland], oder reine Alemannen [im Osten der Reus], oder gemischt aus beiden [Lausanne, zwischen Aar und Reus].

[69]) Ueber die Stellung des Kaufmanns im Mittelalter; Berliner Schulprogramm von Klöden. 1843.

[70]) Scheßla, Schessa, untergegangen. Wahrscheinlich an der Luhe, wo Eslingen lag. Andere haben Celle angenommen [ist wohl Kiellen], Andere Scheffel bei Verden.

Schollehne, Hohenauen, Rathenow, Mylow, Pritzerbe, Plaue, Brandenburg. An der Plaue fort zu den Grenzburgen Reckahn, Golzow, Belzig u. s. w. Gegen das Jahr 1184 reichte die deutsche Grenze bereits im Norden der Finow bis zur Oder, und von hier zur Oberhavel und Spree mit den festen Plätzen Oderberg, Zehdenik, Liebenwalde, Bötzow, Spandau, Kölln, Köpenik, Wusterhausen, Mittelwalde. Als später die Markgrafen von Brandenburg auch das Land Lebus besaßen, begrenzte die Oder von Oderberg bis zur Lausitz ihre Staaten.

δ. Nordgrenze. Unbestrittener Germanismus, bis auf die theilweise und zeitweilige Besetzung durch Slaven.

II. Gebirge.

§ 37.

Das Etymologische über die verschiedenen Ausdrücke für die Erderhöhungen, sowie über die davon benannten Oerter, kommt unten in besonderen Paragraphen vor. Eigennamen von Gebirgen sind: *hercynia silva,* ὀρκύνιος δρυμός, ein großes Gebirge in ungewisser Ausdehnung, wie auch sein Name ausdrückt: herchan, erchan, öorcna etc., d. i. echt, ausgezeichnet. — *Melibocus,* Harzgebirge; mel, mal, Versammlung, Gericht; bocus (cf. Bacenis), wohl Berg; backe, bakke ist im Schwedischen und Dänischen noch = Hügel. — Harz selbst ist Nebenform von hart, der Wald, welche Wurzel auch mit herchan verwandt ist. — *Abnoba,* Ebbe. — *Bacenis,* im Lande der Batten, so viel als: Battenberg. — Odenwald, entweder: der öde Wald, oder Otto's Wald.

III. Gewässer.

§ 38.

Die Ableitungen, Endungen der Flußnamen, die unzähligen davon benannten Orte, finden später ihre spezielle Berücksichtigung. Die Namen der Hauptflüsse sind meist sehr allgemeine Bezeichnungen für Gewässer überhaupt. *Danubius,* Donau. Don, Dan, Tan bedeutet Fluß oder Wasser. Man vergleiche Don, gr. Τάναϊς, Donetz Diminut., Dnjeper gr. Δάναπρις, Dniester gr. Δάναστρις. Eridanus. — Don in Schottland, Dun in England — Düna — Tanaro — Tange — Rhodanus (Rho cf. Rha ῥᾶ oder ῥῶς Wolga). —

Rhenus, Rhein, ebenfalls allgemeine Bezeichnung für Fluß, wohl von der Eigenschaft des Rauschens, des Hellseins (hrînan). cf. Ῥήνη, Insel, die auch Keladussa, d. i. die rauschende (κελαδέω), hieß. Κελάδων, Fluß in Elis. Auch hängt wohl κρήνη mit der Wurzel zusammen. — Rhenus in Italien u. s. w. — *Visurgis* oder wisar-aha, Weser, wörtlich der weiße, helle Fluß. — *Albis,* Elf, Elbe, Fluß — kommt oft vor. Eben so â, aa u. and., d. i. Fluß. — Lippe, Luppia. Die Elbe ist slav. lab, dies mit labium, Lippe, verwandt. Der Fluß leckt gleichsam die Gestade. — Ruhr, die Bewegliche, Rührige von hruoran; die Roer; cf. Wipper von Wippen, hüpfen. Ueber manche andere Flüsse später.

IV. Bodenkultur und Produkte.

§ 39.

Hierüber im letzten Theil besondere Paragraphen. Ueber das Etymologische der Produkte sehe man Radlof's Grundzüge einer Bildungsgeschichte der Germanen.

V. Bewohner.

§ 40.

Im Allgemeinen: Germanen (nach der gewöhnlichen Meinung von ger, der Speer, d. i. Speermannen) oder Deutsche, unzweifelhaft ein Adjektiv von thiuda, thiudisks; diot, diutisc, theod, thedisk in verschiedenen Mundarten, d. i. zum Volk gehörig, gentilis, popularis, vulgaris.

Einzelne Völker, benannt a. von der Landesbeschaffenheit, von Flüssen u. s. w. Z. B. die *Usipeter*, des Ptolemäus Vispii, vom Visperflusse benannt. cf. Ledebur's Bructerer. — *Salii* von der Saale, Isala, jetzt Yssel. cf. Saleck an der Yssel, Stadt Oldensal. — *Amsibarii* von der Ems. — *Chasuarii*, Hasegauer, von der Hase. — *Fosi* an der Fuhse. — Von Marsc, Marsch, die niedrige, sumpfige Gegend, die Marsen, Ditmarsen, Stormarsen, Marsaten, Marsingen u. a. Selbst in Italien gab es Marsen. Man hüte sich aber wohl, die vielen Ortsnamen auf marsen hierherzuziehen. Diese sind entstanden aus Abstumpfung von marshausen, so daß mar letzter Theil eines Eigennamens ist, als Volkmarsen, früher Volkmars-hausen. cf. § 97. — Die *Chauken* von quaken, zittern, bezieht sich ebenfalls auf Marschboden. —

b. Von Waffen. Sachsen, der sahso, von sahs, Messer. An dieses einst mächtige Volk erinnern viele Ortsnamen, die durch verpflanzte und angesiedelte Sachsen entstanden sind. An die von Carl dem Großen in die Ardennen verpflanzten 60,000 sächsischen Familien erinnert in dortiger Gegend Sassenheim, und überhaupt die niederdeutschen Benennungen im Luxemburgischen und Flandern: Dalheim, Lützelburg (lützel = littel, klein), die auf hem, heim u. s. w. — Für einzelne Kolonieen sind zu halten: Sachsenfeld in Steiermark, Sachsenburg in Illyrien, Sachsenburg bei Auerstädt, Sassenberg bei Warendorf, Sassendorf bei Soest; die beiden letzteren im Sachsenlande selbst; Sachsenheim in Baiern; Sachsenberg, Sachsenfeld mehrmals im Königreich Sachsen; Sachsenhausen und Sachsenberg in Waldeck; Sachsenhausen bei Frankfurt, in Hessen, in Baden; Sachsenhagen in Hessen; Sassenthal, Kanton Wallis; Saxmundham in England; Sassenheim in Holland; Saxkiöbing, Saxtorp in Skandinavien u. s. w. Das alte Saxônôheim ist die Heimat der Sachsen u. s. w.

c. Lebensart und Eigenschaft der Völker. Franken = Freie Tapfere[71]). Ortsnamen: im Oesterreichischen: Frankenburg, Frankenfels, Frankenmarkt, Frankstadt; im Preußischen: Frankenfelde, Frankenstein, Frankfurt, letztere mehrmals; Baiern: Frankenau, Frankenhammer, Frankenthal, Frankenrieth; in Sachsen: Frankenberg; in Kurhessen: Frankenau, Frankenberg, Frankenhayn, Frankershausen; Großh. Hessen: Frankenstein; sächsische Länder: Frankenhayn, Frankenrode; Braunschweig: Frankenberg; Schwarzburg: Frankenhausen. — Frankfurt am Main. — Der Frankenwald. Alt Frankônôfurti, Frankônôdal u. s. w. — Thüringer, durinkâ, der Kühne. — Friesen, frisan, die Freien. — Sueven, Schwaben, suabâ, die Klugen, Einsichtsvollen. Nach Wackernagel zu swëban, schlafen. Schwabendorf und Schwabsburg in Hessen, Schwabhausen im Altenburgischen, Schwabenitz in Mähren mögen Kolonieen sein. Der Landschaft Schwaben selbst aber gehören an: Schwabach, Schwabeck, Schwabmünchen, Schwäbisch Hall. — Quaden, wohl von quad, schlecht, vielleicht auch Batten zu pas, pasz, gut. — *Chatti*, Hatti, Hezzo,

[71]) Nach Wackernagel von Franca, agſ. Wurfspieß.

Hessen, die Jäger. Nach **Wackernagel** vom alten hattr, Hut, Helm, lat. cassis. — **Ubier**, die Anbauer, Overath = ovonorothe = colonia Ubiorum, Ubheim etc. (cf. **Herm. Müller**, Marken.). — **Tenchterer**, altn. tengdr, Verbündete (**Müller**). — **Sigambrer**, vielleicht Sumpfbewohner, oder = Sigam-bari, von der Sieg benannt, wie Amsi-barii (Ems), Chas-uarii (Hase). — **Alemannen**, Alamannâ, der Bund, aus dem alten Schuevenbund entstanden. — **Burgunder**, von burgus, Burg [72]). Bei Worms lag früher Burgunthart.

VI. Die einzelnen Länder Deutschlands.

§ 41.

1) **Baden**. Name vom Orte Baden (Dat. plural. vom alten badâ oder bat). Karlsruhe Hauptstadt (Caroli quies). Ganz besonders vorherrschend sind die Ortsnamen auf **ingen** und **heim**. Die von Gewässern benannten häufig auf bach, pach, ach; selten lach (lacus). Auch viele auf weyer (Teich); selten wangen, hofen, sal.

2) **Württemberg**. Name [73]) von einer alten Bergveste. Stuttgart (Gart = urbs; Stutte = equa?) Hauptstadt Stuttgart (castrum Stuttgarten anno 1080. Stutgarten a. 1229. Die alte Schreibart stimmt mit dem Wappen und der Sage, daß die Grafenburg in der Nachbarschaft eines Gestüts errichtet sei: Burg beim Stutgarten. cf. Stutpferich bei Karlsruhe. **Schott** p. 22.). Vorherrschend: ingen, heim; bach, pach, ach, lach; wangen, abgekürzt ang; berg, perg, bronn, weil. Hall zeigt, daß das Land Salz hat. Die Namen in diesen beiden Ländern sind der Ausdruck der natürlichen Beschaffenheit derselben. — Das alte Zehntland; daher auch Namen römischen Ursprungs. Wovon oben.

3) und 4) **Hohenzollern-Hechingen** und **Siegmaringen**. Zolla, scollo heißt Scholle. Sigmar nom. pr. Dem Hechingen liegt auch ein n. pr. zu Grunde. Ueberhaupt ist ingen vorherrschend.

5) **Baiern** (Boji oder Bojoarii, nach einer alten Etymologie ein gehelmter Mann). a. **Oberbaiern**. — München = ad Monachos. — ing (nicht ingen!), heim, burg; seltener berg; au; hofen und hausen. Auch hall; gaden und reit. b. **Niederbaiern**. Römisch: Passau; Castra praetensia (Osterhofen), Castra quintanorum (Kinzing). Deutsch ing, hausen, au, bach; seltener dorf; zuweilen reith (novale). c. **Oberpfalz** (palatium, kaiserliches Hoflager). ing; heim schon seltener; oft burg, stadt (also frühe Anlage fester Orte), seltener dorf; berg (auch stein), au, bach, feld; auch reith in Frankenreith (colonia Francorum), Gebhardsreith (colonia Gebhardi). — Treßwitz slavisch. d. **Oberfranken** (Herzogthum Franken). — Slavische Bewohner:

---

[72]) Nach **Schmitthenner** = Gau der Buren [Burii Kunt = Kouwi?].

[73]) Wahrscheinlich von Wirt, etwa so viel als mons hospitalis. — Von dem Namen Wirtin-, Wirten-, Wirdeneberg sind mancherlei Etymologieen versucht. Zuerst wird man an Wirth erinnert. **Schmeller** nimmt ihn gleich Wirthelberg von wirten [wirtel, Spinnwirtel]. Unter den von **Schott** vorgebrachten Ableitungen möchte ich mich für die von Wirnto n. pr. [Wirtenberg] entscheiden. Wirnto, schwach deklinirt, würde im Genitiv in haben. In der Form Wirtinniberg ist i wohl nicht Kompositionsvokal, sondern unorganisch. **Schott** selbst freilich entscheidet sich für **Leichtlens** Ansicht: Wirdunberg von Virodunum. Aber anstößig ist die Zusammensetzung aus einem celtischen und einem deutschen Worte, abgesehen von der darin liegenden Tautologie. Denn dunum ist = Hügel, Berg.

Regnitz, Pegnitz, Scheßlitz, Kirchlamitz, Mitwitz, Redwitz ꝛc. Schlappenreuth, einst Slawenreuth. Zeckendorf, einst Zechendorf (Czechen). Kulm. Mitten im Slavenbezirk eine Baiernkolonie, nämlich Baireuth. — Deutsch: reuth oft. Bamberg (mons Babonis). Das Land ist bergig, daher oft berg, stein, auch wohl fels und brach (= berg). Oft stadt, dorf; seltener bach, ach, â, heim, feld; noch seltener ing und hausen. — Römisch-Celtisch! Segodunum (Würzburg), Deuona (Schweinfurt), Monosgada, Bergium (Bamberg). e. Mittelfranken. Baiersdorf unter den Slaven. bach, au, berg, stein, dorf, bühl; ingen, heim, hausen, stadt, burg seltener; wangen und wang zuweilen, wozu auch Erlangen (Weideplatz mit Erlen). f. Schwaben. Römisch und celtisch: Augsburg (Augusta), Kempten (Campoduna). Deutsch: ingen, heim, hausen, hofen, burg, bach, ach, au; seltener burg, stadt, dorf, wang und ang (als Hindelang), ried, beueren (coloni). g. Unterfranken. Sehr oft burg und stadt. Dann heim, ingen, bach, ach, au; häufig furt (lauter Furtenörter am Main). Seltener hofen, dorf, hausen, berg, stein, Feld. Schon einigemal â, was nach Norden hin immer häufiger wird. h. Rheinpfalz. heim, weiler, stadt. Seltener berg, stein, thal, hausen, kirchen, bach, au, feld, burg; ingen vielleicht gar nicht. Einzelnheiten: Philippshalle (Saline); Kaiserslautern, Lauterecken (an der Lauter); Frankenthal; Zweibrücken; Bliescastell (Burg an der Blies); Landstuhl (Bergveste); Berg- und Rhein-Zabern vom römischen Tabernae; Klingenmünster (Kirche am Klingbache).

6) Oesterreichische deutsche Länder. Oesterreich, Ostarrîhhi, das östliche Reich, die östliche Mark. a. Land unter der Ens. Wien (Vienna). Häufig: dorf, stadt, burg, kirchen, ing, hofen, feld, au, ang, brunn (viele Heilquellen), baden; seltener burg, stein, thal; bach, fels, heim. Eigenthümlich ist markt. b. Land ob der Ens. Oft: kirchen, dorf, au, markt, ing, bach; seltener stadt, brunn. Zuweilen egg (Eck). c. Steyermark (Burg Styr, Fluß Steyer). Slavische Namen: Grätz, entstanden aus Gradetz (Städtchen), auch genannt Niemetzki Grad, d. i. deutsche Stadt, im Gegensatz zu Windischgrätz oder Slaven-Gradetz. — Feistritz und Windisch-Feistritz, Fernitz, Pischatz, Töplitz, Pretlitz u. a. Deutsche auf dorf, burg, kirchen, ing, au, feld, berg, bach, ach; auch hausen, stein, markt, brunn, baden. Es kommt neu hinzu: wald. d. Illyrien. Die Illyrii sind ein thracisches Volk. Mehr slavische Einwohner, als deutsche. Viele Italiener. Daher die meisten Ortschaften mit zwei Namen, von denen einer ein deutscher oder verdeutschter ist. Viele aber sind auch echt deutsch. — Laibach = Lublana. Stein = Kamneck (wörtlich Steinchen); Radmansdorf = Radolza; Jauerburg = Javernitza; Steinbühel = Kamenogariza (wörtlich Steinhügelchen); Neustädl = Novumestu (wörtlich); Weichselburg = Wischagora; Karlstadt = Karlovecz u. s. w. Vor manchen steht Windisch. — Im Gouv. Triest vorherrschend ital. Namen: Citta nuova; Rovigno; Fiume am Fiumara, früher St. Veit am Flaum, slavisch Recka (von rzeka, der Fluß, wie fiume im Ital.). — Pisino, deutsch Mutterburg ꝛc. — Die rein deutschen Namen haben die schon genannten, in Oestreich gewöhnlichen Ausgänge. e. Tyrol (Terioli). Innsbruck = pons Oeni. Deutsch bis auf die welschen Confinien. Im Innthale berg, egg, eck, stein, stadt, bach, ach, lach. Die bloße Endung en. In den Confinien romanisch: Pieve, Castello, Cinte, Pergine, Roveredo, verdeutscht Rovereith, Riva in Reiff, Arco in Arch u. s. w. f. Böhmen, Bojohêmum, Bojenheim. Die jetzigen Einwohner sind Slaven (Czechen, d. i. die Vorderen). Auch Deutsche wohnen

im Lande. Die Oerter meistens mit doppelten Namen. Deutsche auf berg, hof, dorf, burg, stein, au (vielleicht aber slav. für ow), walde, thal, bach, eck, brunn, furth, feld, reuth und ähnliche sind bei dem Ueberwiegen der slavischen Namen kaum in Anschlag zu bringen. g. Mähren, der Name aus Morava, dem Hauptfluß des Landes (Moor? awa, Fluß). Alter Sitz der Quádi, deren Städte Celemantia (Braunau), Eburum (Olmütz), Rododunum (Brünn). Dasselbe Verhältniß, wie in Böhmen. Doppelte Namen, von denen der eine die Uebersetzung des anderen ist. Altstadt = Staremiesto, Bergstadt = Hornymiesto, Römerstadt (Rzimarzow), Johnsdorf = Janowitz. Andere sind assimilirt, als Schömberg = Szumberk. Deutsche Namen selten. dorf, stadt, stein, berg, thal, au, meist noch mit einem anderen slavischen Namen.

7) Lichtenstein (saxum candidum), oder Vadutz aus Vallis dulcis (romanisch).

8) Luxemburg (von luzzil) = Kleinenburg. Deutsche und französische Ortsnamen, worüber oben die Rede.

9) Nassau (Burg Nassau; die nasse Au). Gewöhnlich auf heim, bach, au, berg, stein, born, baden, thal; stadt, dorf, burg, ingen, hofen, hausen, feld, rod (novale), hain, kirchen, eck, fels. Also eine solche Abwechselung, wie in der natürlichen Beschaffenheit des schönen Ländchens selbst. Eltville soll römisch sein (alta villa). — Welschenneudorf. — Etwas Eigenthümliches ist die schon hier vorkommende Endung ich (wie in der Rheinprovinz).

10) Großherzogthum Hessen. (Ueber die Namen siehe oben. cf. Hatzfeld.) — Darmstadt, d. i. Schmalenstadt (daram, das Schmale). Die gewöhnlichen Ausgänge: stadt, hausen, berg, stein, au, feld und felden, burg, dorf, kirchen, hofen, hain, rode. Vorherrschend heim und bach. Seltener born, weil, kopf. Mehrmals die bloße Endung ig, ei, ingen, en. Battenberg erinnert an die Batten (Bataver).

11) Churfürstenthum Hessen. Kassel = Castellum Cattorum. — stadt, heim, thal, berg, stein, bach, au, feld, burg, dorf, kirchen. Außerdem einige seltenere: münde, horn, eck, hain, kappel (capella), born (brun), fels, münster, hof, wald, bühren; Endungen: e, en, ig. Eigenthümlich: ungen neben ingen, das so häufige rode (Bezug auf Urbarmachung des Bodens), hausen (sehr oft, welches die eigenthümlichste Endung ist im alten Sachsenlande), hagen, ebenfalls sehr oft. Sehr viele auf a (d. i. Wasser), welcher Ausgang von hier durch Thüringen und das heutige Sachsen sich erstreckt. — Sachsenhagen, Reichensachsen.

12) Hessen Homburg, d. i. Hohen Burg.

13) Frankfurt, Francônô furti.

14) Waldeck (Bergschloß; Wald-Eck). Arolsen, d. i. Arnoldshausen. Pyrmont, wahrscheinlich so viel als Viermünden. Das sächsisch-westfälische hausen, namentlich inghausen; heim, bach, au, burg, dorf, hagen. Endungen ungen, en. — Sachsenhausen, Sassenberg.

15) bis 18) Die vier sächsischen Länder in Thüringen. Das rechte Ufer der Saale früher slavisch. Außer: heim, thal, stein, feld, berg, burg, dorf, kirchen, hain, eck, hofen, wald, born, brunn sind besonders zu bemerken: haide, brück, ort, suhl, rieth, garten, auch furt, mark. Das Andenken an die erste Urbarmachung lebt in rode, reuth, röde. Ganz besonders eigenthümlich der sehr häufige Ausgang leben und stedt (zuweilen stadt), welche hier zuerst getroffen werden und neben dem eben so häufigen a einem bestimmten

Bezirke angehören. Auch hier sehr verbreitet hausen, ach und bach. Mehrmals see. Zuweilen mar und hild (Endungen von n. pr.), ungen und ingen. — Die slavischen Namen mit der Endung itz (nitz, witz, litz, ritz, schütz) u. itsch.

19) u. 20) Reuß (von den Reußen von Plauen); berg, stein, bach, au, a, feld, reuth (rode), dorf, fels; einigemal ing; vereinzelt leuben, warth, brün. Eigenthümlich und häufig: grün (Anger, der erste Theil bezeichnet den Besitzer), die slavischen auf itz. In Reuß, Greiz, Schleiz scheint eine Verkürzung zu Grunde zu liegen.

21) u. 22) Schwarzburg (Stammschloß). Die Unterscheidungsnamen von den beiden Residenzen. Vorherrschend a, au, stedt, heim, thal, hausen, berg, bach, feld, burg, rode, dorf, leben. Vereinzelt see, wiese, warther. Endungen ingen, en, ern. — Frankenhausen. — Slav. itz; Geschwind von Wenden.

23) Königreich Sachsen. Der Name von dem alten Herz. Sachsen auf die meißenschen Länder übertragen. In der Lausitz (luza wendisch, lauze böhmisch = Sumpf, also Sumpfland) und im Meißenschen auf dem rechten Elbufer noch jetzt Abkömmlinge der Wenden. — Vorherrschend walde, hain, berg, stein, burg, thal, kirchen, feld, a, au. Seltener stadt und stedt, dorf (auch trof, truf), bach, reuth, hof, heim, brück, holz, brünn, heide, fels, grün; ganz vereinzelt hübel, leube, stock, huth. — Hau, Grube, Hütte (Bergbau!). — Endung en und einige Verkleinerungen, als Haynichen, Grünhaynchen; auch lein. — Frankenberg, Sachsenburg. Wendische Endungen: atsch, atz, itz, itzsch, ig, igk, in, enz (gast). Auch Dresden ist slaw. (Drzewo = Holz), wendisch Hain.

24) Oldenburg (Altenburg). Gewöhnlich burg, kirchen, feld; seltener a, stadt, stedt, hof, holz, horn. — Eigenthümlichkeiten: die niedersächsischen Formen Westfalens torf, trup neben dorf, hausen; das weiche stede (stadt); das westfäl. und holl. um für hein und hagen für hain, beck für bach; kamp (campus), loh (Wald). Einigemal hamm und horst. Ausdruck der (sumpfigen und seeigen) Landesbeschaffenheit: moor, Brok (Bruch), fleth (confluentes), meer, warden (Insel), oog (Insel), förden (furth), have, damm. Endungen: ingen, en, el, e.

25) Holstein (corrumpirt aus hol-saten, d. i. Niedere Sassen). Dieselbe Bemerkung, wie bei Oldenburg. — Berg, dorf (torf), stedt, stede, stadt, burg, beck, kirchen, feld, hayn. Seltener: hausen, büern, münster, loh, see, fleth, brook, haven. Eigenthümlich ist holm (Insel), büttel (Haus), horn, horst, vörden (förden oder warden). — Lauenburg zuerst von Wenden bewohnt; daher die Endung ow.

26) Bremen, alt Brema. Bedeutet einen Forstbezirk.

27) Hamburg. Wohl von hamm = hagen = hain. Verschiedene andere Etymologieen sind versucht.

28) Lübeck. Von Wilzen angelegt. Der Name daher wohl slavisch Lub-ek. Diminut. cf. Lubicz an der Düna, Lubjecz am Dnepr, u. and.

29) Hannover, d. i. Hohenufer. Die niedersächsischen Eigenthümlichkeiten, besonders hausen, inghausen, kontrahirt: ingsen, insen, igsen, ensen, egsen, eesen, sen; beck, stedt, um und em (neben dem selteneren bach, stadt, heim). Ferner die gewöhnlichen: hagen, a, au, walde, berg, dorf, torf, rode, stein, burg, hof, thal, kirchen, felde. Seltener: oog, ei, haven, over, vörde oder förde, brück und brügge, werder, büern, horn, horst, holz, leben, heide,

fels. Eigenthümlich das ziemlich häufige lar (Wohnung), das seltene sahl, syhl, loh, büttel. — In wendischen Gegenden ow.

30) Braunsweig, d. i. Brunonis vicus. Rode, berg, dorf, au, stein, stadt, burg, hof, leben, um (auch heim), beck, felde, hausen (sen), büttel. Zuweilen brück. Endungen ingen und mar. — Kolonieen: Wenden, Wendhausen, Wendefurt; Hessen.

31) 32) Lippe- (Fluß) Detmold (d. i. Volksgericht) u. Schauenburg (Bergschloß). Lemgo, d. i. Lim-gau, Dorf Lieme; berg, dorf (trup), au, rode, burg, hude, hof, bach, beck, kirchen, feld, holz, horn, hausen, sen, bruch, born; mar, ingen. — Einige wendische Oerter.

33—35) Anhalt (halt = Hügel. Anhalt = acclivis). Deutsch: au (sehr herrschend, aber oft für slav. ow, namentlich: kau = kow), rode. — Dann: berg, dorf, stedt, burg, hof, leben, sen, ingen, brunn, bad (Badeborn). Wendisch eben so häufig mit den Endungen ow, o, itz, zig, igk und ik, ek, gast.

36) 37) Mecklenburg, d. i. Großenburg (von mihhil, groß). Obotritenland. Daher die Ortsnamen meist slavisch; auf an, un, in, im, itz, ow, wisch, ack. Slav. sind auch: Lauken (Wiese), Lubz, Rostock, Stargard (Altstadt). — Deutsch: au, a, mühle, stadt, beck, berg, burg, dorf, kirchen, rade, sen, um, horst, förde, mar, moor, mark, brügge, felde, münde, busch, brüel.

38) Königreich Preußen. Von dem Lande der Preußen (Po Russi, bei den Russen) ist der Name auf die ganze Monarchie übergegangen. In der ganzen Ausdehnung derselben theils deutsche, theils slavische Ortsnamen. In allen Theilen finden sich die schon genannten gewöhnlichsten deutschen Ausgänge auf: a, au, bach, beck, berg, born, brück, brunn, büern, burg, dorf, eck, en, feld, fels, förde, furt, hagen, hain, hamm, hausen, heim, hof, holz, horn, horst, ingen, kirchen, lar, leben, münster, reit, reuth, rode, rüden, stadt, stedt, stede, stein, thal, wald, werder zc. Wir brauchen daher nur bei jeder Provinz die etwaigen Eigenthümlichkeiten anzugeben.

a) Rheinprovinz (am Rhein): lar, werth, mig, broich, brühl, ig, ach. Merkwürdig ist die häufige Endung ich (Kesterich, Wittlich, Zülpich, Kempenich, Jülich u. s. w.); rath (= rode) oft; das in Westfalen so häufige scheid beginnt hier. Einzelnheiten: Dinslaken (lakus), Hückeswagen (wag = Woge), Wied, Königswinter, Mettmann. — Römische und celtische: Coblenz (Confluentes), Köln und Kellen (Colonia), Bonn; manche auf magen (als Remagen); Trier, treviri. — Welschbillig.

b) Westfalen. Falaha, fala, ein alter Gauname im alten Sachsenlande, mit einem Unterscheidungsadjektiv Westfalah. Aus der Wurzel fal ist durch Ableitungs-d feld geworden, alt velit; lat. vall-is; poln. pole. Es bedeutet also so viel, als Flachland. Mit Recht zu vergleichen mit Salaha, sala, salt, wo auch der Ableitungskonsonant d oder t statt hat, lat. sal, poln. sól. Im alten Allemannien an der Donau, am Leck und Zusam (jetzt Baiern, Kreis Schwaben) war auch ein Gau Falaha, mit dem Ort Falaha. Letzterer heißt aber heute Welden. Aus dieser Analogie folgt deutlich, daß Westfalen = Westfelden ist.

Der Ausgang hausen vorherrschend (der erste Theil Personennamen; deutet an die zerstreute Lebensart der alten Sachsen in einzelnen Häusern; auch ingsen, sen). — Niederdeutsche Formen, als: beck (verkürzt: pe, ke), um,

trup (dorf); furt, feld, dorf, nig, bühren, holte, horst, bern, hagen, oft lo, lon (Wald, verkürzt: el), brück; Alles der Landesbeschaffenheit gemäß. Auf den Landesgrenzen nnd Wasserscheiden die auf scheid und schede; Salz in Halle, Salzkotten; hütten und hammer im Kreis Siegen.

c) Sachsen. Eigenthümlich: leben und a. — Rode, stedt, hausen, furt, ingen u. a. Salz in Halle, Salzwedel, Saale ꝛc. Wendische Namen itz ꝛc.

d) Brandenburg (das alte Brennabor; bor = Wald; slav.). Die Orte nach den Urbewohnern sächsisch und wendisch, letztere vorherrschend, auf itz, etz, ig, egk, ik, ak, az, in, im, ow, bus (stock und walk). Unter den deutschen herrscht walde vor; auch oft a und au.

e) Pommern (slav. Po-meranipo-morski, die am Meere Gelegenen). Die meisten Namen wendisch. Die deutschen Oerter seit dem 12. Jahrhund. durch Klöster und die Herzoge angesiedelt. Die gewöhnlichen slav. und deutschen Ausgänge; unter den letzteren münde, walde. Auch hagen, dorf, ort, sund ꝛc.

f) Schlesien (Zlezia, Czlezien), soll so viel sein, als Quaden (d. Böse), vom slaw. zly, zla, zle, böse. Slaven und Deutsche. Manche Oerter daher mit doppelten Namen. Hervorstechend ist au, was aber nicht immer deutsch, sondern oft aus dem slaw. ow, ou germanisirt ist; stadt, garten, markt. — Slav. itz, witz, owa, awa, itsch, schütz, ik, sky, in, an, bor, stock. Wir nehmen gleich mit die außerdeutschen Provinzen:

g) Preußen. Ostpreußen, ursprünglich Slaven, Litthauen, Preußen. Deutscher Orden. — Die meisten Westpreußen stammen von Polen ab, aber früh deutsche Niederlassungen; daher die Mischung deutscher, slavischer und (in geringer Anzahl) altpreuß. Ortsnamen. Auch doppelte Namen. Das häufige au theils deutsch, theils slav.

h) Posen (Stadt Posnan). Polen, doch mit Deutschen untermischt, daher auch einige deutsche Ortsnamen, oder umgedeutschte, neben den polnischen.

B. Schweiz.

§ 42.

Schweiz vom Urkanton Schwyz. Vorherrschend deutsches Element. Ortsnamen sind 1) celtisch oder römisch, 2) deutsch, 3) französisch (Waadt, Wallis, Genf, Neufchatel, Frieburg), 4) italienisch (Tessino), 5) romanisch oder churwelsch in Graubünthen (cf. Adelung, Mith. II, 598); zu 1) Vindonissa (Windisch); Ad Fines (Pfin), Arbor Felix (Arbon), Solodurum (Solothurn), Aventicum (Avenche), Viviscum (Vevay), Minnodunum (Monton), Noviodunum (Nion), Vitodurum (Winterthur), Baden (Tacit. Hist. 1, 67), Augst, Augusta u. v. a.; zu 2) die gewöhnlichen Ausgänge. Eigenthümlich die Endung li, i (is ist wohl romanisch); pach, bach, ach, lachen, see, au, a, wangen, walde, garten, egg; wyl, weil (villa) und das mit einem vorstehenden s daraus entstehende schwyl; auch ingen; zu 3) Romont, le Champ de l'air, Villeneuve, Neufchatel u. a.; zu 4) Caprino, Castagnola, Chiasso, Lugano ꝛc.; zu 5) Boschiava, Casoggia, Brusio, Bevio. Endung is und s, als: Fideris, Disentis, Thusis, Katzis, Igis, Trons, Trins, Tamins, Schams, Zisers, Sils ꝛc.; auch z und x, wohl nur Umdeutschung, als: Sunwix für Sonvico (Obersax ist deutsch), Lugnetz für Longaniza, Jlanz, Misox für Misocco, Untervaz, Zernetz, Malix u. s. w.

C. Holland.

§ 43.

Holland d. i. Holdland; holt ist gesenkt, niedrig, daher so viel als Niederland. Germanen vom batavischen [74]) (holländ.) und friesischen Stamme. Daher die Ortsnamen deutschen Ursprungs. Die Ausgänge wie in Deutschland. Manche sich auf des Landes Eigenthümlichkeiten beziehend. Berg, brugge, burg, daal, dael (Thal), dam (Damm), dorp, drecht oder trecht (cf. § 113), dyk (Deich, Damm), havem, heim (dafür durchaus vorherrschend um und em), horn, hout (Holz), hoven, huyzen (hausen), ingen, kerk, lo und loo (Wald), oog (Inseln, gewöhnlich mit der Endung land), oort, rode, sluys (Schleuse), stede, stein, straten, veen (Torfland), vliet (Fluth, Fluß), waard, waarden, werd und werden (Insel), water (Wasser), wolde und woude (Walde), woorde, vort, foort (Furt), wyk (vicus).

D. Belgien.

§ 44.

Belgien von Belgae (pëlkan, sich schlagen, d. i. die Kämpfer. Die deutschen Namen, wie in Holland. Eigenthümlich oft: beek (auch bek, beke, Bach), broek (Bruch), hem (heim), hout (oft. Holz); ick, ich, yk sind ziemlich häufige Endungen; monde: Münde, u. s. w.

E. Dänemark.

§ 45.

Dänemark, d. i. die Mark oder das Land der Dänen. Die Natur hat Dänemark zu einem Handelslande gemacht. Daher haben die eigentlichen Städte des Landes den Namen Kiobstader, d. i. Kaufstätten, daher heißt die Hauptstadt Kiobenhavn (alt: Kiobandshavn und Kiobmandshavn, Kaufmannshafen. Vielleicht sogar das Ptol. Kobanden), daher gehen fast unzählbare Oerter auf Kiöbing (in Schweden Köping) aus, welches einen Kaufplatz bezeichnet. (Kiöb, der Kauf; kiöber, ich kaufe; ing ist eine gar gewöhnliche Endung. Man vergl. Kaufungen in Hessen.) Es steht mir hierüber eine Notiz zu Gebote aus Petersen's Haandbog i den gammel-nordiske Geografie 1, 155, die auf Deutsch lautet: „Mit dem Erwerb von Eigenthum folgte auch Tausch davon durch Handel. Der Platz oder Ort, stadhr, welchen man dazu bestimmte, wurde ein noch besonders hervorgehobener oder bezeichneter Platz, markadhr, Markt; dann erweiterte man noch einen bestimmten Theil eines Landes, ángr, der vorzugsweise bestimmt wurde, um dort Handel zu treiben, Kaup, und es entstand also ein Kaupángr, Köbing, Handelsstadt (Kjöbstad)." — Folgt jetzt ein Verzeichniß von den gewöhnlichsten Ausgängen der dänischen Oerter.

á altn., aa dän., å schwedisch, Wasser, Fluß. Ausgang an Fluß- und Ortsnamen. Nibaae; Greenae.

ager, altn. akur, dän. ack: Acker. Stadager, Sandager, Amager oder Amack, Hariager.

---

[74]) Bataver, vielleicht von bad = niedrig.

ar, ur, r, bloße nordische Endung, er.
bierg, Berg. Flackebierg, Tybjerg, Dagbierg, Bjerge.
Boe, Haus, Wohnung. Hvetboe, Carleboe. Auch Boeling Wohnung.
bölle, Krongsbölle, Maibölle, Todböl, Kuxböll, Schobüle, Kotzerbühl. Entweder von bühel, Hügel, oder von byli, Wohnung.
by, bye, altn. boer, Stadt. Taarabye, Lyngbye, Nordbye, Braabye.
beck, Bach. Hellebeck, Snogebeck.
borg, Burg. Skodsborg, Voldborg.
dal, Thal. Christiansdal.
fiäl, alt fiall, Berg (cf. das gr. φέλλα, πέλλα).
fiord, altn. fiördr, Meerbusen. Jisifiorde.
gaard, altn. gardhr, Haus. Lysgard, Salsoegaard.
fart, Furt. Mittelfart, Middefurt.
hoy, schwed. hoeg, Hügel, altn. holl. Eenehoy, Frederikshoy, Snoghoy.
holt, Isl. ein rauher Ort. Nörrehald, Sonderhald?
holm, Insel. Saltholm, Hischholm.
herreder, Unterabtheilung des Landes, Herrschaft.
haven, Hafen. Kiöbenhavn, Kallehaven, Friedrichshaven; haf altn. Meer.
huus, Haus, alt hûs. Holsteenhuus, Aarhûs.
ike, ing, bloße Endungen, auch inge. Skippinge, Helsinge, Vindinge, Hiörring.
ild. Im Altn. ist ildi eine bloße Ableitung von Nominibus. Jedoch heißt auch ild dänisch Feuer, altn. eldr. Gierild, Tyrrild.
Jökul, altn. Jökull, Eisberg, Island.
kilde, Quelle; davon Roeskilde. Roe soll der Erbauer der Stadt sein.
Kiöbing, Stubbekiöbing, Rudkiöbing, Nykiöbing. Saxkiöbing (Sachsen!).
Kog, köge, das dem Meere abgewonnene Marschland. Brecklumkog, Louissenkog, Fredrikskog.
leben, in Schleswig, lev dän. Leben. Alslev, Jerslev, Haverslev, Gierlev.
land. Bei Inseln. Siälland: Seeland. Horstlande, Ort.
lund, dän. u. schwed. lundr, altn. Wald. Sokkelund, Frydenlund.
minde, Mündung. Brahesminde, Kierteminde.
näs und *nes,* Vorgebirge, z. B. Helgenäs, Wemmenäs, Stadt Assnes, d. i. das heilige Vorgebirge. As ist nord. Gott. Kommt auch in dem schwedischen Orte Asto vor, welcher an einen gleichnamigen westfälischen Ort erinnert, der in Urkunden vorkommt; cf. Bragernes u. a. Zu bemerken ist noch bei Dänemark, daß die Dorfnamen: Leipzig, Braunschweig, Schauenburg, Nürnberg, Wittenberg auf der Insel Fünen offenbar auf eine deutsche Niederlassung hinweisen.
oe, schwed. und dän. Insel, altn. ey. Ramsoe, Valloe.
ord (Wort oder Ort?). Nyeord.
rod, alt rot, Wurzel. Also wohl Rodung, Birkerod, Sollerod, Usseröd.
rup, Slangerup, Esbonderup, Spiellerup. (Vielleicht up? wie das preußische up = Fluß.)
skov, altn. skôgr, Wald. Biefverskov, Nakskow, Klingeskov.
sted, stedt, stad, Ort. Valdstedt, Thisted.
se, see, See. Tudse, Slagelse, Odensee.
stapel — *stein.* Gyldenstein.
sker, skiar, skier, Fels. Olskier, Klementskier, Nye Larskiär.

tofte, Stätte, Hausplatz. Gientofte, Syslofte, Lundtoft, Ebeltoft.
trup, drup, torf, Dorf. Kastrup, Röpstorf.
tun, Umzäunung.
um = heim. Börglum, Aasum, Smorum, Horum, Gudum.
vángr, ángr, Wiese. Nörvang.
vig, vik, wig, ist wohl eher viig, wick, die Bucht, als das deutsche wich, vicus. Sollwig, Lemwig, Schleswig.
vaerk, Werk, Befestigung. Danewark.
völlr, Wall.
Schleswig von Sley (Fluß), alt Sliaswyk. Außer denen in Jütland die echt deutschen: leben, feld, büttel, stapel, förde.

F. Island.

§ 46.

Island d. i. Eisland [75]. Echt germanisch in Verfassung, Sprache, Religion und Recht. Berge: Jökul, Eisberg [76]; Fiäl, Berg, Eyafiäl, Snäfiäl; näs, altn. nes = lingula terrae, Reikianäs rc. Buchten: fiörden; Eyafiorden, Skagefiorden, Bernfiorden. Flüsse: aae; Lagaraae, Fyaae, Hruaae. Die heißen Quellen: reykr, heißt nordisch Dampf, davon: Reykanäs, Reikholtsthal, Reikum, Reikinrik, Reikiavig, Reikiablick, woselbst sich heiße Quellen befinden. Früher blos einzelne Gehöfte. Eintheilung in Fiordinge (Viertinge), jedes in Syssel (Sitze). Endung ing, vig (Krisuwig, Kieblivik), fiord (Havenfiord), stad (Bessestad), ey und oe (Insel: Engey, Westmansoe), holt (Skaalholt), back (bach, Egarback), um (Holum), Thingvalla d. i. Gerichtswall für die Nationalversammlungen.

G. Schweden.

§ 47.

Schweden, Swerige, Swea Rike, das Land der Swiar, Swear oder Swewonen, alt suethans, sitones, agſ. suëon, altn. svi und svîthiod, d. i. starkes Volk; sui, suith heißt: groß, stark.

Gewässer, besonders im schwedischen Lappland [77]: Binnenseen, Insjöar oder Tjemar. — Sümpfe: Träsk, Sjö, Awa. — Moräste: Myror; Heumoräste: Hömyror; Dy: Schlamm; Farkmyror, Kärr: kleine Sümpfe; Tjällmyror: Gebirgsmoräste; Tufmyror (paludes caespitosae), Rismyror (pal. virgatae), Starrängas (prata irrigata), Pölar: Pfützen; Gölar (fossae inundatae); Mossar: Moore. Flüsse: Elf, aa; Bäche: Backar; kleine Bäche: Rennilar; Fälle: Forssar; Ströme: strömmar und Sel, rc.

Unter den allgemeinen nordischen Ausgängen heben wir für Schweden noch einige besondere hervor:

äker, Acker; ang, arn (Svingarn, Bjurnjarn), arp (Slagarp, Boforp).

---

[75]) Nach Wackernagel vielleicht für Itisland = Frauenland, von itis, ahd. Weib; isenstein war Brünhildensschloß auf Island.

[76]) In Norwegen Gykl, in Lappland Jegna. Ueberhaupt bemerken wir hier, daß man in den Alpen die Eisberge Glätscher, Glacier, Glacar [von glacies] nennt, auch wohl Vedretto, Ruize, Firner, Ferner [Bergspitze]. In den Pyrenäen Serneilles, Sernelhes. Sierra scheint mit Serra zusammenzuhängen.

[77]) Possart, üb. das schwed. Lappland in Lüdde's Zeitschr. f. Erdkunde. 2. Bd.

ås, os (Alginsås, Wästerås), bedeutet Mündung, und Wästeras ist so viel als Westra — aros, ar aber heißt Fluß und See.
bo, Haus; *by,* Stadt; boda; berga und borga; backa (Kongsbacka), born; bru (Brücke).
dala und dal, Thal.
elf, alt elfi, Fluß (Kongelf).
fors (Johannisfors, Ullfors, Hayfors; Fort); fiärden; falla, Berg; (Jürfalla, Kyrkfalla).
gard, Haus; Grund (Oeregrund).
halla, Salz (Torshalla, Forshalla).
hog, Hügel; haga, Hagen; ham, hama, hamn (Pilhamm, Djurhama, Grisselhamn); hammar und hytta die Orte der Eisenbereitung; harader, Unterabtheilung des Landes, auch in Ortsnamen (Litthärad, Amneharad); hundra, Abtheilung der harader, entspricht den fränk. Centenen oder Hundertschaften; holm, Insel (Stockholm); hult (Misterhult, Edshult, Näshult, Valshult) u. s. w.
koga (Karlskoga).
kulla, der Berg (Hundekulla, Künnekulla).
kärna (wohl = Mühle); Follkärne.
Kyrka, Kirche; *Köping* (oft: Stadt Köping, Nyköping).
led und *lof.* Wohl Endungen. Häggesled; lar, Wohnung; landa, Land; län, Eintheilung des Landes, wohl = Land; lunda, Wald (Stadt Lund, Lunda).
mala, mark (campus; Forsmark, Ostmark, Gräsmark); mundra, Mündung; mora (Bastmora, Hedemora).
näs, (Strengnäs, Werpnäs).
ö, Insel; sehr oft in Namen.
plana (Medelplana).
rad, röd, wohl = Rodung. Stadt Rada.
ryd, vielleicht dasselbe oder = rieth.
rud, red ist vielleicht bloße Endung (Unnaryd, Fägred); rup.
Sala, See; Up-sala ist der obere Seeort.
sta, Stadt, auch stad; säter in Bjarsäter, wohl = Sassen; sunda, Sund (Olasunda, Norrsunda, Frösunda); stena, sten, Stein; sker, Fels, sehr häufig.
Telje oder *Tilja,* Brücke; in Södertege und Nortelge. Das deutsche Telgte hat wohl eine andere Wurzel.
tuna, sehr oft tûn, Zaun, Umzäunung, Stadt, engl. town. Stadt Tuna. Sollentuna, Wallentuna, Sigtuna, alt Sihtun, Situn, d. i. Seeort; Tortuna, Frotuna, Altuna; Tonsberg, d. i. Stadtberg; Tofta, wie im Dänischen oft (Helletofta); torp, Dorf.
um sehr oft (heim); unge, Endung.
valla, walla (Wall), Skravalla, Hiddewalla; vik; vi und wi (? Medewi, Skervi, Odensvi, Schwedvi? Im Altn. ist vê ein Tempel).

II. Norwegen.

§ 48.

Norwegen, Norge, Norryke, früher Norwaege, Noregr, von Nor, Nord und wâc, vag, veg [78]), Woge, Meer; das Land also, welches im Norden

[78]) Ostsee, alt Austurveg.

vom Meere bespült wird. Ausgänge wie bei Schweden; huus, stad, steen, vig, um, mark, back, oe, dal, dalen, land, näs, berg, lund, gaard, sund, grund, fiord, ager, bo, holm, oe, anger und vang (Staavanger, Eidervang), aas, ing, vold (Kongsvold, Ulevold, Tingvold), lo (Upslo), fodden (Nafodden), hald, ved (Skiptved), strand, ig (Tiörnig), ild, sand, heim, vaage (Woge, Ostvaage, Westvaage, Inseln) 2c.

I. Britisches Reich.

§ 49.

Britannia (Britti, gemalt; tan, Land). — Celtische und germanische Urbewohner [79]). Außerdem phönizische und celtospanische Kolonisten, Römer, Angeln, Sachsen, Norweger, franzôsirte Normannen. Die celtischen Stämme scheinen in den ältesten Zeiten sämmtliche britische Inseln ganz bevölkert zu haben. Die Römer kolonisirten den südöstlichen Theil, woselbst später die Germanen die Urbevölkerung gänzlich vertilgten. Dieser Theil hieß Sachsenland, wie ihn noch die Irländer und Schotten nennen. Später verbreitete sich das franz.-normänn.-sächsische Mischvolk selbst über Wales, Irland und Schottland, woselbst schon ältere angelsächsische Kolonieen existirten. Die jetzige Bevölkerung der britischen Inseln ist 1) das Mischvolk der Engländer, 2) Celten in Wales, in Schottland und Irland, 3) skandinavische Bevölkerung auf den Shetlands- und Orkney-Inseln und auf mehreren Punkten des nördlichen Schottlands, welche dort schon wahrscheinlich seit alten Zeiten sich vorfand. Dieser Theil ist Sutherland (Südland), nämlich von Norwegen her [80]). Daher sind die Ortsnamen entweder rein celtische, oder romanisirt-celtische, oder germanisirt-celtische, oder germanische. Manche sind aus beiden Elementen zusammengesetzt.

England, d. i. Land der Angeln. Alt: Albion, welcher Name mit dem celtischen Alp, Alb verwandt ist.

Folgen die gewöhnlichsten Endungen der englischen Ortsnamen:

ach (Stockach). — *beck* (Purbeck). — *borough*, Burg (Aldborough, Marlborough). — *bury*, Wohnort (Sudbury, Canterbury, Salisbury). — *bridge*, Brücke (Woodbridge, Stockbridge). — *beach*, Strand (Wisbeach). — *by* (Rugby, Naseby, Grimsby, Willoughby), wohl wie das dänische. — *bery*, celtisch beria, Feld. — *brock*, das celt. bro, broga, Land, Feld; Pembroke. — *brook*, Bach (Cranbrooke, Caresbrook, Dodbrook). — *bath*, Bad (Narbath). — *bourne*, Bach Eastbourne, Albourn oder Auburn, Crambourne, Sherborne, Woburn). — *chester*, cester, castle, das lat. castrum (Colchester, Rochester, Winchester, Manchester; Gloucester, Alcester, Leicester; Boscastle, Horncastle); auch caster (Bramcaster, Lancaster). — *church*, Kirche (Christchurch, Whitchurch). — *comb*, Thal, celt. Croscomb, (*Wivels*comb, Winchcombe, Wycomb). —

---

[79]) Es gab Belgae bei Portsmouth, doch wohl Einwanderer; Atrebatii wohl verwandt mit den gallischen Atrebates. Den Briganten begegnen wir wieder am Bodensee.

[80]) Aber auch schon der Süden Schottlands und der Norden Englands war von den normännischen Wikingar besetzt, die sich aber nicht rein erhielten, sondern sich mit Sachsen vermischten.

dale, Thal (Budesdale). — *don*, das celt. und angelſ. dûn, Berg, Hügel (London, Lobdon, Abingdon, Brandon). — *ey*, Werder (Nersey, Osey, Northey). — *field*, Feld (Halfield, Cuckfield, Petersfield). — *fleet*, Bai (Purfleet, Northfleet). — *ford*, Furt (Rumford, Orford, Rochford). — *gate*, Thor (Margate, Ramsgate). — *grove*, Hain (Branesgrove). — *guard*, gard, Warte (Bromgard, Landguard). — *hall*, Saal, Gericht. (Vielleicht wie das deutſche Halle = Salz.) (Toygeshall, Mildenhall, Eccleshall). — *ham*, heim (Witham, Debreham, Cheltenham, Lavenham). — *haven*, Hafen (Newhaven, Whitehaven). — *head*, Kopf (Spithead, Maidenhead). — *hill*, Hügel (Haverhill, Cherhill, Weghills). — *house*, Haus. — *hurst*, Gehölz (Midhurst). — *ing*, Endung (Barking, Epping, Blickling); ebenfalls *ish* Endung, deutſch iſch (Handish). — *kerne*, Mühle (Crewkerne). — *lade*, Furt (Leachlade). — *land* (Neyland, Portland). *leigh*, das celt. Lait, walliſ. Llaith, Moraſt (Leigh, Rayleith, Chumleith, Chudleith). — *ley* (Hadley, Bromley, Harterley, Bisley, Dursley, Blacknotley). Ley heißt Lauge; doch mag eine andere Wurzel zu Grunde liegen. — *Lock* oder Loch, See (Porlock, Matlock, Wenlock). — *low*, Hügel (Ludlow, Winslow, Marlow). — *market*, Markt (Stowmarket, Newmarket). — *mill*, Mühle (Worsleymill). — *minster*, Kirche (Ilminster, Axminster, Beminster, Sturminster). — *mouth*, Mündung (Portsmouth, Plymouth), auch wohl mond in Richmond. — *ness*, Vorgebirge (Foulness, Sherness). — *oak*, Eiche (Broadoak, Sevenoaks). — *over*, über (Bolsover, Wendover, Andover). — *ow* ſehr häufig. Eine gewöhnliche engliſche Ableitungsſilbe, ohne beſondere Bedeutung (Barrow). — *Pool*, Pfahl (Liverpool, Pontypool). — *port*, Hafen (Newport, Bridport). — *rith*, vom celt. rit, Furt (Penrith, alt Voreda). — *sea*, See (Selsea, Winchelsea). — *shire*, Landſchaft. — *staple*, Stapel (Barnstaple, Dunstable). — *sted*, *stead*, Stelle (Halsted, Hampsted, Grinstead). — *stock*, Stock, Stamm (Basingstoke, Towistock, Woodstock). — *stone*, ston, Stein (Ingatestone, Bilston, Berealston). — *stow*, Ort (Gadstow, Padstow). — *thorp*, Dorf (Althorp, Astrop?). — *toft*, Stätte (Lowestoft). — *ton*, alt tûn, Umzäunung, umzäunter Ort (Watton, Winterton, Melton, Brompton, Brighton). — *town*, Stadt (Charlestown, Longtown). — *tree*, Baum (Mannigtree, Braintree.) — *wark*, Gebäude (Southwark). — *water*, Waſſer (Bridgewater, Chacewater). — *well*, Quelle (Camberwell, Southwell). — *wick* (Warwick, Papplewick) und *wich* (vicus) in Harwich, Ipswich, Norwich, Greenwich. — *wold*, eine ebene Gegend (Southwold). — *wood*, Wald (Ringwood, Marwood). — *worth* (Halerworth, Ickworth, Wandsworth, Pelhworth) Werth?

Unter den celtiſchen, die natürlich beſonders in Wales vorkommen, ſind noch einige eigenthümliche Endungen zu nennen, als gan (Cardigan, Melledgan), gaun heißt Hügel; y ganz gewöhnliche Endung, ebenfalls or (Luckor), ock (Brecknock), on (Tregaron); ferner ſind offenbar folgende Namen celtiſch: Aberglaslyn, Abergely, Aber, Aberconway (von aber, Bai, Mündung); Dulas, Llanydlos, Machynleth (Llaith, Moraſt), Llannarth, Llandaf, Caeruys, Gaerdiff. Die Endung in Galway, Conway kann das engl. way, Weg, ſein, entſprechend dem latein. Canovium, ꝛc. Wie ſehr die urſprünglichen Namen im Laufe der Zeit verändert, kann man daraus erſehen, daß oft nur der erſte Theil geblieben iſt: Venta, jetzt Winchester; Vol-iba,

jetzt Fall-mouth; Isc-a, jetzt Ex-chester; Tamaro: Tamerton; Mediolanum: Meywood; Menduessedum: Manchester; Contatae (Congleton).

§ 50.

Schottland [81]). Die Namen wie in England, theils germanisch, theils celtisch. Zu den genannten führen wir noch an:

burgh, Stadt (engl. borough; Edinburgh). — *gow,* Gau (Glasgow). — *stream,* Strom (Coldstream). — *toun.* — *kirk* (Muirkirk); — Tweedsmuir (muir wohl = Mauer); — Aberdour, echt celtisch; dur, Wasser; — Kilmore (more, Hügel). — *mond,* bei Oertern und Flüssen (Cramond am Allmond). — *gleen,* Thal (Rutherglen). — *way* (Alloway, Galloway). Celtisch die auf ar, y, ock, onell, ay; auch Douglas, Kilmalie (kil, Kirche), Dalkeith, Inchkeit, Inverkeithing, Inchkenneth, die auf lin, in; Aberdeen, Kinloch (loch, lacus), Fordoun, Curgill (gill, Haus). — Die Meerengen freth, von fretum.

Orkneys- und Shetlandsinseln. Skandinavisch. Die Inseln auf ay, die Oerter auf ness, wich, wick, ing.

§ 51.

Irland [82]). Irland, von den Einheimischen Erin, d. i. Westinsel (Eir, Westen, in, Insel) genannt, was die Römer mißverstanden und in hibernia, d. i. Winterland, umlatinisirten. Die Urbevölkerung Iren, celtisch. Vermischungen [83]) mit Dänen. Lange Kämpfe mit denselben. Unterwerfung und Englisirung durch die Engländer seit Heinrich II. (1171). Jetzt nur noch im Westen der Insel, um Galway in Connamora, Clare, Kerry ꝛc., im Süden in der Grafschaft Cork. Iren die kompakte Bevölkerung. Gegensatz bilden die Saxons. Namentlich war Connamora der vornehmste Zufluchtsort der aus dem Osten vertriebenen Iren. Dieser Theil ist mit Wales zu vergleichen, wohin die Urbewohner Englands zusammengetrieben wurden. In jenen westlichen Gegenden wird noch am meisten Irisch gesprochen. A Western (occidental.) ist für den östlichen Theil ein Barbar oder Wilder. Der größte Theil von Connaught ist ebenfalls noch irisch. Leinster und Munster meist englisirt, Ulster schottisirt. Daher sind celtische und germanische Benennungen auf der Insel gemischt. Irische Namen von Flüssen: Suir, Shannon, Bandon, Kenmare. Berge: Inchiquin, Slievh, Bernegh, Croogh-patrick ꝛc. Manche Berge und Flüsse haben ihre alten celtischen Namen abgelegt, z. B. Blackwater (Schwarzwasser), Hungry-Hills (die hungrigen Hügel). Oft sind die englischen Namen nur korrumpirte celtische. Im Ganzen aber überwiegen doch die celtischen Namen, selbst innerhalb des Pale's (d. i. des Pallisadenwerks, womit die Engländer einen Theil der Insel umgeben haben).

---

[81]) Auch irisch Gaordhiot, Irländer und Bergschotten, vgl. Caledonen. Die Hochländer nennen ihr Land Caeldoch.

[82]) Ueber Irland ein vortreffliches Buch: Reisen in Irland von Kohl.

[83]) In Irland wie in England Briganten [belgisch; germanisch?]; Menapier [Dublin = Menapia; auch in Gallien Celten]. Nach der Urgeschichte kamen zu der Urbevölkerung gallische Kolonieen [Gall, Seangall]; darauf das Volk Tuata [Teutonen?] aus dem nördlichen Germanien [tuat = Norden]. Dieses Volk wollte aus Griechenland [d. h. von S.O.] nach dem Norden gekommen sein. Die Kolonie hieß Thuata de Danaan [Dänemark? oder Tanais?] cf. Arndt p. 236. Die Normänner trieben sehr starken Handel nach Irland, besonders nach Dublin, das die nordischen Quellen Dyflinnar nennen, mhd. Develin.

Die Irländer nennen alle Seen: Loughs, lat. lacus, ital. lago, laguna, deutsch Lache, Loch. Bei einigen haben die Engländer dieses Wort nicht beibehalten, z. B. the lakes of Killarney. Bog ist Moor. Die ganze Insel ist ein Moor mit Unterbrechungen. Quaking Bog = zitternder Moor, turf-bog oder peatbog = Torfmoor. Ueber die Namen der Städte s. § 20 [84]). Die Dänen haben manche Gegenden lange besessen und dort Städte gegründet (so Waterford und Wexford, deren Umgegend die Dänen am längsten besaßen). Von ihnen und von den Engländern sind die germanischen Namen auf ford, town, borough, berry, haven 2c. Auch gibt es eine Menge italienisch klingender Namen in Irland, als: Portumna, Liscanorbay, Brandon, Fort del Ore, Garomna, Avoca, Castello, Marino, Matilla, Borto bello. Entweder Uebereinstimmung der Töne von Italiens und Irlands celtischen Ursprachen, oder ihres gefälligen Wohlklangs wegen eingeführt.

Alterthümer Irlands. Eine große Menge von Hügeln mit Wällen und Gräben. Mit einem englischen Worte heißen sie Moates (Wallgraben), auf Irisch Rath, auch Danesmounts, da man ihre Anlage den Dänen zuschreibt. Nicht nur Dänen oder Skandinavier errichteten Hügel, sondern alle Völker Europa's in der ersten Periode ihrer Baukunst. Solche künstliche Hügel von Stein und Erde sind in ganz Südrußland, Ungarn, in der Türkei, Kleinasien, in den baltischen Ländern, in England. Die zahllosen umwallten Hügel Irlands sind aber ohne Zweifel in sehr verschiedenen Zeitperioden, von sehr verschiedenen Menschen, zu sehr verschiedenen Zwecken errichtet worden. Die Zwecke waren religiöse und politische, namentlich dienten sie als Befestigungen. — Die sogenannten runden Thürme (round towers) in Irland. Ihrer sind 118. Sie sind aus großen Feld- und Quadersteinen aufgeführt. Es sollen sich nur einige der Art (wahrscheinlich von Iren verpflanzte) in Schottland befinden. Nur im fernen Orient finden wir wieder Gebäude von derselben Konstruktion und denselben Dimensionen. In Irland gilt die Vermuthung, daß die Thürme lange vor der englischen und dänischen Zeit entweder von den Eingeborenen des Landes, oder von einer aus dem Oriente kommenden Kolonie errichtet wurden. Die Volkssage schreibt sie den Phöniciern zu, auch hält sie dieselben für Tempel der orientalischen Feueranbeter (Fireworshippers). Sage. Von Fingal, dem Herkules Erins und Caledoniens und der dazwischen liegenden Inseln, und von seinem Sänger Ossian sind manche Naturerscheinungen bekannt, als Berge, Höhlen, Seen, als: Mount Altossoin, Lough na Fenie, Fingalshöhle, 2c. Die Feen (good people) versetzt der Volksglaube auf die Wallhügel. Dorf Fairymount d. i. Feenberg. — Schließlich noch einige Worte über neuere deutsche Kolonieen in der irischen Grafschaft Limerik. Sie werden Palatinates genannt, weil sie im Anfange des vorigen Jahrhunderts aus der Pfalz hierherkamen. Sie haben ihre deutschen Eigenthümlichkeiten, obgleich sie die deutsche Sprache abgelegt. Auch bei der letzten Revolution sind viele Deutsche ins Land gekommen. Sonst sind die Deutschen in den südlichen Städten, selbst in Dublin, nicht sehr häufig.

[84]) Der Name der Stadt Galway, einer Pflanzstadt Hesperiens in dem wilden, irischen Westen, erinnert an Gallien. Der Ort ist merkwürdig durch Antiquitäten allerlei Art. Bemerkenswerth ist es, daß fast in ganz Irland, selbst in den am meisten englisirten Distrikten, sich die uralten Namen der politischen Landesabtheilungen erhalten haben. Z. B. die townships: Camliskbey, Agadonagh, Ballinloughtagh; die Baronien: Truckanakipy, Oeskacuiny, Mucuncky u. s. w.

Zweites Kapitel.

Romanische Länder.

§ 52.

A. **Frankreich** (Reich der Franken). Ortsnamen: 1) celtischen, 2) deutschen Ursprungs, worüber schon gesprochen; 3) lateinische, z. B. die auf mont (mons), ville (villa), château (castrum), court (curtis), fort (forte), veaux (vallis) u. and.

B. **Spanien** (phöniz. schaphan, d. i. Kaninchen). Iberer, Celtiberer, Griechen, Phönizier, Karthager, Römer, Gothen, überhaupt Deutsche [85]), Araber. In den Sprachen dieser Völker sind die Wurzeln der geographischen Namen Spaniens zu suchen. Auch sind manche aus der baskischen Sprache zu erklären, worüber wir vortreffliche Untersuchungen von Humboldt haben. Catalonien soll sein = Gotholania, der Gothen Land, oder Gotalonia (Gothen und Alanen). Bestimmt auf die Ansiedelung der Deutschen geht der so oft vorkommende Namen Burgos, der sich auch in Portugal, Italien und Frankreich oft findet.

C. **Portugal's** Bewohner sind ein gleiches Gemisch, wie die Spanier, aus Celten, Römern, Gothen, Alanen, Sueven, Arabern. Der Landesname soll von dem Hafen Portucale genommen sein. Lusitania leitet man von der semitischen Wurzel *Luss* ab.

D. **Italien.** Die Untersuchungen über Italiens Name (das heerdenreiche? wie die Alten selbst wollen) und seine Urbewohner sind bekannt. Ein deutsches Element unter den Urbewohnern (Tusker u. s. w.). Späterer deutscher Einfluß durch Wanderung, durch Stiftung von Reichen (im Süden die Normannen), durch Verbindung Italiens mit dem deutschen Reiche. Es gab einst 13 lombardische, 19 ligurische, 10 toskanische deutsche Reichslehen in Italien, und Savoyen gehörte zu einem deutschen Reichskreise. — In Piemont und in der Gegend von Verona haben sich seit Jahrhunderten bis auf diesen Tag bekanntlich deutsche Kolonieen erhalten, nämlich die Tredeci Comuni Veronesi und die Selte Comuni Vicentini. Die Untersuchungen über dieselben haben ergeben, daß sie nicht ein Ueberrest der einst in Italien eingefallenen Cimbern sind, sondern daß sie, mit den Baiern und Tyrolern zu einem Stamme gehörend, einst in ununterbrochenem Zusammenhang mit Deutschland standen. Sie kommen übrigens schon im 11. Jahrhundert vor. Unter den Ortsnamen erkennt man kaum einen deutschen Laut. Bosco (Busch) kommt auch sonst in Ital. vor. Erbezo ist etwa mit Erwete zu vergleichen; Badia, Bad [86]).

---

[85]) Oretani, qui et germani cognominantur, sagt Plinius. Die Kotiner und Caucen [Caucenses, Καυχαῖοι] lauten fast wie Gothini und Cauchi. Namen, wie Arevach, Bergusia, Bergidum, Alba, Salsus, Sal, Rinus, Duro, haben einen deutschen Anklang. Nach Appian sollen schon Perser nach Spanien eingewandert sein. Thracisch lauten: Pallantium, Abdera, Olbia.

[86]) Hierüber: Bernhardi, Sprachkarte p. 42; Arndt, Ursprung der europ. Sprachen p. 105; Adelung's Mithridates p. 213; Kinderling, Geschichte der niedersächsischen Sprache p. 61; Strombeck, „Darstellungen aus meinem Leben," 3. Thl. p. 244, und die von diesem citirten Bücher.

Drittes Kapitel.

Slavische Länder.

§ 53.

A. **Rußland.** Rußlands herrschender Volksstamm ursprünglich ein Theil der nordischen Wäringer oder russinischen Normänner [87]. Rurik (d. i. Roderik) und seine Brüder. Dieses germanische Element ist aber ganz zurückgetreten vor den Slaven. Daher sind im eigentlichen Rußland die Ortsnamen slavisch [88]. Außerdem aber gibt es viele Deutsche, Schweden und Dänen in Rußland, und selbst die Stammbewohner der am meisten von Deutschen bewohnten Provinzen sind den Germanen mehr stammverwandt, als den Slaven, nämlich die Liven, Letten, Esthen, Curen in den Ostseeprovinzen.

1) Ingermannland. Neben den russischen auch deutsche Benennungen (burg, stadt, hof, baum).

2) Finnland (germanische Benennung = Sumpfland, von Fin oder Fen). Die Finnen nennen sich Suomelaine, d. i. Sumpfleute, von suo, Sumpf, und ma, Land. Ortsnamen sind schwedisch auf: fors, by, bo, näs, ö, wyk, hus, stad, kirka, fiärd, borg, ström, hamm. Einige Oerter haben nebenbei einen finnischen Namen, als Turku = Abo. Die Finnen selbst sind tschudischen Stammes.

3) Esthland (Estonia, Ostland, Aestii). Die Deutschen der herrschende Theil der Bevölkerung. Reval deutsche Kolonie. Ortsnamen auf beck, holm, ö, stein, berg, hus, burg u. s. w. Worms wohl Kolonie. Häufig die Endung al und el; erstere wohl altdeutsch.

4) Livland (Lywonia, liva ist auf esthisch Sand). Riga (esthisch Riolin, lettisch Righo) deutsche Pflanzstadt. Ortsnamen auf burg, husen, hof, dorf, rade, au, münde, sand, by, land, eck u. and. Wotmar, Lemsal (in Esthland Habsal), Dorpat (Dörpt wohl = Dorf); einige auf küll, zu vergleichen mit dem in schwedischen Namen vorkommenden kulla. Andere gehen aus auf ell. Manche Namen kommen in Deutschland wieder vor, als Allendorf, Ronneburg, Marienburg, Arensberg. Diese Oerter sind offenbar deutsche Kolonieen, die den Namen der Mutterstadt führen. Kamen ja doch schon 1197 sächsische Ritter nach Livland, 1200 der deutsche Schwertorden gestiftet, der schon 1224 ganz Livland erobert. Später das Land deutsches Lehen und die Heermeister Reichsfürsten, bis das Land 1569 mit Polen verbunden wurde. — Einige Namen sind auch wohl slav., als Fellin, Woisick u. a. Wenden und Wendau scheinen wendische Kolonieen anzudeuten.

5) Curland (Curonia, altpr. Cauras, die Ebene; die Chori kommen schon im 9. Jahrh. vor; Caryonen kennt schon Ptol.). Theilte in Allem

[87]) Russ scheint ein uraltes deutsches Volk zu bezeichnen. Die Finnen nennen die Schweden Russalaine [Russenvolk].

[88]) Einige Beispiele der russischen Ortsbenennungen: Gorod, Stadt; Kammenoi gorod, ummauerte Stadt; Gorodeck, Städtchen; Krepost, Festung; Ostrog, eine Palisadenfestung; Slowody, Vorstadt oder Marktflecken; Selo, Pfarrdorf; Pagost, Kirche, Kirchdorf; Monastir, Kloster; Detewna, Dorf; Sämok, Schloß. Gora ist Berg; More, Meer; Most, Brücke; Nos, Vorgebirge; Osero, See; Ostrow, Insel; Pristan, Hafen; Protoch und Rutschei, Bach; Tokk, Fluß; Ust, Mündung.

Livlands Schicksale. Seit 1561 hat es seine eigene Geschichte (Gothard Kettler, deutscher Fürst). Ortsnamen auf a u (am allergewöhnlichsten), aa, angen, ingen, um, burg, stadt, rode, münde, näß, hausen.

Die neueren Kolonisten [89]. 1) Deutsche Kolonieen an der Wolga. Die Kolonisten mit deutscher Sprache, katholischer oder evangelischer Konfession, sind unter der Regierung der Kaiserin Katharina II. seit 1763 aus verschiedenen Theilen Deutschlands, besonders aus Württemberg, Hessen, Sachsen, nach Rußland gekommen. Die Kolonieen liegen auf beiden Seiten der Wolga, auf der linken oder Wiesenseite, die gleich Wolsk gegenüber anfangen, und auf der rechten, der Bergseite, die unterhalb Saratoff beginnen. Der Reihe nach sind die Kolonieen auf der linken Seite folgende: Schaffhausen, Baratahewka, Basel, Zürich, Solothurn, Painskoi, Luzern, Unterwalden, Susannenthal, Baskakowka, Resanowka, Srlowskoi, Obermonjou, Katharinenstadt (Hauptort), Kimo, Philippfeld, Niedermonjou, Sivonbrewka, Podstopnoi, Kasnoi, Jar. Auf der rechten Seiten sind Talowka, Ustsalicha und andere.

2) Deutsche Ansiedler in der Krimm, wo noch uralte Spuren der deutschen (möſ.-gothischen) Sprache. Die neuen Kolonisten sind 1804 und 1805 angesiedelt, und zwar von Württembergern und Elsässern: Neusatz, Friedenthal, Kronenthal, Heilbronn; von Schweizern: Zürichthal; gemischt sind: Rosenthal, Herzenburg, Südagh und Ottos. — Blühende Kolonieen der Menoniten an der Moloschea, der Brüdergemeinde an der Wolga.

B. **Polen** (von pole, das Blachfeld [90]). — Ortsnamen und ihre Endungen siehe das zweite Kapitel, besonders § 73 und 89.

Galizien, aus Halicz verdeutscht, wie Lemberg aus Lwow. — Deutsche Kolonisten im Westen (100,000) schon von früher Zeit her. In der Bukowina Deutsche mit Moldauern untermischt.

Krakau. — Andere slavische Länder sind schon besprochen § 41.

Viertes Kapitel.

Die übrigen Länder Europa's.

§ 54.

A. **Ungarn** (Hunnen, Hungern, Hongri, die sich selbst Magyaren [91]) nennen). Nach den Bewohnern des Landes, den Magyaren, Slaven und Deutschen [92]) (die schon vom König Geysa ins Reich berufen sind 1143) [93])

---

[89]) Allgemeine Zeitung, 1843, Nr. 69 und Nr. 91.

[90]) Auch Lechiten, Lechen, Ljächen bedeutet Bewohner der Ebene. Lenke, lith. die Ebene, lettisch leekni, und noch heute heißt der Pole bei den Litthauern Lenkas, bei den Ungarn Lengyel, Ebenenbewohner; cf. Roepell, Geschichte Polens p. 30.

[91]) Die Masse bestand ursprünglich aus nördlichen Finnen, geführt durch türkische Reiterei, welche wiederum ihre Führer aus dem Stamme der Asen vom kaukasischen Lande her besaß; cf. Mickiewicz.

[92]) Die Deutschen werden Schwaben genannt, obgleich sie aus Sachsen, Schwaben, Franken, Elsässern, Thüringern, Tyrolern, Oesterreichern u. A. bestehen.

[93]) Wie sich auf eine merkwürdige Weise die altgermanischen Einrichtungen, na-

sind die Ortsnamen auch entweder magyarisch [94]), oder slavisch, oder deutsch. Gewöhnlich aber haben die Oerter drei Namen, einen von jeder Nation, wozu dann oft noch die lateinischen Kanzleinamen kommen. Hier ist zu verweisen auf den Bericht und die Erläuterungen zu Stieler's Hand-Atlas, wo ein alphabetisches Verzeichniß von 375 ungarischen, lateinischen und deutschen Ortsnamen sich findet; p. 77 flg.

B. **Siebenbürgen** (von 7 Burgen, oder von 7 hunnischen Feldherren, oder vom deutschen Siebengebirge ist der Name abgeleitet worden), magy, Erdely, Orszag, d. i. Land jenseits des Waldes, Transilvania. Es gibt drei herrschende Nationen im Lande: 1) Magyaren; 2) Szekler, ebenfalls magyarisch. Sie werden für Reste von Attila's Heer gehalten (von Szekhely). 3) Sachsen (Szaszok), Deutsche, die zu Zeiten Königs Geisa II. aus der Gegend des Unterrheins nach Siebenbürgen gezogen sind [95]). Im Lande der Ungarn magyarische Namen, neben denen aber gewöhnlich ein deutscher vorkommt (Straßburg, Salzburg wohl Kolonieen), was im Lande der Szekler nur sehr selten der Fall ist. Im Lande der Sachsen ist es umgekehrt, woselbst nebenbei auch ungarische Namen gebräuchlich sind. Die Deutschen haben die gewöhnlichen Ausgänge: stadt, burg, dorf, bach, mark, kirchen, au u. a.

C. **Türkei und Griechenland.** Gegenwärtig kein deutsches Element zu erkennen. In der Moldau und Walachei einige deutsche Ansiedelungen.

Fünftes Kapitel.

Außereuropäische Länder.

§ 55.

Germanische Ortsnamen, durch Kolonieen germanischer Völker verbreitet.

1) Deutsche Kolonieen, von Staaten gegründet, gibt es nicht, wohl aber einzelne Ansiedelungen in den Vereinigten Staaten, in Venezuela, in Aschanti in Afrika u. and.

2) Durch die englischen Kolonieen sind germanische (englische) Ortsnamen in Australien, in Amerika (Canada, Jamaika, Guyana u. s. w.), in Asien (beide Indien, Ceylon) einheimisch geworden, die aber meist nur Uebertragungen von Ortsnamen des Mutterlandes auf die Kolonieen sind.

---

mentlich die Eintheilung in Comitate, oder vármegye, oder Gespannschaften u. s. w., in Ungarn erhalten haben, das ersehe man aus Kohl's Reise in Ungarn, I. Abth. p. 212.

[94]) Eigenthümlich magyarische geographische Benennungen sind z. B. Bánga, Bad; Egyház, Kirche; Erdö, Wald; Falu, Falva, Dorf; Folyoviz, Fluß; Föld, Land; Halom, Hügel; Ház, Haus; Hégy, Berg; Hely, Ort; Kö, Stein; Kúl, Quelle; Lak, See, Sumpf; Liget, Hain; Mezö, Feld; Monostor, Kloster; Sajo, So, Salz; Sziget, Insel; Telek, Gesträuch, Holz; Tó, See; Vár, Burg, Schloß; Város, Stadt; Vasár, Markt; Viz, Wasser, Fluß.

[95]) Ueber die Deutschen und deren Sprache. Bernhardi, Sprachkarte p. 59 flg.

3) Skandinavische Kolonieen. Ackerbau- und Handelskolonie in Finnland. Auswärtige: Nordamerika bereits um das Jahr 1000 von Normännern entdeckt und nachher oft unter dem Namen Winland (von den daselbst wildwachsenden Weinstöcken) besucht. Dänische Kolonieen auf Grönland (Grünland, wo Freriksbaab, Christiansbaab [haab heißt Hoffnung], Lichtenau, Holstemborg, Jacobshavn, Julianshab, Goldthab ꝛc.), in Westindien, Ostindien. Schwedische auf Barthelemy (Stadt Gustavia).

4) Holländische Kolonieen. In Europa Ackerbaukolonieen: Friesen (mit Angeln und Sachsen) in England, Flanderer in H. von Deutschland, an der Ostsee, Brandenburg, Sachsen, Baiern, Oesterreich, Ungarn. Außer Europa: Java (Batavia, Alkmaar, Amsterdam, Middelburg, Leyden, Usseldiek, Wel te Freden, Laarhof, Buitenzoorg d. i. Ohnesorg, Krawang, Lodowisk, de Groote Kambuis, Dwars in den Weg, Niklas Huk und andere), Sumatra, Celebes; Molucken (Nassau); in Guinea (Conradsburg, Nassau, Hollandia); in Guyana (Neu Amsterdam, Fredenburg, Orania) und andere; Kapland (jetzt englisch), woselbst fast lauter holländische Namen: Stellenbosch, Zwellendam, Uitenhage, Kugtenburg, Hooge Kraal, Bethelsdorf u. s. w., aber auch manche englische: Grabhamstown, Somerset, Willshire u. s. w.

Zweiter Theil.
Die Ortsnamen in sprachlicher Hinsicht.

Erster Abschnitt.
Die Ortsnamen in rein grammatischer Hinsicht.

Erstes Kapitel.
Einfache deutsche Ortsbenennungen.

---

§ 56.

Schon eine oberflächliche Betrachtung der deutschen Ortsnamen in grammatischer Hinsicht ergibt sogleich eine dreifache Eintheilung derselben: in ganz einfache, in abgeleitete und zusammengesetzte. Wir verstehen unter den einfachen deutschen Ortsnamen einsilbige, einen einfachen Gattungsbegriff bezeichnende Benennungen, ohne irgend eine grammatische Endung oder charakteristische Ableitung. Ihrer sind verhältnißmäßig nur sehr wenige, da manche derselben nur scheinbar hierher gehören. Zu den wirklich einfachen gehören diejenigen, welche noch jetzt einen erkennbaren Gattungsbegriff bezeichnen.

Beispiele solcher Ortsnamen: Berg, Biel, Bracht, Broek, Bruch, Brühl, Burg, Camp, Hof, Hart, Fürth, Weil u. a. [96]).

Zu den blos scheinbar einfachen gehören die durch Zusammenziehung erst später einsilbig gewordenen Ortsnamen. Es sind ausländische oder veraltete einheimische Wörter, deren inneres Verständniß aus dem Sprachbewußtsein des Volkes verschwunden war, und deren Gepräge unter dem Streben nach Wohlklang und Kürze zur Unkenntniß verwischt wurde. Beispiele. Aus dem Lateinischen: Augst (Augusta), Cöln (Colonia), cf. Aix = aquae Sextiae. Aus dem Deutschen: Worms (Wormiza, lat. Wormatia), Lorch (Loricha, lat. Lauriacum), Ulm (Ulmena), Soest (Sôsat, lat. Susatum), Werl (Werlaon), Wien (Vienna), Wels (lat. Ovilabis). Für die Ortsnamen der zweiten Klasse ist zu berücksichtigen, daß dieselben zuweilen Nichts sind, als bekannte Gattungsnamen mit ihren gewöhnlichen Ableitungen und Endungen. Dieses ist in zusammengesetzten Ortsnamen beim letzten Theil derselben immer der Fall. Diese Gattungswörter haben und behalten auch ihre grammatische Endung.

---

[96]) Selbst Au und Hamm gehören nicht hierher; ersteres ist = Aue, ouwa, letzteres = Hagen.

Von diesen Endungen also kann hier natürlich nicht die Rede sein. Wir betrachten nur die den **Ortsnamen eigenthümlichen** Ableitungen und Endungen, indem sie entweder insofern wichtig sind, als sie, wenn das Stammwort verdunkelt ist, zur Aufhellung desselben dienen können, oder insofern die Ausgänge nur scheinbare Endungen sind und in ihnen wirkliche Hauptwörter verborgen liegen, die in den ohne sprachliches Bewußtsein gebrauchten Namen allmälig abgeschliffen und nach Analogie bekannter Endungen geläufig gemacht sind.

Zweites Kapitel.

Von den bei Bildung der Ortsnamen erkennbaren Ableitungen und von den Endungen derselben.

I. Die Ableitungen.

A. Ueber die Verwandtschaft der Verkleinerungsbegriffe mit Ortsbenennungen und über die sprachliche Verwandtschaft der Ableitungssuffixe beider miteinander.

§ 57.

Zunächst berühren sich die Verkleinerungsbegriffe mit denen der Abstammung. Das durch Zeugung Entstandene, das Kind, das Junge, ist **das Kleine**. Daher für Verkleinerungswörter und Abstammungsbegriffe in mehreren Sprachen dieselben Ableitungen, ohne daß sich immer mit Bestimmtheit angeben ließe, welche die ursprünglichere ist. An den Begriff der Kleinheit knüpft sich der des Verächtlichen (Dichterlein) und allmälig Entstehenden (crepusculum, Dämmerung); an den der Abstammung der der Verwandtschaft und des Herseins überhaupt (nicht allein von Leuten, sondern auch von Land und Ort, z. B. orkneyingr, altn. Bewohner der Orknei-Inseln). — Das kleine Kind bekommt seinen Namen ganz natürlich mit der Verkleinerungsendung, besonders als schmeichelnder Ausdruck; der Name bleibt auch dem Erwachsenen. Daher haben überhaupt so viele Eigennamen von Personen und personifizirten Dingen (z. B. Schwertnamen: minning, nägling; Pferdenamen: schemminc) eine Verkleinerungsendung. Die Ortsnamen nun, die überhaupt unzähligemal von Personennamen abgeleitet sind, haben ihre Deminutivableitungen entweder unmittelbar von diesen übernommen, oder sie sind aus dem allgemeinen Streben zu erklären, die Eigennamen überhaupt (sowohl die der Personen, als die der Oerter) mit denselben Endungen und Ableitungen zu versehen. Auch auf Flüsse und Berge hat man diese, einmal geläufig gewordenen Endungen — nachdem doch wohl das Bewußtsein der ursprünglichen Bedeutung verdunkelt war — angewandt. Von Flüssen ist sie zuweilen wieder übergegangen auf Oerter. Doch ist, wie wir unten sehen werden, die Uebereinstimmung der Ortsendungen mit denen der Flüsse manchmal nur zufällig. Einige der folgenden Ableitungen haben auch unverkennbar eine kollektive und daher **lokale** Bedeutung, die sich jedoch auch mit der deminutiven berührt. Die ursprünglichere, oder ob die Uebereinstimmung der beiderlei Ableitungen nur zufällig ist, läßt sich selten sicher bestimmen. Es folgen nun die zu besprechenden Ableitungen in folgender Stufenfolge:

1) Deminutiva; das Junge von Menschen und Thieren; 2) Nomina propria und patronymica; 3) Ortsnamen; 4) Völkernamen; 5) Ländernamen; 6) Bergnamen; 7) Flußnamen; 8) werden adjectiva von derselben Ableitung und ursprünglich verwandter, wenn auch selten noch zu erkennender Bedeutung beigefügt.

§ 58.

a. Ableitungen mit ng.

ing, ung, inc, unc, und diese Formen mit einem unorganischen l, das vielleicht mit dem verkleinernden el identisch ist, so daß eine doppelte Verkleinerung stattfindet. —

α. Deutsch. 1) Säugling, Jüngling, Neßtling; lyteling, agſ. = Kindlein; Wißling, Feigling; Verwandtschaft: swaseling, Mel. = cognatus; attûngr, altn. = cognatus; zystr-ûngr = sobrinus; Kylling (Küchlein), Aelling (Entchen), dänisch; Schmetterling, Frischling, Sperling, Hering, wegen der Kleinheit; ebenso bei Pflanzen: Schierling, Schößling. Wegen der Kleinheit auch wohl die Münzen: Pfenning, Schilling, Silberling. — Dämmerung = crepusculum. — 2) Ulricing = Ulrici filius; Karling = Karls Nachkommen; Billung n. pr.; ebenso Wülvinc, ìsing. Auch wurde diese Ableitung zur Bezeichnung von Personen überhaupt angewandt: Köning, Kämmerling, vîkîngr, altn. = Krieger, Ankömmling. Bei gar vielen aber ist die Urbedeutung nicht mehr zu fühlen, besonders bei den abstrakten Femininis. 3) Freising, Tübingen, Morungen (Jßing wohl blos verderbt aus Sciniaco). 4) Durinc, der Thüringer. 5) Lotharingen. 6) Oßning, Mümling, Heußling. 7) Elbing, Stadt und Fluß (alt ilfing, d. i. Flüßchen). cf. Schleußingen an der Schleuß. 8) Adjectiva auf ing nur in Spuren zu erkennen; adverb. häufig (als schrittlings). cf. Grimm, Gram. II. p. 349.

β. Lateinisch. unc (inc, enc). 1) Juvenca, homuncio, spelunca, aruncus, quincunx, septunx, provincia. Gewöhnlich mit doppelter Verkleinerung: hom-unc-ulus, carbunculus, quaestiuncula, virguncula, ranunculus u. and. Steht vielleicht auch frater-c-ulus u. and. für frater-unc-ulus? 2) Averruncus[*)], Beiname eines Gottes. 3) Aur-unci. 4) Mincius? (inc wohl wurzelhaft, wie in truncus.) — In die romanische Sprache ist die Endung ing wohl aus dem Deutschen übergegangen; prov. adelenc, chamarling, italien. camarlingo, span. camarlengo, altfr. chambrelenc, jetzt chambellan. Deutsche Ortsnamen, angemessen französirt: Lomeringen in Lomerange, Talingen in Talange etc.

γ. Griechisch. ιγγ, υγγ, mit dem Nominativzeichen ιγγς, d. i. ιγξ. φαῦσιγξ = pust-ula; σπῆλυγξ, Demin. zu σπέος; στρόφιγξ zu στροφεύς, πλάτιγξ zu πλάτη, φάλαγξ zu φάλος, palus. — In Σφίγξ, Λύγξ (eine Stadt) ist ιγγ wurzelhaft.

δ. Slavisch. Im Poln. ank, enk, ink. 1) Serdulenko = Herzchen. 2) Jasienko (Hänschen). 3) Ostrolenka, Lazienki, Glinianka, Cyanka, Starinki, Rosanka, Kamionka etc. 4) Rusinka und Ross-yanka = Russin. 5) Stadenka, Bradlanka, Kasanka. Eine sehr gewöhnliche Deminutivendung ist im Poln. ek, die auch sehr viele Ortsnamen haben. Der patronymischen Endung ing entspricht der Bedeutung nach das slav. wicz am meisten, welche Ableitung auch unzählige Ortsnamen haben, wovon unten. —

[*)] Die Peligni gehören nicht hierher, es wird [wie malignus = maligenus] für Peli-genus [πελιός] stehen. cf. Terri-gena.

Selbst bei indischen Völkernamen zeigt sich die Ableitung ing, z. B. Bolingae, Galingae, Ibaringae, Poringi etc.

§ 59.

b. Ableitungen mit l.

α. Deutsch. el, alt il, al, el. Im mhd. gewöhnlich lîn, nhd. lein statt el, mit doppelter Ableitung, el — in. 1) Lent-ili (Ländchen), mav-ilo, goth. (puella), niphtila (neptis), vugilili (Vöglein), Schiffel im mhd.; Bündel = Bündlein. 2) Attila, Azilo, Etzel, Mundila, Gozilo, Wolfilo, Utilo, Tassilo, Hansel; fem. Egila, Gundila, Hildila, Gretel; patron. Amaler. 3) Wesel? 4) Vin-ili, Vandali, Gabali, Unelli, Tarbelli, Haveller. 5) (Italien). 6) Eifel. 7) Weichsel. 8) Lützel = klein; mihhil, groß.

β. Griechisch. ιλ, ιλλ; υλ, υλλ, auch αλ, αλλ und ολ ꝛc. 1) Φάγιλος von φάγος, Fresserle; πόντιλος, βρεφύλλιον (φρέφος), μειρακύλλιον ꝛc. Πηδαλίον (πηδόν), θρύαλλις, φαινόλης = paenula etc. 2) Αἰσχύλος, Χοιρίλος (Schweinlein), Τρωΐλος, Κορύδαλλος, Χάριλλος, Βάθυλλος. 3) Φάρσαλος (von φάρσος), Οἴτυλος, Οἰχαλία, Μυκάλη, Κορύδαλλα u. s. w. 4) Ὀζόλαι (zu ὄζος, wie Schüßling zu Schoß). Αἴτ-ολες. 5) Θεσσαλία. 6) Berg μυκάλη (von μύκης wegen der Gestalt?). 7) Γόρυλος, στυμφάλιος. 8) ἡδύλος, μικκύλος, μαινόλης, φειδωλός u. v. a. — Bei allen diesen Ableitungen ist an Zusammensetzung mit ἅλς, λαός zu zweifeln.

γ. Lateinisch. ul, ill, ell, ol. 1) Adolescentulus, anguilla, catellus, filiolus. 2) Catulus (von Cato), Lucullus (Lucius), Atilius (Atius), Metellus (Mettus), Marcellus (Marcus). 3) Faesulae, Corsula, Tusculum, Rusellae, Vercellae, Laumellum, Vitellia, Atella, Abella, Massilia. 4) Sabelli. 5) Apulia, Sicilia, Italia. 6) Vesula, Adula. 7) Albula, cf. Elbing; Vergellus. 8) Parvulus, misellus, aureolus, tranquillus.

δ. Celtische Namen. Tarbelli, Veneli; Karbellio, Corbulo, Vindalum[98]). Indische: Mandalae; Sabala, ein Fluß ꝛc.

§ 60.

c. Ableitungen mit sk.

α. Deutsch. sk, jetzt gewöhnlich sch, isch. 1) Mennisco, d. i. Abkömmling des Mann, Mensch, sanskr. mânuscha. 2) Tiusco, Attaliscus. 3) (Dorf Windisch bei Bern, alt vindonissa. Viviscum = Vevay). 4) Cherusci, Falisci, Narisci. 7) Bartsch. 8) Deutsch, Griechisch, Paulinisch.

β. Griechisch. 1) νεανίσκος, παιδίσκος. 2) Δαμίσκος, Φίλισκος, Αἰσχυλίσκος. 3) Τριποδίσκος in Megaris, Δόρισκος. 4) (Ταυρίσκοι in Pannonien). 5) Σκαρίσκος (Τιβίσκος in Dacien). 6) Nom. pr. von adj. Φρωνίσκος u. a.

γ. Lateinisch. 1) Mu-sca von μυῖα; priscus von pri. cf. Erstling. Vielleicht auf ähnliche Art Esca (= Ed-isca?), ascia, fiscus, Viscus. Crepusc-ulum wohl doppelte Verkleinerung, wie in ῥηματ-ίσκ-ιον und Büch-el-chen. 2) Priscus, Vopiscus. 3) Graviscae, Brixia (x = sc. cf. ἰξος und viscus), jetzt Brescia. Vescia? 4) Etrusci, Falisci; auch Volsci; Osci, Casci? 5) Tuscia. 6) Luscus, fuscus? oder ist sc wurzelhaft. Gewöhnlich freilich

[98]) Im Baskischen ist il = Stadt, ebenso ilia, ulia, ula, uli, ulo, ol, z. B. Octaviolica [Stadt des Octavius], Tribolo etc.

dient icus für den Begriff der Abstammung, jedoch scheint *isc* nicht fremd zu sein, da es auch in den romanischen Sprachen sich findet: ital. tedesco, romanzesco, grottesco, franz. arabesque, gigantesque.

δ. Slavisch. sk. In unzähligen geographischen Namen: Lipsko, Glusko, Piaski, Plonsk, Pultusk, Tobolsk, Minisk, Sinneska, Saleski, Zlaski, Prauska, Brzeska. Was die Bedeutung solcher Ableitungen betrifft, so sind im Poln. die auf ysko, isko Augmentativa, die im verächtlichen Sinne gebraucht werden (cf. ling, lein), als: kocisko, eine häßliche Katze, kobiécisko, ein altes Weib, szablisko, ein schlechter Säbel ꝛc.; die auf uszko sind Deminutiva: serduszko, Herzchen, welcher Ableitung die litthauische auf iszkas entspricht (rymoniszkas, römisch). Eben so häufig sind im Polnischen die Wörter mit doppelter Ableitung, (ew) ow-ski, wie die meisten Familiennamen (Kwiatkowski, Kwiatkowska), adject. Krakowski von Krakau, cf. Rycowski etc. etc. — Celtische Stadt Taroskon.

§ 61.

d. Ableitungen mit ik. Von diesen Ableitungen gehören hierher die Deminutiva auf altſ. ikin, nhd. ichen, chen; niederd. ken.

α. Deutsch. 1) Bäumchen. 2) Carlchen. 3) Hainchen in Westfalen; Hämmchen, Herrchen, beide an der Sieg; Görchen, Lüttich (alt Luticha), Sunnich im Herzogthum Limburg (Sunici, ein Volk). Andere Beispiele siehe § 41, 9, und 41, 38 a. 4) Belchen, Malchen. 5) kleinchen ist provinziell. (Die Wörter auf rich § 97.)

β. Griechisch. 1) πύῤῥιχος. 2) Λεόντιχος, φρύνιχος, Δείνιχος. 3) Μουνυχία, Δυῤῥάχιον, Δολίχη. 4) Θείβιχος von Θῆβαι, aber n. pr. 5) Δουλίχιον, Insel. 6) Ἴναχος. 7) ὁσσίχος = quantulus.

γ. Slavisch. k. Poln. drzewko, Bäumchen, von drzewo; szelka, Seilchen (szla), swinka, Schweinchen (Swinken, plattd.), myszka, Mäuschen (mysz). Flüsse: Sinuka, Serpeika, Schitka, Scholka. Städte: Gorka = Görchen, Slominki, Schlichtki, Berzinki. Oft mit der Ableitung ow, ew verbunden, Städte: Sablukowka, Bolchowka, Bojestowka, Mnichinowka, Zalkiewka. — (Verwandt ist die Deminutivform auf ek und ik. Siehe unten. Selbst perſ. ke, als zeneke, Weibchen.)

§ 62.

e. Ableitungen mit r.

ar (are, er. Die griechische Ableitung αρι hat deutlich den Verkleinerungsbegriff).

α. Deutsch. Verwandtschaft, Abstammung von Land und Stadt, Anhänger einer Person oder Partei, Genosse eines Gewerbes, und überhaupt handelnde Personen. 1) Vatar, pruodar, Vater, Bruder (πατήρ, frater, siostra, poln. Schwester, und viele andere Sprachen), vranhônôvurt-ari, Frankfurter, Berliner. Ouwaere, Dienstmänner, von Ouwe; irraere, Ketzer; jagari, Jäger; sciltaere, Maler. 2) Kudahari, vulfhere, Lothar, Baldr. 3) weluere, wettere. 4) Rômaere, paigar, Bojoarii, Amsibarii. 5) Ripuarien. 6) Glockner, Dollmar. 7) Isara, Wippera. 8) tapfer, wacker.

β. Griechisch. 1) ἀνθρωπ-άρι-ον, ἱππάριον etc. 2) Πίνδαρος. 3) Ὠλίαρος, Μέγαρα, Ἄβδηρα, Ἱμέρα u. v. a. 4) (βάρβαρος). 5) Γύαρος, κέρκυρα. 6) Κύθηρον, Ταινάριον, Μολουρίς. 7) φλύαρος, κύμαρος.

γ. Lateinisch. 1) Gewerbe: statuarius, argentarius etc. 2) Severus,

Valerius. 3) Cameria, Falerii (Falari), Ameria, Austura, Anxur, Tibur. 4) Afer. 5) Umbria. 6) Gargarus. 7) Silarus. 8) Austerus, hilarus. — Im Bask. iria, uria = Stadt; Avera, Stadt in Gallien.

§ 63.

f. Ableitungen mit t, d, th.

ith, eth; id, ed; d, t; bei deutschen Ortsnamen mit der Fem.-Endung i, abgeschwächt in e, also *de* und *te*.

Im Allgemeinen sind diese Ableitungen mit ihren mannigfachen Geschlechtsendungen sehr häufig und ihrer Bedeutung nach schwer zu bestimmen. Das Fem. und Neutr. bezeichnet meist einen Kollektivbegriff (aber auch Abstrakta, namentlich viele Verbalia, als: Beschwerde, μελέτη, auditus), und daher auch zunächst einen lokalen, z. B. goth. salithva (von sal, Wohnung, also mansio), kuopida (colonia), anakirluzida (alluvio), arwentida (diverticulum); deshalb auch Ortsnamen. Die Vergleichung mit dem Griechischen zeigt aber auch, daß diese Ableitungen sowohl für Verkleinerungs-, als auch für Abstammungsbegriffe (daher auch überhaupt Personen: helid, Held) dienen. Es entsteht also eine analoge Reihe mit denen auf ing:

α. Deutsch. 1) junkidi, althd. = pullus. 2) Bactoritus, Bonitus, Chari-etto, Brigitte, Fastida. 3) Bunitium, Locoritum, Mannaritium, Vinetta, Wepplithi, Wallithi. 4) Usipetes, Liothida, Finnaethae in Skandinavien, Harudes, Raccatae, Veneti. 5) Sudeti, Gabrita sylva. 6) Elde, Jahde, Hunte, Fulde; Limmat, Igat. 7) goth. vilthis = silvestris; beide.

Auch die Ableitungen mit z, die für uns wichtig sind, gehören hierher, da sie im Goth. noch t haben, als: vaurts, ahd. wurza, Wurz; salt, Salz u. v. a. Aus diesen läßt sich bei einigen eine Kollektivbedeutung erkennen, als: Holz, Harz, Salz, Schmalz, und in Dialekten: Gethierze, Gebeinze 2c.; bei anderen die Deminutivbedeutung, als Götze, besonders bei vielen Eigennamen, bei denen dann noch eine Verkürzung stattfindet, indem blos der erste Theil des Wortes bleibt und derselbe das verkleinernde z anhängt, als: Götz (Gottfried), Utz (Ulrich), Dietz (Diedrich), Seitz (Seifried), Manz (Manfred), Lutz (Ludwig), Franz, Fritz (Friedrich), Heinz (Heinrich), Matz (Mathias), Kunz (Konrad), Benz (Berthold), Gunz (Guntram), Etzo (Ehrenfried), Wirzo (Wernher); man vergleiche vom althd. sparo sowohl Spatz als Sperling. — Auch wird noch die zweite Deminutivform el angehängt, als: Wetzel (Werner), Hetzel (Hildprecht), oder mann: Heintzmann, Fritzmann. cf. Hanmann von Hans, Thomann von Thomas. — Dieselbe Erscheinung bei Ortsnamen: Wormatia, ahd. Wormaz, mhd. Wormez, Wurmiz, Worms; Goritia, Görz; Saletio, Seltz; Santio, Sulz; Diutium, Deutz; Viritium, Viritz; Suitia, Schwyz. cf. Greiz, Schleiz. — Man vgl. die slav. auf iz (§ 89, 8) und romanischen in Graubünthen, als: Lugnetz = Longaniza, Zernetz u. a. [**]

[**]) Nachträglich theile ich zur Vergleichung die Bemerkung von Schott p. 6 hier mit. Die Verkürzung der altdeutschen Namen, sagt er, ein Ergebniß zärtlicher, traulicher Rede, geschah auf mehrfache Weise: a. einfach durch Wegwerfung des Grundwortes, als: Liuto = Liutalt, Adalo = Adalhart, Benno = Bernhart u. s. w.; b. indem an das abgelöste Bestimmungswort das bekannte Verkleinerungsmittel l [— el, il] sich anschließt. In Wülflingen z. B. ist Wulfilo enthalten, Verkleinerung aus Wulfhart 2c. So Siegel aus Sigmund, Weigel aus Weigand. [Sollte sich hieraus nicht der neben ingen so häufige Ausgang der Ortsnamen auf lingen erklären?] c. Indem das abge-

β. Griechisch. 1) ίδ-ιον ist verkleinernd; ίδ-εύς Abstammung von Thieren, ίδ-ής Abstammung von Menschen. κυνίδιον, βοΐδιον; άηδον-ιδεύς, άετιδεύς; Αἰακίδης; mit doppelter Verkleinerung Εὐριπίδιον. 2) Σιμωνίδης, Εὐριπίδης. So wie alle Wörter auf ις, Genitiv ιδος, ιτος, ιθος hierher gehören, so auch alle nomina propria auf ις, ιδος, die für Abkürzungen von Namen auf ίας und ιος gelten. V. Pape, Wörterbuch III. p. 5. Es sind Ausdrücke der Zärtlichkeit, und daher mit den deutschen auf z zu vergleichen. So Σῶσις, Σῶσιδος neben Σωσίας. Auch gehören zu dieser Ableitung die Namen auf ης, ητος (Δάρης). Auch Ἄλκετος, Μένετος u. a. 3) Λυχνιδός, Μελίτη, Μίλητος, Εὔνατος, Αἰγίτιον etc. 4) Συβαρίτης, Ἀβδηρίτης (Εἵλωτες?). 5) Δωρίς (eigentlich Δωρίδς), Λοκρίς u. v. a., eigentlich adject. sc. γῆ. Auch Τένεδος, Στροφάδες, Ἀρκαδία. 6) Ταΰγ-ετος, Κνῆμις, Λυκαβηττός, Λευκάτα, Ὑμηττός. 7) Κερκυνιτίς, Λυχνιτίς; Σύμαιδος, Εὐρώτας? 8) ἐπιθαλαττίδιος etc.

γ. Lateinisch. itus, Verwandtschaft (itus nach der vierten Verbalia), idus, Abstammung (hibrida = Blend-ling), verkleinernd (albidus, ein wenig weiß), etum kollektiv und lokal. 1) Maritus, Amita; quercetum, Lauretum. 2) Capetus (von Capys Liv. 1, 3), Potitus, Lucretius, Fufetius. 3) Adrumetum, Spoletum, Cajeta, Eretum, Reate. 4) Samnites. 5) Venetia. 6) Algidus. 7) Anfidus. 8) avitus, hospitus (der Frem-de); lividus, albidus.

δ. Slavisch. Weleten, Obtriti, agf. oftrede, Tilsit, Ragnit. — Celtisch: Cing-et-orix; Nemetes, Helvetii, Garites. Sociates, Cocosates, Nannetes; Toletum, Arelatum. In Asien: Lampatae, Kasirotae, Völker; Arbili, Gebirge; Pasargada, Stadt.

§ 64.

g. Ableitungen mit n.

an, in (on), n, auch wohl mit doppeltem n (welchen Ableitungen theilweise eine eigene Wurzel zu Grunde liegt), inna, enna, unna. Mit der Bedeutung verhält es sich, wie mit der vorigen Reihe. Obgleich die Urbedeutung meist verdunkelt ist, so zeigt sich doch 1) bei den n-Ableitungen wieder ein Kollektiv-, und folgerecht ein Lokalbegriff; 2) unverkennbare Spuren von Verkleinerungsbegriffen, auch außer der Verbindung mit dem verkleinernden l (lîn, lein); 3) Abstammung, Verwandtschaft (besonders im Lat.), männliche Personen, Thiere, und ganz besonders eine Unzahl weiblicher Personen im Griech., Lat., Deutsch., Slav. ꝛc.

α. Deutsch. 1) Aus den alten Dialekten Kollekt. und Lokal. Kidikani (militia), rëkan (Regen), agana (Spreu), Korn. — vêsten und audhn (Wüste), ëpani (Ebene), chuhhina (culina), mistina (Düngerstätte). — Magedîn, Deminutiv zu maged (in doppelter Ableitung von mâc); cf. Hans, Demin. Hansel, und davon Hanselîn; vesselîn, Fäßlein. — mâgîn = consobrina; parn, Kind. — dëgan (Held), truhtin (Herr); hrafn (Rabe, arn (Adler). — Fürstin. 2) dëotan, Irman, Wuotan, Armin, die Ottonen, Fridolin. 3) Liutana (Lugdunum), Rabana (Ravenna), Wirtina (Virodunum). 4) Suethans (Sitones), Gutans (Gothini), Varini. Morini, Ruteni, Teutoni, Lingones. 6) (Ardenna?) Veltlin gehört aber nicht hierher,

---

löste, zum Theil verstümmelte Bestimmungswort ein z hinten anfügt. d. Verbindung von N. b. und c. in Heinzel, Menzel, Weizel, Denzel, Künzel = Heinrich, Megenfried, Weignand, Degenhart, Konrad.

denn es ist aus Vallis Tellina entstanden. 6) rotan (Rhone), Sigana, mohin, Main. 7) hulzîn (von Holz), eihhìn.

β. Lateinisch. Verwandtschaft (consobrinus, amitinus), Herkommen von Personen, Oertern, Thieren und Dingen (adject. Plautinus, Sullanus, Aemilianus; Clusinus, Romanus; equinus; montanus, in Verbindung mit der Deminutivableitung: masculinus). Personen: inquilinus, regina; patronus, matrona (Ital. one, ino). 2) Quirinus, Latona, Carpona, Hippona. 3) Arpinum, Casilinum, Sidicinum, Clusina, Mutina, Modena, Cortona. (Aber Ancona = ἀρκῶν, Vienna, Pelinna?) 4) Latini, Sabini. 5) Picenum. 6) Appeninus, Capitolinus, Esquilinus. 7) Ticinus mit der Stadt Ticinum.

γ. Griechisch. 1) Demin. συβίνη, στηθύνιον, Ἀκρισιώνη, χελύνιον. Abstammung Ἀδρηστίνη (von Ἄδρηστος), Νηρίνη (von Νηρεύς); daher gentilia Βυζαντῖνος. 2) Φιλῖνος, Φιλίνα, Ἀγαθῖνος; Καλλίνη, Ἤριννα. Ἑκαλήνη, Θυώνη; auch die auf ιανός, Βασιλιανός; auch auf ίνης, Αἰσχίνης. 3) Ἀσίνη, Πελλήνη, Μεθώνη, Κολώνη u. v. a. 4) Ἕλληνες. 5) Μεσσηνία, Μεσσήνη, Κεφαλληνία. 6) Κυλλήνη. 7) Ἴσμηνος, Εὔμηνος, Ἀπιδανος. 8) ξύλινος.

δ. Slavisch. Im Poln. ia, yna, ini, yni. Fem. dienen zur Motion, indem sie die Frau eines Mannes bezeichnen; yn, ini für Landesbewohner; anin männliche Personen (in Bezug auf Vaterland, Stand, Religion). Dann auch andere nomina, besonders Kollektiva; daher die vielen Städtenamen auf yn und in; auch Länder, besonders gern im Plural (iny), als: Bukowina, Chiny. — Celtische Namen. Völker: Morini, Memini, Ruteni, Preciani, Centrones, Pictones, Peduni. Fluß: Ruscino. — In Persien gehen die Namen der Landschaften meist auf ανη, ηνη aus.

B. Kurze Andeutungen über einige andere Ableitungen, deren Ursprung dunkel ist.

§ 65.

a. Ableitungen mit nt, nd (nth).

Dienen zur Partizipialbildung; daher sind die nomina dieser Ableitung meist Verbalbegriffe. Die masculina können mit denen auf ing verglichen werden, zumal da im Engl. ing die Endung des part. praes. ist. Andere sind nicht verbalia, wie die Thiernamen. Die adjectiva bezeichnen im Allgemeinen eine Fülle.

1) and, ant.

α. Deutsch. part.: nasjands; nomina: Heiland, gëb-anti (gratia); n. pr. Wieland; Oerter: Siatuanda; Völker: Cobandi, Aganziae; Fl. Radantia.

β. Lateinisch. part. amans (ant), amandus; elegantia; Constans, Constantius, Constantinus; Oerter: Constantia, Murgantia; Volk: Vediantii; Erebantium, Berg in Sardinien.

γ. Griechisch. part. τύψας (αντ); nom. γίγας, ἱμας, ἐλέφας; n. pr. Φόρβας, Ἄτλας; Oerter: Τάρας, Tarentum, Taranto, Ἀκράγας, agrigentum, Κυφάντα (Volk Βρίγαντες).

2) end, ent.

α. Deutsch: lesend; Tugend; Olbende (Kameel); n. pr. Regenzo, Richenza; Stadt: Brodentia. Sonst sind die meisten Ortsnamen auf enz

(Coblenz, Veldenz, Mainz; Flüsse: Rebenz, Drewenz) fremden Ursprungs. cf. § 89, 4.

β. Lateinisch: docens, docendus; juventus; prudentia, calendae, firmamentum, unguentum; vinolentus (voll Weines); n. pr. Valens, Valentinianus; Städte: Vicentia, Placentia, Tidentia etc.; Surrentum, Laurentum, Vesentium, Ferentium; Fl. Truentus und Truentum, Stadt. Die Vejentes, Picentes.

γ. Griechisch: τυφθείς (εντ); αἱματόεις (εντ), voll Blut.

3) ond, ont.

α. Deutsch: part. ônd, ônt, salbônds; Volk Coriontae.

β. Lateinisch: ont ist in montes, pontes etc. wurzelhaft. Oerter: Metapontum, Sipontum, Acherontia.

γ. Griechisch; τύπτων (οντ), διδούς (οντ); γέρων, δράκων, λέων; n. pr. Ἀνακρέων (οντ), andere auf ωντ, als: Ξενοφῶν, Ἀχέρων.

4) und, unt.

α. Deutsch: p. unt, unde (vriunt); n. pr. völundr; Volk: Burgunder.

β. Lateinisch: part. praes. errabundus, cogitabundus; fut. faciundus; voluntas; hirundo; verecundus (voll Scham). Hydruntum (Otranto) und ähnliche eigentlich griechisch.

γ. Griechisch: υντ (φύς), οῦντ (ποιῶν). Sehr viele Ortsnamen: Τραπεζοῦς (οῦντος), Trapezuntum, Φλιοῦς, Ὀποῦς, Ῥαμνοῦς etc.

5) ind. Deutsch: Ort Strevinta; Galindae, Volk.

6) Einige auf nth. Städte: Κόρινθος, Τίρυνς (υνθ, cf. ἕλμινς, ινθ). Flüsse und Berge: Ἐρύμανθος, Ἀράκυνθος, Corinthum, Kärnthen (Carinthia).

§ 66.

b. Ableitungen mit rn.

α. Deutsch und lat. Manche ags. und lat. auf ern haben den örtlichen Begriff von Behälter, als: bläcern (atramentarium); breävern (coquina cerevisiae), gäst-ern (hospitium) etc. cf. Grimm II. 388. Lat. Caverna, Tuberna, Cisterna, Lucerna u. a.; auch poln. piekarnia, Backhaus, winiarnia, Weinhaus ꝛc. Adject. hesternus, gestern, hibernus, nocturnus: Zeitbegriffe; paternus, externus: Herkunft; — lüstern, nüchtern ꝛc. — Saturnus, n. pr. — Flüsse: Aternus, Vulturnus, avernus. Städte: Alernum, Minturnae, Amiternum, Viburnum, Cliternum u. a.

β. Griechisch: selten (als κόθορνος und die von κυβερνάω; Εὐάρνη, Nymphe, wohl Kompositum; Λιβυρνίς, Insel), aber oft wurzelhaft, als: ὄρνις, στέρνον, κάρνον = coren = horn; solche Eigennamen sind: Τάρνη und Λάρνα, Städte; Πάρνης, Berg, wie das lat. Sarnus. cf. urna. Das deutsche Bern = Verona.

§ 67.

c. Ableitungen mit g (k, c); Nominativ x = gs etc.; ig, icus, ιχ, ικος, ιξ; ag, akos, αξ, ax.

α. Deutsch: Honig, Essig; durstig (Ambiorix, wohl = rich). Städte: Budorigum, Merzig, Nanzig (franz. Nancy). Die aus dem Slav. auf ig (§ 89, 6). Bibacum, Melsiagus, Calaegia. Berge: Melibocus, Rhetico. Völker: Norige, Cathylci, Castabori.

β. Lateinisch: amicus, pudicus, felix, fornix, ferax (u. andere verbal. auf ax), codex, pulex; Fl. Numicus, Rubica; Berg: Massicus. — Sicilia.

γ. Griechisch: μάστιξ; γεωργικός; θώραξ, ζωδιακός; κάλυξ. — Ἴβυκος, Ἅρπαγος, Πίτταχος. — Geogr. Namen: Κύζικος, Κύλικες, Κιλικία, Πεντελικόν, Ἰθάκη, Ἑλικών u. and.

§ 68.

d. Ableitungen mit s.

α. Deutsch: Zins, Farse, Ferse, Horsa ꝛc. — Sachse (sahs), Frisii, Ramarisi, Thundusi, Phiraesi, Eudoses, Elysii, Silesia. — Elison, Stadt und Fluß.

β. Griechisch: Sehr viele auf σια (die einen Zustand bezeichnen), z. B. ἀπρασία, ἀκινησία; andere Verbalien auf σις, ἀγγελσίς ꝛc. Eben so die nom. propr. auf σος und ασος von Verbalstämmen: Ἔλασος, Κέλευσος ꝛc.; Παννάσις. Dann ist ς trefflich für fem. partic. ουσα (von ων) und οῦσα (von ών). Diesen Ausgang haben gar viele Ortsnamen, die eine Eigenschaft des Ortes bezeichnen. Aehnlich ist ασα (v. ας) und εῖσα (v. είς). — Συρακοῦσαι, Φαρμακοῦσαι ꝛc.; für Κρεῦσις kommt auch Κρέουσα vor, womit Κρέων zu vergleichen ist. Ἐλευσίς — Κορυφάσιον — Σελλασία — Παρμισός — Ἀρτεμίσιον. Παρνασός.

γ. Lateinisch. Die Ortsnamen Acherusia, Perusia und ähnliche sind wohl griechischen Ursprungs. — Telesia. — Adject. auf osus (eine Fülle); aquosus.

§ 69.

e. Ableitungen mit ss. ass, iss, uss.

α. Deutsch: nass, niss, nuss. Die große Menge deutscher Wörter dieser Ableitung hat jetzt niß. Kenntniß ꝛc.

β. Griechisch: nomina κυπάρισσος, κυπασσίς, θάλασσα; adj. περισσός ꝛc. ꝛc., dient besonders zur Motion weiblicher Personen, und das fem. adject. ἄνασσα, βασίλισσα; χαρίεσσα; Νάρκισσος, Μέλισσα, n. pr.; die Zahl der griech. Ortsnamen mit der Ableitung σς ist sehr groß. Z. B. Flüsse: Λάρισσος, Ἑλισσών, Ιλισσός; Berg Ταφιασσος. Städte: Κερησσός, Τευμήσσος, Μηκαλησσός, Ἁλικαρνασσός; Ἄμφισσα, Κυπάρισσος ꝛc. Land Μολοσσία.

γ. Lateinisch: mantissa, farissa. In der roman. Sprache dient essa, esse zur Motion (duchessa, princessa). — Städte: Suessa, Sinuessa. — Auch in celtischen Namen sehr häufig. (Vadibassi; bei Velocasses und anderen auf casses scheint Komposit. stattzufinden.

§ 70.

f. Ableitungen mit st.

α. Deutsch: ast, ist, ust, jetzt blos st: Hengst (Hengist), Herbst (Herbest), Ernst ꝛc. Auch dient st, wie im Griech., zur Bildung des Superlat. (beste, ἄριστος). — Leucaristus, Ergste, Villigste bei Schwerte, Städte. — Varisti, Theustes, Völker — (Onestrus, Unstrut; Kynast).

β. Lateinisch: ast (verringernder Begriff); poëtaster = Dichterling, pinaster = schlechter Oelbaum; calvaster, ein wenig kahl (franz. âtre, jaunâtre); est, adject. silvestris, agrestis (franz. être, champêtre); ist, capistrum, magister, sinister; ust, renustus, locusta, palustris etc. etc. Augustus n. pr. — Tergeste (Triest), Praeneste, Städte.

γ. Griechisch: ιστ, Superl. — Verringernd und verächtlich, ἑλληνιστής, σοφιστής. Auch ohne diesen Nebenbegriff bei Personen κομιστής (darnach die deutsche auf ist, als Jurist, gebildet) ꝛc.; nom. pr. φίλιστος, φιλίστη; κάλλιστος ꝛc. Oerter: Καλλίστη, Insel; Μάκιστος, Superlativformen. — Zu derselben Ableitung gehören die auf στής oder έστης; ὀφέστης; zu vergleichen ist die Ableitung σθος, σθευς; slav. starosta, der Aelteste. — In Ortsnamen, z. B. Tupuriste, jetzt Upost in Pommern. Böhmisch heißt toporiste ein Axtstiel. Zavist ist n. pr.

§ 71.

g. Andeutungen über Spirantenableitung.

Allgemeine Bemerkung.

Die Spiranten v, s, h wechseln im Griech., Lat. und Deutschen häufig mit einander und ebenfalls innerhalb dieser Sprache.

1) V selbst wechselt mit F, ω, φ, f, u, b, p, und mit dem bloßen Spiritus. V ursprünglich bloßer Hauch, das griech. F Digamma. In späterer griech. Sprache und den verwandten wird das F naturgemäß vertreten durch β (βείκαι = εἴκοσι, βραδινός = ῥαδινός), durch v (ovis = ὄϊς), durch υ (χεύσω von χέω), durch w (Wein = οἶνος), durch p (daps = δαΐς), durch φ (φόρκος = ὅρκος), durch f (namentlich wo im Griech. der spirit. asper eingetreten ist, als frigus = ῥῖγος; frangere = ῥήγνυμι = brikan im Goth.). Diese Dinge und die Verwandtschaft von v, w, f, b, p, ph sind bekannt genug. — Aber auch m, dieser leicht flüssige Buchstabe, berührt sich mit dieser Reihe, indem er nicht nur diese Buchstaben vertritt, sondern auch für den bloßen Hauch steht. Für β in μεμβράς = βεμβράς; für π in ὄμμα = ὄππα; für v in Mulciber = Vulcanus, μέλλειν = velle; für f in μύρμηξ = formica; für spir. in μία = ἴα, μόσχος = ὄσχος, Mars = ἄρες (Marsberg = Eresberg). Mit *m* aber ist zunächst *n* verwandt und wechselt mit demselben, als νίν = μίν, μή = ne. Aber wichtiger für unseren Zweck ist der Umstand, daß auch n, ebenso wie m, als eine Art von Spiritus gebraucht wird, nicht nur im Inlaut und Auslaut zur Vermeidung des hiatus, z. B. plenus = πλέος, Sanus = σάος, panis von πάω ꝛc. und das ν ἐφελκ., sondern auch als Anlaut. Z. B. ἐννέα = novem, ἀνθέω = niteo, emo = nehme, poln. imać; ὄνομα = nomen, Namen; imber = nimbus; αὐχήν = Nacken, allem. Aecke; Nachen, plattd. = Achen; Narbe, plattd. Arre; unguis = Nagel; ὀμφαλός = Nabel; unter, inter zu nieder; herthus = nerthus bei Tacit. — Eigennamen: Ithere, Itter, urkundlich oft Nethere; Ittergau = Nitherga, dessen Bewohner Nerterani bei den Römern. Dorf Eder in Westfalen in Urkunden immer Nedere. Die Usipeter bei Strabo Νουσιποί. In Urkunden ferner Ubbenhagen und Osthusen = Nübbenhagen und Noisthuissen; Ichterlow = Nichterlo; Igat = Nigath ꝛc., cf. Ledebur, Bruct. p. 51.

2) Der Wechsel des F und der verwandten Buchstaben mit ς ist hinlänglich bezeugt (ὗς = sus; ἕξ = sex; ἅλς = sal = hal). Aber nicht blos vor Vokalen vertritt ς die Stelle eines Spiritus, sondern es bildet auch eine Art von Hauch vor fast allen anderen Konsonanten, namentlich vor denen, die zur v-Reihe gehören; außerdem aber besonders vor κ. Einige wenige Beispiele: δέρθω und sterto; fallo und σφάλλω; fungus und σφόγγος; Wespe und vespa und σφηξ; γράφω und scribo; Grube und scrobis; vester und

σφέτερος; marakata, sanskr. = μάραγδος = σμάραγδος; mucus und Schmutz; nurus und Schnur; nix und Schnee; πύω und spuo; τέγη und στέγη; χέῤῥος und σχερός; cavus und σκάφη; κάμψος und σκάμβος; κεδάννυμι und σκεδάννυμι; κνίψ und σκνίψ; κοῖδος und σκοῖδος; κῦφος, Kufe und σκύφος. Klâo altd. (glau) und schlau; limus lat. und slîm altd. (Schleim); lankarôn altd. und schlenkern; marz slav. (mors lat.) und Schmerz; werran und sueran (schwärmen). — Der Fluß καρίσκος heißt auch σκαρίσκος. Ἀθῆναι jetzt Setlines. Indus und Sind; Ἰνδική und Σινδική. — (ς im Inlaut in der Flektion vor ϑ, im Auslaut zur Vermeidung des hiatus, οὕτως = οὕτω.) Auch im Slav. findet sich die Aspiration ς, z. B. skup = Kauf; skusić = kosten; snieg = ni; skóra = corium. Bei verbis als Präfix zur Bildung des fut. und perf.

3) Der Wechsel des h mit s und v (f) ist ebenfalls sicher, als: Hase, sanskr. sasa; Horst und Forst; filius und spanisch hijo, wie überhaupt die Spanier für lat. f meist h haben (hurto = furtum; hacer = facere). Eben so bekannt ist die nahe Verwandtschaft des h mit g (gr. κ, lat. c), als: hesternus = gestern; hortus = gards; hostis = gasts; homo = guma; sah, dialektisch = sag. Daher stehen auch diese Buchstaben noch da für den deutschen Hauch h, wo er jetzt verschwunden ist, namentlich vor l und r, z. B. hlînan, jetzt lehnen, gr. κλίνειν; hruom jetzt Ruhm, gr. κρεμᾶν; hlewes, lat. clivis. Im Slavischen nimmt diese Stelle g ein, welches sich, wie im Lateinischen, namentlich vor n findet. Z. B. poln. Gnarować = nähren; gniazdo = nidus oder Nest; gnida = Nisse; Gniew = Mewe (eine Stadt), cf. lat. gnatus = natus; gnosco = nosco. Auch vor b und d in gbur = Bauer; Gdansk = Danzig. Auch findet es sich vor l, wo im Deutschen h, z. B. Loth von hlatan, poln. glot. Vor r dagegen kommt h vor, wo im Deutschen g, z. B. hrabia = Graf; cf. das deutsche hrâdo = gerade; grob von rup = rauh. Daher steht das g im Griech. geradezu für F, als: γαῖα für αἶα; γδοῦπος für δοῦπος; γάβεργος für ἄεργος und viele andere. Die deutschen Dialekte geben nun einen merkwürdigen Aufschluß für die Natur des F. Dem Namen und der Gestalt nach ist das F ein doppeltes g, aber im Deutschen auch der A u s s p r a c h e nach. Spuren davon im Goth.; im Altn. schon deutlicher, im P l a t t d e u t s c h e n ganz klar. Hier steht nämlich 1) gg zwischen zwei Vokalen zur Vermeidung des hiatus, wo jetzt ein h steht, als: wehen, plattd. weggen; blähen, bleggen; bähen, beggen; wîhan, weihen, wiggen; sîhan, seihen, siggen; goth. frijon, freien, friggen; blühen, pl. blöggen; brühen, bröggen. Dieses Digamma auch in sagen, pl. seggen, altſ. seggjan, denn säen heißt auch seggen, und in sagen und säen (eigentl. Ausstreuen) ist dieselbe Wurzel, sowie im Latein. serere, Perf. sêvi; also ist die gemeinsame Wurzel SâF (segg, sev). 2) Noch deutlicher ist der Fall, wo für F v, w, u, in anderen Dialekten plattd. gg steht, als: ὄϊς, ὄFις, ovis, altn. eáv, plattd. ögge; ταών, ταFών, pavo, Pfau, Pogge; prouwan, brauen, bruggen; ὗς, sus (σύβαξ, subrae), sow, Sau, Sugge, schwed. sugga; Frouwa, Frau, Frugge; engl. clow, Klüggen; μυῖα, Mügge; νέος, novus, niuwi, new, neu, nigge; vivo, Wurzel vig in vic-tus, und viele and.; cf. agſ. bylige, engl. billow; viligo und willow, und manche andere. Im Inlaut kommt also das wahre F vor (das wohl verschieden ist von γγ = ng). 3) In einem anderen Falle ist F mehr verdunkelt, nämlich wenn statt egg blos eg gesetzt wurde, das sich in ej und zuletzt in ei verwandelte; so steht für sehen plattd. seien, also = segen,

im Imperf. wirklich oft sag. Eier lautet plattd. Egger, das v ist in ovum, ὄϝόν erhalten. In einem Worte haben wir noch statt des F φ, v, w, g, gg, ei, nämlich: νίφω, nivis, althd. snêw, engl. snow, nigs (nix), ja selbst in ningo scheint gg (wie das griech. γγ ausgesprochen), slav. sneg, plattd. sniggen, schneien; Schnei plattd. Schnee. 4) Hierher gehören also die Ortsnamen: Niggenower, Niggenhof, Friggenohl (Freienohl). Der Ortsname Egge kann = Au = owe sein (cf. Egger = ova). Aber Bigge u. and.? Bestimmt sind auch hierher zu rechnen viele preußische Namen, alt auf ow, wofür man ay setzte, mit n wurde ayn daraus, zerdehnt in *ehnen* (cf. ovum = ει- etc.). Diese Art der Umwandlung findet sich im Samland und Galinderland. Man sehe Voigt, Pr. Gesch., z. B. Rummove 1325; Romayn 1335, jetzt Romehnen; Girmove, Girmaue und Girmayn (jetzt Gernau); Kirpayn jetzt Kirpehnen; Komayn jetzt Kumehnen, Kaukehnen ꝛc.

Nach Analogie von Ov-a, Eier, Egg-er, würden die in Westfalen mehrmals vorkommenden Ortsnamen Heggen gleich sein Hayn. Ferner folgt, daß der Ausgang Ei in manchen Namen = Awe = au = Wasser ist. So Elsei am Zusammenfluß der Ehse und Lenne = Els-au; Alzei in Rheinhessen an der Salze = Salz-au; Arbei in Westfalen = Arbau, cf. Wetereiba = Wetterau. Corvei ist entstanden aus Corbeia, und dies von Corbie am Zusammenfluß der Corbie und Saone bei Amiens. Statt awe, au, sagte man agf. schon ea, holl. ei, woraus eyland im Altn., altf. alende, engl. Island (s Genitiv?), holl. Eiland, deutsch Eiland = Insel, also = Auland = Wasserland; was ebenfalls die Verwandtschaft von ov und ei beweist; cf. dänisch Oe = Insel.

§ 72.

Ueber die Ableitungen mit ν insbesondere.

In den meisten Sprachen werden mit ν Flektionssuffixe gebildet und außerdem gewisse andere Wortableitungen.

α. Griechisch. In der Flektion ist φιν ein häufiges Suffix, dem vielleicht ein Pronominalstamm zu Grunde liegt. Es gibt Genitiv-, Dativ- und Akkusativformen auf φιν. — In Ableitungen seltener, als in κακκάβη, κορύβας, ἀλάβη; Ἀρύβας n. pr. — κολοφών.

β. Lateinisch. In der Flektion vi, avi, evi, ivi; abam, ebam, ibam; abo, ebo; abus, ebus, ibus, ubus etc. Ableitungen 1) Verbalia: Motivius, Nominativus (eluvies, fluvius etc.), oliva, — adject. internecivus, negativus, aestivus, votivus (salvus; curvus, cf. corvus, sylva; andere mit rv: Minerva, acervus, Herba cf. φορβή?). 2) n. pr.: Pacuvius, Vitruvius (Virbius, Naevius?). 3) Oerter: Patavium, Vitubium, Iguvium, Marrubium. 4) Völker: Orobii, Archivi. 5) Berg: Vesuvius. 6) Flüsse: Timavus, Rutuba, Danubius, Allifa (Savo!).

γ. Deutsch. Flektion: Genit. w von manchen, die im Nom. o haben, als salawes von salo, snêwes von snêo ꝛc. Ableitungen: 1) sualawa, Schwalbe; varewe, Farbe, engl. sparrow (Sperling); Adjekt. gelb, falb. 2) Yngvi agf. 3) Melocavus, Rhiusiava, Cistovia, Anabum, Gelduba (jetzt Geldub). 4) Chamavi (Chaubi), Avarpi (Suevi, Schwaben), Lemovii, Cambrivii, Istaevones. 5) Abnoba, Melocabus. 6) Länder: Batavia, Scandinavia. 7) Flüsse auf ava, au, gehören nicht hierher, da sie Komposita mit au = Wasser sind.

δ. Slavisch. Eine sehr häufige Ableitung, z. B. im Polnischen, wo w zur Flektion dient (Sing. Dat., Plur. Nom., Genit., Akkus.; Vokat. owi, owie, ów 2c.). Wegen des Suffixes im Dat. Sing. owi dient vielleicht die Ableitung ow zur Bildung von Adjekt. Possess., als Oyciec, Dat. oycowi, dem Vater; Poss. oycow, dem Vater gehörig (in oycowski, väterlich, ist doppelte Ableitung); auch bei Eigennamen, Janow, dem Johannes gehörig. Daher dient diese Ableitung zur Motion der männlichen Substantiva, als: Królowa, Königin; auch der Nom. Propr., als: Janowa, Piotrowa; auch der Familienname Finkowa von Finke u. s. w.; dann auch der geographischen Eigennamen: Dzialdowo, Güstrow, Flatow, Tambów; Grabow eigentlich Buchenhain (grab, Buche, Adj. grabowy); Pinnow, See (pena, Gewässer); Arszawa; Lwowi (Lemberg), Skazewo (Schöneck) und unzähliger anderer Oerter. Flüsse: Lupow, Warnow, Moldawa. Länder: Litwo (Litthauen), Moldawia (Moldau). Da slavische Mannsnamen so oft mit den Ortsnamen übereinkommen, so sind die vielen Ortsnamen auf slaw nicht hierher zu rechnen, sondern sind, wie so viele Mannsnamen mit demselben Ausgange, unter die Komposita zu zählen, als: Jaroslaw (starkberühmt), Wratislaw (festen Ruhmes, jetzt Breslau), Wladislaw (Herrscherruhm) u. v. and.

ε. v Ableitungen in celtischen Namen. Städte: Geneva, Gergovia; Völker: Salluvii, Audicavi, Curnavii; Fluß Elaver 2c. 2c.

II. Die Endungen [100]).

§ 73.

Ueber die Endung a.

Da die ursprünglich deutsche Endung *a* in der jetzigen Sprache meist dem schwachen *e* gewichen ist, so dürfte es auffallend erscheinen, daß eine Unzahl deutscher Ortsnamen sich noch heute auf a endigt. Bei der Untersuchung darüber ist nicht außer Acht zu lassen, daß bei deutschen Ortsbenennungen auch fremde Sprachelemente wirksam waren. Auf ehemals slavischem Boden in Deutschland sind die auf a ausgehenden Ortsnamen gar häufig, so daß man, da a überhaupt eine der gewöhnlichsten slav. Endungen ist, vermuthen könnte, daß solche Namen slav. Ursprungs seien. In anderen Gegenden würde man sogar an römischen Einfluß denken. Eine genauere Untersuchung aber führt zu einem anderen, sicheren Resultate. 1) Das a ist entweder unorganisch, d. h. im latinisirenden Mittelalter nach Analogie römischer Namen angehängt. Dieses a konnte sich daher auch nicht halten und verschwand wieder; 2) oder das noch erhaltene a ist Nichts, als â = aha = au, Wasser, Fluß, also nicht Endung, sondern das zweite Wort eines komponirten Namens. Alle solche Ortsnamen haben eine noch jetzt meist zu erkennende Beziehung zu einem Gewässer, an welchen die Deutschen sich so gern anbauten. Diese uralten Namen behielten selbst die städtegründenden Slaven bei. 3) Freilich einige Namen

[100]) Den oben aufgestellten Satz, daß durch ein gewisses Sprachgefühl des Volkes unverstandene deutsche oder fremde Wörter nach Sprachanalogieen umgedeutscht sind, müssen wir auch auf die Endungen der Ortsnamen anwenden, die entweder, wenn sie ursprünglich deutsch gewesen, abgestumpft, aber waren sie fremde, nach einer nahe liegenden Analogie verdeutscht wurden. Es müssen daher die wirklich deutschen Endungen von den blos scheinbaren wohl unterschieden werden.

auf a sind unverkennbar slav., wo aber dafür nicht bestimmte Zeugnisse sprechen, da sind die Namen auf a in Deutschland für unbedingt deutsch zu halten.

Beispiele über 1). In Unzahl finden sich solche in Urkunden und anderen Sprachdenkmälern früherer Jahrhunderte; a stand statt des jetzigen e z. B. in Langaneka, Langeneike in Westfalen; Werina, Werne; statt en in Prëma, Bremen; Anadopa, Ampen; Alna, Ahlen; Misna, Meißen u. s. w. Ganz weggefallen in Spira, Speier; Basala, Basel. — In Lochtropa (Lochtrop), Medebeka (Medebach), Ardeya (Arbei) findet offenbar blos eine Latinisirung statt.

Beispiele über 2) und 3) Ein Nachweis der Beziehung der jetzigen Ortsnamen auf a zu Gewässern, mit Vergleichung des Polnischen.

I. na. a ist = aha; das n gehört zum ersten Theile der Zusammensetzung und ist Zeichen des Dativ Plur. (§ 84), wie das meist der Fall ist, wenn der erste Theil der Zusammensetzung ein Adjektiv ist (vergl. Weißenfels, Altenburg, Höhenstein; Subst. Drachenfels). So wie Geilnau = Geilenau, Hanau = Hohenau, Krummenau, Schönau (scona awa), Ilmenau (an der Ilm), so ist doch wohl Eldena (an der Elde) = Eldenau. Ferner unzweifelhaft: Altena (es gibt einen Fluß Altenau), Leina (Fluß und Stadt; cf. Leine, Lenne, Flüsse). So doch auch wohl Jena (= Gähenau, von kahôn, eilen?); Pirna (përinâ, Bärenau?); Tanna (von tan, Waldau?); Unna in Westfalen (unda = Welle). Obige auf en, Ahlen = Alna (Alenau), Meißen = Misna (an der Meise); Zinna; Rehna. Flüsse sind noch: Ihna, Dchweina. — Endlich noch Oerter: Kuhna, Grana, Kayna, Drehna, Tonna, Dohna (cf. Donau), Gonna. Unter den letzteren kann freilich das eine oder das andere slav. Wort sein, da na eine poln. Endung ist, z. B. kuna, dona, rana. — Czyrna bei Krakau ist sicher polnisch. Dem Glina entspricht zwar das Flüßchen Gleime, aber glina heißt poln. Lehmerde. Die Pene ist ebenfalls slav. piana. Plona slaw. der See, Plöne und Fluß wohl von plyn, Flüssigkeit. Wilna könnte = Wilenau sein, da es an der Wilie liegt, ist aber wohl nur aus Wilno verdeutscht, in Kurland und Litthauen Wilda genannt, worin, nach Medem Cod. Diplom. dieselbe Wurzel, wie in Wilzi ist.

II. da; deutsch. Auch Flußnamen haben diese Endung, da es die oben besprochene d-Ableitung sein mag, als: Fulda (etwa = Vullida, Fülle), Nidda (früher Nidaha), Roda, Felda (wohl Feld-au), Leda, cf. Mulde, Moldau. — Oerter: Apolda (cf. einen anderen Ort Apolderen), Gumpeda (Gump = Wasserfang), Weida (cf. Weidenau), Linda (cf. Lintawa und Lindau), Roda, Herda (herta = Heerde? cf. Herdecke = Heerdbecke in Westfalen). Nach Voigt die Burg Honeda der skand. Gothen in Preußen; später Hunteau, Huntau; Tilleda, Tüngeda, Hoyerswerda. — Aber auch da ist häufiger poln. Ausgang (z. B. rada). Broda (von bród, Furt) und Szroda (Schrode in Posen) sind slav. Ursprungs.

III. la. Häufige deutsche Flußendung (z. B. Vistula, s. § 82, II.). — Es gibt einen Fluß Kosel und einen Ort Koselau; Kuttlau ein Ort. — Flußnamen sind: Orla, Rosla, Rösla, Ruhla. Städte: Ohra (wohl = Oderau [101]),

[101]) d [und t] fällt unzähligemal in den verschiedenen german. Mundarten zwischen zwei Vokalen aus, engl. or = oder; Rüe plattd. = Rüde; roden plattd. = roen, kontrah. rôn und rom. Umgekehrt wird auch d zur Vermeidung des hiatus eingeschoben: redigo = re-igo, Prodigo; prodest; (franz. a-t-il?). Dieses d ist eine Art von Hauch, im German. das gestrichene d, im Neugr. u. Russ. th, gespr. ph, f, auch mit s sich berührend, als σιός = θεός, und das engl. th.

Kahla, Keula, Kraula, Hela. Aber la auch minder häufiger poln. Ausgang (rola, rula), daher vielleicht auch slav. Namen darunter. So sicher Mogila bei Krakau. Strehla, da Strelitz und Strehlen wendische Orte sind.

IV. ra. Häufige deutsche Flußendung (z. B. Wettera = Wetteraha, Wisera, Weser; Wipfra, Wipper; s. § 81, II.). Gera, Stadt und Fluß (auch Gerau), Lohra, Sontra. (Poln. Wörter sind kara, gora u. and.)

V. bra scheint undeutsch; poln. Wörter libra, Plur. dobra, szebra. Daher mögen Nebra, kelbra slav. sein, da auch ein Fluß in Posen Obra heißt. Brahe ein Fluß in Preußen, und da braha im Poln. ein Getränk heißt, so bedeutet bra vielleicht überhaupt Fluß.

VI. sa. Zwar poln. Endung (kosa, rosa), aber in Ortsnamen wohl deutsch (s Kompositionszeichen, wie in Arnsberg, von Arn). Olsa, Fluß. Treisa (in Hessen, also deutsch). Pausa (hat Quellen). Munsa. — Aber Lissa ist aus dem poln. Seszno.

VII. cha. Zwar poln. Endung (mucha, pycha), kann aber deutsch sein, entstanden aus ha, aha, oder ch gehört zum ersten Theil des Wortes. Sicher deutsch ist Vischâ (visch-aha, Fischbach). Für Laucha spricht die Lage am Flusse Laucha, cf. Löbichau. Für Taucha, Glaucha der unpoln. Laut au. Bocha wird Buchau sein.

VIII. ba. Geläufige poln. Endung (ryba, goroba). Leba, Stadt und Fluß in Preußen, hängt wohl mit dem slav. labe (Fluß) zusammen. Die Böhmen nennen die Elbe laba, und Elbe heißt im Deutschen ebenfalls Fluß (Elf). Groba, eine Stadt. Sicher deutsch ist Helbe, ein Fluß; ebenso Helpe. ba wird wohl = bah = Bach sein.

IX. pa wohl = pah (Bach), wie die auf pe (s. § 108), als Sorpe [102]). Flüsse: Oppa, Aupa; siehe oben Anadopo, vielleicht von Aneta (Ente), also = Entenbach. — Im Poln. ist pa selten (kupa).

X. Ohne auffallende Analogie einige einzelne: Harbka (oder Harbke, in Urk. Hartbeke) deutsch, aber gorka, poln., auf Deutsch Görchen. — Altenberga und Berga, deutsch = au. — Natza an der Natza, Klötza an der Hunta, Fluß; Helfta ebenfalls deutsch. — Porta (Monasterium S. Mariae de Porta, gegründet 1136) ist lateinisch. Das mehrmals vorkommende Salza sicher = Salz-aha. Hawa (und unzählige auf wa) poln. für Eilau an der Eile. — Lucka, Bocka deutsch (da poln. ck auf Deutsch nur zk lautet) wohl = Bocha. Zehma, Schmölla nebst Löbda, Gröba und andere der Art sind schon darum für deutsch zu halten, weil in den sächs. Ländern die Endung a herrschend ist und bei den meisten die Bedeutung Wasser sicher ist. — Hayna an der Hessa; Gotha (Gotha-elf in Schweden), Nötha (th nicht poln.); Grimma (cf. Grimmen) scheint deutsche Wurzel (krim).

§ 74.

Ueber die Endung i.

Im Altdeutschen ist i meist Suffix für Nomina weiblichen Geschlechts, dem das neuere n entspricht. Bei Ortsnamen findet sich i besonders häufig in westfälischen Urk. In einigen Namen scheint es zwar organische Endung zu sein, meistens aber ist es blos unorganisch für andere Vokale oder leeres Anhängsel. Hohensili (sili ist nach dem Vocabul. St. Galli = columna). —

[102]) Stolpe ist slav., nach Medem stolp = Säule.

Bukinavordi (Böckenförde), vurti = vadum. Bodriki (Büderich), richi. — Ein Plural ist Triburi (Drever), bûri von bûr, Wohnung, also = Dreiwohnungen. Aber unecht ist es wohl in denen auf biki (Mel. bëke, plattd. Becke, welches freilich alth. beki heißen könnte): Asbiki (Esbeck), Silbiki (Silbeck), Gesiki (Geseke = Geisbecke). Auch wohl in Badalikki (Beleke), Kelliki, über welche § 108, Anmerk. 2. In Mescedi sicher = e, gleichzeitig schrieb man schon Meskede. Hojanusini (Hönkhausen) ist fehlerhaft für Hojanhusin. So auch wohl in Dreginni (drein), wenn inni nicht ein Nomen ist, § 87. Ueber die auf ithi, ethi § 77. Heute haben keine deutschen Namen noch die Endung i, wohl aber fremde. So sind die auf *y* und *i* echt slav. und Pluralia, wie sehr viele slav. Oerter. Sie sind Fem. Auch ki und szki, als: Turki, Radziwiliszki, Iduny, Niesky, Bielany, Orany, Pyzdry, Putawy. Man vergl. die latein. auf i und die entsprechenden griech. auf οι.

§ 75.

Ueber die Endung o.

Kein ursprüngliches Suffix bei Ortsnamen, nur für und neben *a* und *e* und *i*. Beispiele: Felmedo = Velmede; Ruotino und Ruetine = Rüdan; Smerlecco neben dem älteren Ismereleke = Schmerlicke; Badeliko neben Badalikki = Belecke; Leno (cf. lîna) = Lenne u. s. w.; go und lo ist nicht Endung, sondern ein Hauptwort, wie Lemgo und Veenlo.

o auch echt slav., als: Grodno, Grocho u. and. Die in Deutschland vorkommenden sind meist verdeutscht in en. Die auf owo bilden eine eigene Klasse slav. Ortsnamen.

§ 76.

Ueber die Endung e.

a. Deutsches e. Dieses Suffix dient zuerst in den Fällen, wo die Alten a, i, o schrieben; denn das Schwanken dieser Vokale hat seinen Grund in dem Schwanken der Rechtschreibung alter Zeiten überhaupt, da gleichzeitig dieselben Namen die Endung a, i, o, e zeigen. — Dann ist e auch die gewöhnliche Endung vor Gattungsnamen (einfachen und zusammengesetzten), die als Eigennamen dienen, als Brügge, Aue, oder es ist das Kasuszeichen, als Berge (Dat. Sing.).

Eine nähere Betrachtung findet nun der Ausgang der Ortsnamen auf ede, de, te (die auf schede sind natürlich ausgeschlossen, § 146, sowie die auf stede, § 142 a.).

§ 77.

I. Die Ableitung ith, eth, id, ed, it, et ist schon oben § 63. besprochen worden. Ob es (d. h. bei Ortsnamen) bloße grammatische Ableitungssilbe oder vielleicht eine eigene Wortwurzel ist, wollen wir nicht näher untersuchen. Das scheint sicher, daß dadurch ein Kollektivbegriff, eine allgemeine Beziehung von Wohnort, ausgedrückt wird. Zu den obigen Beispielen fügen wir noch folgende: áuth = ida (desertum von auth = öde, also öder Wohnplatz); vel-id (campus, Wurzel vall — [vallis]; vel [Fell]; pol [poln. pole, Feld]. Also wohl = ein Wohnplatz in der Ebene). Kimahhida (Wohnort des mak = conjux, d. i. consortium); arvent-ida (diverticulum); warid (Insel). Kastwiss-ida (diversorium). Fremde (from = fort,

ferner Ort), cf. nuerod (Schaar von nuer, Mann); haim-othi, Heimat (Aufenthalt im Hause).

Wenn wir nun beispielsweise einige Ortsnamen aus dem alten Sachsenlande anführen, um deren Etymologie zu versuchen, so zeigen die auf witi einige Schwierigkeit. Da w nicht wohl durch einen Zusammenfluß mit einem Endvokale des ersten Theiles (u, o) entstanden ist, so müssen wir eine Zusammensetzung mit witu, Plur. witi (Holz, Wald), annehmen. Ebenso vielleicht bei denen auf lithi, da lithi, hlidh, dän. li, ahd. lîta, lîte = Bergseite, Bergabhang ist:

Arwitte, Ervete, jetzt Erwitte, plattd. Erfte. Ar-witi = silva aquilae? oder Erv-ete = Erponis mansio? (An ara Viti ist nicht zu denken.) Merkwürdig ist, daß alt die Erbse Erwitte, plattd. Erfte heißt, womit auch die Sage den Namen in Verbindung bringt.

Asmide, Essnede, Assindia, Essinde, Essende, jetzt Essen, vielleicht = ascinde, wie aus asci-burgium Essenberg geworden ist. Der asc ist = Esche; Azzo ein n. pr.

Brakwede; braccho und witi oder iti?

Culete (Kälte), von kuol, kühl, oder Golo n. pr.

Curithi (Cörde), Kur, Köre = Wahl, also Wahlort.

Drügette = Drogilonis mansio.

Emden = Wohnort an der Ems.

Flenithe cf. Flensburg; vlins ist Kieselstein.

Girithi (Gehrde), gêr = hasta; gîr = vultur; Gero n. pr.

Herbede (alt Heribeddiu, u wohl unorganisch; auch Horbede). Erponis mansio?

Hellede. Die Wurzel in hel-m und hel-id, oder hella, Unterwelt? oder hell? Dahin gehört auch der Ort Helden.

Hustede (Hüsten), entweder hus-t-ede = selida, oder wahrscheinlicher = hus-stede.

Osithi (Oesede). Die Wurzel ôs in ôswalt, ags. = ans = Gott, also = Gotteshaus.

Rastede wohl = rast-ede (locus quietis) oder Ra-stede?

Reckwiti = Reck-witi oder recko-iti, hrecho = Verbannter, also = exilium, oder von Ricko n. pr.?

Sturmethi (Störmede), sturm = Kampf; Sturmo n. pr. cf. Sturmi, ein Gauname, und Stormbroke.

Sinethi (Senne) = latus campus, von sin, groß.

Tiligethi (Telgte), Telgen sind junge Eichen, also = querc-etum.

Tilithi. Tili = Dill.

Trecwiti; trek noch im Holl. Lust = amoena silva; threk (robur, moles) in mehreren Dialekten, agf. thräc-vig (bellum).

Ulede (Ülde). In Ul-rich ist Ul = Uodal (Erbgut; d fällt zwischen zwei Vokalen aus) = hereditaria mansio; ebenso Uelethe, Olde, jetzt Oelde.

Unswede. Uns wohl eine Kontraktion. Aber Unni ist n. pr.

Velmede (alt auch Felmedo), Velm wohl zur Wurzel vel, wie helm zu hel. Welm ist ein Ort bei Wesel. Walm heißt Giebelseite des Daches. Flêma agf. = profugus.

Vlachwede, vlah = flach; plana silva.

Wallithi, wal = walah; also peregrini mansio.

Welda (Vellede), vëla agſ. = opulentia. Oder = vel-id?
Welm-ithe, wie Velmede.
Wickede (alt auch Wilke). Wiggo iſt n. pr.; wikki = Weg.
Willithi (Welde), cf. Wil-helm oder Velid?
Wepplith; Wewilo und Wippo ſind n. pr.
Werelidde oder Werlete, jetzt Werlte. Werel, ein Wehr; u. ſ. w.

II. Eine andere Bedeutung hat die Wurzel ith, ath, eth, id, ad, ed bei Flußnamen, welche ſo oft mit Ortsnamen dieſelbe Endung haben, wenn auch beiden eine verſchiedene Wurzel zu Grunde liegt. Beiſpiele: Ithar, Itter in Waldeck, der Ittergau; Eder, Eider, Ad-rana (cf. Addua) wohl = Adarana, cf. âdora und îda im Altdeutſchen = Oder. Hierher gehören auch mehrere mit N anlautende Flußnamen (ſiehe oben § 71), als: Nilhere = Ilter; die Nidda, die Nedde u. and. — Die Wurzel aller dieſer Wörter bedeutet Feuchtigkeit, Flut. Sanskr. udra: Fluß, ὕδωρ, udor lat., ſlav. woda: Waſſer, litth. audra: Flut. Daher die Oder = Fluß; auch in Illyr. die odra, daher auch die Ader. Aehnlich iſt es mit dem ſpan. Fluß Sanda, nach Humboldt vom baſk. zana, die Ader. Auch in celtiſchen Namen. In Britannien ein Fluß Itys.

§ 78.

β. Slaviſches e. Manche ſind blos aus dem ſlav. a verdeutſcht, als: Krojanke = Krojenka, Schloppe = Sczloppa, Pleſſe = Pszczyna. Rein polniſch ſind die auf ce (ze), als Kozienice. Dieſe ſind Pluralia, die einem Singular auf ca (za) entſprechen (cf. Piwnica, Plur. Piwnice). Auch andere auf e ſind echt ſlaviſche Pluralia, als Birze (cf. Twarze, Plur. zu Twarz). — Mewe iſt auch Gniewo.

§ 79.

Ueber die Endung u.

Kommt in heutigen Ortsnamen nicht vor. Nur finde ich es alt in manchen Namen, die ſich jetzt auf leben endigen (lebu, levu): Eleslevu, Oldislebu, Wurmareslevu u. and. Zwar iſt u Nominativzeichen in sunu, herzu u. and., aber bei der vorherrſchenden Form auf a und e (leiba, leva; nie ûn) iſt es blos für unorganiſchen Vokalwechſel zu halten.

§ 80.

Ueber die Endung au.

Au iſt in echt deutſchen Wörtern (Grünau) Subſtantiv und gehört nicht hierher. Es gab aber dieſer Ausgang um ſo mehr Veranlaſſung, ſtatt der ſlav. Endung ow, owo geſetzt zu werden, da unſer Au im Altdeutſchen Owe hieß. Da in Preußen neben den ſlav. auch viele deutſche Namen ſich finden, ſo darf man auch nicht Alle auf ow für ſlav. halten, wie dies Niemand bei Dypenow, Tiefenau, thun wird. Aber ſehr nahe lag die Umdeutſchung des ſlav. aw, awe, ewo in au. Man ſetzt:

1) au für ow. Glogau = Glogów von glog; Czarnikau = Zarnikow; Krakau = Kraków; Somerau = Somerow; Leßlau = Leslow [103]).

---

[103]) Aber Zarneglow iſt Kompoſition = Schwarzkopf.

2) au für owo. Soldau = Dzialdowo, Sarnau = Sarnowo.

3) au für ewo. Dirschau = Tczewo, alt Dersowe 1260, Dirsovia 1313, Dirsow 1410.

4) au für aw. Breslau = Wraclaw.

5) au für awa. Warschau = Warszawa, Löbau = Lubawa, auch Lubovia; wa in Moskau = Moskwa.

Auch aus dem Lateinischen ist au verdeutscht. 1) aus ovia: Pettau = Pettovia; 2) aus ava: Passau = Batava (aus dem Romanischen avo: Pusclav = Poschiavo); 3) avium: Patavium, deutsch Padouwe, Padow, dann Padua, für Padau, ital. Padova.

§ 81.

Die Endung er.

Wir müssen, wie oben, die Orts- und Flußnamen scheiden.

I. Ortsnamen. ari, are, ere, er. Wirklich hierher gehörige Namen gibt es nur sehr wenige; denn es werden ausgeschieden: 1) die ursprünglichen Gattungsnamen mit ihrer grammatischen Endung er, als: Hannover (Hohenufer), Marienwerder (Werder); dann die auf Acker, Anger ꝛc. 2) Diejenigen, welche durch eine Abwerfung erst diese Endung bekamen, als: Münster von Monasterium; Speier für Spira, Spire; Dreyer für Triburi u. a. 3) Die aus lar und mar entstandenen, wovon unten. Als: Erler = Er-lar, Hemer = Hademare. — Limmer? — 4) Wirkliche Ortsendung bei einigen, bei denen ari (nach § 62, α) eine örtliche Abstammung bezeichnet. Die Beispiele enthalten wohl nur n. pr. und sind mit denen auf ing (als Oeding, die Heimat des Odo) zu vergleichen. Welver bei Soest (alt Weluere 1245) von Welfo n. pr. = Welfonis mansio. Wettere (a. 1196) lag bei Arnsberg, von Welto, Weddo n. pr., wovon auch ebenfalls bei Arnsberg Weddinghausen. Dinker in der Grafschaft Mark (Dinkere a. 1367), dem wohl Dedo, Deding zu Grunde liegt, genau wie Enkhausen, alt Egginghausen. cf. Dinctorp bei Schwalenburg a. 1339. Gescher, in Urk. Gaspari Burion (wohl bûron), also ad Gaspari aedes. — Odacker, Sitz des Otacher? — Jever. Von Ivo n. pr.? — Jauer am Jauerbache gehört wohl zum folgenden II.[104]). In dem einfachen Mari, Mere (lag bei Bredelar) ist er wurzelhaft.

II. Flußnamen. Eine der gewöhnlichsten Endungen für Flußnamen ist er, alt ara. Beispiele: Agara = Eger, cf. Agger. Isara, Name für mehrere Flüsse: Isar, Oise u. a. Auch Isarus = Eisack. Istar; Wippera; Wisara, Weser; Lapara; Lier, Liger, Loire u. a. Offenbar drückt ara eine allgemeine Beziehung zu Gewässer aus. Daher haben so viele Flüsse diesen Namen: Aar, Ahr, Arula, Arar, Araris, Ἀράβιος, Ἄραγος, Ἀράξης, Ἄραρος, Ἄραχθος, Ἀρεών in Persien, Ἄριος, Ar-nus, Arno, Sil-arus. Von der so weit verzweigten Wurzel ar, die das Ursprüngliche bedeutet; âr selbst scheint Fluß zu heißen, wie im Bask. ura = Wasser. Offenbar ist auch âro, earn, ἄρν-ις, der Aar, verwandt. In Deutschland heißt ein Fluß Adler, cf. Elster, Neiße ꝛc. — (Arn-apa, Arin-aha, Flüsse). Also das rasch im Fluge Dahin-

[104]) Im Wendischen zuweilen er, als Jeser = Teich; es kann aber auch Jauer aus dem Slav. korrumpirt sein, wie Jauerburg in Illyrien, für Javernitza. — Aber Kalkar bei Kleve? Vermuthlich lat. Calcar.

fließende. In Isarus, jetzt Eis-ack, ist offenbar arus = ack = ach = aha. Statt arus findet sich auch argus: Illargus (Iller); Passarge. cf. Margus.

§ 82.

Die Endung el (alt al, il, ul).

I. Ortsnamen. α. Deutsche. Sehr selten, und dann noch meist Reste einer tonlos gewordenen wirklichen Zusammensetzung, oder grammatische Endung von Gattungswörtern. In die erste Klasse manche auf el, ele, abgeschwächt für lô, loh = Wald, als Effel, in Urkunden Effelo, Essel neben Eslohe u. a., wovon später. Zur zweiten gehören z. B. die auf Büttel, Hövel, Bühel (Bühl, Hügel), Brühl (brogilus), Zell, Kassel (castellum) u. a. Ueber die Ableitung el siehe oben § 59. Als organische Ortsendung kenne ich noch kein deutsches Beispiel; denn selbst Wesel wird zur zweiten Klasse zu rechnen sein, sei es nun, daß es von Wiesel (wisala = mustela; die Stadt hat drei Wiesel im Wappen; cf. Weseler Gymnas. Programm von 1841 p. 27), oder, was wahrscheinlicher ist, von wasal (aqua) herzuleiten ist; wasal kommt auch dem wasalia am Nächsten.

β. Slavische. el ist zwar auch poln. Endung (obgleich meist in Wörtern, die aus fremden Sprachen stammen, als: Cyrkiel, Knebel, Kufel, pytel, tugiel etc.), aber in Ortsnamen entstanden durch Verdeutschung nach der nahe liegenden Analogie von el. So ist Kosel aus Kozle, Nackel aus Naklo, Kiewel aus Kemblowo, Memel aus Memle (a. 1328) geworden.

II. Flußnamen. Die Endung el (al, il, ul) ist eine der allgewöhnlichsten für deutsche Flußnamen, der eine Wurzel zu Grunde liegt, welche eine allgemeine Beziehung zu Wasser ausdrückt. Die Wurzel, die auch noch in Flußnamen als erster Theil vorkommt, ist al mit der Bedeutung ernähren. Sie liegt zu Grunde dem nord. ala, ernähren, lat. alere, gr. ἀλ-δαίνω, goth. aljan, mästen. Bask. ala, das Weideland; davon nord. elf, alth. alba, Fluß. Die Elbe und mehrere Bäche in Deutschland haben den Namen Alba, Elba. Mit Alme, Fluß in Westfalen, ist der Almo bei Rom und das adject. almus von alere zu vergleichen. Die Flüsse ernähren das Land. Diejenigen Flüsse, welche die Form il bewahren, haben vielleicht die Wurzel, welche in îlan, eilen, und lat. ire liegt (l und r wechseln leicht, wie in Amstel und Amster); aber näher ist noch vielleicht griech. ἰλ-ύς, Schlamm, poln. il = Letten, Lehm (vom Gr. kommt Ἴλιον, vom Poln. Ilawa, Eylau). Zu ul ist zu vergleichen Bask. ula = Wasser. — Beispiele: Elf, Allia, Alme, Elbe, Alaffa, Alara, Aller, Aliso, Else, cf. Elspe (Ort in Westfalen, = Els-bach a. 1000, Eliso-pu, später Else-pe), Albah (= Albach; ist auch Al-ba = Al-bach?), Elba, Elza oder Elzaha, Elde; Ilma, Ilm, cf. Alme; Illa, Iler (Iller), Ilsa, Illargus; Ilas und Illeris in celt. Ländern, Ἰλ-ισσός ꝛc. ꝛc. cf. Ollius. — Ang-ela, Ar-ula, Wahalis, Waal, Vistula, Weichsel, Mosella, Musila, Mosala, Mosel (vielleicht Demin. von Mosa, Maas); Nabalia, Hurula, Hasel, Havel, Isala, Issel, Sentila. Celt. Vindilis, Kanentelus etc.

§ 83.

Die Endung en.

α. Deutsche. I. Ortsnamen. 1) Die Endung en ist eine der allerhäufigsten bei deutschen Ortsnamen. Jedoch ist dieses en nicht Nominativzeichen. Ueberhaupt ist bei den wenigsten deutschen Wörtern auf en diese Endung organisch. In der ersten Deklination etwa nur in Busen = puosum, Gaden =

kadum, Degen = thegan, Laken = lahhan, Morgen = morgan, Regen = rekan, Rogen = rogan, Segen = sekan. In den übrigen steht en für das alte o oder andere Ausgänge, oder ist später ganz unorganisch hinzugetreten. Zur zweiten Deklination gehören: Hafen (havan, Topf), Boden (podum), Faden (vadum), Ofen (ovan). — Daher ist en auch nicht ursprünglich in Cöln, früher Cöllen aus Colonia; Kellen aus Colonia Trajana; Bingen aus Bingium oder Binga; Zabern aus Tabernae und manche andere.

§ 84.

2) Sowie bei Griechen, Römern, Polen u. s. w. viele Ortsnamen die Pluralform haben, so ist es auch im Deutschen. Die Oerter sind Sammelplätze einzelner Wohnungen, daher drücken ihre Namen Kollektivbegriffe aus. Es ist natürlich, daß man im gewöhnlichen Leben die Namen der Oerter immer nur gebrauchte, um die Bewegung nach oder von einem Orte und das Befinden in einem Orte auszudrücken. Diese Ortsverhältnisse können im Deutschen nur durch Präpositionen gegeben werden, und zwar durch az, zi, in, fona, nach, zu, in, von. Diese regieren sämmtlich den Dativ. Daher kam auch fast nur dieser Kasus der Ortsnamen vor, der Nominativ [105]) eigentlich gar nicht [106]). Das Bewußtsein, hier einen Dativ zu gebrauchen, verschwand; wollte man also im Nominativ oder einem andern Kasus sprechen, so ließ man die Präposition weg, nahm den Dativ für Nominativ und deklinirte: en, ens 2c. Dieses ist der Ursprung der Unzahl von Ortsnamen auf en. Diese Endung ist alth. um (ôm), altſ. un (on, so in westfäl. Urkunden), agſ. um, altn. um, mhd. und nhd. en. — Auch der erste Theil zusammengesetzter Ortsnamen erhält die Dat.-Plur.-Endung en (Falkenberg, Gravenberg), besonders wenn der erste Theil adject. ist. Z. B. Wîzzîmburg = Weissenburg, Blankenstein; oder auch beide Theile: Neuenkirchen.

§ 85.

Auf zwei Klassen von Ortsnamen muß hier besonders aufmerksam gemacht werden: 1) die Mannsnamen mit der patron. Ableitung ing bekommen im Dat. Plur. die Bedeutungen von Ortschaften: ingun, ingen; z. B. Sickingen = zu Sickingen = an dem Orte, wo die Sickinge, d. i. Sikko's Nachkommen, wohnen; Oedingen in Westfalen = zu Odingen = wo die Odinge, Odo's Nachkommen, wohnen 2c. 2) Es wird an die patronym. Ableitung noch hausen angehängt und eine eigentliche Komposition vorgenommen: Dedingenhausen = zu Dedinghausen = zu den Häusern der Dedinge, der Nachkommen des Dedo. Namentlich in Westfalen gibt es unzählige Namen auf inghausen, alt inghuson,

---

[105]) Schott bemerkt p. 5, daß eigentliche Nominative nur die seien, welche mit burg, dorf, hof, haus, stadt, weil u. s. w. endigen, da diese Namen an sich schon einen Wohnort bezeichnen. — Ortsnamen im Genitiv finde ich nur bei Eigennamen, bei denen das einen Wohnort bezeichnende Wort ausgelassen ist. Z. B. Wulfgangri [Wülfte]. Ueber die von lateinischen Heiligennamen im Genitiv gebildeten Namen ist später die Rede. cf. Allerheiligen in Baden und Allerheiligenberg in Nassau. Schott sagt p. 5: „Auch Genitive gab es genug, die jetzt gleichfalls Nominativgeltung haben. Z. B. St. Gallen [ze sente Gallen hûse], Eglofs, Herbrands [beide in Württemberg], Herolds [in Hessen]; Namen, die sofort klar werden, wenn man die gleichfalls vorkommenden vollständigen Formen dazu nimmt, wie Gallenkappel [Zürich], Eglosheim, Herbartshofen, Heroldshausen.

[106]) Die Völkernamen: Sachsen, Franken 2c. sind Nom. Plur.; die Ländernamen: Sachsen, Baiern 2c. aber sind ebenfalls Dat. Plur., „bei den Sachsen", d. i. im Lande der Sachsen. cf. lat. in Persas, in Lucanis, ex Medis.

inghusun, abgeschwächt auch ingsen, inxen; hûs hat im Dat. Plur. husun. cf. unten § 98 und 99.

§ 86.

Beispiele zu den beiden letzten Paragraphen.

Ahhôn, Dat. Plur. von aha, jetzt Aachen, d. i. aquis oder ad aquas.
Baden (von bat, badâ) = ad balnea.
Barmen (barm) = ad sinus.
Bergen, ze den bërgen, ad montes.
Bodmen, Dat. Plur. zu bodem, ad fundos.
Bremon, Dat. Plur. bram, ein Waldgehege.
Bûron, Dat. Plur. bûr (Büern), ad aedes (Triburn an der Weser).
Essen (essa? asc. v. § 77).
Garten = ad praedia, wie in Morgarten.
Giessen = ad fluenta von gieze.
Gehmen? Bei Otfr. gamane = gaudium?
Hagen, ad sepla, hagen häufig.
Hausen, zi hûsun, ad aedes. Besonders in Zusammensetzungen. Nordhausen, Benninghausen, Körtlinghausen.
Holzen, ad ligna. Gewöhnlich aber für Holthausen. — Arholzen. —
Hofen, hovin, ad curtes in Kompositis.
Halostron, Hülsten bei Dülmen oder Haltern, von halt? ad clivos.
ingen siehe oben. Tübingen.
Kirchen, Kirchen, Altenkirchen, ad fana.
Köthen, côtun, Salzkotten, ad casas.
Laron bei Münster. Oft in Zusammensetzungen von lâri. ad domicilia.
Laufen, loufen; Laufen, Löfen von louf = Stromschnelle.
Lachen, lahhôn = ad lacus.
Leben, letzter Theil; erster Theil ein n. pr. v. § 140.
Mindon, Minden. Ad ostia, wie Münden?
München, ad monachos.
Rüden, Roden und ähnliche ad novalia.
Stadin, Stade = ad urbes.
Staufen (stouf) = Felsenspitze.
Strassen, strotun; birgi-strotun, Bergstraße. ad vias.
Tholegon, Thelgte = ad querculas. § 77.
Thorun, Thorn; Düren; Friduren etc. ad portas.
Vardun, Werden = ad insulas.
Velen, ad campos oder ad valla?
Winiden (Wenden) = ad Venetos.
Witin, Wind; Witten, von vitu = ad ligna. U. s. w.

Neben der Endung en haben einige noch a, welches vielleicht der alte Nominativ ist: Lingen, Linga; Bingen, Binga; Anadoppen und Anadopa, jetzt Ampen, u. a. — Die Endung ne scheint eine bloße Versetzung zu sein. So heißt derselbe Ort: anno 1280 Heessen; 1351 Hesne (Heessen); Hagne = Hagen. Oder es wird noch an en ein e angehängt: Heldene für Helden, Dulmine für Dülmen, Dorstene für Dorsten, Hustene = Hüsten (die beiden letzten vielleicht Komposita von Stein; cf. Warstein neben Warsten). — Die auf ern = eren sind meist eine Abkürzung von büeren, born oder haren, worüber später. Zabern ist Tabernae.

§ 87.

3) Endlich geben alte Denkmäler einige Formen von Ortsnamen, die jetzt auf en ausgehen, aber ehemals an dieser Endung noch einen besonderen Ausgang hatten, wo wir nicht gut einen Dat. Plur. annehmen können. Beispiele: Werden, alt Werth-inna; Menden, alt Menith-inna [107]); Drein = Dreg-inni; Hüsten, alt Hustenni (es ist wohl kaum an Hu-sten von stein zu denken); Rüden = Ruod-ino; Werne = Wer-inna (cf. verënna = navigium); Theletunnun bei Falke T. C.; Acimunnis, Ort im alten Germanien; Parienna ebenfalls, jetzt Warin. Westönne (alt Westunna) und Ostönne in Westfalen. Bei diesen Endungen ist wohl an Zusammensetzung zu denken, wie auch für weibliche Benennung theilweise Grimm D. G. II. 321 annimmt (keisar-inna; inna mit dem Begriff von Frau). 1) inna ahd. für in (intus, ἐντός). Inn-ung ist Vereinigung, und *inni* selbst heißt im altn. domicilium, agſ. inne = domus, engl. inn = Wirthshaus (Einkehr). Dieser lokale Begriff zeigt sich auch in wuost-inna, Wüste; vast-inna = praesidium, d. i. fester Ort, u. a. cf. Pelinna. Das enn im Gr. wird wohl zu der § 64 besprochenen Ableitung gehören, als Κόριννα u. a. 2) unna, Nebenform vom vorigen (unnan, bei Otfr. onnan; schwed. und isl. unna = lieben: Grundbegriff des Innigen). Unna, Stadt, und ein gleichnamiges Dorf in Nassau. 3) Enna. Nach Radlof ist enna, henna aus Hain entstanden. Das paßt sehr gut auf badu-henna bei Tac. (badu = pugna), auf Ardenna = Berghain (ard = Berg), Sevenna; aber auf sehr viele paßt es nicht; auch ist hayn erst kontrahirt aus hagen. Für den Begriff domicilium könnte sprechen die Stadt Enna in Sicilien; Rav-enna (Ῥάβεννα, cf. Stadt Ῥάβα), Fescennia in Italien; Vienna; Clarenna in Vindelicien; Ἔτεννα in Pamphylien; Ὕτεννα in Lycien u. a. Da aber endlich enna auch für andere Wörter, für Personen, für Völker gebraucht wird, so möchte man vermuthen, es sei bedeu-

[107]) Menden. Die Form Menithinna kommt in einer Urk. von 809 vor, mit dem Zusatze: in pago Ruracgawa. Siehe Ledebur's Bructerer p. 159. Diese Stelle der Urk. hat aber zu Irrthümern Anlaß gegeben. Es ist das Dorf Menden bei Werden [ganz in der Nähe von Fischlaken, Heisingen, Harenscheid] gemeint, nicht die Stadt Menden im Herzogthum Westfalen. Also ist von Ledebur und von Seibertz [Gauverfassung] der fränkische Ruhrgau [somit der pagus Hatterun und — wenn die Chattuarier dessen uralte Bewohner gewesen — auch die Wohnsitze dieser] zu weit nach Osten ausgedehnt. Auch bei Kutscheit steht Menithinna an der Stelle des westfäl. Mendens, das in Urkunden Menethen, Meneden heißt. Ein anderes Menden liegt an der Sieg unterhalb der Aggermündung, welches wohl in der Urk. von 1161 [in Seibertz' Urkundenbuche] gemeint ist, da in jener Gegend die Metternich von Müllenark begütert sind. Was die Etymologie des Namens betrifft, so erklärt Herm. Müller die Form Menithinna mit Meineid. Aber mit ahd. meineid, agſ. mânâdh, altn. meineidhr hat sie Nichts gemein. Ist die Wurzel deutsch, so möchte sie mendî [Freude, Ort der Freude] sein, welche mit manôn, monere, memini etc. zusammenhängt. Die Wurzel möchte jedoch eine tiefere, uralte sein, da sie sich in Ortsnamen über den ganzen Erdkreis fast verbreitet findet: Μένδη in Macedonien; Mendes in Egypten, wo der gleichnamige Gott verehrt wurde; Mende in Frankreich; Mendip Hills, Gebirge, und Mendlesham, Stadt in England; Mendris im Kanton Tessin; Mendikapi in Rußland; Mendo, Fluß; Mendavia und Mendoza in Spanien; Mendes und Mendres [Mäander]; Mendhuria, Ort in der asiat. Türkei; Mendásch in Persien; Mendyghaut in Ostindien und Mende auf Ceylon ꝛc. [Etwa die Wurzel man, Mensch, welche aber auch mit monere etc. sich berührt.] Auf einer Silbermünze des Kaisers Heinrich [IV.?] kommt der Prägeort Minteona vor. Das möchte wohl das westfäl. Menden sein. In Balve, nahe bei Menden, wurden 26 kleine, wohlerhaltene Silbermünzen aus der sächs. Zeit [um 1010] gefunden, was durch die Nähe einer Münzstatt erklärlich wird.

tungslose Ableitungssylbe. 3. B. Gr. Φαεννά, Φάεννος, n. pr., lat. autenna (Segelstange), Ennius, Vibenna, n. pr.; Vagienni, Volk; Crefennae, Name eines deutschen Volkes. 4) anna, ebenfalls wohl bloße Ableitung: Κοριαννώ, n. pr.; Lausanna, Stadt; Arochiranni, deutsches Volk.

II. Flußnamen. inna (auch ina, ana, ona, ena). Wahrscheinlich eine allgemeine Eigenschaft des Wassers bezeichnend, wie die ähnliche Wurzel unda lat., alth. unda, nord. unni = Welle, Wasser. — Unna, ein Fluß; Inn, Fluß. Rur-inna, in Urk. neben Rura, etwa wie Ruhrfluß neben Ruhr. — Almina und Almana = Alme. cf. Tessino, Brizzina, Fachina, Frebina. *An*: Anisa, Enisa = Ens; Anio; Adr-ana, Eder; Almana; Aenus in Thracien; Rhodanus, alt Rotin; Brigana. *On*: Oenus = Inn; M-oenus (Moin, jetzt Main; die Möhne in Westfalen); Lang-ona, Lahn; Alm-ona = Altmühl, cf. Alme; Matrona, Oxona. *Enn*: Scultenna (Panoro in den Po).

§ 88.

β. Undeutsche. Die so geläufige Ortsendung en war Veranlassung, daß undeutsche, ähnlich klingende Endungen in en umgedeutscht wurden, und zwar:

a. Slavische. Es entstand en 1) aus an und ań, als Posen aus Poznań, Kosten aus Koscian; 2) aus in: Bautzen = Budissin (Budis ein böhmischer Mannsname, cf. Dorf Budessina bei Pasewalk); Kröben = Krobin; Krieben = Krzywin; Bartschen = Barczin; Teschen = Tiessin; Lessen, alt Lessin; Queden, alt Quedin; 3) aus yn: Bentschen = Zbanszyn; Lessen = Laszyn; Rahden = Radzyn (alt Reddinum, Radinum, Redinum); 4) aus no: Gnesen = Gniezno; Kempen = Kempno; Dresden = Drezno oder Drezdno; Briesen = Wonbrzezno [108]). Grodno, in alten Schriften verdeutscht garthin. cf. Brünn = Brno. — Aber aus Leszno wird Lissa. cf. Wilno und Wilna. — Auch aus anderen auf o (nio, ko), als Wreschen = Wresznio, Rogasen = Rogozko, Cöln = Colno; 5) aus a: Gorchen = Gorka, Mroczen = Morsza; 6) aus ew: Pleschen = Pleszew, Blesen = Bledzew; 7) zuweilen ist en slav., als: Cremmen vom slav. Kremen (poln. Krzemien) = Kiesel; Goren, wendisch = Anhöhe (poln. gora); Lanken (poln. lonka) = Wiese, Kalen (poln. kaluza) = Pfütze; 8) endlich erhalten noch andere slav. und altpreuß. Ausgänge ein en blos als deutsches Anhängsel, als: Palmnicken, Rositten, Romehnen, Gallgarben u. a.

b. Lateinische und römisch-celtische. 1) Auf um und a. Besonders gehören hierher die celtischen auf dunum, als: Lugdunum (Lyon), Caesarodunum u. a.; in Frankreich jetzt auf un. In Germanien kommt auch die Form duna neben dunum vor und sind die Oerter von Römern angelegt, als: Loboduna, Lobeden; Campodunum oder Campiduna, Kempten; Zarduna, Zarten; Langotuna, Langeten; Lugdunum oder Liutuna, Leiden; Valdidena, Wilten 2c. Andere sind: Sedunum, Sitten; Lovanium, Louvain, Löwen; Mediolarium, Midlaren; Bauzzanum, Bozzen; Venacum, Wangen; Bingiun, Bingen. — Mattium oder Madanum, jetzt Maden, ist deutsch. — Colonia, Köln und Kellen 2c. 2) Auf o: Bolzano = Botzen; Sabio = Seben; Worchen = Borgo (di Valsugana).

---

[108]) Wendische Namen auf ne, ebenfalls umgestellt in en, als Silaze, ein in Pommern und Mecklenburg häufiger Ortsname; ein Wald hieß Silasne, in Schlesien Zelasna. Daneben die Oerter Selesen, Silesen. — Sitne, jetzt Ziethen = Getreideland [zyto, Getreide; zytny, Adjektiv].

§ 89.

Folgende sind durchaus undeutsche Endungen[109]).

1) *an.* Echt slavisch; scheint eine augmentative (balwan, plumper Kloß, Wellen; buzdygan, czekan, Streitkolben) und kollektive Bedeutung zu haben. Letzteres darum, weil es, so wie *in*, in Ortsnamen gebraucht wird. Lassan in Pommern vom slav. Las, Wald, daher = Waldung. Es kommt aber auch vor: Lesin, und ein anderer pommerischer Ort: Lassehne, was eine beliebte Zerdehnung ist. Dobberan, Ort, womit Dobbrin zu vergleichen ist; die Stadt Koscian, auf Deutsch Kosten, bedeutet einen Stab von Knochen (kosc). — Sagan. — Lauban.

2) *in.* Endung unzähliger slavischer Ortsnamen auf deutschem Boden. Diese Endung ist wendisch, nicht polnisch (denn in den wenigen polnischen Wörtern auf in gehört es entweder zum Stamm, als Klin, Keule, oder bei eigentlichen Fremdwörtern, als Rubin, oder bei männlichen Personen auf anin. Auch wird dieses in anders ausgesprochen, wie in den Ortsnamen, nämlich wie jin). Das wendische *in* hat eine Kollektivbedeutung und ist also mit dem poln. ina und yna zu vergleichen. Bezin von Bezina, Fliedergesträuch, kollekt. zu Bäs, polnisch Bez. Das Land Bellin bei Fehrbellin, von Bylin, Strauch, Holz; das Land Bresen, Brezin, poln. Brzezina oder Berezina, Birkenort. Die untergegangene mecklenburgische Burg Dobin (Döben, Dobe) am schweriner See, poln. domb, russ. dub, die Eiche, also = dambina, quercetum, Eichenort. Ruppin, von rubina (polnisch ryba, Fisch) = fischreiche Gegend. Schwerin, zwerin = Wildort, Wildgehege, von poln. zwierz, Wild. Borrin, die Heide, poln. bór. Camin, Chamin, bedeutet Stein, poln. Kamien. Wollin, vom slav. welii, poln. wielki, groß. Demmin, dimin, vom slav. dym, Rauch, also Rauchstätte, Wohnstätte. Zempin. — Sehr viele gehen auch aus auf lin, welche Endung wohl ebenfalls einen Kollektivbegriff ausdrückt, als Pelplin (alt Polpelin, 1323; pole heißt Feld), Cöslin; Berlin, welcher Name oft in wendischen Gegenden vorkommt, namentlich auch mit der Verkleinerungsendung chen: Berlinchen. So ein Berlinchen in der Neumark (nova Berlin) und eines in der Priegnitz, eines im Kreise Schwetz. Dörfer: Lütken und Groten Berlin, Groß und Klein Berlin, Berlin in Holstein, Bierlin in Posen rc. cf. Ledebur, Archiv II. 276. Kobylin, Fidlin, Pacelin, Croslin rc. Viele haben ebenfalls tin als Endung, mit lokaler Bedeutung, als: Rekentin in Pommern, d. i. Flußort, von reka, Fluß; Lassentin, Waldort von las; Patsutin, Passentin = Weideort von pase; Zarrentin, Regentin, Dobbertin in Mecklenburg; Stoientin, Myslentino, Blowotino in Urkunden. In Rußland Tarutino, Malutino, Wettin. Stettin (alt Stetin, Stetino, Stitin, Stityn), poln. Szczecin, vom wendischen steti (poln. sciec[110]), zusammenfließen, daher = colluvies aquarum. Die Ortsnamen Groswin und Krzywin müssen mit den slav. Personennamen: Hostovin, Dragoven, Padivin, Mestevin verglichen werden. Dieser Ausgang auch in deutschen Namen, als: Gebewîn, Goswîn etc., von wine, Geliebter, Schatz. Andere slavische Namen gehen aus auf zyn, wodurch auch Völkernamen gebildet werden, als: Murzyn, Mohr, Wengrzyn,

---

[109]) Man vergl. die Anmerkungen zu Medem codex Pomer.

[110]) Im Poln. öfters statt st und szcz oder sc, als stek und scick von sciec = Zusammenfluß; stecka = scieszka = Fußsteig, stenga = sciegno = Fußstapfe, szczaba = Scheitholz vom deutschen Stab.

Ungar ꝛc. Ortsnamen, außer den § 88, 3 angeführten: Kostrzyn; andere gehen aus auf zyna, ina, für welche alle aber auch die Form *in* sich findet, als: Moszyn und Moschin, Labiszyn und Labischin; Krotoszyn und Krotoschin, Skwierszyna und Schwerin, Goslina und Goschin.

3) *un*. Slavisch (piorun, polnisch = Blitz). Oerter: Berun, Kottun, Benkun.

4) *enz*. Eigentlich weder poln. noch deutscher Ausgang, aber den Deutschen[111] durch Abschwächung des lat. entia (Excellenz aus excellentia) sehr geläufig; daher verwandelt sich a. slavisch dz mit vorhergehendem Nasallaute in enz, als Graudenz aus Grudziondz (cf. mosiondz = Messing), alt Grudencz, Grudenz 1326. — Swersenz aus Swarzendz. — Kamenz, Gramenz, cf. Brenz. Lobsens, Drewenz, Fluß. Tholenz. Einige von diesen sind auch vom poln. nica, wend. niza entstanden, als: Tholenz oder Tolense = Doleniza, die Niedrige; Lobsens = Lobsenica; Drewenz, alt Drewanza, poln. Drwenca. b. Lateinisch aus antium, entia, entes, untia. Bregenz aus Brigantium, Coblenz aus Confluentes; Menze oder Meginza, oder Mainz aus Moguntia; Linz aus Lentia, Günzberg aus Guntia. Tridentum bleibt Trient. Bludenz ꝛc.

5) *ek* und *ik*. Echt slavisch. In Deminutivis und in unzähligen anderen Wörtern (ogródek, Gärtchen; Franek, Janek, nom. pr.). Oerter: Wissek, Lubek (lub), ist nicht mit eck, wie in Waldeck, Schöneck zu verwechseln. Oerter auf ik, besonders auf nik: Kurnik, Rybnik, Köppenik ꝛc. In Preußen gewöhnlich auf Deutsch in icken verändert: Palmnicken, Großhubnicken; Glinike von glina = Lehm. cf. koncik, Dem.; auf nik: robotnik, piernik.

6) *zig* und *sk*. zig ist nach Analogie deutscher Wörter auf ig (Zeißig, Honig, Reisig ꝛc.) aus dem slav. sk so entstanden, daß man der leichteren Aussprache wegen zwischen s und k einen Vokal einschaltet. So wird aus Gdansk Danzig. Im Jahre 1285 schrieb man schon Gedanzeke, 1328 Danczk, 1320 Gedanzek; Danzk, Danzik. Aus Lipsk, Leipzig (von Lipa, die Linde). 1246 wurde an der Mündung des Pregels eine Seestadt von Lübeck erbaut in portu Lipce contra Lipzam. Aus Dolsk wurde Dolzig. cf. Denzig, Gröbzig, Neupzig. In Slonsk = Schlesien hat sich der Ausgang erweicht (= Schlezigen); in Czersk blieb das Wort unverdeutscht; in Powiedzisk wurde es zu Pudewitz. Ueber die Ableitung sk selbst siehe § 60. Eine ähnliche slav. Ortsendung ist ck (sprich zk), welche auch den polnischen Eigennamen auf icki (als Krasicki) zu Grunde liegt.

7) *it*. Tilsit, Ragnit, Ramnite, Fluß. Siehe § 63, δ. Ueber itten § 88, 8. Sonst in echt poln. Wörtern sehr seltener Ausgang; häufiger yt, als odbyt, probyt u. a.

8) *iz*, *itz* (nitz, litz, witz etc.), eine der allerhäufigsten Endungen der ursprünglich slavischen Oerter. Gewöhnlich ist sie entstanden aus der polnischen Endung ice, ica (sprich iza), in den wendischen Dialekten ize, iza, auch iz. Am häufigsten ist nica, niza, ganz besonders bei den Namen der Gewässer. Es ist eine weibliche Adjektivbildung, welche eine Eigenschaft eines Flusses oder auch eines Ortes ausdrückt[112]. Bei Ortsnamen findet sich meist der Plural ice, vom Singular ica, der dagegen für Flüsse am gewöhnlichsten ist. Jedoch gibt es auch Oerter auf ica. Den Ortsnamen auf iz und wiz liegen slav.

[111]) Selbst Lenz ist entstanden aus Lengizo, Lenzin.

[112]) Uebrigens gibt es auch nomina verbalia feminina auf nica, als lubownica, poloznica etc.

Personennamen zu Grunde. Im Slavischen nämlich ist es ein sehr häufiger Fall, daß Personenbenennungen und Ortsnamen dieselben Endungen haben. Die genannte Endung, poln. wic, wicz, russ. witsch, auch blos ic, icz, drückt zunächst die Abstammung des Sohnes vom Vater aus und wird sowohl an Eigennamen, als an Namen der Würden angehängt, als: Pietrowicz, Peters Sohn, Janowicz, Johannes Sohn, Cesarzowicz, des Kaisers Sohn, Kasztelanic, des Kastellans Sohn. Ebenfalls gehören hierher die auf wiec und iec, welche männliche Personen bezeichnen, als: Mysliwiec, Jäger, Krawiec, Schneider, Kupiec, Kaufmann. Aber die Ortsnamen auf wice sind Feminina und gehören zur ersten Klasse, da sie Plurale von denen auf ica sind. — Beispiele. Flüsse auf nitz, niza: Stekeniza (die Pfützige), Rekeniza (Regnitz, die Strömige), Kemeniza (die Steinige), Bisterniza (die Ungestüme), Breseniza (Bresenitz, die Birkige), Thicminice (die Geschlängelte[113]), Cripinice (Gripenitz, die Starke), Studeniza (Studnitz, d. i. Quelle), Plytnica (Plietnitz, d. i. Fähre), Mildenitz, Stecknitz, Pegnitz u. s. w. — Ortsnamen in Deutschland: Gembitz = Gembice, Kopnitz = Kopanice, Scheßlitz = Czeslice, Janowitz = Janowice, Kruschwitz = Kruszwice, Politz, Bunzelwitz, Kolbitz, Kolditz, Roseritz. Brodnica = Straßburg an der Drewenz (brod, die Furt, Straße), Cholewice = Cholewitz (cholewa, die Sohle). Wongrowitz = Wongrowiec; Strelitz = Strelcze (Plur.); Meseritz = Mierdzyrzecz[114]). Bei manchen Namen auf itz ist eine Kollektivbedeutung nicht zu verkennen, nach Analogie von sosniza, polnisch sosnica = Fichtenwald (von sosnia), bresiz = Birkenhain (von breza, böhmisch die Birke), drewiz = Gehölz (polnisch drzewo, Baum). Hierher gehört der Name Conitz, polnisch choynica (von choina, Fichte; also die Fichtenreiche); Lipiz, die Lindenreiche (von lipa, Linde); Chemnitz, alt Caminiz, die Steinreiche (kamien, Stein) u. a. — Zuweilen ist die Endung itz auch aus dem slavischen sk geworden, als Pudewitz aus Powiedzisk. Zu dieser Klasse gehören auch die auf schütz, schitz, die aus ähnlichen slavischen Endungen verdeutscht sind. So Salmirschitz aus Salmierzyce, Werschetz aus Versecz, Loschütz aus Losztitz (mährisch), Dobschütz hängt mit dub, donb (Eiche) zusammen. Leobschütz ist aus Klubzien entstanden. cf. Oschitz u. a. — Olmütz ist = Holomauc.

9) *az* ist ebenfalls häufige Ortsendung, die im Allgemeinen mit iz übereinkommt; denn neben Colbaz gibt es ein Colbiz, neben Oschatz ein Oschitz. Goyaz. — Glatz ist verkürzt aus Kladzko. Auch acz ist slavische Endung, (z. B. gonkacz, kolacz) und wird in Ortsnamen zu atsch, als Lommatsch.

10) *bus* an Ortsnamen ist verunstaltet aus wica. So heißt Kotbus Kotwica (kotwica ist Anker); mit Lebus läßt sich lewica (die Linke), mit Pribus prawica (die Rechte) vergleichen. Das Dorf Tribus bei Treptow ist ganz entsprechend dem Trzebnica in Schlesien und heißt Rodung. Dasselbe ist Tribbsens, das in Urkunden Tribuzes, Treboses heißt[115]). Andere Beispiele sind: Putbus, Leubus, Priebus, Schwiebus.

---

[113]) Auch Tichmenzeke in Urk. In Polen ist die Tysmienica.

[114]) Bedeutet zwischen zwei Flüssen, von miedzy, mitten, und rzeka, Fluß, daher auch Insel. Dieser Ortsname ist in slavischen Ländern häufig und lautet auch Mizerez. Aus dem Slavischen wird übrigens auch tsch, wie in Militsch aus Mielicz, Rawitsch aus Rawicz. Auch szcz ist echt poln. Endung, als Bydgoszcz = Bromberg.

[115]) Die beiden letzteren gehören mit Trebin, Treptow u. a. zum Stamme trzebic, ausrotten.

11) Scheinbare Endungen, aber wirkliche Zusammensetzungen sind: a. *stock* und *tok* (beide vom Stamme toczyc), ersteres = Zusammenfluß des Wassers, confluentes; tok im Slavischen = Quell, Bach. — Wittstock (wity = Weide), Bialystok, Rozannystok; Rosztok, auch Roztocz, Roztok (roz heißt auseinander; also Rostock etwa: ein sich ausbreitender Bach). b. *bór*, der Fichtenwald. — Ratibor [116]); Ratebur, Dorf zwischen Anklam und Ferdinandshof; Ratzebuhr. — Saabor. — Brennabor (Brandenburg). c. *gród, gorod, grad, gard* bedeuten alle eine Umzäunung, worüber später.

12) Noch einige andere Ausgänge slavischer Namen in Deutschland. *gast* [117]). Wolgast, eine Stadt und ein Dorf in der Neumark (wola heißt Pflanzstadt; oder ist an welu, groß, zu denken? dem dann Malogast, Kleingast entspräche); Salgast in der Lausitz (Zalgoscz); Bolehost in Böhmen. In Pommern und Rügen kommen vor: Velgast, Negast, Dargast, Bietegast. — Radegast in Dessau. — Laubegast. — *most* = Brücke. Davon Brusamuste = Birkenbrücke, Dolgemost = Langebrücke. Manche Namen endigen sich auf *m*, als: Parchim; Vilim, alter Name für Vielen [118]); Anklam [119]); Usedom, alt Usnoim, Uznam [120]); Potsdam gehört, wie der Name der Stadt Damm, alt Damba, zu domb, die Eiche. Andere Einzelnheiten sind noch ferner: Pasewalk und Posdewolk [121]), die Stadt Altwarp, alt Warpna = Weidengebüsch, nämlich böhmisch wrba, russisch werba, poln. wierzba ist Weidenbaum. Davon auch die Stadt Werben in der Mark; Wrbno, Wrbny in Böhmen. —

Jüterbogk (bóg oder bok?). Soll nach Anderen so viel sein, als guter Geist, wie Zernebok böser Geist (czarny ist schwarz). Wenn man aber das lateinische Jutrebocum mit Cattimelibocum (Katzenellnbogen) und Melibocus (Harz) vergleicht, so wird man auf das germanische Bock, Buck, d. i. Hügel, geführt. cf. Bacenis, Bocauna. — Dobrilugk an der Dober von lug, lonk, der Bruch. Weiter unten kommen noch verschiedene andere unzweifelhafte Zusammensetzungen vor. Wieder andere slavische Ortsnamen sind einsilbig, ohne eine bestimmte Endung, deren Etymon schwer anzugeben ist, andere sind erst durch Verderbniß einsilbig geworden. Einige Beispiele über beide Fälle: Lyk (vielleicht lug, der Sumpf), Brieg, Zeitz, Culm [122]), Schwetz (eigentlich Swiecie), Glatz (poln. Kladzko [123]).

13) Wieder andere Ortsnamen deutschen Ursprungs in slavischen Gegenden sind slavisirt, als: Wolsztyn = Wollstein, Olsztyn = Allenstein, Rabsztyn. Andere sind wörtlich übersetzt, als: Swiente Sikierka = Heiligenbeil; Lemberg (d. i. Löwenberg), poln. Lwow, von Lew, der Löwe. Andere haben außer

---

[116]) Ratibor ist übrigens auch nom. pr. und soll Kriegskämpfer bedeuten.

[117]) Wendisch gost, böhmisch host, polnisch gosc = Gast [cf. lat. hostis]. Ist auch in slavischen Mannsnamen sehr häufig, als Dobrogast = Gutgast, und entspricht den vielen griechischen, mit ξένος zusammengesetzten Namen. Auch in deutschen Namen, z. B. Arbogast.

[118]) vilm, auch vylym, oft bei Wasserorten. Die Endung ym auch bei polnischen Gattungswörtern, als olbrzym.

[119]) cf. Reichard's Germanien S. 58.

[120]) Ist dasselbe, wie das mährische Znaim, indem u und w im Slavischen oft ein bloßer Vorschlag ist. An dom = Haus ist also nicht zu denken.

[121]) Posudwlk soll bedeuten: Wolfsstadt. Walka heißt Kampf.

[122]) Alt Cholmen [1235], poln. Chelmo vom slav. cholmm, der Hügel.

[123]) Glaz heißt Stein. Uebrigens ist kalâz auch ein deutsches Wort und bedeutet einen Ort, wo zwei Wege zusammentreffen, einen exitus viarum.

dem deutschen noch einen besonderen, eigenthümlich slavischen Namen, als: Bydgoszcz = Bromberg, Wschowo = Fraustadt, Logozno = Roghausen rc.

14) Die Endung *ers* ist aus dem Lateinischen entstanden in Pfeffers = ad Favarias, in Kerzers = ad Carceres. Aber erz ist eine nicht seltene slavische Endung, die sich auch in Ortsnamen findet, als: Siewierz, Koscierz (Behrend) und andere.

Drittes Kapitel.

Von der Zusammensetzung deutscher Ortsnamen

§ 90.

Das Allgemeine über die Zusammensetzung der deutschen Wörter sehe man in Grimm's deutscher Grammatik. II. B. 3. Kap.

Es kommen bei deutschen Ortsnamen beide Arten der Zusammensetzung vor: 1) die eigentliche, da das erste Wort unverändert vor das zweite gesetzt wird. Z. B. Stadtberge, Harburg, Steinfurt, Grünau. In der alten Sprache wurde ein Kompositionsvokal zwischen die zusammenzusetzenden Wörter geschoben, gewöhnlich a, als in Ascapah (Eschbach, asc), Talaheim, Talahus (von tal, Thal), Arbalo (lo, Wald); zuweilen, in e verdünnt, noch erhalten, als in Burgebrach, Klosterebach, Bielefeld (cf. Bielstein) u. a. 2) Die uneigentliche, da das erste Wort ein Kasuszeichen hat (Arnsberg, Starkenburg). Da wir aber hiervon für das Folgende keinen Eintheilungsgrund für die Ortsnamen überhaupt abnehmen wollen, weil die Sache mehr der Grammatik angehört, so mögen einige wenige Andeutungen für die Zusammensetzung genügen.

§. 91.

A. Substantivische Zusammensetzung.

1) Eigentliche.

a. Substantiv mit Sustantiv.

α. Präpositionsverhältnisse. Dieses ist der gewöhnlichste Fall, und zwar ein ruhendes Raumverhältniß bezeichnend. Beispiele: Berghausen, d. i. zu den Häusern auf dem Berge; Thalitter, d. i. Itter im Thale; ebenso Feldkirch, Waldkirch, Waldheim, Seeburg, d. i. Burg an dem See. Dahin gehören die vielen Ortsnamen, deren erster Theil ein Flußname ist, als: Ruhrort, d. i. Ort an der Ruhr; Lippstadt, d. i. Stadt an der Lippe; Wipperfürt, d. i. Furt über die Wipper; Saarbrück, Düsseldorf u. s. w. — β. Als ein Kasusverhältniß kann man ansehen: Landeck, d. i. Ecke des Landes; Waldeck; Weichselmünde, d. i. Mündung der Weichsel; Paderborn, d. i. Born der Pader; ebenso Lippspringe. — γ. Bei manchen kann man zweifelhaft sein, welches Verhältniß der Zusammensetzung zu Grunde liegt, namentlich da, wo der erste Theil eine Beziehung auf Produkte, Thiere, Klima enthält. Jedoch wird man sich leicht überzeugen, daß man diese Namen zu der zweiten Klasse rechnen müsse, wenn man ähnliche uneigentliche Genitivzusammensetzungen danebenhält; z. B. ist Eichheim nicht so sehr = Ort, an dem Eichen sind, sondern Ort der Eichen, da es ein Eichendorf gibt; so Buchheim und Buchenberg; Eschau und Eschenau;

Arnstedt und Arnsberg; Everstein und Eversberg; Fischbach, Falkenstein ꝛc. Winterberg, Wintersohl u. s. w.

b. Substantiv mit Adjektiv kommt natürlich nicht vor.

2) Substantivische uneigentliche Komposition.

a. Substantiv mit Substantiv, und zwar genitivische Zusammensetzung. Jede Genitivform, die starke und schwache, im Sing. und Plur. kommt vor. Alt: Reganespuruc, Amalgêreswîlârc, Përahtleibeshûsir, Eburesbërc, Wisanteswanc, Buobintal, Wolvôtal, Scalchôbrunno, Frankônôfurt; so manche auf wald, riod, hnol, wisa, pah etc. Hierher gehören die häufigen mit lant zusammengesetzten Ländernamen, die nur uneigentliche Zusammensetzungen bilden, so daß das erste Wort Genit. Plur. ist: Peigirôlant, Scôtonôlant, Franchônôlant, später Swâbelant, Sahsenlant, Tenelant, Burgondenlant, Duringelant, Beierlant, Hessenland, Frankenland u. a.; Rußland, Friesland und ähnliche sind unorganisch. S. Grimm, Gramm. II. p. 502, 600, 603, 606, 608. Aehnlich sind auch die Ortsnamen in der neueren Sprache verändert: Königsberg, Regensburg, Babenberg, Ravensburg, Frankenberg, Mannsfeld u. s. w.

b. Substantiv mit Adjektiv kann nicht vorkommen.

§ 92.

B. Adjektivische Zusammensetzung.

1) Eigentliche. Der Kompositionsvokal (in der ältesten Sprache o, Langobardi, auch e in Alemanni) ist verschwunden bis auf einige Namen, in denen er e lautet, als: Mittegowe, Firneburg, Schöneberg, Langelo, Altemarkt u. s. w. Die Komposition ist natürlich nur Adjektiv mit Substantiv. Beispiele: Krummbach, Schönau, Altdorf, Langheim, Hochheim, Kleinhausen, Grünberg, Großwald u. s. w.

Als eine Besonderheit ist die 2) uneigentliche und unorganische Zusammensetzung zu bemerken, da das Adjektiv die Dativ-Plural-Endung hat. Dieser Fall findet aus § 84 seine Erklärung, als: Weißenfels, Kleinenberg, Großenhain, Altenburg u. a.

§ 93.

C. Partikelzusammensetzung.

Sie ist nur uneigentlich. Für unseren Zweck ist die Zusammensetzung der Partikel mit Nomen zu bemerken:

af, ap, ab, bedeutet von, aus. Aflon, jetzt Affeln, in Westfalen, d. i. af-lon; ist mit dem mhd. abholz (ligna decidua) oder mit abwinkel (locus remotus) zu vergleichen. Apolt, in Urkunden für Ap-holt (Name einer Linie des Grafen von Waldeck) und Apolda gehören vielleicht auch hierher. Affaltern (Württemberg) und Affalter (Sachsen), womit man Abfaltern in Tyrol vergleichen muß; vielleicht ist an halt (Hügel) zu denken, also Affalter = acclivis. Haltern ist ein Ort in Westfalen; aber Affoldern, Afholderbach von apholtra, Apfelbaum, von aphol und tra, triu. cf. Apfelstedt. — Abbach an der Donau. — Abstadt, Ablach, Abloch, Flüsse. — Bei Abenheim, Abenberg, Abensberg, Avenwedde in Westfalen, Affing ist an eine Nominalzusammensetzung zu denken, wie ich vermuthe, mit einem n. pr. — Aflenz in Tyrol ist wohl

= a-flenz (wie Co-blenz? von fluere?). — Bei Affenthal (in Baden) ist gewiß eher an „af dem Thal" oder afa (Wasser), als an Affen zu denken. — Apen, Appenheim, Appenrod, Appenweyer? Die Wurzel aps soll gleich Espe sein. Oder = af dem Heim, oder = Abenheim? — Mit Affeln (af lon) und Uffeln (up lo = auf dem Wald) ist Effeln, ebenfalls in Westfalen, zu vergleichen, alt Efe-lo, vielleicht das agſ. ewe (Wasser).

an, alt ana. Anhalt = acclivis, Anholt (ardua silva?), Anrath (arduum novale?), Anweiler (ardua villa?), nach Analogie von Anhöhe.

and, ant (gegen). Antwerpen?

âno (ohne). Ohndorf in Hessen?

ar (ahd. = aus). Vielleicht in Arfuhrt in Nassau. — Aslar, Asbach; Aslon, jetzt Eslohe; Asbiki, jetzt Esbeck; Asperg? Oder ist as hier nomen? Biedenkopf soll so viel sein, als by den Köpfen, d. i. bei den Hügeln; cf. Admont, d. i. ad montes, in Steyermark.

du (zu). Zulauf in Schlesien, neben der Form Suhlau, wohl verderbt. Zur Burg bei Sohlingen, Driburg in Westfalen, entstanden aus: zu der Iburg; zum Hohenstein in Sachsen, zum Broich.

furi (vor). Vorau, Vorburg, Vorwohlde, Vorwald, Vorleubus. cf. Vorflutskanal, Vorarlberg. — Vormweg = Vor dem Weg.

ga (ge). Gesell, Gehofen, Gemarke, Gemünd, Gemünden, Gefäll, Gerüth, Gföll, Gibau? Gmünd, Gehaus, Giroth?

samt. Samtleben (Braunsw.)

sunder (sonder). Zweifelhaft; in Sondheim, Sonthofen, Sontheim, Sondershausen (= Sandershausen?), Ort Sundern in Westfalen.

uf, up, auf. Uffeln = Uflon, Upspring, Auf dem Hammer, Aufhausen, Aufkirchen.

um. Umstadt?

us, ur, er (ar, ers siehe oben). Urfahr an der Donau, Ur-Erweiler, Urach (Urus?), Urloffen, Urspringen, Urwitz (Kreis Coblenz), Urspring. — Uslar. — Erbach, Erfeld, Erfelden, Erpe (Fluß = Er-bach), Erlach, Erlangen. Vielleicht gehören manche der genannten Namen nur scheinbar hierher, wie dies von Erfurt sicher ist, alt Erpesfurt (Erponis vadum). Hiermit ist Erwitte (Arwitti) zu vergleichen.

ut (aus). Utvard, Utende; auch Uthmöden, Uthlede, Utphe gehören gewiß hierher.

wohl. Wohldorf, Wohlau. Woltorf? Wollstein?

§ 94.

Die obige Darstellung zeigt hinlänglich, daß es zwar Ortsnamen gibt, die mit Partikeln zusammengesetzt sind, daß man aber in den meisten Fällen vielleicht ebensowohl an eine unverständlich gewordene Nominalkomposition denken darf; so ist namentlich dem af das Wort afa, und dem ur das Wort ur (Ochs; z. B. in Uri) sehr nahe. Jedoch sind manche, als Urspring, ganz sicher von der Partikel ur (auch ar, ir — Irsee?), d. i. heraus, hervor. Schließlich sind noch folgende Bemerkungen über die Zusammensetzung zu machen:

1) Es gibt auch Dekomposita unter den Ortsnamen: Drensteinfurt; mehrere mit Burg, als: Burgsteinfurt, Burgsponheim u. a. Buschvorwerk, Kirchenbollenbach. Häufig ist besonders das erste Wort ein unterscheidendes Eigenschaftswort, als: Großquenstedt, Altenlandsberg, Hohenlimburg, Kleinlaufenburg,

Langenschwalbach, Mittelweisbach, Neuangermünde, Niederhofenbach, Oberbreidenbach, Unterbalbach, Welschneudorf und viele andere.

2) Unflexivisches Kompositions-s bei weiblichen Nennwörtern: in Burgsdorf, Bobersberg. Sehr selten; vielleicht auch in Ackershausen, Allersheim. Diese Art der Komposition ist neueren Ursprungs.

3) Komposita mit Zahlwörtern. Siehe § 95. Vielleicht gehören einige mit hund komponirte hierher, d. i. hundert, als: Huntlosen, Hundhoven, Hondal in Siebenbürgen. Der Ausdruck Hunschaft, Honschaft am Niederrhein ist so viel, als centena.

4) Komposition ganzer Redensarten. Die hierher gehörigen Ortsnamen haben meist dem Volkswitz ihren Ursprung zu verdanken. Andere hat dieser Witz nur als Redensart ausgelegt (als Altena, d. i. „all te nah, all zu nahe", und andere). Wirkliche Beispiele sind wohl: Sichtigvor in Westfalen = Sieh dich vor (die Volkssage erzählt dazu eine passende Geschichte); ebendaselbst: Kernemilch, Faulebutter. Harlas bei Heidelberg, wo die Nonnen ihr Haar zurückließen (so das Volk). Schabernack. Wohl auch Cumpan bei Bonn; Ovelgönne, Ovelgunne, d. i. Mißgunst. Alle solche Namen sind neueren Ursprungs. Man findet sie häufig bei Lustschlössern, Hüttenwerken und Fabrikanlagen 2c. Z. B. Gewissensruh, Sans souci, Schöne Aussicht; Hochzeit, Pfingsten, Freudenfeier in Preußen; Wassersuppe in Oesterreich.

5) Unter den ausländischen Ortsnamen findet man eine genügende Anzahl von Beispielen von eigentlichen und uneigentlichen Kompositionen, meist mit dem Kompositionsvokal, so besonders in der griechischen Geographie.

6) Für die nunmehr folgende Klassifikation der zusammengesetzten deutschen Ortsnamen haben wir nicht einen grammatischen, sondern einen sachlichen Eintheilungsgrund befolgt, der aus der Untersuchung selbst sich ergibt. Wir besprechen den ersten und zweiten Theil der Zusammensetzung besonders, ohne aber die Beispiele immer ganz strenge geschieden zu haben, um Wiederholungen zu vermeiden. — Der zweite Theil drückt einen allgemeinen Gattungsbegriff aus, welcher sich auf die allgemeinen Ortsverhältnisse bezieht. Der erste Theil individualisirt den zweiten und drückt eine spezielle Beziehung zu dem im zweiten Theil enthaltenen Ortsbegriffe aus.

Zweiter Abschnitt.

Klassifikation der Ortsnamen in Hinsicht ihrer Bedeutung.

Erstes Kapitel.

Vom ersten Theil zusammengesetzter Ortsnamen.

§ 95.

I. Der erste Theil ist Adjektivum.

1) Geographische und natürliche Lage. Beschaffenheit des Bodens.

Norden, Stadt Nordhausen, Nordheim. Südheim, Dorf im Paderbörnischen. Westheim, Westhus. Ostheim, Osthausen, Ostervelde, jetzt Kallenhard in Westfalen. Ostenda, Ostende = Ost-Ende. Hohenheim = Hochheim, Hohinstein, Hohinberg = Homberg, Hannover = Hohenufer. Niederfeld an der Ruhr. Oberndorf, Obernburg; Ubarsi, alter Ortsname. Unterwalden. Mittelwald in Baiern; Mittegowe, alter Ortsname; ebenso Midlistan, Waterfurd, Middelham, Mittelburen. Wildbad, Wildberg, Wildenfels u. s. w. Kallenhard = Kaltenhard in Westfalen, Kaldekirchen (Rheinprov.), Kaltenbrunn (in Ungarn und Baiern), Kaltenthal (in Baiern), Kaltenhof (in Mecklenburg) u. s. w. [124]).

2) Mehr zufällige Umstände.

All. Es gibt manche mit Allen, Aller, All beginnende Ortsnamen. Sind diese zu den Adjektivkompositionen zu rechnen? Bei Allerheiligen, zweimal in Baden und einmal in Hessen, und Allerheiligenberg in Nassau ist es sicher. Aber nicht bei den mit Allen anfangenden. Allendorf kommt vor: fünfmal in beiden Hessen, in Schwarzburg, in Westfalen (Allentrop). Bei der Stadt Allendorf im Soden in Hessen ist kein Zweifel, daß es für Hallendorf, d. i. Salzdorf steht. Sollten also auch die übrigen von vielleicht verschwundenen Salzquellen benannt sein? Oder ist Allen bei einigen für die niederdeutsche Form statt Alten gesetzt? Außer Allendorf nenne ich noch: Allenbach bei Siegen, Allenstein (an der Alle = Saale?!), Allenstadt in Tyrol. Auch bei Allrode (Braunsweig) und Allstadt dürfte man an Salz denken. Vielleicht auch bei Allermöhr an der Elbe. Allersberg in Baiern dürfte für Alhartsberg stehen.

Breit. Breitenau, Breitenbach, Breitenborn, Breidenstein, Bredelar, Bredenfelde u. s. w.

Rau. Rauenstein, Rauenberg, Rauenthal.

Platt. Plattenhart, Plattenberg.

---

[124]) Ob aber auch Kaltern in Tyrol, Neukalden in Mecklenburg, Schmalkalden in Hessen hierher gehören, weiß ich nicht. Es möchte wohl eher ein Substantiv vorauszusetzen sein.

Warm und Kalt. Warmbrunn, Kaltenbronn, Kaltenhof, Kaltennordheim, Warmensteinach, Kaltenbrunn, Kaltenthal u. s. w.

Kahl. Kahlenberg, Kalenberg, oft. Kalefeld, Kahlwang, Kalau. Auch die vielen mit Kallen anfangenden Namen, als: Kallenberg, Kallmünz möchten hierher gehören.

Reich. Reichenau, Reichenberg, Reichenfels, Reichenthal, Reichenstein, Reichenbach, Reichthal, Reichstadt, Reichwaldau u. a.

Alt. Altenburg, Oldenburg, Altsteti. Virneburg von firni = alt (Graff III. 662).

Neu. Neustadt, Neuenkirchen. In allen Sprachen ebenso.

Großenhayn in Sachsen. Kleinenberg im Paderbörnischen. Mikilonhurst von mikil = groß. Luziliburg = Luxemburg von luzil = klein. Luzilheim, davon plattd. Lütken, als: Lütkendortmund, Lütkeneder. Langenhorst, Langendorf, Langenau. Krummbach, Krummenau in Nassau. Schmalenberg in Westf., Schmalkalden. Starkenburg. Hardenberg (man vergl. einige mit goth. aljan = robur zusammengesetzte Wörter, als: alth. Ellanburc, Ellanstein. Grimm II. 447). Schönau, Schönberg, Schönwalde. Nassau; Feuchtwangen (Vichtewanc). Sauer, ein Fluß; Sauerbrunnen, Sauerthal, Sauerschwabenheim.

Farben: Weißenfels; Schwarzburg; Rothweil, Rothenberg; Blaubeuern, Blauenstein; Grünberg; Graubünden. cf. Alba longa; Leucopetra; Erithrä; Melanchlani. Die Farbennamen oft von Flüssen gebraucht: Rother und Weißer Main; Rothe und Weiße Traun; Rotha, Fluß; Rothmurg und Weißmurg; Roth, Fluß; Weißwasser, Weißbach, Weiske, Weiße Elster u. s. w. Bemerkenswerth ist der Umstand, daß viele sich vereinigende Quellen durch Roth und Weiß unterschieden werden. Schwarza, Schwarzach, Schwarzwasser, Schwarzenbach, Schwarze Elster, Schwarze Laber und andere Flüsse. Blau, Fluß. Die Namen deuten auf die natürliche Wasserfarbe. Es gibt ja auch ein Schwarzes, Weißes, Rothes, Gelbes, Grünes, Purpur-Meer, und wenigstens einen Blauen See.

Zahlwörter: Einhaus; Zweibrücken; Triburc=Dreyer. cf. Triphylia. Vierraden in der Uckermark (lateinisch ad quatuor rotas?); Fünfkirchen; Siebenbürgen, Siebeneich. Neunkirchen ist wohl Neuen-kirchen. cf. Enneahodoi. Dreißigacker.

§ 96.

II. Der erste Theil ist ein Substantivum.

1) Die natürliche Lage und Beschaffenheit des Bodens und Klima's.

a. Winterberg, Winterbach, Wintersohl. Sommerfeld, Sommershausen, Somerset. Hervest, Ort im Münsterlande (d. i. Herbst). Windsheim, Windau, Windsor, Wintrop bei Arnsberg, alt Wintdorp. Gau Sturmi, Landschaft Stormaria in Holstein; Sturmithi, jetzt Störmede in Westfalen; Stormbroke in Waldeck u. s. w. Sturmina, Nebenfluß der Havel. — Schneeberg, Bergen, Berghausen, Bergheim. Thalitter, Dalheim. Harzburg. Steinfurt. Felsberg. Feldkirch. Bruchsal. Waldheim, Waldkirch, Waldeck. Burghausen u. a.

b. Auf Urbarmachung einer ungebauten Gegend deuten viele Wörter hin, denen das Verbum riutjan = umbrechen, reuten, rotten, radere zu Grunde liegt. Oft hat es den Anschein, als kämen die Namen von roth, alt rôt, alth. rod = ruber her, was aber vielleicht nie der Fall ist. Noch müssen wir einer

merkwürdigen Zusammenziehung des Wortes roden gedenken. Plattdeutsch heißt das Wort rôen, rôn. Daraus wird nach allgemeiner Sprachanalogie vor b ein m. Die Familie von Romberg heißt in Urkunden Rodenberg. Die Burg Römberg bei Arnsberg ebenfalls alt Rodenberg, Rudenberg, Ruthenberg, und so viele andere. So aus Rodenbach — Römerbach. Rumbeck bei Arnsberg heißt auch Romke = Rodenbeke. Wo wir also den Namen Rom oder Römer in einem Ortsnamen entdecken, haben wir immer eher an Rotten, niederd. Roden, Rôn, als an die Römer zu denken, und uns vor falschen historischen Konjekturen zu hüten. Von riutan nun kommt Riuti = novale, Rod = novale und von diesen folgende Ortsnamen: Rüden, Stadt in Westfalen, alt Radi, Ruodino, Ruetine; Rutin, Ruitin u. a. Hasilriuta, Rütli. — Rade, Neuenrade. — Rhode in Westf. Marienrode, Lipperode. — Rodefeld, Rodenberg. Riutilinga, Reutlingen. Baireuth. Wernigerode [125]), Blumenroda. Luzenrode, Serkenrode. Schlipprüthen in Westf. u. a. Auf **Ausrodung** und **Lichtung** beziehen sich auch Namen, als: Lichtenau, Lichtenberg, Lichtenfels, Lichtenstein, Lichtenstern, Lichtenwalde, Lichtenhain und ähnliche.

c. Von den Gewässern, woran sie liegen, sind unzählige Orte benannt: Rheinstein, Ruhrort, Lippstadt, Volmestein (Volme), Henneborn (Henne bei Meschede), Siegburg, Siegen (Sîg-inna?), Wennemen (Wenne bei Meschede), Ilmenau (Ilm), Limburg (eines an der Lenne, ein anderes an der Lahn, also haben wohl beide Flüsse denselben Stamm: Lîna = Leine, wie auch ein hannoverscher Fluß heißt) 2c. Zuweilen sind — namentlich die kleinen — Gewässer von Städten genannt, als: die Soester (scil. Bach) bei Soest, die Wâster (scil. Bach, patl. fem.) bei Warstein (Wôsten) u. a.

§ 97.

2) Personennamen.

Diese Klasse umfaßt bei Weitem die meisten Ortsnamen in Deutschland [126]). Sie gehört ganz der Geschichte an. Jeder solcher Namen ist das älteste Monument des Ortes, dessen Bedeutung freilich sehr selten noch verstanden wird, da er uns Nichts gibt, als den Namen einer Person, die zum Orte in einer Beziehung stand. Schöne, echt altdeutsche Namen, womit Niemand in unserer Zeit mehr benannt wird, sind uns in Urkunden erhalten, die außerdem blos noch in Ortsnamen kümmerlich ihr Dasein fristen. Dies ursprünglich gewiß lebendige Andenken an eine historische Person ging bald verloren und mit ihm das Verständniß des Ortsnamens, der daher oft jämmerlich verunstaltet wurde. Nach Personennamen Orte zu benennen, war schon den Alten beliebt, so beliebt, daß sie manchem Ortsnamen erst später einen Personennamen unterlegten. Das gilt besonders von den mythischen Namen. Die Sache ist zu bekannt, als daß es der Beispiele bedürfte. Alle neueren Völker — nicht blos die Deutschen — folgten demselben natürlichen Antriebe.

---

[125]) In der Gegend von Wernigerode gibt es mehrere Oerter, die auf gerode ausgehen. Zwar scheint Gerode für sich nichts Anderes zu bedeuten, als Rodung; jedoch läßt sich vermuthen, daß g der letzte Buchstabe eines Eigennamens mit der patronymischen Endung ist, als in Hadilvingarod, Morlevingerode, Hermannigerode u. a.

[126]) Auch Schott sagt S. 38: „Die Mehrzahl besteht aus Mannsnamen, wobei zu beachten ist, daß man auf diese Weise mit Sicherheit erfährt, wie sich in den ersten Jahrhunderten der Einwanderung die vornehmsten Bewohner dieser Gegend benannt haben. So muß um Eßlingen und vielleicht bis Wiesensteig hinab ein Pliono mächtig gewesen sein, von Poppenweiler bis Böblingen ein Poppo."

A. Von der Uebereinstimmung der Personennamen mit den geographischen Benennungen, in Bezug auf Wortstämme und Ausgänge.

Oft kommen Orts- und Personennamen in ihrem ersten oder zweiten Theile dem Wortstamme nach überein, ohne daß der eine vom andern abgeleitet ist, weil bei der Bildung beider Arten von Namen dasselbe Gefühl leitete; oft aber ist die Uebereinstimmung auch ganz zufällig, da verschiedene Wurzeln zum Grunde liegen. — Zum Belege des aufgestellten Satzes dienen folgende Zusammenstellungen:

1) Flußnamen.

Als: Erpe Fluß, Erpo n. pr. Volme (woran Volmarstein) Fl., Volmar n. pr. Bigge Fl., Bigge n. pr. Wenne Fl., Wenemar n. pr. Bever Fl., Bevo n. pr. Henne Fl., Henno sive Johannes n. pr. Lippe Fl., Liupo n. pr. Lutter Fl., Luther n. pr. Eider Fl., Eido n. pr. Else Fl., Else n. pr. Emmer Fl., Hemmo n. pr. Oder Fl., Odo, Oda n. pr. Suevus Fl., Suevo n. pr. Use Fl., Uso n. pr. Iser Fl., Iso n. pr. Wetter Fl., Wetto n. pr. Wied Fl., Wida n. pr. u. s. w.

2) Weibernamen.

Am häufigsten kommen dieselben Formen für Frauen- und Ortsnamen vor (cf. Frauenzimmer für Weib und Gemach; Weibsbild, Weichbild u. a.). Diese und die folgende Klasse bezieht sich auf Uebereinstimmung der Ausgänge, welche beiden Wortarten gemeinsam sind.

a. Als zufällig ist zu bezeichnen die Endung *eke*, im Plattd. Deminutivendung; in Ortsnamen aber eine Abkürzung von beke = Bach. Auf diese Art kommen zufällig überein: Geiseke, Ort und n. pr.; Belecke, Ort und n. pr. (Geiseke in Urk. = Ghese = Gertrudis; Belecke in Urk. von = Bele = Billeken von Sibilla. Der Ort bedeutet Geis-becke).

lind. Thiotlind, Cotalinda, Trutlinda und viele andere n. pr. femin. Lind ist dunkeln Ursprungs. Vielleicht dieselbe Wurzel, wie in Lindwurm, lint = basiliscus. Dagegen ist in ähnlichen Ortsnamen: Linda = tilia der Stamm: Linthart, Hohenlinden u. a.

berg. Ludberga, Amalaberga, Hildiberga, Hiltiberg n. pr. fem. von demselben Stamme, wie „bergen". Die Ortsnamen von Berg = mons.

b. Aber folgende Stämme sind beiden gemeinsam:

burg. In Adalburg, Isinburc (cf. Isenburg), Ratburg, Reginpurc (cf. Regensburg), Walpurg, Heripurc, Sigipurc, Wolfburga und viele andere n. pr. fem. — Isanburc, Sigiburg, Reganespuruc, Wirziburg ꝛc. ꝛc. Oerter.

hilti = proelium. In: Emhilt, Wolfhildis, Mahthilt, Brunihilt ꝛc. ꝛc. n. pr. fem. — Hiltesheim, Hildburghausen, Römhild ꝛc. Oerter.

gart. Stamm gart goth. gards = domus. In: Adalgart, Irmangart, Hildigart, Madalgart (cf. Frauenzimmer), Rihgarda etc. n. pr. f. — Nortgard, Heimgart — Oerter.

3) Mannsnamen.

Einige der obigen Stämme kommen auch bei Mannsnamen vor, aber nie als letzter Theil: Lindolf, Purchart, Burcwart, Hiltibrant, Hiltiberaht.

Stämme, die bei Manns- und Ortsnamen vorkommen (d. i. als zweiter Theil):

a. Zufällig übereinkommende.

hart. Eburhart, Einhart, Adalhart, Wichart, Walhart u. v. a. n. pr. m. von **hart** = durus. — Gisinhart, Hunhart, Spehteshart (Spessart) und andere Ortsnamen von hart = der Berg.

bracht, pracht, precht, pert, bert, berg verschiedene Formen desselben Namens.

berht, beraht = clarus in Mannsnamen: Altperaht, Albrecht, Albert; Ekkiperaht, Ekbert; Williperc, Hubert, Gumprecht und viele andere. Bei Weibernamen vorn: Perahthild. Ganz dieselben Formen bei Ortsnamen von bracht = Berg (siehe unten „Berg und Bracht". § 128).

wald. In Mannsnamen walt, wald oald, old von Walto = regens, Walter von Waltan; Beorwald, Sikawalt, Riovalda, Catualda, Baldoald, Aranold, Arnold, lauter masc. n. pr. Als erster Theil bei masc. und fem.: Walthart, Waltrada. — Die Ortsnamen kommen von Wald = silva, als Nortwald u. a.; die auf olt, holt von Holz. In Manns- und Frauennamen, sowohl vorn, als hinten, kommt der Stamm:

wîg vor = Kampf, Krieg. Hludowic (Ludwig), Haduwic (Hedwich), Wichart (Wichert), Wiclint u. s. w. — In Ortsnamen ist wich = vicus: Kettwich 2c.

b. Dieselben Stämme als Ausgang von Manns- und Ortsnamen.

lôh = Loh, Wald. Adaloh, Maganloh, Wolfoloh, Thioloh und andere n. pr. m. Irminloh, Wulfeloha, Nordoloh 2c. Oerter.

man, mann; munt, mund identisch. Alaman, Alamunt; Wolfman, Wolfmunt; Weliman, Wahlmunt; Wigman, Wihmunt; Waltman, Waltmund; Ratman, Ratmunt; Guotman, Gotemund; Heriman, Harimunt; Sigiman, Sigimund und viele andere n. pr. Trutmannia, Drotmannia (Trutman n. pr.), Dortmund; Metmann; Wytman bei Zwolle, früher Withmundi, Ortsnamen. Auch einige einzelne Höfe in Westfalen, als Reckmann bei Erwitte.

rich, goth. reiki, altſ. riki, agſ. ric, nord. rik, reich, dives ist Ausgang sehr vieler Mannsnamen: Dioterih, Fridurih, Uodalrich (Ulrich), Amarich = Emrich = Emmerich und viele andere. cf. Rihhart = Richard, Rihlind f. — Auch rix als ambiorix, lat. ricus, als Olaricus. — Derselbe Stamm offenbar in einigen Ortsnamen: Emmerich, Stadt; Bodriki, jetzt Budderich, Dorf bei Werl (Bodo n. pr.); Melderike, jetzt Melrich; Mederich bei Volkmarsen, alt Methriki, Dörfer in Westfalen. Borgentrike a. 1323, jetzt Borgentreich. cf. Borchert n. pr. Sunricke in einer Urkunde. — Bei einigen scheint an richi = Reich = regnum (welches jedoch dieselbe Wurzel mit rih = dives hat) zu denken zu sein. Westrich bei Cörbecke, Oestrich, Dörfer.

ing siehe unten.

mâri alth.; mare, mere agſ.; maer nord. = clarus, illustris. cf. lat. me, mor. Mar, Maro, Marbod (bod = Gebieter). cf. lat. Marius n. pr. m. und Mari, Mere, a. 1298 ein untergegangenes Dorf bei Bredelar. — Ludimar und Liutmarinc n. pr., und Leitmar bei Canstein, Lötmaring-hausen bei Meschede. — Volcamar n. pr. und Volkesmer, untergegangener Ort bei Gesecke; Volkmarsen, Stadt = Volkmarshausen. — Theutmar, Theotmar n. pr. und Ditmarsen. — Vithimiris n. pr. und Weitmar (Grafschaft Mark) und

Wetmarsen (Kirchspiel Enkhausen). — Hadumar n. pr. und Hademare, jetzt Hemer, Hademar in Nassau. — Gisalmarc n. pr. und Geismarc, jetzt Geismar in Hessen. — Winmar n. pr. und Weimar (Vinaria lat.), Stadt. — Woldimar n. pr., Wulmeringhausen bei Brilon. Wolodimir und Wolmar in Rußland. — Wismar zu Vithimiris? —

môt, *muot*, agſ. *môd*, der Muth. Muot n. pr., Willimuot, Wigimuot, Hadomuot und andere n. pr. — Witmodia, Wichmoet, Ortsnamen. — Anaimuthiun, Ort, in einer westfälischen Urkunde von 945. — (Die engl. Namen auf mouth kommen von mouth = Mund, Mündung.)

Außer den genannten, durch eine eigenthümliche Endung charakterisirten Eigennamen ist es ein seltener Fall, wenn einfache Personennamen zugleich Ortsnamen sind, wie etwa Eppe im Waldeckischen und Eppo n. pr. Bigge Dorf und Biggo n. pr. Wülfte (Wulf-ete, Wohnort des W.), ein Dorf bei Brilon, alt Wulfgangri (in einem Güterregister von 854—877), und Wolf und Wolfgang n. pr. Die letzte Form scheint ein lat. Genitiv zu sein, wo ein Wort, welches „Wohnung" bezeichnet, zu ergänzen ist. Hier kommen wir auf eine Klasse von Namen, die latinisirte Heiligennamen sind. Sie stehen im Genitiv, und es ist fanum oder ein ähnliches Wort zu ergänzen. Solche Oerter sind um Kirchen entstanden, die gewissen Heiligen geweiht waren.

Beispiele von Oertern, die von Heiligen benannt sind.

St. Denis, lat. Dionysiopolis. St. Germain = fanum St. Germani. St. Goar = fanum St. Goari. St. Malo = Maclopolis. St. Omer = Audomaropolis. St. Pölten, Stadt = fanum St. Hippolyti. Pöltenberg, Kloster = mons St. Hippolyti. St. Quentin = Quintinopolis. St. Veit = fanum Viti oder Vitopolis u. a. cf. Marienthal, Marienzell = Mariae vallis, cella. Solche Namen mit St. sind übrigens in Frankreich, Spanien, Portugal, Italien viel häufiger, als in Deutschland.

B. Von den wirklich mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen.

1) Erster Theil: Personennamen; zweiter: allgemeiner Begriff eines Wohnplatzes. Uneigentliche Zusammensetzung vermittelst des Genitivzeichens. Beispiele: Christiansholm; Carlsruhe; Friedrichs-berg, -hamm, -ort, -ruhe, -stadt u. s. w.; Georgetown, Hermannsstadt, Johannisberg, Josephstadt (vor s fällt das s aus), Karlsburg, Ludwigslust, Marien-berg, -werder u. s. w., Petersburg, Rudolfswerth, Theresienstadt und unzählige andere. — Berleburg und Witgenstein heißen in einer Urkunde von 1258 Berneborg (von Bern n. pr.) und Widegenstene (von Widekind n. pr.). Herzhausen, alt Heriwardeshuson; Herwart n. pr.

Die alten Sprachen verfahren ähnlich, oder aber sie geben dem Personennamen eine angemessene Femininalendung.

Griechen. Wirklich zusammengesetzte Wörter, entweder Genitivzeichen oder Bindevokal o, als: Κονσταντινούπολις, Φιλιππόπολις u. s. w. Ἀλεξάνδρεια, Ἀντιόχια, Ἀπολλώνια u. a.

Lateiner. Komponiren nicht. Nur einige barbarische Namen, als: Caesarodunum (Tours), Caesaraugusta, jetzt Saragossa, Augustodunum, Augustobriga. Dagegen häufig Augusta, mit einem unterscheidenden Adjektiv oder Genitiv, als: Emerita, Vindelicorum ꝛc.; oder colonia mit einem Gentil

Adjekt.: Agrippina, Trajana ꝛc.; oder forum mit einem Genitiv, als: Julii, Livii u. a. Diese griech. und lat. Namen sind nicht uralt.

2) Zur Bildung deutscher Ortsnamen wird ganz besonders die patronym. Ableitungssilbe ing gebraucht. Sei es nun, daß diese Endung unser jetziges jung, goth. juggs, altn. ûngr., agſ. geong, iong, iung enthält, mit der Bedeutung Sohn, Nachkomme, sei es, daß sie blos Ableitungssuffix ng sei: sicher ist, daß sie bei komponirten Ortsnamen gleichbedeutend ist mit der oben berührten Genitivverbindung. So findet sich Siwardeshuson neben Siveringhus (Sivert = Siegfried), Helmwardeshusen (Helmward) und Helminghausen (Helmo), Imminghausen und Immadeshausen (Immo und Immadus) und andere. Das ing wird zuweilen abgestumpft in bloßes en, als Immenhausen bei Meschede = Imminghausen. Diese patron. Endung ing herrschte früher bei Weitem mehr, als jetzt. Ihre Bedeutung zeigen viele Urkunden. Ich führe aus ungedruckten Urk. des 14. Jahrh. ein Beispiel an, worin eine und dieselbe Person genannt wird: Olrich Volmars sone; Volmar hern Olrikes sone; Volmarus dicti Olrikes; Volmarus Olrici, und in einer deutschen Ausfertigung derselben Urk. Volmar Olrikinch; ebenso neben Ulrici filius: Ulderinch; Bertoldi filius: Bertoldinch; Wulberonis filius: Wulberinch; selbst Dedelinch von Dedela [127]).

Statt ing findet sich auch ling, ganz in derselben Bedeutung, eine später entstandene, fehlerhafte Form für das organische ing. Die einfachste Bildung von Ortsnamen aus dem mit der patron. Endung ing (ling) versehenen Personennamen ist die auf ingen, ein Dat. Plur. (siehe § 85). Diese Form ist im südlichen Deutschland herrschend. In Hessen und Thüringen sagt man ungen, in Baiern ing, in der Schweiz igen. Es liegt in der Natur der Sache, hier Personennamen zu vermuthen [128]). Beispiele: Tübingen? — Eßlingen, Etlingen (Ezzilo n. pr.?), Reutlingen (von rotten oder Rotho n. pr.?), Vaihingen (Viho n. pr.?), Villingen (Viulo, Wiul n. pr.), Memmingen (cf. Mimigart, Memihilt n. pr.), Illingen (Illo n. pr.), Nördlingen (von Norden oder Nord n. pr.), Göppingen (Cobbo, Choppo n. pr.), Sickingen (Sikko n. pr.), Tuttlingen (Dudo n. pr.), Ingelfingen (Ingulf

---

[127]) Daß es auch Ortsnamen auf ingen gibt, denen ein Flußname zu Grunde liegt, haben wir oben bei der Ableitung ing gesehen. Hierzu ist die interessante Bemerkung von Schott pag. 29 zu vergleichen. Er sagt, daß ingen die Herkunft oder auch die Angehörigkeit im weiteren Sinne bezeichne. Aidlingen habe seinen Namen von Aidbach; die Anwohner seien als Aid-inge bezeichnet worden, wie die an der Ohr als Oehr-inge, an der Us als Us-inge, die einer kleinen Lichtung oder Reute: Reutlinge. „Es wirft auf die Naturanschauung unserer Ahnen ein helles, freundliches Licht, wenn wir aus dieser Zusammenstellung sehen, wie sie einen Fluß, einen auffallenden Fleck Landes gleichsam als Vater, als Herr der Bewohner betrachteten."

[128]) Es gibt auch einige auf ungen, als: Wildungen, Kaufungen, denen keine Personennamen zu Grunde zu liegen scheinen. Man vergl. Waldung und Handlung. Neben Morungen kommt aber auch Moringen vor. Mörunc aber ist n. pr. — Ferner vergl. man noch Frauen- und Alten-Breitungen, Wasungen, Behrungen, Meinungen. Auch bei manchen auf ingen mag es schwer sein, einen Personennamen nachzuweisen. Der Name der Stadt Lingen hängt wohl zusammen mit link, eigentlich gebogen, von hlinhan, clinare; also Lingen so viel als ad Sinistros. Ueberlingen aber ist verdorben aus Aulfinga, dem ein n. pr. zu Grunde liegt. Uebrigens werden auch aus einigen Sammelnamen, die fast die Geltung von Eigennamen haben, Ortsnamen auf ing gebildet. So Bispink, der Hof des Bischofs; Greving, der Hof des Grafen; Vogedink, der Hof des Vogtes; Pröbsting, der Hof des Probstes, alle im Münsterlande; Ebbedischink, der Hof der Abtissin, in Westfalen. (Seibertz' Urk. II. S. 224.)

n. pr.), Geislingen (Gisal n. pr.), Oettingen (Otto n. pr.), Weiblingen (Wippo oder Wewilo n. pr.), Heppingen (Heppo), Kitzingen, Kesching in Baiern, Keßlingen (Chezzo n. pr.), Eschingen (Escio n. pr.) u. s. w. In Westfalen: Oedingen (von Odo), Herdringen (Harting? Hering?), Bittingen (Betto). Eben so häufig aber wird mit den patron. Wörtern auf ing noch ein anderes Substantiv verbunden, welches einen allgemeinen Begriff „von Wohnort" ausdrückt. Dieses Wort wird unmittelbar an die Endung ing angeschlossen. Solche Ausdrücke sind: dorf, Untrop bei Arnsberg, alt Unningthorp oder Unnenctorp (a. 1207); Untrop im Münsterlande, alt Unkingtharpa (a. 1032); Untrup in der Grafschaft Mark, alt Unkinchtorpe, von Unni n. pr.; Unco? Oeventrop bei Arnsberg, von Ovo, Uvo n. pr. hof, als Weringhoff bei Erwitte oder Wyringhof (Werin, Werincherus n. pr.); Böbbinghof (Poppo); der Beringhof bei Menden (Bern, Berincherus für Bernhardus n. pr.). heim, als: Iffingheim, Illingheim (Uffo, Illo n. pr.) — Andere werden weiter unten vorkommen. Wir besprechen hier nur noch die mit haus oder hausen (Dat. Plur.) zusammengesetzten Ortsnamen, die namentlich in Westfalen unzähligemal vorkommen. Der Ausgang inghausen, inghusen wird im gewöhnlichen Leben in ingsen, inxen kontrahirt. Sie sind alle von Personennamen gebildet, so daß wir da, wo uns diese sonst unbekannt sind, sie gerade aus den Ortsnamen erkennen können. Die Bedeutung ist aus einem Beispiele klar: Benninghausen, d. i. zu den Häusern der Nachkommen des Benno.

§ 99.

Beispiele von westfälischen Ortsnamen auf inghausen, ingsen.

Alberinghausen bei Attendorn (Albert n. pr.). Amelunxen von Amelung n. pr. Assingh. bei Brilon (Azzo n. pr.). Beisingh. bei Eslohe (Bozo n. pr.?). Belingh. bei Menden (Bolo n. pr.?). Benningh., mehrere Ortschaften. Beringh., mehrere Ortschaften. Derselbe Name ist Berringh. Beide wechseln (Pero, Bering, Bern für Bernhard, auch Benno ist dasselbe); hierher gehören auch die mehreren Berlinghausen, Berlingsen. Betlinghausen bei Erwitte. cf. Betinghof bei Bilstein (Betto n. pr.). Billinghausen bei Blankenstein (Billung n. pr.). Bigginghausen von Biggo. Böninghausen bei Bilstein (Bammin n. pr.). Bönckhausen bei Stockum und Böinghausen, Bönckhausen, mehrere Oerter. Etwa von Bunico n. pr. oder Bojo (welches ich nicht aufgefunden; aber Pajo kommt vor. cf. Hojo). Brüllingsen bei Cörbecke (Bruno n. pr.). Dedinghausen, Dudinghausen kommen mehrmal vor (Dedo, Dodo, Dudo, Dodico n. pr.). Dirkhausen bei Olpe, wohl für Diderichhausen. Ebbinghausen bei Erwitte (Ebbo n. pr.). Eppius bei Cäsar. cf. Ebbinghof bei Fredeburg. Eggeringh. und Enkh., alt Ekkinkh., von Acco, Ecco n. pr. Eringh. (Ero n. pr.). cf. Erlingh. Elkeringh., Elleringh., Hellingh. Elgerus, Helgero, Ello, Ellinc sind n. pr. Emlingh. (Emilo oder Emmo n. pr.). Erflingh. (Erpo n. pr.). Frenkh. (Fridinc n. pr.). Frilingh. (etwa von einem Frilinc n. pr.). Ebenso Frühlingh. bei Balve (Froilo n. pr.). Gellingh. (Gelo n. pr.). Gerlingh. und Gerlingsen (Ger, Gering n. pr.). Germingh. (Germo n. pr.). Gevelingh. (Gabilo, Geppo n. pr., Gobelo). Grimlingh. (Grim n. pr.). Heddingh. (Hetto n. pr.). Hemmingh. (Hemmo n. pr.) Henningh. (Henno n. pr.). Heringh. (Herinc nom. pr.). Hoinkh., Hoynkh., Hönkh. Mehrere Orte des

Namens. Hojo; Hoierus. Immingshausen, Immenhausen, Immeküffen, Imhausen, Imbsen. Mehrere Orte des Namens von Immo, Imminc, Immadus (Immadesh.). Keddingh. und Kellingh. Gab es ein Keddo und Kello? Aehnliche Namen sind: Galo, Gelo, Gillo, Hatto, Hetto, Hitto, Halo. Kneblingh., alt Kowelingh. von Cobo, ebenso Köbbingh. Körtlingh., Kort = Conrad. Köttingh., Cotto (schon bei Livius 4057). Lentringh. bei Menden (Lanto, Lando n. pr.). Leveringh. bei Balve (Libo n. pr.). Löttmaringh. bei Meschede. Ludimar, Liutmarinc. Löllingh. bei Meschede (Lollo n. pr. cf. Lollius). Lütringh., alt Luideringhuson. Chlotar, Luther. Mecklingh. bei Bilstein (Mekilo n. pr.). Messingh. (Messinc n. pr.). Milnigh. und Millnigh. (Milo, Millo n. pr.). Richtingh. bei Eslohe. Gab es ein Nihto? — Niding und Noting n. pr. kommen vor. Oestingh., alt Oystinchus. Aehnlich lautende n. pr. sind Istio, Ostheri. Oelingh. bei Menden, alt Olinchusen und Ulenchusen (Ulinc n. pr.). Oevingh. bei Werl, alt Ouinghuson. Uffo, Uvo. Natlingh. bei Brilon. Nato. Necklingh. Richo, Richila. Remblingh. bei Meschede. Hram, Ramming. Robringh. Robert. Rödingh. Rotho, Rüther. Auch Rüdnigh. Suveringh., Siveringh. Sivert, Siegfried. Siedlingh. Sitto. Titmaringh. Teutmar. Uningh. Unni. Vellingh., Böllingh., Böllingsen. Mehrere Ortschaften, alt Folkgeldinghuson, Volkelinchusen (Folger n. pr.). Waltringh. (Walter n. pr.). Weckingh. (Wacho n. pr.). Weddingh. bei Arnsberg (Weddo n. pr.). Weringh. (Werin n. pr.). Wiemeringh. (Winmar n. pr.). Wiggeringh. (Wiggerus n. pr.). Wippringsen (Wippa n. pr. f., Woppo m.). Witzingh. Wiso. Wulfringh. (Wolf, Wolfing n. pr.). Wulmeringh. (Volcmar n. pr.) u. s. w.

§ 100.

Manche Ortsnamen haben mit den Personennamen blos die Stammsilbe gemein. So Ul: in Uelde in Westfalen, alt Ul-ethe; Oelde, alt Ul-ede, verglichen mit Ul-rich. So Rein = regen (goth. ragin = consilium), wie ein = egen (Eginhart, Einhart), wie mein = megin (Meginhart, Meinhart; Meginwerch, Meinwerk). Aus Rein wird Rem, Rim, wie Reiner = Regino n. pr. = Rimer n. pr. — Reginhusen, Reinhausen; Regensburg? Rim-beck. Rehme, alt Rimi. Reginberg. Gehören auch Ramsbeck bei Meschede, Remscheid, Remlinghausen hierher? Oder zu Hram = Hraban, Ravo n. pr., eigentlich: der Rabe? cf. Ravenhusen. Meinfeld, Ort, alt Meginsfeld. Meiningen [129]).

Os, alt Ot (ôt = possessio?). Otmar und Osmar; Otmund und Osmund; Oswald; Osmann u. s. w. n. pr. — Osnegge (Osning), ein Gebirge (egge = Ecke). Ossinbrugge, jetzt Osnabrück. Ohsenberge. Osen bei Minden. Ohsendorp bei Warburg. Zur Wurzel Ot gehört auch das n. pr. Ottochar oder Ottacher. Bei Hirschberg in Westfalen lag ein nun untergegangenes Kloster: Odacker, alt Odacher. Oder ist dies = öder Acker?

[129]) Aus Schott fügen wir noch hinzu: Liebersbronn, der Stamm in Liuba-rat, rich; Waldenbronn in Walt-her; Sillenbuch von Segilo, Verkürzung aus Sig-bert, frid, mar u. s. w. (cf. Silleneiche bei Belecke). Erbach soll sein Eberbach und Ebro eine Verkürzung aus Eberhart. Er stellt damit zusammen: Eresbach, Erisdorf, Eriskirch, Ernfels u. a. Wenn hier wirklich ein Eigenname zu Grunde liegt (Bach wird unzähligemal mit einem Eigennamen zu einem Ortsnamen verbunden), so ist unmittelbar der in Urk. vorkommende Name Er zu berücksichtigen. Durch die Verdunkelung der Eigennamen ist gar mancher Ortsname unerklärlich geworden. In Alsfeld ist Adolphsfeld kaum zu erkennen.

âr, arn (Adler). Arnolt n. pr., Arnsberg Stadt.
alah (Haus). Alahhilt n. pr., Alahdorf Ort.
asc (Esche). Asc-win n. pr., Asciburg Ort.
frid (Friede). Fridu-rich, Friduhelm, Fridubert n. pr. — Fridislar, jetzt Fritzlar; Fridu-berg, jetzt Friedberg. Fredeburg in Westfalen. Im ags. Bevr. kommt vor Fröodhoburh.
mar. Marulf n. pr., Marburg Ort.
rich. Richila, Rihhart n. pr. — Richelinga und mehrere mit Reich beginnende Ortsnamen. Hierher gehören noch andere gelegentlich genannte und noch zu nennende Namen.

§ 101.

3) Von Standes- und Geschlechts-Unterschieden der Menschen benannte Oerter.

Kaiserswerth, Kaiserslautern an der Lauter. Königslutter an der Lutter, Königsberg, Königsfeld. Herzogenbusch. Fürstenberg, Fürstenau. Grefenstein in Westfalen (von den Grafen von Arnsberg erbaut), Grevenbrück bei Elspe, Grevenbroich (Residenz der Grafen von Kessel), Grafschaft in Westfalen. Voigtsberg, Voigtsdahlum, Voigtfreihof, Voigtsdorf. Herrenberg, Herrengrund, Herrenhut. Mannsdorf, Mansfeld. Bubenberg (Bube). Bischofsheim, Bischofzell. Papenburg, Pfaffendorf. Probsting. München (Munihha). Mönninghausen (Munechuson) in Westfalen, gehörte den Mönchen in Corvey. Abbatesthorf, Appenzell = Abbatis cella. Einsiedeln. Nonnenwerth. Küstelberg in Westfalen. Das früher hier gestandene Nonnenkloster hieß nach Urk. Questelberg 1231, Cuistelberg 1275; Quistel oder Quisel aber heißt Nonne. Frauenburg, Frauenfeld. Magdeburg von Magad, das Mädchen. Einzelne Häuser sind benannt vom Berufe des Bewohners: Jägerhaus, Bruderhaus, Gärtnerhaus, Schmidheim u. s. w.

§ 102.

4) Von Thieren abgeleitete Ortsnamen.

Ahlen (Alna), von âl, der Aal? (die Stadt hat einen Aal im Wappen.) Arnsberg von âro, arn, der Aar, Adler (Wappen: Adler), Arnesberge alt. Arnau (Arinawa), Arnsdorf, Arnstein, Arnswalde ꝛc. cf. Aquileia. Bernburg, Bern (Berlin?!) u. s. w. von Bero, nord. biörn, der Bär. Diese Städte haben alle einen Bären zum Wappen. (Ebenso hat Ursel einen Bären, wie von Ursus.) Everstein (Wappen: Eber), Eversburg, Ebersdorf (Eburstthorf), Eversberg bei Meschede (Eburodunum = Yverdun) u. a. Falkenstein, Falcunberg. Fischbach, Forchheim (Forch = Forelle. Wappen: Fisch). Geisweid, Geisenheim, Geiseke und Geseke in Westfalen = Geisbecke. cf. Αἰγὸς πόταμοι. (Die Familie von Alten-Geseke führte eine Geis im Wappen.) cf. Ziegenhain. Hirschberg, Hirschfeld u. a. (Wappen: Hirsch). Hengsbach, Hengstebeck, Rosbach (Hippokrene). Hundem, Hundrück. cf. Rüdenberg von Rüde (Wappen: Hund). (Katzenellenbogen gehört nicht hierher. Wappen: Löwe. Es ist wohl an die Catti zu denken.) Kranichfeld (W.: Kranich). Löwenburg (W.: Löwe), Löwenberg, Löwenstein u. a. Nicht hierher gehören: Löwen, Lovanium, Leuven, Louvain. Ebenso ist durch Korruption entstanden: Lyon in Frankreich aus Lugdun, Leon in Spanien aus Legio. Ochsenburg (W.: Ochs), Ochsenhausen (W.: Ochs) u. a. Oxford in England führt auch einen Ochsen im W. Rosbach, Rö-

senbeck, alt Rosbike, **Rosberg** (W.: ein Pferd). cf. Bucephala, Horsham in England. **Schwalenberg** (W.: Schwalbe, plattd. Schwale). **Schweinsberg, Schweinfurt?** (Beide führen Adler im Wappen!) **Uri**, von ûr (Auerochs), hat einen Büffelskopf im Wappen. Gehören auch Uronia, Urholz, Urdorf, Urpah u. a. hierher? (Wolfenbüttel von einem n. pr.) **Wurmsee, Wormbach, Wormeln**, alt Wormlaon (Wurmir n. pr.). **Voswinkel**, Dorf; **Vossiepen. Drachenfels. Hasburg** (W.: Haase). **Ravensberg, Ravensburg. Henneberg** (W.: Henne). **Salm** (W.: Salm) u. s. w. Wir bemerken noch, daß die Thiernamen auch zu Personennamen dienen, wovon Beispiele gegeben sind, und daß sie auch mit Flußnamen übereinkommen, als: Raab, lat. Arabon; Aar, Elster, Adler, Amstel, Henne, Rosbach [130]) rc. Thierstein, Thierhaupten, Thierbach, Thiergarten. — Viehwaid, Viehhausen, Viehried (tihu-riad), jetzt Vireet, das Viehland an der Weser. — Vogelsberg, Vogelweide.

§ 103.

5) **Aus der deutschen Mythologie und Sage abgeleitete Ortsnamen.**

Die vor J. **Grimm** angestellten — unkritischen — Untersuchungen über altdeutsche Mythologie haben manche Etymologieen von Ortsnamen zu Tage gebracht, die, gegründet auf Namen vermeintlicher deutscher oder ausländischer Götter, sich leicht selbst widerlegen. Man hat sogar nach Ortsnamen Götternamen gebildet, von denen sich nirgend eine andere Spur findet. So soll von einem angeblichen sächsischen Gotte Biel herkommen: Bielstein, wobei eher an Beil zu denken ist. Freilich gibt es im alten Sachsen mehrere Felsen und Höhlen, Bielstein genannt; aber andere Spuren des Gottes gibt es nicht. — In Drüggelte bei Soest soll sogar ein Gott Triglas verehrt sein, weil dort eine uralte Taufkapelle für einen Heidentempel gehalten wird. Aber Drogo und Drogilo sind n. pr. — Von Hertha soll Hörde und Herdecke (= Hertha, Eiche) herkommen! — Staupenberg von einem Gotte Stuffo! — Retberg vom Gotte Retto! — Isenburg bei Hattingen gar von der Isis! — Jechtaburg von der thüringischen Göttin Jecha, Lara von Lohra. Osterholt soll ein Hain der Ostera (Frühlingsgöttin) sein! — Detmold, Duisburg u. and. von Dis, Tit (statt von Diot = Volk) u. a. m. Manche Ortsnamen aber haben wirklich ihren Ursprung von alten deutschen Göttern erhalten. Es folgen nun 1) einige Beispiele nach J. **Grimm**'s deutscher Mythologie:

An den Gott **Donar, Wuotan, Odhinn** erinnern die Orts- und Bergnamen: Wödeneswege in Niedersachsen. Othensberg, Odensberg in Dänemark; Gudenesberg, jetzt Godesberg [131]), bei Bonn; Gudensberg in Hessen, früher Wuadenesberg; Wödenesberg, ein Hof, kommt a. 973 vor; Vaudemont

---

[130]) In einer uralten Symbolik ist die Vergleichung der Gewässer mit Thieren begründet. Die Beweglichkeit und Raschheit ist der Vergleichungspunkt. Die Deutschen verglichen die **Vögel**, die Griechen das **Pferd**. Daher ist das Pferd Attribut des Neptunus. Pegasus, das Quellpferd. Daher haben viele Oceaniden Namen vom Pferde, als: Ἱππώ, Ἱππόθοη, Ἱππονόη, Μενίππη u. a.

[131]) Arndt's Wanderungen in Godesberg S. 125 zollt dieser Ableitung nicht rechten Glauben; er nennt aber noch zur Vergleichung: Gudenau, Odenhausen, Odingen, Odendorf, Odenspill, Gudensberg, Odenthal. Dagegen findet er es pag. 127 für möglich, daß der **Kamillenberg**, nicht weit von Coblenz, auf den Dienst der fratres Camilli (Kastor und Pollux) hinweist.

in Lothringen (Wodanimons); Wansborough in England, alt Vôdnesbeorg; Woodnesborg, Wednesbury u. a. in England. — Häufige Ortsnamen in Skandinavien. Odhinsve, später Odense. Onsild, früher Othänshylla und andere, die mit Ons oder Othen beginnen [132]. — Donnersberg in der Rheinpfalz, Thuneresberg bei Warburg. Thorsklint, Thorsborg in Skandinavien. Donnersschwee bei Oldenburg, Donnersreut in Franken, Donnersted in Braunsweig, Donnersbühel in der Schweiz, Donnerkaute in Hessen. Thorslunda, Thunresfeld u. a.

Von Mars oder Ares, der sich wieder mit Wuotan berührt, und mit Ziu, Tyr, Tiv identisch ist, und in Westfalen Er geheißen zu haben scheint, sind folgende Oerter benannt: Tisdorf, Ziesberg in Sachsen-Weimar; Tistad, Tisby, Tisjou u. a. in Schweden; Tisvelde, Tysting in Dänemark. Eresburg, Aeresburg, Mons Martis, Marsberg in Westfalen, Marsberg an der Weser, Mersiburg, Martipolis, Martisburgum. Marsana, Ortsname. Marsvelde bei Arnsberg kommt in einer Urkunde von 1235 vor.

Forseti, ein friesischer Gott, verehrt auf Fosetesland, jetzt Hêlegland oder Helgoland.

Von der Frikka hat den Namen das westfälische Stift Freckenhorst, alt Frickonhorst. Frickenhausen am Main. Hierher gehört auch Drachenfels, da der Drache ein fabelhaftes Thier ist. Zu den Drachenfelsen gehören die vielen deutschen Limburge, von dem Lindrachen (Umwickler, vergl. das provinzielle Lindband), Lindwurm. cf. Arndt l. c. p. 358. In den slavischen Gegenden Deutschlands vertritt der Greif diese Stelle, wovon sehr viele Oerter ihren Namen haben; hiervon weiter unten.

Was die Wahrsagerin Veleda betrifft, so hat man schon manche Ortsnamen darauf bezogen, als: Welm bei Wesel, Welda und Veleda bei Warburg, auch Velen, auch Velmede, ein mehrmals vorkommender Ortsname. Aber diese Oerter liegen außerhalb des Bezirks der Veleda. Doch bezieht Grimm selbst das thüringische Walada und v. Ledebur den Velsberg bei Haltern auf die Seherin. Obige Namen kommen vielleicht zum Theil von Feld, ueld her. — Bardendorf, Fürstenth. Lippe. Bardenwik (Bardonwyk), Bardenhusen erinnern an die Barden. Venusberg kommt mehrmals in Deutschland vor. Merkwürdig ist, daß mit Leben, womit sonst Personennamen komponirt werden (v. § 140), auch mythologische Namen verbunden werden und gleichsam den Wohnort des Gottes bezeichnen, als: Freckenleva, Marsleue, Holdeleuu, Bardeleben, Packaleben (Mimileiba?).

In der griechischen und römischen Geographie finden sich die Namen, die eine mythologische Beziehung haben, begreiflich in größerer Anzahl, da der Glauben an mehrere Götter die altklassischen Staaten bis zum Untergange derselben begleitete.

2) Wir fügen gleich nach Voigt's Geschichte Preußens einige altpreußische Namen hinzu, die sich auf Religion und Götterdienst beziehen. Auf den alten Donner- und Feuer-Gott Perkunos weisen viele Dörfernamen hin, nämlich Perkuiken, d. i. Perkunsdorf. Der Name kommt vor in Samland,

---

[132]) Aber Onsbach oder Ansbach gehört nicht hierher. Es hieß früher Onolzbach, Onoldum, Onolsbacum. Onold ist vielleicht ein n. pr. Oder ist es identisch mit Anhalt, früher Onholt (Holz? oder hald = steil; anahold = acclivis?)? Uebrigens war ans und âs ein allgemeiner Ausdruck für die Gottheit, wovon die n. pr. Anshelm, Answalt u. a. und die Ortsnamen Asnowa, Ansheim (Asaheim).

bei Labiau, bei Bartenstein, bei Eilau; in Litthauen dafür Perkunischken zweimal. Perkunlauken, d. i. Perkunsfeld, lag bei Gumbinnen, welche Gegend überhaupt in religiöser Beziehung merkwürdig ist (heilige Berg Kattenau, Dorf Romanuppen, Fluß Romone, Ort Pakullauken und Kurpchen), Lacus Perkune bei Melsack. — Pekollos, Patollos, der Gott der Vernichtung und des Todes. An ihn erinnern: Potollen, ein Gut im Kammeramte Brandenburg; Pachollen bei Geißburg, Pokellen bei Pr. Mark, Patollen am Pregel, Potollen bei Domnau, Bakollen in Samland, Pakullen in Litthauen, Pakaleben bei Insterburg, Packalnischken bei Gumbinnen u. s. w. Curche, der Nahrungsspender. Davon benannt: Korkaw oder Kurken bei Hohenstein, daselbst das Curchenfeld oder Kurkohadel, Kurkelauk, Kurpchen bei Gumbinnen, Kurkowchen und Kurkenfeld bei Nordenburg, Kurken, Kurschen, Görken, Kurkau, Korkehnen, Gurgelauken u. a. Oerter Preußens.

3) Mehrere Oerter, deren Benennung in der deutschen Heldensage ihren Grund hat, finden sich in W. Grimm's deutscher Heldensage. Es sind aber nicht so sehr Wohnplätze, als Brunnen, Felsen, Stege (Sîfritsbrunne, Hagenbrunno, Brunehildestein, Criemildespil, Kriemhiltenstein, Sigefridesmôr u. a.). Man muß aber berücksichtigen, daß von Personennamen, die so oft vorkommen, überhaupt gern allerlei Oertlichkeiten benannt werden. — Dann ist zu bemerken, daß manche bekannte Ortsnamen in den alten Gedichten vorkommen, ohne daß die Sage zu dem Ursprunge des Ortes eine Beziehung hat. Freilich sind von den Dichtern die Namen oft willkürlich verändert, als: Moensterborg (Münster), Susat (Soest), in die Nibelungensage verwebt. Ebenso Treisen (Trasen), Mûtâren (Mautern), Medelicke (Mölk), Blodelingen (Pläding) und sehr viele andere. — Endlich ein ganz anderer Fall ist der, wenn die Sage die Oertlichkeiten und deren Namen ganz erdichtet hat. So wird wohl die Etzelburg nirgends zu finden sein. — Das gilt nicht blos von den eigentlichen deutschen, sondern auch von den nordischen Sagen. Nordische Helden sind z. B.: Veland, Verland (Wieland); davon sollen benannt sein: Verlehall, Velandsherrad, Velleoby u. a. Norreborg, Sönderborg, Karlshögaslott, Hammarslott kommen schon in den Sagen vor. S. Grimm l. c. p. 41, 124, 154, 176, 322 u. a.

4) Wegen des Naturdienstes der Deutschen sei es erlaubt, hier gleich einige Ortsnamen anzuknüpfen, die den Himmelskörpern ihren Ursprung verdanken: Sonnborn (Rheinprovinz), Sonneborn (Gotha und Lippe), Sonnenburg (Brandenburg), Sonnewalde (Brandenburg), Sonnenberg (Böhmen, Meiningen, Schweiz, Nassau), Sonneck (Nassau), Sonnenfeld (Hildburgh.), Sonnenhof (Koburg). In Skandinavien ist Sol = Sonne. Davon Solberg, Solberga, Solberge, Sollentuna, Solleröd, Sollekta, Sollwig u. and. cf. ἡλιοτρόπιον, ἡλιούπολις. — Mondsee in Oestreich. Auf Mond bezog man früher auch Limen, Lüneburg u. a., doch wohl mit Unrecht. Luna Sylva des Ptol. zw. Oestreich und Mähren. Luna in Etrurien, nicht weit davon Σελήνης λιμήν oder ἄκρον. Σελήνης ὕδωρ ꝛc. Im Norden Mansta, Manoe. — Sternberg (Böhmen, Mähren, Brandenburg, Lippe, zweimal in Mecklenburg), Stern bei Potsdam. Im Norden Stiernholm, Stiernö, Stjernsund ꝛc. cf. Stella, ein Berg in den Alpen. Ἀστερία, Insel; Ἀστέριων, Stadt in Thessalien. — Wir lassen hier noch die vier Elemente folgen: Erd, Erdhausen, Erdöd, Erdweis, Erdberg, Erdeborn. Wasserleben, Wasserburg, Wassserndorf, Waterhorst u. s. w. Luftstein in Oestreich, womit zusammenzustellen: Wolkenburg, Wolkenberg,

Wolkenstein, Feuerbach in Württemberg, Feuersbach bei Siegen; Freudenfier, Erkfier in Preußen.

§ 104.

6) Von weltlichen und kirchlichen Gebäuden benannte Oerter.

Burg: Burg, Burgau, Burgdorf. cf. Burgos, Bourges.

Palatium: Pfalz, Pfalzburg.

Castellum: Kaßel, Kassel. cf. die franz. von château, als: Châteauroux; Neufchatel, deutsch Neuenburg.

Pforte: Pforta, Schulpforta, d. i. Monasterium S. Mariae de Porta, gegr. 1136; Pförten; Thorn, alt Thorun, d. i. zu den Thoren. Walldürn in Baden? cf. Thermopylen.

Mauer: Mauer, Stadt in Baden; Mauren in Württemberg; Murr (alt Murra, mit römischen Resten). Die Mauer, alt mûra, lat. Murus. — Mauersee. Murnau? —

Von *chemenâtâ,* kemenâte, Gemach (vom mittellatein. caminata, also eigentlich heizbares Gemach), sind mehrere Oerter benannt: das Kloster Caminata, jetzt Kemnade in Braunsw.; die Stadt Kemnath in Baiern und ebenfalls in Tyrol (alt Kemenât).

Hütte: Hutten, Huttenheim, Hüttenberg, Hüttengrund, Hüttenrode, Hüttensteinach u. a.

Korb, eine Art schlechter Wohnungen: Korb in Nassau und Württemberg. Aber Korbach = Kor-bach. Korb, alt Chorop, lat. corbis.

Burgstall (Bürglein): Burgstall in Preußen, in Württemberg, in Oestreich. Bürgel in Kurhessen, in Hessen-Darmstadt, in Weimar.

Brücke: Bruck, Brügge, Brückenau. cf. Pontecorvo, Pontarlier.

Haus: Hausberge, Hausen, Haus im Busch.

Hof: Hof, Hofen, Hofwyl, Hofgeismar.

Mühle: Mühlberg, Mühlenstein, Mühlhausen, Mühlheim, Müllheim, ein sehr oft vorkommender Name. cf. Moulins in Frankreich. Gehört auch Milford in England hierher? Aber alle deutschen auf Möllen gehören hierher: Möllen; Möllenbeck, alt Muli, agf. Miln; daher die alte Schreibung der Ortsnamen: Mulihusa, Mulidorf, Muliheim. Das westfäl. Mülheim an der Möhne heißt Mulenhem in Urk.

Ein veralteter Ausdruck für Mühle ist Quern, besonders für Handmühle, goth. quairnu, alth. quirn, altn. quörn, quern, agf. cveorn, cvyrn, dänisch qvaern, schwed. quarn u. s. w. Von diesem Worte sind in allen germanischen Ländern sehr viele Ortsnamen gebildet. So Quernhameln oder Mühlenhameln, jetzt blos Hameln; Quirnheim, Quernhorst, Querenburg, Quermbeck, Quarnstedt; Qvarndrup in Dänemark; Qvaernaes in Norwegen; Qvarnkilde in Schweden; Quarn, Quern, Quornden in England u. s. w. cf. Zeitschrift für Westfalen von Meyer und Erhard. IV. 1, pag. 61.

Monasterium, agf. minstre, nord. musteri, altnd. monster: Münster (Munstir, Munstar), Stadt, kommt mehrmals vor; Münsterberg, Cornelius Münster, Ilmmünster (Ilmina Munistiuri). — Munster, Mounster in Irland.

Alah, goth. alhs, heißt Tempel, davon: Alahstat (in hago Hassorum a. 834), Alahdorp (in Mulahgôwe a. 856), Alstidi in Thüringen, Alachbach, Alachdorf, jetzt Alsdorf bei Welpheim. Bei Siegen Alchen? (cf. Grimm's Mythol. pag. 39).

Claustrum, Kloster: Clustirna, alter Ortsname; Klosterwald in Hohenzollern. Die Klöster erhalten gewöhnlich biblische Namen. Ich nenne aus Westfalen: Paradies, Himmelpforten, Galiläa, Nazareth, Bethlehem; oder sie sind nach der Ordensregel oder nach Heiligen genannt; z. B. das Minoritenkloster in Brilon, das Walburgisstift (Stift heißt ebenfalls Kloster) in Soest und andere.

Klause (alt Klûsa): Klause bei Remlinghausen, Hof. — Nicht gehört hierher: Klausenberg (von Klaus), lat. Claudiopolis. Ebenso wird Clausthal von Claudius, Claus herkommen. — Klusenstein in Westfalen von Klause. — Clusium in Etrurien heißt jetzt Chiusi, und chiùso, ital., heißt Klause.

Kirche (alt Kiricha): Kirchen (Chirichum), Kirchberg, Kirchdorf, Kirchheim, Feldkirch, Hohenkirchen u. s. w. Gehört das engl. Kirkwall hierher? Sicher aber das Fort Churchill [133].

Kapelle: Keppel, Kappel, Brunskappel = Brunonis capella.

Cella, Zelle: Zell, Cella, Celle, Appenzell, Mariazell.

Thurm: Thurn, Thurnau. Engl. tower, der Tower in London. — Tourmhout in Holland. — Tournon in Frankreich? Tournay in Flandern, lat. Tornacum? Solothurn aber ist = Solo-durum, eine celtische Endung. cf. Viso-durum, woraus man Winterthur gemacht. cf. Turris Annibalis, T. Cupranti in Afrika; Turris Stratonis, später Cäsarea in Palästina; Turris Libissonis in Italien, jetzt Torre auf Sardinien. — Man vgl. das in Frankreich und den Kolonieen so häufige Fort = Festung. Auch am Ende: Belfort in Frankreich, Amersfoort in Holland; das englische ford (Oxford) aber ist = Furth; Helsingfors in Finnland.

Sûl, die Säule: Sula, Stadt; Marksuhl, Sulingen.

§ 105.

7) Von Krieg und Waffenrüstung und einigen anderen Gegenständen des Lebens sind feste Oerter und Burgen benannt.

Hildesheim (Hiltesheim), von Hilti, die Schlacht.

Heldburg.

Gerau, Gersau (Schweiz), Gerdauen von Gêr = Lanze.

Schildburg von Schild. cf. Roschild oder Röeskilde, dän.

Helmstädt von Helm.

Hammerstein, Hamarisstat, Hamestal, alte Ortsnamen von hamar, der Hammer [134].

Beilstein; Bilstein; Bielefeld? von Beil, alt bihal.

Herstalle, alt Haristall, Heristallum von hari, heri, Heer. Ebenso Herford, Herborn?

Hadeln, Haduloh, Hadistat, Hadamar, Hadersleben von hadu, der Krieg?

Wahlstadt [135]) = Schlachtfeld.

---

[133]) In einigen Gegenden sagt man Kilche, alt Chilichâ. Daher Kilchzarten bei Freiburg im Br. Zarten ist das alte Tarodunum. Uebrigens ist wohl Kirche mit circus, circulus zusammenzustellen.

[134]) Nach Arndt (Godesberg p. 346) ist hamar nord. ein schroffer, waldiger Fels. Das paßt gut auf die Rheinburg dieses Namens, aber nicht auf die Stadt Hammerstein (Hamarstein) in Preußen, die auch einen Hammer im Wappen führt. In Hammereisenbach und ähnlichen bezieht sich der Name auf Eisenhammerwerke.

[135]) Wal, eigentlich die Todten des Schlachtfeldes, als die von den Valkyren Erwählten, Erkorenen.

Schlüsselberg, Schlüsselburg; Spiegelberg.

Kreuzberg, Kreuzburg, Kreuznach, Kreuzsteinach.

Kronstadt, Kronenburg, Kroneberg, Karlskrona, Landskrone. Krone wohl meist in der Bedeutung: Bergkrone. Landeskrone ein Berg.

Kranz, Kranzkehren.

8) Beziehung der Wappen zu den Ortsnamen.

Unter den Ortswappen verdienen hier eine besondere Berücksichtigung die sogenannten redenden Wappen, d. h. diejenigen, deren Bild eine Beziehung zu dem Namen des Inhabers hat und ihn gleichsam hieroglyphisch ausdrückt. Beispiele der Art, da das Wappen eines Ortes den Namen desselben bildlich darstellt, gibt es unzählbare. So sind denn die Wappen oft verständlicher, als die verderbte Schreibung des Namens und dienen zur Erklärung des letzteren. Aber zu viel darf man in dieser Hinsicht von der Berücksichtigung der Wappen nicht erwarten, da sie im Allgemeinen jüngeren Ursprungs sind, als die Ortsnamen, und sehr oft erst diesen, als sie schon selbst unrecht verstanden wurden, ihren Ursprung verdanken. Es wäre für die Beurtheilung wichtig, ein ganz zuverlässiges Kriterium aus der Wappenkunde zu haben. Sicher aber ist es, daß wirklich manche Oerter den Namen bekommen haben von dem Wappen des Stifters oder Beförderers irgend eines Ortes. Thierbilder, die seit den ältesten Zeiten die beliebtesten Allegorieen waren, dienten auch vorzugsweise zu Wappenbildern. So wie den Ortsnamen, denen ein Thiername zu Grunde liegt, meist ein bezeichnendes Wappen entspricht (oben haben wir daher bei den nach Thieren benannten Oertern die Wappen angegeben), so ist namentlich zu vermuthen, daß manche dieser Namen geradezu von dem Wappenbilde einer Person entlehnt sind, so wie unzählige andere nach Personennamen. Denn wie sollten sonst Oerter von Thieren benannt sein, die dem Orte selbst, ja dem ganzen Lande fremd sind? Gewisse Thiere wurden wegen irgend einer Eigenthümlichkeit gern mit gewissen guten oder schlechten menschlichen Eigenschaften verglichen und dienen als Allegorieen der letzteren. Solche Thiere sind: der Löwe, der Adler, der Eber, der Bär, der Wolf, der Rabe, das Roß u. and., wozu dann besonders die fabelhaften Thiere kommen: der Drache, der Greif, der Lindwurm. — Zu gegenwärtiger Klasse von Ortsnamen gehören also diejenigen, die von einem Wappenbilde entnommen sind. Für die slavischen Gegenden ist der mythische Vogel Greif von einer ganz merkwürdigen Bedeutsamkeit. Außer den Fürsten von Stettin, Pommern, Mecklenburg, Pommerellen, in Polen, Steyermark führen viele slavische Städte einen Greif im Wappen. Von diesem Thiere, das schon in der griechischen Mythe als Schatzwächter vorkommt und das Zeichen slavischer Fürsten war, haben viele Städte den Namen erhalten, und zwar fast ausschließlich in slavischen Ländern, in Deutschland (wo dafür der Drache und Lindwurm spielt) meist nur in den ans Slavische stoßenden Gegenden. In Pommern und Brandenburg: Greifswalde, Greifenhayn, Greifenberg; in Schlesien: Greiffenberg, Greiffenthal, Greifenstein, Greifenhahn; in der Lausitz und Sachsen: Greifenhain, Greifenberg, Greifen; in Oestreich: Greifenstein, Greifenburg u. s. w. In Deutschland: Greifenstein mehrmals, Greifenthal, Greifenberg, Greifensee. cf. v. Ledebur, Streifzüge durch die Felder des preuß. Wappens p. 53 flg. Derselbe bemerkt p. 78, daß der Bischof Ludwig nach den beiden Petrischlüsseln im Mindener Wappen die von ihm erbaute Veste an der Weser Schlüsselburg benannt

habe, so wie Sparenberg benannt sei von den Sparren der Grafen von Ravensberg, die Veste Ringenberg von den Ringen der Herrn v. Dingede. Hierher gehört ferner eine Bemerkung von Schott S. 15 zu Leonberg, alt Lewinberch. Es wurde 1248 durch die Grafen v. Calw gegründet und hat seinen Namen von dem Wappen der Stifter bekommen: dem Leuen, der auf einem Berge steht. Schott setzt hinzu: „Ein seltenes Beispiel von Rückwirkung der Heraldik, die sonst umgekehrt manchen Gedanken, wenn auch nicht immer glücklich, von den Ortsnamen überkam. In Lienberg und Leonbronn ist entweder derselbe Gedanke wirksam gewesen, oder der Mannsname Leono liegt zu Grunde" u. s. w. Solche verunglückte Gedanken haben wir oben bei Germanisirung altpreußischer Namen nachgewiesen.

§ 106.

8) Von Erzeugnissen des Bodens sind viele Oerter benannt.

Wein, alt wîn: Weingarten (Wingartun), Weinfelden, Weinheim ꝛc. cf. mehrere griechische Städte: Οἰνόη, Οἰνοῦς, Οἰνόφυτοι.

Korn: Kornhaus, Kornau, Kornwestheim, Kornthal.

Rohr, auch = Röhricht, ein Ort, wo Schilfrohr wächst: Rohrbach, Rohrdorf, Rohr.

Sahr, Blätter gewisser Sumpfgräser; davon wohl Sarstedt, Saarn und die mit Saar zusammengesetzten.

Schlot, Schilfrohr: Schlotwiese; auch wohl Schlottenau; Schlottheim.

Felbe = Weide: Felben = ad salices.

Kork, Ort in Baden.

Eisen (alt îsarn): Isanburc, Isanawa, Iserlohn, Eiserfeld, Eisenach, Eisenstadt, Scurfisan. cf. Χαλκηδών, Χαλκίς, Χαλκιδίκη. Montferrat.

Silber (silupar): Silberberg. Sil-bach? cf. Argentaria. Argentoratum, jetzt Straßburg.

Gold (gold): Coldbriga, Goldberg, Goldau. Nagold, alt Nagaltha? cf. Aureus Mons, Stadt in Mösien; Χρυσόκερας, Stadt in Thracien; Mont-d'or in Frankreich.

Salz. Ueber die Heiligkeit der Salzquellen bei den alten Deutschen und die Beziehung des Salzes zu den Hexen sehe man Grimm's Mythol. besonders pag. 588 [136]). Salz, ἅλς, sal. Im Deutschen beide Formen derselben Wurzel hal und sal. Salzbrunnen und Salzwerke befinden sich in Halle (Halla) an der Saale, Halle (Hallu) im Ravensbergischen, Hall am Kocher in Schwaben, Hallein an der Salza in Baiern, Hall und Hallstadt in Oestreich, Hall in Tyrol u. a. Man vergl. in Westfalen: Hallenberg, Salzuffeln, Salzkotten. cf. Westernkotten, wo auch eine Saline (Kote, eine Salzhütte). Auch Sulz, Sulza, Sulzbach, Sulzberg, Sulzdorf u. a. gehören hierher. Auch sagt

[136]) Kohl, Hundert Tage auf Reisen in Oestreich, 5. Th. S. 282, macht die Bemerkung: Wie die Berge (Salzberg, Obersalzberg, Untersalzberg), so haben auch die Flüsse hier ihren Namen von dem Hauptprodukte dieser Erdgegend empfangen, denn sie heißen Salza und die Saale. Es ist dies wohl ein Zeichen, daß die Salzgewinnung hier schon sehr alt sein muß. Und wie bei den Flüssen, so ist es auch mit ganzen Landschaften der Fall, wie z. B. dem Herzogthum Salzburg, dem östreich. und steyer. Salzkammergut, und ebenso auch mit einer Menge von Orten, z. B. Salzburg, Saaldorf, Saalfelden, Sulzbach, Hall, Hallein. Auch die Straßen werden davon benannt: die Salzstraße in Steyermark. Auch die gräflichen Besitzer jener Salzgegenden hatten davon ihren Titel: Hallgrafen. — Die Stadt Soden in Nassau bezieht sich auch auf Salz.

man Solt für Salz, als: Soltwedel, Soltau, Soltuffeln, Soltholm. Sohle heißt Salzwasser. Solingen? Solothurn?

Die Flüsse haben meist die S-Form, als: Sala, Salzaha; aber es findet sich auch ein Halebah. Salzburg, Salzderhelden, Salzliebenhall, Salzgitter, Salzdetfurt ꝛc. cf. Salinae, Stadt in Dacien. Salernum? Salona? Salodurum? Château salins ꝛc. Ἁλίαρκτος in Böotien.

Holz (holz, agſ. holt): Holz, Holza, Holzheim, Holzkiricha, Holzhuſun, die vielen Holzhauſen, Holthauſen, Holte.

Eiche (eih, nord. eik): Eicha, Hoheneichi, Eihheim, Eichindorf, Eihberg, Eichfeld, Eichen, Eiken, Eichſtadt u. a. Oakham in Engl. — Irmgarteichen.

Buche und andere Bäume. *Bôha.* Puocha, Buohperg, Buohheim, verkürzt in Bochum, Bockum, kommt mehrmal vor; Buohhof, Hagenbuah, Buchheim ꝛc. — Lindenfels, Lindau, Hohenlinden. — Birkenfeld, Birkheim. — Tannenburg. — Dornbirn, Dornach. — Baumholder. — Birnbaum. — Esche (asc): Asca, Asci-pah und Escibach, Asciburg, Eskiloh (gehört Eslohe, alt Aslon, hierher? Aber das c kann ſchwerlich entbehrt werden), Ascheim, Ascawa, Eſchau, Eſchwege, Eſchweiler. Ascalingium des Ptolem.

Blomberg, von Blômo, die Blume.

Roſenau, Roſenberg, Roſenheim, Roſenfeld, Roſenthal, Roſenburg, Roſeneck u. ſ. w. Vergl. Ῥόδος, Inſel und Stadt; Ῥόδη, Stadt; Ῥοδία in Lycien; Ῥόδιος, Fluß; Ῥοδαί, Stadt; Ῥοδόη ꝛc.

Lilienthal in Hannover. — Krautheim.

Andere Wörter, die als erſter Theil zuſammengeſetzter Ortsnamen erſcheinen, ſind bei Weitem gebräuchlicher als zweiter Theil der Zuſammenſetzungen, und werden, wo von dieſem die Rede iſt, gelegentlich erwähnt, ſowie Wörter, die ſeltener als zweiter Theil vorkommen, ſchon im bisher Geſagten durch Beiſpiele belegt ſind.

Zweites Kapitel.

Vom letzten Theile zuſammengeſetzter Ortsnamen. — Nur Subſtantiv.

§ 107.

I. Von Waſſer und Allem, was ſich auf Waſſer bezieht[137]).

1) Waſſer (wazar): Waſſerburg (wazarburg), Waſſerbillig, Waſſeralfingen, Waſſerfall. — Waterfort, Waterloo. — Bridgewater, Wittenwater bei Uelzen im Hannöv., Altwaſſer. cf. Bordeaux, Hydraotes, Hydruntum.

2) Die im Alterthum gewöhnlichſte Benennung für Waſſer, uralt und mehreren Sprachen gemeinſam, iſt die Bezeichnung *â*, ſanskr. ap, goth. ahva, lat. aqua, nord. â, agſ. ea, alth. aha, jetzt au oder ach, der Fluß. Aue und aha kommt vor als Eigenname mehrerer Flüſſe[138]), jetzt aa, und un-

[137]) Germania rivis fluminibusque abundat. *Senec.*

[138]) Kommen in ganz Deutſchland vor. Jedoch iſt â auffallend vorherrſchend im mittlern Deutſchland, von Kurheſſen an oſtwärts, durch Thüringen, Sachſen, Reuß, Schwarzburg. Von der Ems an bis zur mittlern Elbe kommt mehr au vor.

zähligemal als Endung von Flußnamen, jetzt **a ch**. Als: Swazaha, Schwarzach; Helzaha (Hal?) = Elzach; auch mit latinisirter Endung acum, als: Sentiacum = Sinzach, oder die Endung ach ist verschwunden: Loganaha = Lahn, Swalmaha = Schwelm [139]).

Ortsnamen von dieser Wurzel: Aachen (ahhôn, acha); so die lat. Aquae Sextiae = Aix, Aquae Flaviae u. s. w.; alle bezeichnen Badeorte: Aquae Mattiacae = Wiesbaden, Antonacum = Andernach, Biberaha = Biberach, Cruzinaha = Kreuznach; Breisach. Auch als Gaunamen: Gardachgau in Franken. — Ahaloh, Ahaheim, Ahadorf. Eine andere Form für ahva, ap, agſ. ewe = aqua, fluvius ist: awa, owa (lakon. ὠβή oder ὠβά = ὠϜά), jetzt *au*, bezeichnet nicht nur Fluß (in Zusammensetzungen: Donau, Dan-ubius [Don scheint auch ein genereller Ausdruck für Gewässer zu sein; Don, Tan-ais; Dan-aster = Dniester; Dan-apri = Dnepr, Düna u. a.], Altenau ꝛc.), sondern auch das von einem Flusse zunächst bespülte Gefilde, die Au.

Ortsnamen: Awa, Auwa, Ouwa, Au, Erlowa, Erlau; Arinawa, Arnau; Winidowa, Windau; Langinowa, Langenau; Lintawa, Lindau; Rinawa, Rheinau; Haganowa, Hagenau; Sconaowa, Schönau u. a.; Owaheim. cf. Cord-uba, Cord-ova. Auch bezeichnet **au** einen ganzen Landdistrikt, wie in **Wetterau**, Wetereiba, Wetterowe, Wetteravia; Nassau. Aus **au** wird mit dem zusammenfassenden Präfix **ge**, **g-au** — **gau**, **gowe**, **gawi**. Die nahe Verwandtschaft zwischen beiden erhellet schon aus dem Namen Wettergowe für Wetterau; ferner daraus, daß das gr. ὠβή nur die Bedeutung Gau hat. In demselben Zusammenhange, in dem gau mit awe (Wasser, Fluß) steht, in demselben steht πηγή mit pagus und rivus mit revier. Auch sind die Gaue meist nach Flüssen benannt. **Beispiele**: Aragawi (Aargau, worin Aarau), Maingowe; Rinahgowa (Rheingau. cf. Rheinau); Nekkargowe und viele andere. **Ortsnamen**: Lemgo (alt Limga, war ein eigener Gau), Schongau in Baiern, Saulgau an der Schwarzach in Württemberg. In England Glasgow.

Zu derselben Wurzel, sanskr. ap, awa, gehört die Form *affa* in Fluß- und Ortsnamen: Affa, Alaffa, Ascaffa, die Aschaff, wovon Ascaffinburg, Aschaffenburg; Aschafhûsen, jetzt Schafhausen. Erlaffa, Waldaffa, Flüsse. Vielleicht auch Affeln in Westfalen. Auch Honnef am Rhein bei Bonn (Hohen Aff?) und Hunnep, alt Honnepe, im alten Hamalande (in derselben Bedeutung?) scheinen hierher zu gehören.

3) *wâc*, wâk, wâg, wâage, waege, wege, bewegtes Wasser, Woge, Strudel, Wasser überhaupt (auch Meer); heilwaege ist heiliges, Zauber-

---

[139]) Die Bildungen auf ach können sehr leicht verwechselt werden mit den starken Neutris auf ahi (hochd., althd. auch ach, neuhochd. ich, icht), worüber **Grimm** (deutsche Gramm. II. p. 312) handelt. Diese Ableitung bezeichnet den Ort, wo Bäume, Sträuche, Pflanzen wachsen, gerade wie im Lat. etum. Z. B. dornahi = spinetum, eihhahi = quercetum, rîsach = arbustum; Dornich, Reisich; Eichicht, Weidicht; in oberdeutschen Dialekten Birkach, Erlach u. s. w. Es dürften also hierher wohl zu rechnen sein die oberdeutschen Ortsnamen auf ach, deren erster Theil ein Gewächs bezeichnet, als: Birkach, Erlach, Seerach (sacharahi ist ein mit Rietgras bewachsener Ort), Heslach (Hasel), Weidach, Salach (Salweide) u. a. — Aber diese Ableitung drückt auch Fülle und Anhäufung von anderen Dingen, selbst **Menschen** und Thiere aus. Sollten daher auch die Orte auf *ich*, die namentlich in Nassau und in der Rheinprovinz (siehe oben die Namensgeographie) häufig sind, hierher gehören? so daß z. B. Kempenich wäre: Feldort, Linnich Lindenort, Lüttich Volksort (von liuti)? u. s. w. Man vergl. übrigens oben die Ableitung ch. — Auch *Aich* ist wohl Eins mit Ach = Wasser: Schönaich, Altaich (altacha), Aich ist ein Nebenbach vom Neckar.

wasser. Ortsnamen sind: Hückeswagen, alt Hokennage; Eschwegen; alter Name Wetereswege, Frenswege.

4) *rîna*, alth. Becken, von rinnen, rinnan. cf. griech. κρήνη. Davon Rinach im Aargau, d. i. Rîn-aha. Reinhausen und manche andere mit Rein anfangende mögen hierher gehören. Rinne ist auch Eigenname eines Flusses.

§ 108.

5) Bach. Bach hängt vielleicht auch mit Ach zusammen. B-ach, be-ach, ein Kollektivbegriff zu Ach. — Alt: bah, ags. becc, nord. beckr, plattd. Becke, Bicke. Letztere Form erscheint in unzähligen westfäl. Ortsnamen auf mannigfache Weise bis zur Unkenntniß verderbt. Es kommt nämlich vor die Form bach (Medebach, aber alt Medebeka), oder becke (Silbecke), oder beck (Rumbeck); ecke, besonders wenn m, r, l vorherging (Amecke, Delecke, Flericke); dafür auch icke, ke, indem auch das e von ecke verschlungen wurde (Lederke, Bremcke bei Coppenbrügge, alt Bredanbeke, d. i. Breitenbach; auch Bremecke in Westfalen bedeutet dasselbe; Hopke); peke (Hespeke); pke, das e fiel aus (Stirpke); pe, der zweite Theil von peke blieb ganz weg (Elspe, Sorpe, Laasphe; Rospe, jetzt Rosbach in Nassau; Leimpe, jetzt Leinbach; Oberfispe, jetzt Oberfischbach); oder mecke, meke, micke, mike, indem b in m überging (Hißmecke, Waukemicke). Die Zurückführung aller dieser Formen auf becke ist sicher. Sie liegt in der Eigenthümlichkeit des westfälischen Idioms und in der Wandelbarkeit der betreffenden Konsonanten begründet, und wird durch die ältere Schreibung und den Umstand bestätigt, daß jene Orte an den gleichnamigen Bächen liegen, oder daß die Bachnamen genügende Analogie darbieten. So gibt es ein Dorf und einen Bach Sorpe; so Hopke an der Hopke; so liegt Bracht-pe am Brachtbach (d. i. Bergbach); Romeke ist ein Bach bei Rüden = Rodenbecke, wie auch ein Bach in der Senne heißt, dem entspricht Rumbeck bei Arnsberg. Neben Sorpe gibt es ein Sorpke, wie Stirpe und Stirpke; nebst Delecke bei Soest gibt es einen Fluß Dalke im Paderbörnischen (alt Dellina). Hopke hieß alt Hatto-po, Sorpe Suro-po, Espe Eliso-pu (cf. Aliso). — Wir führen noch einige Beispiele außer Westfalen an: Ansbach, Eberbach (Eburinpah, Onolzbah), Sulzbach (Sulzpah = Salzbach), Breitbach, Butzbach, Schwabach, Fischbach und viele andere. Bacharach, Bachthal, Bachscheid [140]).

Anmerkungen.

1. Gehört auch das Wort Olpe hierher? Es gibt in Westfalen Stadt und Dorf Olpe; Hofolpe bei Kirchhundem, ein Alpe bei Benninghausen und einige ähnliche. Man ist versucht, bei diesen Namen an ein durch viele Sprachen verbreitetes Wort zu denken, das im Celtischen Olpe, Alpe, Ulpe heißt und Anhöhe bedeutet. Es erscheint in Alpes (ein Gebirge κατ᾽ ἐξοχήν [141]), in den Ortsnamen Alba, Westeralp, in Alpinawa, Alpinheim u. a. In der alten Geographie haben wir Alyba, die Olbisier, Olbia, das Bergschloß Ὄλπαι

[140]) Bemerkenswerth ist, daß der erste Theil der mit Bach komponirten Namen sehr oft ein Personenname ist, etwa der des ersten Anbauers, sowie in vielen westfälischen Dörfern ein Bauer Bachschulte oder Biekenschulte heißt, der am Bache wohnt. Beispiele: Gundelsbach (Gundolf), Egelsbach, Hemsbach, Leutenbach (liuto) u. s. w. Mit Thiernamen: Roßbach, Katzenbach, Ebersbach, Hirschbach u. s. w.

[141]) Alpes, nach Festus vom Sabinischen alpum, d. i. albus, weiß. Die Celten nannten alle vom Schnee weiß erglänzten Berge Alpes.

(Thuc. III, 105) u. a. Es scheint mir jedoch das Einfachste zu sein, unser Olpe, alt Olepe, mit bach zusammenzubringen, analog den westfälischen Oertern Elpe, Elpebach, Ilpe, Alperscheid, und den ersten Theil des Wortes mit Ohl, Ol, d. i. ein sumpfiger, bruchiger Boden (worüber unten) zusammenzustellen, welche Bedeutung auch besser mit der geographischen Lage jener Oerter übereinkommt. Also Olpe = Olbach = Sumpfbach.

2. Gehören die Namen auf like zu dieser Klasse?

Von einigen ist es zu bezweifeln. Ich will die mir bekannten durchgehen: Belecke, ein Städtchen im Kreis Arnsberg, ist wohl nicht aus Belbecke entstanden, wie aus der ältern Schreibung hervorgeht. Dieser Ort kommt schon bei Regino (Pertz Monum. Germ. Hist. I. p. 617) ad annum 938 vor: Badalikki (Varianten: Badaliggi, freilich auch bale-bike). In Urkunden kommt vor: 1072: Badelecche, Badeliko; 1100: Badiliche, Badeliche; 1290: Badelike, Bedelike, Bedelke, Bedeleke, woraus allmählig Belecke entstanden ist. Bada ist offenbar Bad, alt Bad (cf. die Composita Bada-stuba, Bada-hus) und bei Belecke ist noch ein Badehaus und ein wenig bekanntes Mineralbad. Noch jetzt findet man dort einzelne Salzquellen. Der zweite Theil hängt daher wohl mit Lecke (Leckhaus auf Salinen) zusammen: von lecken, altſ. leccon = stillare. Also Badelecke. Derselbe Name im Fürstenthum Eisenach, nämlich Badelachen. — Schmerlike bei Erwitte. a. 833 heißt es Ismereleke, a. 1072 Smerlecco. Die Endung lecco sieht dem altsächs. leccon gar zu ähnlich, als daß man es nicht damit zusammenstellen sollte. Auch die älteste Form läßt die Trennung Ismerel-eke (becke) nicht zu, sondern l gehört zum letzten Theile. Wir bemerken hier, daß mit lekjan alth., nord. leka = rigare, stillare zusammenhängt, das nord. läkr, Schwäb. Lech = rivus, der Fluß Lech, licus [142]) und die Ortsnamen Lechfeld, Lechsgimundi. Ferner nennen wir Kefliki, ein untergegangenes Dorf bei Brilon, welches schon 1053 vorkommt, und wenn keine Verunstaltung im Namen vorgegangen, nur Kef-liki getrennt werden kann, ohne daß die Beziehung von liki klar ist. Zinilike nennt Falke Tradd. Corbes p. 41. Scheint auch nicht in Zinil-ike getrennt werden zu können.

Endlich Delecke bei Soest. Dies wird wohl in Del-ecke (Thal, Dal plattd. = niedrig; und becke) zerlegt werden müssen, da es auch ein Flüßchen Dalke gibt.

§ 109.

6) Noch ist hier eines — vielleicht auch verwandten — Ausdruckes für Fluß zu erwähnen, nämlich: *alba*, albis, Elbe, nord. elf, in Schweden gewöhnlich Endung der Flußnamen, woselbst auch der Ort Elfdalen. Fluß und Stadt Elbing, cf. nord. Fluß Ilfing. Zu vergleichen sind auch Strom-berg; Strömsholm, Strömstadt und andere. cf. Fiume in Kärnthen, Fiumicino am Tiber. Hierher gehört auch fleth, flet, holl. vliet, Fluß, Bach, dänisch flod, wohin auch das mhd. vliez, Bach, gehört. Der Stamm ist: ich fließe, altſ. vliuzu, altn. flyt, mhd. vliuze, holl. vliet, schwed. flyter, dän. flyder. Man findet die mit fleth zusammengesetzten Ortsnamen von Holland an in Friesland, Oldenburg bis zur untern Weser. Elsfleth an der Hunte und Weser, Ivenfleth (alt) an der Elbe und Stör, Scamlonflet und gegenüber Rechtere-

[142]) Die Griechen sagten Λύκος. Sie kannten Flüsse dieses Namens in Assyrien, Syrien, Großphrygien, Armenien, Pontus, Paphlagonien und Sarmatien.

flet (alt) nördlich von Elsfleth an der Weser; Badenfleth (alt) an der Stör bei Ivenfleth, Wesfleyt lag nicht weit von Gröningen. Auch Flißingen oder Blißingen gehört hierher.

§ 110.

8) Quellorte. *Brunn*, Bronn, born, bern, alt. Brunno. — Ortsnamen: Prunnon, Brünn; Padrabrunno, Paderborn an der Pader; Heilbrunno; Heilicprunno, jetzt Heilbronn; Schönbronn. In Westfalen: Bullerborn, Mülsborn (alt Moldesborne), Hesborn, Eisborn, Baldeborn, Henneborn. — Quickborn in Holstein. Einzelne Brunnen von Personen benannt, als: Cuningesbrunno, Sifritsbrunno, Hildegeresbrunno, Ulisbrunno, Gêroldesbrunno, Hagenbrunno. cf. W. Grimm, Heldensage p. 154.

Spring. Springe, Stadt in Hannover, Lippspringe, Upspringe (Upspringen a. 945), Upsprunge in Westfalen, Urspring, zweimal in Württemberg. — cf. Fons Tungrorum, jetzt Spaa. — Ferner Wedel, d. i. Quelle, engl. well, ursprünglich Quedilla. Quedilla erklären alte Glossen durch pustula. Dieselben Glossen aber erklären auch pustula durch gisprinc. Wedel also ist die aufsprudelnde Quelle (etwa wie Queckborn, Quickspring) und ist so mit Quedilla verwandt, wie quellen (Quelle) mit wellan (wallen, Welle). Oerter: Wedel in Holstein; Wedel an der Elbe; Neuwedel in der Neumark; Langwedel im Fürstenthum Verden; Steinwedel, Storchwedel. Auch wird Quidelingeburg, Quidilingiburch hierher zu rechnen sein, jetzt Quedlinburg. Ferner Burgwedel, Salzwedel (soltwidele), lat. Soltaquella.

§ 111.

9) Mündungsorte: *Mund*, goth. munths, angelſ. mudh, engl. mouth, altn. mynni. — Ortsnamen: Gimundi, jetzt Gmünd, Münden, Hallermund, Orlamünde, Schwinemünde, Tangermünde, Weichselmünde, Wittmund an der Hunte, Ochtmundi an der Weser und andere. In England Fallmouth, Yarmouth, Monmouth u. a. Bei Pyrmont hat man auch an Mund gedacht, nämlich = Viermund, alt fior. Aber nach Urkunden wird Pyrmont, Permunt so viel sein, als Petri mons, Petersberg, unter welchem Namen gegen 1180 in der gleichnamigen Grafschaft eine Veste gebaut wurde. cf. Ledebur's Streifzüge durch das Preußische Wappen p. 78. cf. bouche, z. B. Bouches-du-Rhone. — Os Istri des Tac. — Ostia an der Tibermündung — Confluentia.

§ 112.

10) Wasserfälle: Wasserfall, Dorf in Westfalen. — Lauffen, alt Loefen, bei Schafhausen, Lauffenburg, Rheinfälle. — Lauff an der Pegnitz, Lauffen an der Birs, an der Salza, am Neckar u. a. [143]). Catarrhactonium in Britania.

§ 113.

11) Oerter an Furten: Furt, angelſ. Fyrd, engl. Ford = vadum. Ortsnamen: Furti (Fürth), Förde in Westfalen, ebendaselbst Böckenförde, alt Puochinefurti oder Bukinauordi — Frankonofurt — Hirzfurt (Hersford), Steinfurt, Swinfurt (Schweinfurt u. a.). — In England Oxford (angelſ. Oxenaford), Hereford, Bedford, Deptford, Milford u. s. w. — Jseförd

[143]) Louf, Lauf und Stromschnelle. Laufen heißt lat. Laviacum, als käme es von lavare. Mißverstandene Etymologie!

— Coevorden in Holland — Veeren ebendaselbst (Veeren ist holl. = Förden. Gehört auch Werden hierher?) Gr. πόρος, in Bosporos = Oxford.

Ein anderer hierher gehöriger Ausdruck kommt von rîtan, d. i. fortziehen, reisen, und dann reiten. Nämlich das ahd. reita oder reiti, nord. reid, angels. rad, uralt rheda, das in's Lat. überging (Cic. Varr. Caes. Quinct. Gell. u. a.) heißt zwar: Wagen, scheint aber ursprünglich auch vadum bedeutet zu haben. Dahin gehört Rhede; und ryth heißt engl. Furth. Dahin gehört Rheda in Westfalen, Rheid an der Niers, Rheit am Rhein. Schussenried in Schwaben am Fluß Schuß; Walkenried an der Zoge in Braunsweig. Andere ganz ähnliche Ortsnamen haben aber einen andern Ursprung. Nach Graff kommen von Hriod = Ried = carex:

Hriod, Hasareod, Uzzinriod, Arbinrieth, Trasamesriod u. m. a. Riotheim. Andere von riuti und rad = novale, Hasilriuta, Wernigeroda u. a., wovon oben. Im Slavischen heißt bród furt, daher Hungarisch Brod, Deutschbrod. Brody in Galizien, Brodnicz, Brodziec. Im Lat. heißt es *Trajectus.* Hiervon soll Utrecht den Namen haben = Trajectus Rheni, nachher Ultrajectum. Maastricht soll sein = Trajectus mosae. Dortrecht ebenfalls an der Maas. Sliedrecht, Moordrecht. Diese Ableitung ist freilich möglich. Aber wie sollte eine Namensbildung nach Belgien kommen, die römisch wäre, und bei den Römern selbst sich nicht findet. Drechte, Drecht, aber ist deutsch und heißt: Schaar, Menge, Stadt, goth. draúhts, angels. dryht, alth. truht, altn. drôtt. Dieses Wort mag in jenen Städtenamen liegen. In Schweden ist Drottningholm ein Lustschloß bei Stockholm.

§ 114.

12) Brücke. Alth. Brucca, angels. bricg, brigge, engl. bridge, nord. bru, bryggia. Davon: Brück in Oesterreich, Franken, Schweiz, Brügge in Flandern. Osnabrück (Osinbrugga), Insbruck (Insprucca), Saarbrück (Saarbrucca), Zweibrücken, Bipontum u. a. — Brückenau. — Cambridge am Fluß Cam; Bridgetown, Bridgewater. Mit Unrecht wird das Celt. briva (in Samarobriva an der Sambre, in Isarobriva an der Isar u. a.) hierher gezogen, da briva Stadt heißt. — cf. Pons Darii, P. Trajani in Mösien, P. Oeni in Rhätien, jetzt Insbruck, Pontecorvo in Italien. Pont a Mousson in Frankreich.

§ 115.

13) See, Meer, Sund zc.: Irrsee, Culmsee, Garnsee, Königsee, Tegernsee, Wassersee; Zierikzee in Holland; Odensee in Dänemark; Swansea, Anglesea in Wallis. — Seeberg, Seehausen. — Meersburg am Bodensee. Meerhausen. Die Pommern = pu-marei (am Meere). Sund = Meerenge: Stralsund, Ottensund, Rödesund in Skandinavien. cf. Bourg-sur-mer (nicht am Meere, sondern) an der Garonne.

Viig, Wick, Meerbusen, Bucht. Nordisch. Daher: Putziger Wick. Die Wickinger haben den Namen davon.

wâc, vac, weg, bedeutet auch Meer. Norweg = Nordsee; Austurweg = Ostsee.

salt, ebenfalls Meer. cf. salsum; Eistarsalt = Ostsee.

14) Insel: In Deutschland selbst kommen keine hierher gehörigen Ableitungen vor, wenn wir nicht einige auf au in der Bedeutung von Insel hierherziehen wollen, als Lindau am Bodensee. Statt au sagte man auch ei, worüber § 71 gesprochen ist.

Dänisch heißt Oe, Pl. Oer, Insel, welches sich der Landesnatur gemäß in vielen Ortsnamen findet, als Helsingör, Korsör, Soröe, Christiansöe u. a., auch in Schweden, als Wardoe.

Schwedisch und Dänisch ist ferner holm = Insel, als Stockholm, Drottningholm; Christiansholm in Norwegen; Friedrichsholm auf der Insel Fleckeröe; Hundholm in Lappland, Hirschholm in Dänemark, Bornholm, Bordesholm u. a. [144]). cf. lat. Insula, franz. Lille, Stadt. — Chersonesus, Carlisle in England.

§ 116.

15) Hafen: Karlshaven an der Weser. — Kiöbenhaven, woraus deutsch Koppenhagen gemacht ist; Whitehaven in England; Delfthaven in Holland; die cinque ports in England; Havre in Hennegau; Havre de grace; Portus Herculis Labronis, jetzt Livorno, und viele ähnliche. — Port au prince, Port Louis u. a. Port Patrick in Schottland. — Porto in Italien. Porto, Oporto, Port à port, früher Porto cale, wovon Portugall, Porto Bello u. v. a.; Puerto de St. Juan, Puerto de la Paz u. s. w.

16) Ufer: Hannover, Rienofer.

17) Damm: Besonders in Holland: Amsterdam, wo sich ein Damm quer durch die Amstel zieht, Zaanredam oder Zardam an der Zaane, Rotterdam an der Rotte, Schiedam an der Schie, Dam in Holland, Emden, Embdem an der Ems (Damm in Pommern, Damgarten in Pommern cf. § 98. 12); Dambach im Elsaß. Deich bedeutet auch einen Damm, als Mölldick bei Rohde = Mühlendeich. Oder ist hier, wie bei der Stadt Neuteich in Preußen, an Teich zu denken? Die Schleuse, holl. sluis. Davon Sluys in Seeland, Helvoetsluis in Südholland. Aber die Stadt Schleusingen hat den Namen vom Flusse Schleuß.

§ 117.

18) Werd: Ein abgedeichtes Land am oder im Wasser; auch Insel, alt warid, Werder, holl. Waard.

Donauwerth, Nonnenwerth und Kaiserswerth im Rhein, Marienwerder, Hönnewerth an der Hönne bei Iserlohn, Leuwarden oder Liewerden in Friesland, Werd Rheininsel in Thurgau, Werden an der Ruhr, Verden an der Weser, Verdun an der Maas, Werder in Brandenburg, Werdohl in der Grafschaft Mark. Werdau an der Pleisse, Werdenberg am Rhein, Werdenbroch im Cleve'schen, Werdenfels in Baiern, Werth am Rhein, in Baiern, im Elsaß. Wertheim in Franken ꝛc. Von *werf*, holl., hohes Land an einem Wasser, kommt Antwerpen (wohl aufgeworfenes Land, cf. verb. antwerpan), auch Antorp, franz. Anvers. Im Friesischen ist werwa = Hügel, auch Haus. Jedoch Rienwerpen in Pommern kann vom wendischen warpna, das Weidengebüsch, kommen.

§ 118.

19) Baden. Badeorte. Baden, mehrere Oerter der Schweiz. Baden im Großherzogthum Baden, in Oestreich ꝛc.; alt heißen die Oerter Badun, Wiesbaden (Wisibadun), Wildbad, Schlangenbad u. s. w.; Badenhausen, Baden-

[144]) Holm, das aus dem Wasser Hervorragende, ist mit dem slav. Golm, Chlum, Chlom, d. i. Landerhöhung, stammverwandt. Die Stadt Culm hat davon den Namen, und, nach Einigen, die Berliner Altstadt Cölln; Cölln bei Culm ist alt: Colno.

heim, Badenweiler u. s. w. — Bath in England (mit warmen Quellen). Die Römer nannten die Badeorte Aquae oder Thermae, griech. θερμὰ ὕδρατα. Daher Thermae auch Eigennamen, so die bekannten sicilischen Bäder, jetzt Termini, cf. Thermidava in Illyrien. — Die Θερμοπύλαι mit warmen Bädern, Θέρμυδρα in Rhodus. — Ein anderer Ausdruck dafür ist Baiae, wie eine Stadt in Campania hieß [145]).

II. Von Allem, was sich auf Sümpfe und den diesen abgewonnenen Boden bezieht.

§ 119.

Unser Vaterland war in alten Zeiten „in universum aut silvis horrida, aut *paludibus foeda.*“ Tac. Das ist jetzt freilich anders, aber die Ortsnamen zeugen noch für die alte Beschaffenheit des Bodens. Auch ist die Sprache reich an Ausdrücken für dieselben.

1) Die Lache. Alt Lacha, angels. laca. cf. lat. lacus. Das alte *Lacha* wird mit palus und *botinus* übersetzt, welches letztere offenbar das griech. βόθυνος ist (βόθρος, verwandt mit βάθος, βυθός, πυθμήν, βένθος, fundus, althd. bodam, angels. bytne, Boden [146]). Auch lat. puteus, altd. Puzza, Puzzi, Pfütze; angels. pytt, plattd. Pütt, gehört zu dieser Wurzel.

a. *Lacha.* Das Kloster Laach und dabei der Laachersee. — Dinslaken, Fischlaken bei Verden (Fisclaco). — Durlach in Baden (Durlacum), alle in wasserreichen Gegenden. Lackstadt, Edellacke. — Auch ein Fluß, die Lache.

b. *Butina* in der lex Rip. durch lach erklärt, bedeutet nach Analogie des verwandten griech. Wortes, Grube, Vertiefung, Brunnen, und ist ohne Zweifel dasselbe mit bodam, Boden [147]), welches wohl ursprünglich eine wasserhaltende Vertiefung ist, wie auch lat. fundus mit fundo zusammenhängt (mit fundus in der Bedeutung Gränze, Maas, cf. franz. bout). Potam, Potamo, jetzt die Stadt Bodman, wovon der lacus Potamicus, der Bodensee, den Namen hat. Den Po nannten die Ligurer nach Plin. H. N. I, 174, 5, Bodincus (Βόδεγκος Polyb. II, 16. 12), quod significet *fundo carentem.* Also gehört auch wohl Padusa bei Ravenna, Padus und die Pader hierher. Bodincomagum (Industria) am Po. Mehrere Oerter fangen mit Boden an, als: Bodenburg, Bodendick (d. i. Sumpfdeich) im Lüneburgischen, Bodenhausen u. a.

c. Zu Puzzi gehören die alten Ortsnamen: Puzzinberg, Puziprunno, Puzinwilari, Pussinwang, Pützchen bei Bonn, wo noch Brunnen. Auch wohl Butzbach, Buttstädt u. a. Putlach bei Bayreuth. Vom lat. puteus (scheint adject. zu sein, da sich auch puteum findet, von puteo; puteus scil. fundus = morastiger Boden) kommt Puteoli, jetzt Puozzoli. Plattdeutsch heißt ein

---

145) Bäder werden auch Brunnen genannt. Daher Buozesprunnen, Fußesbrunnen, jetzt genannt: Schwendelenbad im Kanton Bern.

146) Bodden ist Meerbusen. Kyrialabotn = Finnischer Busen. In England sind bottoms bewässerte Waldgründe.

147) Schott p. 18 sagt: Boden, bodam (Grund und Boden, Grundstück, Gut) wird vornehmlich in der Schweiz häufig gebraucht, um eine grasbewachsene Fläche zu bezeichnen. Die Sage will meistens, daß sie früher von einem See bedeckt gewesen seien, wogegen der Augenschein sich nicht sträubt: Bodmen, Bodman am Bodensee. Böllenboden (entweder Bollo n. pr. oder Boll, Bohl = Abhang, Hügel in der Schweiz. cf. Bühl). Schott erwähnt noch einen in die Sumpfreihe gehörigen Ausdruck, nämlich Zwär, klebrichter Koth, wovon Zwerenberg.

schlammiger Teich Pôt, Peut, davon: Eggeltenpöten, Dorf bei Mülheim an der Möhne (Eggelten sind Blutegel), Faulepoth bei Soest. Mit pôt gleichbedeutend ist im Plattd. sôt [148]), seut, wovon der Name der Stadt Soest wohl herzuleiten ist. Der alte urkundliche Name ist sosat, lat. susatum. Aus sosat ist sôst geworden, wie Drost aus drosat, wie Wursten aus Worthsaten, sat ist entstanden aus sitzen, wohnen; also so-sat, ein Sitz am Soth. Daß man statt sôt-sat, sosat sagen könne, zeigt Wur-sten = Wur-saten für Worth-saten (Worthen sind aufgeworfene Deiche gegen Ueberschwemmungen), ferner Kosaten oder Kossaten für Kothsaten, vom alten chota, cota, angels. cot, die Hütte; wie also Kossat ein Hüttenbewohner, Wursten ein Worthbewohner ist, so ist sosat ein Sothbewohner; Soth heißt Brunnen, Pfuhl, Teich, deren bei und in Soest genug sind [149]). Von Pfuhl scheinen Pfullendorf und Pfüllingen in Schwaben herzukommen. Liverpool in England.

§ 120.

2) Siepen. Ein in Westfalen eigenthümlicher Ausdruck für Moorgrund hängt mit dem verb. siepen (intrans. von Dingen, die Wasser durchlassen) zusammen. Ortsnamen: Siepen bei Freienohl, Vossiepen bei Ewig; Schneppenseifen, Silbergsiepen, Brenkersiepen bei Kirchhundem.

§ 121.

3) Moor. Der Name für große und tiefe Sümpfe, besonders im Herzogthum Bremen gebräuchlich, wo der Düvelsmoor, Gandemoor, Kedingermoor, Nordmoor in Hannover u. s. w. Im Alth. heißt das Wort mos, nord. myri, auch môr. Eine andere alth. Form ist muor, muora. Die Franzosen machten daraus marais, und daraus wieder die Deutschen Morast. Eine Nebenform zu muor (wozu verglichen werden kann plattd. mör, moer = mürbe) ist Marsc, jetzt Marsch.

Ein Marschland ist ein schlammiges, niedriges, Ueberschwemmungen ausgesetztes, überaus fruchtbares Land, deren sich besonders in Holstein finden. Die höher liegenden, sandigen, unfruchtbaren Haidegegenden nennt man im Gegensatz davon Geestland. cf. Gesmold, Geistingen auf der Siegburger Haide.

Ostermoor, Nordmoor, Dannemora in Schweden, Meurs, Morsen am Genfer See; Tegerenmos, alt; Mosapurch, jetzt Mosburg; Mosbach, Masfeld, Musdorf, Muorbah, Murbach, Murau, Moerdyk in Holland, Möringen, Morungen an der Mohr, Mörsberg oder Meersberg, Morgarten; Ottmarsen im Sundgau; Ditmarsen in Holstein; Marstrand in Schweden; Westmoreland in England; Tullamore in Irland; Marais in Frankreich.

§ 122.

4) Bruch. Ein sumpfiger, saurer Boden, mit niedrigem Gehölze (Erlen) bewachsen. Man nennt besonders einen großen Strich Landes, der sich durch's Halberstädt'sche, Magdeburg'sche, Braunsweig'sche bis in's Anhalt'sche erstreckt, Bruch. Bruch, alt Bruoh, angels. broc, holl. broek. Bruoh, alter Ortsname; Bruck, mehrere Oerter; Broek im Waterlande; Rytbroek in Holland.

---

[148]) Sôt verhält sich zu sieden, wie brunn zu brinnen.

[149]) Das Soester Gebiet heißt die Börde, d. i. Bord, Rand, Grenze, soviel als Susatensium fines.

— Bruchhausen, ein oft vorkommender Ortsname; Breitenbruch bei Arnsberg. Alt Broichusen; Broich in Westfalen; Hertzebroke (Osnabrück); Stukenbrock (Paderborn). Pembroke in Wales; Bailbrook.

§ 123.

5) Brühl. Das Wort ist mit dem vorigen gleichen Ursprungs und gleicher Bedeutung. Es ist ein sumpfiger, mit Gesträuchen bewachsener Ort. Daher heißen besonders Walddistrikte so. Aber auch Gassen und Plätze in vielen Städten, die also früher Brüche waren. Die älteste Form ist Brogil; daneben Broil, angels. broel, ital. Broglio, franz. Breuil. — Brogilus kommt schon im capit. de villis a. 813 vor. Im leg. Rip. heißt's: *lucos* quos vulgus brogilos vocat. In einer westfälischen Urkunde (Seibertz Nr. 57) heißt es a. 1166: *lacum* quendam quem vulgo *broil* vocant, juxta Burgelon (Borgeln). Das Dorf Waldbröl. Alte Ortsnamen sind Pruil, Hasinproil, Ruotbrechtes-Bruel. Brül bei Cöln. — Eine Vorstadt in Erfurt heißt Hirschbrühl, eine Gasse in Leipzig, in Gotha Brühl; in Venedig der Versammlungsort der Nobili Broglio; so in andern, auch in französischen Städten. Ganz dem Brühl zur Bezeichnung niedrig gelegener Stadttheile entspricht das griech. Λίμναι, eine sumpfige Gegend in Athen bei der Burg, wo des Bacchus Tempel und Theater. Ebenso hatte diesen Namen eine Vorstadt von Sparta. Ferner Λίμναι, Stadt in Messenien, ebenso eine Kolonie der Milesier auf dem thracischen Chersones.

§ 124.

6) Ol, Ohl. Sumpfiger, morastiger Boden. Im Plattd. heißt ôl, Jauche, ôlwater = Schlammwasser, ôle im Isländ. und Norweg. Sumpf. Ohl kommt fast in allen westfälischen Feldfluren als Spezialname vor; auch als Ortsname: Ohl war ein alter Hof, aus dem der mit Freiheitsrechten von den Grafen von Arnsberg versehene Flecken Freienohl zwischen Arnsberg und Meschede hervorging. Ferner in Westfalen: Bredenol (alt Pretinholo a. 1072), Bredinole (a. 1100), Werdohle (a. 1120 Werthol), Ole, Bamenohl, Lenole, Habbel, alt Habbelohl, Blessenohl, Langenohl, Schneppenohl; Olau in Schlesien; Olbrück bei Andernach. Ueber Olpe siehe § 108 Anmerkung 1. Oldesloe in Holstein; Bristol in England [150]).

§ 125.

7) *Veen.* Holländisch. Ein sumpfiges Moor- oder wurzelichtes Torfland. — Die hohe Veen in Rheinpreußen; Veenlo und Heerenveen in Holland;

---

[150]) Noch ein ähnliches Wort dost (Mist). In Westfalen das Dorf Borntosten. Aber Miste und Meeste = Me-seten = Mittelsassen. cf. § 119 c. und § 5. — Auch Schoonen ist Sumpfland; in Frankreich die landes. Arndt freilich in seinen Wanderungen in Godesberg p. 355 gibt uns über Ol, Ohl einen ganz andern Aufschluß: Er meint nämlich, der Oelberg (im alten Aulgau) heiße eigentlich Aulberg. Dann fährt er fort: Aul, Aeul muß im Altdeutschen Bergschlucht oder ein mit Schluchten zerklüftetes Gebirge bedeuten. So ist Algau oder Aelgau in Schwaben ein mit vielen Schluchten und Rissen zerspaltetes Bergland. Aeule (Eule) in Schlesien ein durchrissener Paß. An der Sieg drei Dörfer Aul mit verschiedenen Beinamen, alle vor oder in Bergklüften; endlich viele Oerter mit der Endung Ol und Ohl. In Oelberg wäre Oel Umlaut für Aulberg. Begriffsähnlichkeiten finden sich in: Fisch Aal; Ahl der Pfriem; Al in Norwegen Lederstreif, Seebucht, Kanal; Eel oder Ehle, ein Flüßchen, das in die Roer fällt; αὐλὸς (Flöte), Αὖλις und Αὐλών, Städte an engen Seebuchten. Also wäre Aul das Enge, Schmale, das Eng- und Langfortlaufende.

Fünen oder Fyen? — Ween in Schweden. Wener See, Wenersberg; Wenlock in England; Vienne? Venees in der Bretagne; Venedi. Im Holländ. bezeichnet auch Peel ein morastiges Land, besonders aber das sogenannte Peeland zwischen Brabant und Geldern. Das Wort ist mit Pfuhl, angelf. pol, pul, nord. pula, engl. pool verwandt. Im Plattd. ist Pielente = Sumpfente.

§ 126.

8) *Horo, Horaw.* Hor, angs. horu, horg, horh, Sumpf, Lehm, Koth. Oerter: Horga, Horwang. — Horhusen lag bei Marsberg, Horb am Neckar, Horgen in der Schweiz; Hurwinum (adj.) struot, alter Ortsname. Eine andere Form ist huliwa, Hülwe, Lache, Sumpf.

9) Rieth, Ried, Reith, eine sumpfige, moorige Gegend. Hat den Namen von der in solchen Gegenden wachsenden Pflanze: alt Hriod, Ried (carex). Im Elsaß das Rieth, eine niedrige Gegend am Rhein; auch in Franken gibt es solche Gegenden. Reithgothland war ein niedriges, morastisches Ostseeland, cf. § 113. Alte Glossen haben: palus hriot.

III. Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens.

§ 127.

1) **Berg.** Hiervon sind abgeleitet viele Ortsnamen, besonders von Städten und Burgen. Berge, Bergen, altf. Berga, Name mehrerer Oerter: Arnsberg, Eversberg, Hallenbergh, Smalenberg, Wynterbergh, Marsbergh in Westfalen. Nurberg (Nürnberg), Brunisberg (Braunsberg), Vriduperg (Friedberg) und unzählige andere. — Berghausen, Bergheim ꝛc. cf. Clermont, Chaumont, Montbrisson, Montpellier, Mons in Hennegau. — Chiaramonte (cf. Blankenberg), Montreale (Montréal, Königsberg), Piemont, Monfort und Montferrat (cf. Wartberg) u. s. w. Mömpelgard, entstanden aus Montbeillard oder umgekehrt?

§ 128.

2) **Bracht.** Blos eine andere Form von Berg. Vorliegende Beispiele zeigen folgende Uebergangsform von Berg zu Bracht: Berch, Bert, Pert, Brecht, Bracht, Braht, Brath, Brait, Bret, Pret, auch **Peraht**, vielleicht die Urform. — Eine genaue Analogie bieten die von Peraht, Beraht (Pracht) abgeleiteten Eigennamen. So wechselt: Williperaht, Wilpert, Williperc, Adalperaht, Albrecht, Albert u. a. Von Erin**perahtes**stein wird ganz analog: Ehren**breit**stein.

In Urkunden kommt folgender Wechsel in den Ortsnamen vor: Froizberch (a. 1244), Froyzepracht, Froyzepraht, Frottesbrath, Froyzebrat, Froisbret, Froitsbret, jetzt **Frönspert** bei Balve. — Plettenberg wechselt mit Plettenbraht, Plettenbracht, Plettenbrait. — Falebrecht, Falebraht, Valebracht, Heimspracht, jetzt Heisberg, und Lintenbrecht, jetzt Lindenberg bei Freudenberg.

Bracht, ein Berg bei Arfeld (Wittgenstein); Bracht, Dorf bei Schlipprüthen; Halberbracht bei Elspe, Meinekenbracht u. a. in Westfalen. — Brachthausen. Brachbach oder Brabach im Siegerlande, alt Braychtbach, Brappach, Bropbach. Es gehören auch wohl hierher: Brachwitz, Bracke, Brackel für Brakelo (Bergwald), Brachbant oder Kleinbrabant, ein Gebiet im Hennegau; also auch wohl Brabant (bant = Land) selbst, welches (besonders Südbrabant)

im Gegensatze der gesammten Niederlande ein Bergland ist (Ardennen). Im Hennegau die Stadt Mons oder Bergen; in Nordbrabant selbst ist Bergen op Zoom. — In Schweden: Brahelund (wörtlich Bergwald) bei Grenna; Brahestadt in Finnland. Die Form Pert oder Bert haben: Valbert, Weuspert, Lüdespert in Westfalen; Bertenstein oder Bernstein in Brandenburg, Bayern, Oesterreich. Auch sind wohl viele mit breit hierher zu rechnen, als Braiteneck oder Breiteneck, Breitenbach u. a. Marktbreit in Baiern.

§ 129.

3) Hâr und Hart. hâr, der Berg, hart, der Berg, auch Wald. Ersteres ein Urwort, das sich schon im Hebr. findet, har, der Berg; griechisch ὄρ=ος oder οὖρ=ος; man sagt auch haren (eigentl. dat. plur.), alt harun, harim, plattd. dafür heren, eren, ern; zuweilen wird auch gesagt horn. Von den Ortsnamen auf horn gehören gewiß einige hierher. hart heißt sehr oft Wald (a. 995 *lucum*, quem vulgares hard nominant). Das Wort wird verkürzt in art, ert.. Hierher gehört die Ardei, die Ard-ennen. Eine andere Form ist harc, harug, angels. hearh, daher der Härchenwald (das Dorf Herrchen an der Sieg); ferner Harc-ynia, Herc-ynia (cf. Hyrc-ania), der Harz. Oerter: die Haar in Westfalen, ein Strich Landes. Daselbst Hare, jetzt Haarhof. Harim a. 1053, jetzt Horn, ein oft vorkommender Ortname; Balhorn? Gifhorn?; suafharan, später Schwaferen, Balmern; Wulstern u. a., Hard, Ort; Haardt bei Rohde; die Hart, ein fast bei jedem Orte vorkommender Bergname, Gisinhard, Kallenhart, Meinhart; Rickert u. v. a.

§ 130.

4) Hügel. Alt houc, Deminut. hukil. Verwandt ist huf, die Erhöhung (plattd. Huop = Hüfte), wovon westfälisch Hüwel, Höwel, der Hügel. Engl. Hill; Dunhill in Schottland; Churchill. — Heiligenhövel bei Meschede. Sprockhövel, Krummhübel; Huvili, auch Hovele, jetzt Hövel; Meinhovili bei Lüdinghausen, Hövelhof; Hückelheim, Höckelheim, ein mehrmals vorkommender Name, Huxol bei Fredeburg = Hucksol.

§ 131.

5. Bühl, Bühel. Alt buhil oder puhil; Buckel oder Puckel. Bühl heißt: der Hügel. Die Wurzel ist bug, biegen, wovon Bogo, Pogo, Poko = der Bogen. puhil scheint sich also zu Poko zu verhalten, wie hukil zu houc. Also die Ortsnamen auf Bogen hierher zu ziehen. — Oerter: Buhile, Bühl; Hohinbuilo, jetzt Hummel; Steinbuhile; Steinbohl, jetzt Stemel bei Arnsberg; Steimel am Westerwalde; Nunnunpuhil. Bühl bei Fredeburg, Schweinsbühl in Waldeck, Grünpühel in Steiermark. Wie ital. aus Brühl, Broglio wird, so aus Bühl Bogilo in der Grafschaft Nizza, franz. Bevil oder Beuil. Daher rechne ich auch hierher: Beuel, oder Beul bei Bonn; Rautersbeul bei Attendorn. Auch Böhl, Beil. Ferner: Bülach; Buchilesperc, jetzt Puckelsberg. Also auch: Bockeln, Bockelnberg, Böckelheim. Auch Buckingham wird wohl eher mit unserm Stamme (buckle), als mit Bucking, Bauche, zusammenhängen, oder buck, Bock. — Vielleicht gehören auch einige mit Buck, Böck hierher, alt buoc, buok, Bug. Aber Bockum oder Bochum von Buche, auch wohl Bökenförde, Puochinefurti (puocha, Buche). Ferner Bukki, ein alter Gaunamen, wo Bückeburg, Bückeberg, kommt wenigstens der Form nach

am meisten mit Bock, Boch, angels. bucca, nord. buck, bokki überein. Böcke in Pommern; Bockau oder Buckau; Böckendorf; Bockenscheid bei Thülen. Die größere Wahrscheinlichkeit ist jedoch für Buche. — Pogen oder Bogen am Pogen, Pogensberg, Ellinbogen, Katzenelnbogen, Steinelnbogen oder Ellnbogen in Böhmen. — *Halt*, halte, Abhang (gehört zu holt, geneigt). Anhalt; Haldeshûsin.

Dun, der Hügel. Wird gewöhnlich für celtisch ausgegeben; doch heißt angelf. dûn, der Berg. Die Dünen sind Sandhügel. Segodunum, Campodunum, Lugdunum u. v. a. Engl. auf don, als London; Dunmore in Irland; Dundee in Schottland. Dundalk, Duncaster, Dunwich, Dunkelt u. v. a. Dun-le-roi, Dunkerque in Frankreich.

§ 132.

6) Auf die eigenthümliche Beschaffenheit der Berghöhen beziehen sich:

a. Firſt, Berggipfel. Fersta, Hohinfirst, Binesfirst, Firstfalli.

b. Kopf. Berggipfel. Biedenkopf, Gierskop.

c. houpit, Haupt, die höchste Spitze, niederdeutsch Hööed, dänisch hoved. Ortsnamen: Bornhööed; Bergeshöövede, alt Bergashovid, im Münsterlande. Specieller heißt höft im Norden Vorgebirge, z. B. Barhöft.

d. Horn. Eine gewisse Berggipfelbildung. Buchhorn, Bucchihorn, Berg; Schreckhorn, Matterhorn in der Schweiz ꝛc. Rundeshorn, ein Ort, alt Runteshornan. Die Ortsnamen Horn, Hornburg, Horneburg gehören vielleicht zu Haren q. v. Aehnliche Bedeutung für Berggipfel hat Krone q. v. § 105.

d. Lîth, Lieth, lîta (eigentlich hlîta) alth., lîte mhd., hlidh nord., dän. li = Bergabhang (Felsenwand), griech. κλιτύς (von κλίνω), clivus. So in Westfalen bei Warstein, wo auch ein Hof zur Lieth; bei Miste in alten Urkunden v. 1119, Hesterlith, Eluerlith, agri. Lieth bei Stade, Lithe an der Ems, Uthlide. — Bei Falke T. C. mehrmals der Ort Leete.

e. *stouf*, Felsenspitze. Im dat. plur. stoufen. Davon Staufen, Hohenstaufen. Die drei folgenden bezeichnen meist feste Orte und Burgen, nämlich:

f. Fels, Vels, alt Feliso. Nord. fiall, der Berg. — Oerter: Fels, Drachenfels, Altenfels, Ehrenfels, Weissenfels, Rheinfels, Lichtenfels (Leucopetra). — Felsberg, Felsburg. cf. It. rocca, Fels und Felsschloß, kommt oft vor, als: Rocca, Rocella, Roccabruna, Rocca imperiale u. a. — Franz. Roche, ebenfalls sehr häufig in Ortsnamen: Rochelle, Rochefort. Engl. Rock. Bellrock, Rockingham, Rochester.

g. Stein. Stein, Steinen. Canstein, Warstein, Ehrenbreitstein, Ravenstein, Königsstein, Volmestein, Grevenstein, Steinfurt. Engl. Stony, stone, Stonyhurst, Stonehaven. — Pierre les Melisey. — Pietra in Ital. öfters.

h. Eck. Waldeck, Staleck, Rheineck, Ludwigseck. Westfälisch sagt man für Eck Egge (cf. ἀκή, acies, aigu), ein bekannter Gebirgsname, die Osnegge. Eggeberg. Es sind langgestreckte, schroffe Berge [151]).

---

[151]) Die Bewohner der Gebirgslandschaften (Hirten und Jäger) haben noch mancherlei Ausdrücke für die verschiedenen Gebirgs- und Felsenbildungen, die meist von der Aehnlichkeit mit andern bekannten Dingen hergenommen sind. Die Päſſe heißen Gabeln (Furken, furca. Furculae Caudinae), wovon z. B. der Ort Gablenberg benannt ist. Auch Sättel heißen die Päſſe. Von Kolben die Külwe bei Belecke, die Stadt Kölbe in Hessen. — Da die Vergleichung der Felsenbildungen mit Bauwerken nahe lag, so sind die Ausdrücke besonders häufig von architektonischen Gegenständen genommen. So

i. Füßen. Orte am Fuß der Gebirge. Füßen an den julischen Alpen [152]. Füßen am Lech. Fußach in Oesterreich. Pedemontium, jetzt Piemont.

§ 133.

7) Thäler. a. Thal. Kreuzthal, Joachimsthal, Waterdahl, Königsdahlen, Salzthal. — Dalheim, Dalwig, Dalhausen [153].

b. Grund. Freiegrund und Hickengrund am Westerwalde. Oeregrund und Grundsunda in Schweden.

c. Winkel. Eine Schlucht. Oerter: Voswinkel, Harsewinkel, Bellwinkel, Meiswinkel, Crawinchil=Krähwinkel, Hammwinkel (Hammwynclo), Winkela, Winchilinga, Swarzahawinchil.

d. hol, holi, angelſ. hal, hole. Hohl, Höhle, Loch. Namen: (Haganinum) Hul, Holerenberg, Hohlfeld, Holach, Holbeck, Holberg, Holstein, Holland (Tief=land) [154].

IV. Beschaffenheit und Cultur des Bodens.

(Silvis horrida. Tac.)

§ 134.

1) Wald. a. Wald. Greifswald, Langenwald, Waldhausen. Engl. wood. Woodstock [155].

b. Lôh, lat. lucus = Wald. lô, Loen, Lon, Lohne, Laun, abgekürzt: len, eln, el, le. Lo, Lon, Lohne, Loha, Spezialnamen. — Ottarloh, Wärtlo, Lanclo, Wolfinloh, Wälder. — Wulf=loha, Nordoloh, Hadeloha, Hadeln. In Westfalen: Iserlohn, Eslohe (alt Aslon), Effeln (alt Effelon), Affeln (alt Affelon, wo der Lô, ein Wald, und der Lohschulte), Borgeln (alt Burclaun), Haverlaun, Brilon, Medelon, Werl (alt Werlaon = Kriegswald), Wicheln (alt Wiclon = Kampfwald), Weniklo (Weneko=lo n. pr.), Kalle bei Meschede (alt cal-lo a. 1042), Wormeln (alt wormlahun). Hohenlohe, Waterloo, Veenlo u. a. Oerter. — Lon, Laun, wird verlängert in leven, als: Esleven, ein anderer Name für Eslohe; Dudeleben, alt Dudelon. Valve,

---

gibt es Wände, z. B. die hohe Wand, die lange Wand; Thürme oder auch Gräten, z. B. der Hexenthurm, der Falkengrat; Breter, z. B. das Further Bret. Tief eingeschnittene Thäler sind Gräben. Thore sind schroffe Felsen, zwischen denen ein Paß, z. B. das Hochthor; ein kleines Thor heißt Thierl (Thürchen) oder Thörl, z. B. das Grabener Thierl; und wenn ein niedriger Felsdamm sich zwischen solchen Thoren hinzieht, so heißt er ein Riegel, so viel die kleinen Felsnischen Oefen. Auf die Gefährlichkeit beziehen sich Ausdrücke, wie Nesselgraben, Geschrei, in der Noth, zwischen den Mauern u. dergl. cf. Kohl's hundert Tage auf Reisen, Th. 5. p. 124. 299.

[152]) Füßen, lat. Oppidum Faucense, als käme es von fauces her.

[153]) Ebnet bei Freiburg im Breisgau, alt Ebenoet, eigentlich Ebene, gehört zu eben, wie Einoete zu eine. cf. Wackernagel. Einöde aber soll sein = solitaria posepio (od).

[154]) Es gibt manche mit Holl zusammengesetzte Namen, denen vielleicht das im altn. vorkommende höll, Hügel, collis, zu Grunde liegt: Hollingsted in Dänemark, Holle in Schweden; Hollenbach in Württemberg, Hollensted in Hannover, Hollfeld in Baiern, Holle in Oldenburg, Holler in Nassau, Hollerland zu Bremen gehörig u. a.

[155]) Auf den Wald beziehen sich auch: Schatten, einsames Wirthshaus im Dunkel der Wälder. Schattbusch, Schattenhof in Württemberg. Schott p. 35. Auch Schieß bringt Schott in diese Abtheilung. Es ist jede Längenerstreckung, sei es Hecke, Damm, Weg, Grundstück, Bach, Ort. Aichschieß.

früher Bal-levan, cf. Langelo bei Meschede; Langeleben bei Wolfenbüttel. Langalava in pago Padergo.

c. Horst. Alt horst und hurst. Oerter: Horst, Langonhorst, Hohenhorst, Ouzenhurst, Michilonhurst. Damhorst, Eickhorst. Falkenhorst, Oldenhorst im Lüneburgischen. Enste bei Meschede heißt in Urkunden Einhorst. Enste kommt in Westfalen mehrmal vor. So auch in Welschenenst.

d. Forst. Forst, uurst, foresta. — Forst. Bettenforst. Forstheim. Forstvelt. Forsteck.

e. Lund. Nord. lundr = Wald, Hain. — Lund, Stadt in Schweden. Brahelund in Schweden. — Lunden in Ditmarsen. Lundenburg in Mähren; Lundy, Insel in England; Lunduna, Londinium, London. Londonderry.

f. *Tan.* Tan alt: der Wald; davon diu tanna, ahd. der Waldbaum: die Tanne cf. Tan-fana, Waldherrscherin. — Tann in Baiern und im Vogtlande. Tannroda in Thüringen; Tanneberg, Tannenberg, Tannenhausen.

g. Hamm bedeutet eine Waldgegend und ist nur eine Kontraktion aus dem gleich folgenden, Hagen = Hain. Hamm in der Grafschaft Mark, an der Sieg, in der Picardie. — Hamburg? [156])

h. *Witu* ahd., angels. vudu, nord. vidur, Holz und Wald. Wita, ein Waldname; Wied oder Neuwied. — Widelah bei Goslar; Witten, Wittem, Wittenberg, Wittenhorst, Wittmund, Wittau, Witstock; Witham in England und viele andere. Vitodurum, Winterthur. Widohaim.

i. Sundern. In Westfalen ein abgesondertes, aus der Markengenossenschaft ausgeschiedenes Gehölze. — Die Freiheit Sundern bei Arnsberg cf. Sondershausen, Sondersitz. In einer westfälischen Urkunde von 1223 heißt es: Curtem in Holthusen cum *incedua* silva, que vulgo sundere dicitur.

k. Hagen und Hain. Die Wurzel ist hag; hagan, hegen, umfassen, umzäumen; daher hac = urbs, angels. haga = villa; haeg, hegge = sepes, septum; die Hecke. Aber besonders heißt Hag, Hagen ein Wald. Hagen wird lat. mit indago übersetzt, d. i. Umzingelung des Waldes zum Jagen; saltus indagine cingere. Virg. Daher: Hagebuche, Hagedorn, wofür auch blos Hagen gesagt wird. Jeder westfälische Ort hat seinen Walddistrikt. Hagen, Hachen, Heggen sind Varianten. In einer westfälischen Urkunde von 1219 heißt es: decima sita super indagine in heleueldermarke. In einer andern v. 1167—1179 in silva nostra que Hagne uocata est. Der Ortsname Hagen kommt oft vor. Die sieben freien Hagen in der Grafschaft Ravensberg, Wolfshagen, Stagenhaggen, Hagenbach, Hagenau (Haginowa), Hagendorf, Haggenberg; Hachen, alt hagne a. 1281; Hachenburg; Hegibah, Hegingas; — Heggen, Dörfer in Westfalen. Hain ist blos kontrahirte Form für hagin, wie folgende Beispiele zeigen: Blittershagen im Siegerland heißt alt: Blittershain; Meinertshagen und Drolshagen, alt Meinershain, Drulshain; Ziegenhain dagegen a. 1246 Zigenhagen. — Hain, Haina, Hanau, Hainspach, Hainchen, Haimburg, Haimhausen. — Haag; Gravenhaag, wofür die Franzosen la Haye sagen. In Frankreich Haye du Piris, Haye en Touraine; Hayger in Nassau.

---

[156]) Hamm ist schon auf die verschiedenste Art erklärt worden. Man hat an Heim, an Jupiter Hammon, an einen Fechter Hamma, an die Chamaver, an amnis, an ἄμμος, an Hemmen, an Hammen, d. i. Schinken, an Hamen gedacht. cf. v. Steinen's Westf. Gesch. IV. p. 548.

l. Brâma und Brâmo. Brame, Forstbann, Waldrand, Waldgehege (cf. Brombeere). Oerter: Prama, Prambah u. a. Brema, jetzt Bremen, Dorf Bremen; Brembach, Bremgarten, Bram im Münsterlande.

m. Busch. Weiherbusch, Herzogenbusch, Buschweiler, Busca in Piemont, Bosco im Herz. Mailand, Bois le duc, Boisbelle.

n. Holz. Holz, angelf. und plattd. holt. Holz, Holza, Holzhusen, Holthausen, abgekürzt Holzen, kommt oft vor. Holte öfters; Holzheim; Balinholz, Westerholz, Vormholz, Buchholz, Wiedholz und andere Ortsnamen. cf. § 106.

o. Baum. Albaum in Westfalen. Bierbaum, Nußbaum, Weichselbaum, Kerschbaum, Oppelsbohm (Opolt ist n. pr. cf. Opolteshoven).

p. Stock (stocch), der Stamm, junge Baum, Stock (Witstock in der Priegnitz cf. § 89, 11); Wood-stock in England, Stockau, Stockach, Stockbridge, Stockheim und Stockum, Stockholm, Stockhausen u. a. Stock steht für Stockach, Stöckich, wie Rohr für Rohrach (ähnlich Buch für Buchwald), d. i. Platz mit Wurzelstöcken von gefällten Bäumen. Stockhausen ist also, was Reute, Lichtung, Rodung. — Stamm hat wohl ganz dieselbe Bedeutung, wie Stock, in Stammheim, Stammbach.

q. Besondere Arten von Bäumen. Siehe oben § 106, als: Stalleiken, Lichteneichen, Langeneiken. — Rodentelgen bei Arnsberg, Telgte (Telgen sind junge Eichen). Buchheim, Bockum, Tanne, siehe oben tan, Birkenfeld, Hohenlinden, Eschweiler, Holzappel [157]).

§ 135.

2) Feld. a. Feld, angelf. feald, feld, fild; engl. field. Meginofeld = Meinfeld; Grabfeld, Hirzfeld = Hirschfeld, Hersfeld, Sternfeld. — Elberfeld (albero ist n. pr.); Bödefeld in Westfalen (Bodo ist n. pr.); Erpesfeld (Erpo n. pr., ist ein Gaunamen. Auf Feld gehen die Gaue sehr oft aus); Niedersfeld. — Feldberg, Feldhausen. — Wakefield, Sheffield.

b. Kamp. Plattd. = Feld. Lat. Campus. Franz. Champ, champagne. Ital. campagna. Oerter: Kamp in Westfalen, Borgkamp, Trecklenkamp ebendf.; Campen in Holland; Campen in Hannover; Kempen; Campana in Neapel; Campo bei Genua; Campoli ꝛc.

c. Land. lant kommt auch außer der Länderbezeichnung (Holland ꝛc.) als Ortsendung vor: z. B. Harlant, Hirslanda, Hamulant. — Raumland in Wittgenstein; Friedland in der Lausitz, zwei in Schlesien, in Mecklenburg, in Mähren (Wallenstein), in Böhmen, in Preußen, in Calenberg u. s. w. cf. Landen, Landeck, Landau, Landsberg, Landshut ꝛc. Landen in Brabant ist dat. plur., wie Felden zu Feld. Nom. plur.: Zinsländer (Ravensburg) = agri decumales. — Als Sammelnamen die Oerter: Hochgeländ, Bonlanden, Hirschlanden, Dachslanden, Haslanden. cf. Schott p. 33.

d. Bant. Althd. Banz, altfries. band, pand, die Gegend. Dieses alte Wort erscheint bei Tac. in den Tubanten. Ihr Land hieß später Tubantia, die Twente. Nördlich daran stößt die Drenthe, worin sich ebenfalls das ursprüngliche bant erhalten zu haben scheint. Ferner der Gau Bursibant an der Ems. Brabant. Teisterbant. In die Gegenden der Twente fällt Bentheim und Deventer an der Yssel. Bentlage an der Ems. Benzhausen in Henneberg. Bensberg. Bensheim u. a.

[157]) Aber Appelhulsen heißt alt: Oppenhulese. — Dorn: Attendorn; Oberschlehdorn in Westfalen. — Dornberg, Dornburg, Dorneck u. a. (Appeldoren in Holland?)

e. Acker. Alt achar. Helsachar; Dorfachara; Hofachar; Hildesackere an der Elbe; Bonacker; Odacker? Wieseacker; Achern [158]).

f. Wiese. Wisa. — Langewisa; Pettinwisa; Idistaviso; Wildewiese; Langewiese; Neuwiese; Wiesenbach; Wiesenbad; Wiesenbronn; Wiesenburg [159]).

g. Weide. weida. — Pazinweida. Geisweid bei Siegen; Weidenberg; Weidenhayn; Weida; Weiden.

h. Der Wang, der gehegte Weideplatz, das Feld, campus, angelſ. vang, altn. vângr, alem. wang (hängt vielleicht mit vankan, fangen, umfassen zusammen, wie campus mit capere, also wohl das eingeschlossene Feld, der Garten, da auch vagg bei Ulfilas = παράδεισος = Garten ist; cf. Perſ. bâgd = hortus und Bagdad, Stadt). Wanc; Wanga; Wangen in der Schweiz zweimal, bei Straßburg, in Schwaben. Wangenheim. Affaltrawanga, Affolderwangen. Egilswanc. Ellwangen; Feuchtwangen (Bichtewanc); Detwangen; Asinwanga; Nidironwangun; Hohenwang; Fuorewangun u. v. a. Oft ist auch wanga in anga übergegangen. Perahanga; Hagananga; Aranane u. a. Auch Vangiona = Worms. Das Bestimmungswort ist sehr oft ein Mannsname. So auch in Seppnang (Seppo), Bothnang (Boto oder Bodo, auch in Botenbach, Bodnegg, Botenheim, Bottenreute, Botwar, alt Botenburon. cf. Schott p. 11).

i. Hude. Boxtehude; Hudemühlen an der Aller; Steinhude; Fischerhude im Herz. Bremen.

k. Heide. Ahd. heidi; goth. haitja=campus; geneheiden. Hirzheida; Zulingesheida; Lipperheid bei Essen. Heidgawi. Heyde kommt oft vor. Heidau, Heidelberg, Heidenfeld, Heidenheim &c.

l. Brink, ein grüner Platz, Grasanger; dann die (grüne) Grenze zwischen Aeckern (Rain), auch ein grüner Grashügel. Nord. brionk. — Brink bei Drolshagen; Brinke bei Osnabrück; Brenken bei Büren; Brenkhausen; Ahlbringen bei Balve.

m. Rain. (Alt rein eigentlich abgrenzender Landstrich, zu hrînan, abgrenzen, κρίνειν, cernere.) Hohenrain; Rimistinrein; Rain; Rein in Bayern, Steyermark; Reinhausen? (Reginh.); Reinheim u. a.

n. Anger. Anger in Oesterreich; Angern; Angerburg; Wolfsanger in Hessen; Trettang &c. (Ueber Au, Rüden, Roden ist schon gesprochen.)

o. Auf Grundbesitz und Ackerbau zunächst beziehen sich außer Acker, Rodung, Wiese &c., noch Garten, wovon weiter unten; Gehren, welches bedeutet ein Ackerbeet, das zwischen zwei andern liegt (eigentlich eine spitzig zulaufende Fläche, dialektisch Girn, mhd. gere, holl. gheren, franz. giron). Ortsnamen: Gehren, zweimal; Göhren; Giehren; Gehrde; Gehrden, zweimal. In Würtemberg nach Schott: Heppich-, Salben-, Falschen-, Rauen-, Matzen-, Metzel-, Hohen-gehren (sämmtliche gehören der alten waldigen Grenzgegend zwischen Alemanien und Franken an). Ferner Lehen (Feudum), alt lêhan, in Lehndorf, Lohnhausen (Hessen), Lehnenberg, Lehenweiler, Burgstalllehen,

---

[158]) Diese Bildungen weisen in eine Zeit, wo der Pflug noch wenig ging, wo ein umgebrochenes Land dem Auge nicht stündlich begegnete, und noch ein bezeichnendes Merkmal für Ortschaften darbot. Das Bestimmungswort ist in der Regel von einem Mannsnamen oder von einer auffallenden Eigenschaft des Ackers genommen. Bretzenacker von einem Bretzo (Berchzo, Perz von Berchtolt, vergl. Bretzingen). Hohenacker, Krummenacker, Rohracker. cf. Schott.

[159]) Auch Wische heißt Wiese. Davon Wohltwische in Braunsweig.

Ottoleben. — Mahd, Mad, alt mât, ein Ort, wo gemäht werden kann, vornehmlich im Wald und Gebirg. Maden, Heumaden. Auch wohl Medebach, Medelon, Medingen, zweimal. — Schwaig (alt suueigo = Viehhof, besonders in gras- und holzreicher Umgebung, Schott). Schwaigern, mehrmals, Schwaighof, Schweig, Schwaigheim. — Pflug-felden ist an sich bezeichnend.

p. Auf die ebene, flache Beschaffenheit des Bodens beziehen sich außer Au, Boden, Feld, Land, Wang auch namentlich noch: Flacht = Fläche (vgl. Furcht und Furche, Leicht und Leiche); verwandt ist Flaach. Flaach ist Ortsname. Auch Oberflacht, Westerflach. Schott p. 21. Flachstöckheim. Bei Ebenheim, Ebenau, Ebenfurth, Ebensee und ähnlichen dürfte zum Theil wohl an einen Mannsnamen (Ebo) gedacht werden. Grieß (alt grioz), flaches, sandiges Ufer; in manchen Städten Eigenname für eine Gasse am Wasser, wie das Franz. grêve. S. Schott. Griesen, zweimal; Grießheim, Grieskirchen, Griesbach, Sulzgries. Vielleicht auch Grieth, Griethhausen.

V. Collectivbenennungen menschlicher Wohnplätze.

§ 136.

1) Allgemeine Ausdrücke für die von Menschen bewohnten Erdstellen.

a. Von der Wurzel bu (pu) kommt bûan, wohnen; pu (Bau) die Wohnung; bûr, Wohnung, im dat. plur. bûron (jetzt Büren), altn. byr, angels. bûr, engl. bower; pûr und bûari, Bauer (cf. Nachbar, ein nahe Wohner, Nahkipuro). Eine Wohnung drücken also folgende Ortsnamen aus: Buria, jetzt Büern; Puria, Puira, Purra, Aldunpurias, Manburia, Triburias, Triburi, jetzt Drever bei Rüden (= Dreiwohner) im Treveresga, Nazzinburen, Altenbüern, Ibbenbüern, Emsbüern, Bühren bei Olpe. cf. des Tac. ger. 42: Burii; Bura, Stadt in Achaia. Ferner: Englische Oerter. Bury, Shrewsbury, Canterbury. Oft ist das Wort Büern zur Unkenntniß abgeschliffen, als in Drever, in Sümmern (urkundlich Sumburen) bei Menden, in Ober- und Niedereimer bei Arnsberg (urk. Embere = Einbauer) u. s. w., gewiß noch in manchen auf bern und ern. — Buriheim; Burbach; Buresheim; Bursfeld; Burweiler. Vielleicht auch Brilon = Burilon. Beuern; Kaufbeuern; Beurberg; Montabaur.

b. Weil, Weiler, d. i. eine Stätte, wo man weilt, gerade wie mansus, ein Hof, von manere. Ortsnamen: Wîla, Weil in Schwaben und in der Schweiz; Wilon; Wizwila; Rotwila, Rothweil (lat. Rotevilla); Roziwila (Buzweil); Rapoltswil; Rappersweil (Ruperti villa lat.); *wilari*, der Weiler. Namen, wie Steinwilari, Bruwilari, Brauweiler, Uttenwilari, Marinwilari, Eschweiler u. s. w. gibt es, besonders im Süden von Deutschland, unzählige, Weilburg; Weilheim; Weilmünster. Ganz entspricht das lat. villa, franz. ville. Thionville, Charleville, Villfranche.

c. Lar. lâri, ahd. der Wohnsitz, die Wohnung. Lat. lar, lares, Wohnung, Haus. Griech. λαύρα = vicus, κώμη. Oerter: Lar; Laar, mehrmals. Frideslari, Fritzlar. Longlari, Berglare, Butlar, Goslar (an der Gose), Bredelar, Wetzlar, Dreislar, Lindlar, Nutlar, Verlar; abgekürzt ler [160]); Leerdam, Leerwik in Schottland.

[160]) Erweitert in leben, als Hanxler und Hanxleden. Illeschlade bei Attendorn? Auch Lera, Lern; Leer in Ostfriesland an der Leda; Laer in Osnabrück heißt alt Lodere. cf. Ohr im Hannövr. alt Odere. Vergl. auch § 73 III. Nota.

§ 137.

d. Heim. Wohnung, Aufenthalt, Haus; goth. háims, ahd. heima, angelſ. ham, haem, altn. heimr, franz. hameau, der Weiler. Die mit Heim zuſammengeſetzten Ortsnamen ſind nicht zu zählen: Oppenheim, Bochaim, Forahheim = Forchheim; Feldhaim, Hilteshaim, Hohinheim, Hochheim, Bernheim, Odenheim, Rüdesheim. Oft iſt der erſte Theil ein n. pr., als Offo, Bern, Odo, Rodo [161]). — Drontheim; Sulzheim, d. i. Heim an der Sulz. In Niederdeutſchland und Holland wird heim zu um und em: als Bockum (Buchheim), Stockum (Stockheim), Wocklum (in Urk. Wockelheim), Kirchhundem (alt Hundheim), Buchen im Siegen'ſchen (alt Buchheim) u. a. In Holland: Gorkum, Dokkum, Deutekum. — Suſtrum (Süderheim), Walchum (Waltheim, villa Walthem im 13. Jahrhundert), Derſum (Derſenheim). — Das angelſ. ham lautet: engl. ham, „ein Weiler", hamlet, ein kleiner Weiler. Davon: Buckingham, Birmingham, Nottingham, Durham u. v. a. Viele engl. Namen gehen auch auf hampton aus (als Wolverhampton), welches ganz dem angſ. hâm-tûn = domicilium entſpricht. — Heimbach, Heimburg, Heimgart.

§ 138.

e. Büttel, altſ. bodl, das Dorf, villa. Die Ortsnamen auf Büttel kommen vor im alten Sachſenlande, in den niedrigen Gegenden von N.-W.-Deutſchland im Königreich Hannover und Herzogthum Braunsweig. — Wolfenbüttel (guelferbytum). Das Dorf Büttel, alt Butele, an der Weſermündung. — Im Lande Wurſten (alt Foreſazi) zwiſchen Elbe und Weſer: Radingbüttel, Ritzebüttel. Ferner im Herzogthum Bremen zwiſchen Büttel und dem Düvelsmoor liegt Wulfsbüttel, Apenbüttel, Minenbüttel. — Jenſeits der Elbe bei Hamburg Emsbüttel, nördlicher Tremsbüttel, Heikebutete, alt; ferner im Holſteiniſchen Elpersbüttel, Wellenbüttel, Brunsbüttel u. a., ſämmtlich in niedrigen Marſchgegenden. — In Braunsweig-Wolfenbüttel liegen: Dannenbüttel, Iſenbüttel, Ribbüttel, Rötgesbüttel, Beckobüttel, Wenigsbüttel, Weddelbüttel, Eckersbüttel. Der erſte Theil der mit Büttel komponirten Namen iſt meiſtens, ſo weit es ſich erkennen läßt, ein nom. pr., wie bei den auf hofen, hauſen, heim (z. B. Wolf, Rato, Albero, Bruno, Weddo ꝛc.); büttel, bodl ſelbſt aber hängt wohl mit Bude, von bauen, wohnen, zuſammen (cf. byle, bye, boe), in der Bedeutung Hütte. Schon Meibom (opusc. hist. p. 78. 261) ſagt: Büttel vox Saxonica sine dubio vel domum vel locum mansionis significat. Inde compositum Wolfenbuttel quasi domus sive habitatio lupi. Der Ueberſetzung durch Vadum Lupi liegt eine andere Anſicht zu Grunde.

f. Haus. Wurzel hu, wohnen; alt hûs. Ueber Haus und Hauſen iſt ſchon geſprochen. Siehe § 98 und 99.

g. Gaden, ahd. kadum, gadin, gadem, Gemach, Gebäude mit einem Gemach, Bude, Haus. Ortsnamen: Berchtesgaden, Steingaden in Baiern. Gadebuſch in Mecklenburg (latein. aber Lucus Dei, als käme es von Gott!)

---

[161]) Schott führt p. 26 zu Eglosheim einen Egilolf de Eglessheim a. 836 an, ſo daß der Ortsname aus dem Lieblingsnamen des beſitzenden Geſchlechts entſtanden ſcheint. So Etzel von Etzelsburg, Adelmann von Adelmannsfelden, Güſſen von Güſſenberg, Wilden von Wildenſtein u. ſ. w. — Türkheim hieß alt Durinkan, d. i. Düringheim, Wohnſitz eines Thüringers. Ebenſo Dörnigheim bei Frankfurt, alt Türincheim. ibid.

§ 139.

h. Wich. Weich, alt wîch, goth. veihs, sansk. vêsa, lat. vicus, griech. οἶκος, angels. vîc, engl. wich, holl. wyk. „Haus, Flecken, Wohnstätte". cf. Weichbild (Stadtgebiet); Wyk in Holland; Wick auf Rügen; Limwic; Brunsvih (Bruno), jetzt Braunsweig; Halbeswig (Albero n. pr.); Holtwig; Kettwig (vicus Cattorum?); Ostwig; Bestwig u. a. Norwich, Harwich, Greenwich, Woolwich, Ryswyk, Wichmuod, Wickham und Wicklo in England; Wichlon = Wicheln?

i. Lage (cf. Lager), situs, bezeichnet einen festen, liegenden Wohnort. (Auch Fulda sagt: lag, domicilium), Stadtlage in Hannover, Lage in Mecklenburg; Witlage in Hannover, Beerlage, Süderlage, Stapelage, Voltlage im Münster'schen, Hondelage in Braunsweig.

§ 140.

k. Leben. Die dem in zusammengesetzten Ortsnamen vorkommenden Worte Leben zu Grunde liegende Wurzel ist eine weit verbreitete. Das Griechische λείπω, λιπεῖν, λέλοιπα, λιμπάνω, das Lat. linquo gehört hierher, in der Bedeutung: lassen, zurücklassen; und passivisch und medial: zurückgelassen werden, bleiben. Im Goth. begegnen wir dem Worte láiba, d. i. reliquiae, ags. lâfe, altn. leifar. Daher das goth. Verbum lifan, aflifnan, relinqui, superesse. Im Althd. ist das Wort leiba erhalten in der Redensart ze leibe werden, d. i. unterbleiben (also leiba etwa so viel als Bleib, mansio), davon das Compositum âleiba, Ueberbleibsel. Zunächst von leiba sind die beiden sich entsprechenden Verba: leiben (relinquere; entlîben, übrig lassen, schonen), und belîben (relinqui, d. i. manere, jetzt bleiben). Daher heißt lîp, lîb, das Bleibende, Verharrende (jetzt Leib und Leben, von letzterem das Verb. libjan, lëpên, leven, holl. und plattd., leben), auch das Massenhafte (pilipi, Brod, Laib, also auch ursprünglich wohl = Bleib; oder bezeichnet es das, wovon man lebt?). — Ein Adj. von diesem Stamm ist λοιπός, griech., reliquus lat., laifs goth., welches sich in Personennamen findet, z. B. goth. gudiláibs, gudilêvus, mhd. gotleip, ags. gudlâf, altn. gudleifr, worüber Grimm's Gr. II, 502. — Das Leben in Städtenamen ist unmittelbar auf leiba zurückzuführen (nicht auf Leben, vita) und bedeutet Bleib, mansio, mansus, d. i. der bleibende Wohnort. Das geht klar aus der alten Form leiba, leba, lebu, leuu, leue, leven hervor, wofür später hochd. Leben gesagt wurde. Der erste Theil der mit Leben zusammengesetzten Ortsnamen scheint immer ein nom. pr. zu sein, wie bei ähnlichen, einen Wohnort im Allgemeinen bezeichnenden Ausdrücken (heim, hofen, hausen). Diese Oerter sind also um einzelne Wohnungen entstanden. Das Vorkommen der mit Leben zusammengesetzten Namen läßt sich geographisch ziemlich genau bestimmen. Es ist das alte Ostfalen und Nordthüringen; und zwar der Raum, der im Osten von der Elbe, im Süden von der Ilm, dem Thüringer Walde, im Westen etwa von der Unstrut und Werra, dann aber von der Leine, im Norden etwa von der Aller und Ohre eingeschlossen wird. Am allerhäufigsten sind sie im Halberstädt'schen und Magdeburg'schen, überhaupt aber in den sächsischen Herzogthümern, Schwarzburg, Prov. Sachsen, Braunsweig, Hannover, Anhalt. In diesem Raume etwa wohnten einst die Longobarden. Weit im Norden (Schleswig, Dänemark) kommt lev vor, vielleicht in derselben Bedeutung. Auch das in Reuß und Königr. Sachsen vorkommende leube wird wohl hierher

gehören. Beispiele: Vurmaresleva (Wurmar, n. pr.), Wormsleben; Eisleba (Eisleben); Ponleve, Polleben; Oscherleve (oscar), Oschersleben; Welbsleben; Aschersleben; Oldisleve, Alsleben; Hadmersleben; Gatersleve, Gattersleben; Utzleben (Ulrich); Hammersleve (Hammo); Wagersleve (Warsleben); Gunnesleve (Cuno?), Günsleben; Wackersleve; Alvensleve; Sandersleben (Sander); Ratiolevu (Rato); Welpeslevu (Welf); Adersleuu (Hatto?); Amareslevo; Eleslebu (Ello); Hedersleiba; Widislebu (Wetto?); Gandersleuu; Horsleue (Horsa); Fridmaresleve; Hillereslevu; Badeleuu; Ottersleuen; Mimileiba; Ebeleben (Eppo); Grimkeresleba; Girslebu; Hodersleiba; Rosleiba; Aldisleva; Haldesleve (Haldo), Haldensleben; Bardeleben; Dodeleben u. v. a. Der erste Theil ist zweifelsohne immer ein Eigenname, wenn er auch sonst nicht vorkommt [162].

l. Siebel, alt sedal, lat. sedile, ein Wohnsitz. Hiervon Siedelhof, Sedelhof, Sattelhof, Sattelgut. Ein lastenfreier Hof (Sedelhonen i. e. curtes principales in einigen Urkunden von 1275—1332). — Wunsiedel. — Sitten, Sedunum?

m. *sal,* der Wohnsitz, das Haus (saljan goth., selja nd., sellan ahd. heißt wohnen). Schwemsal, Prov. Sachsen. — Wiedensahl in Hannover. — Bruchsal aber kann zu Salz gehören, da es am Salzbach liegt und Salzwerke hat.

§ 141.

n. gart. Eigentlich alles Umzäumte, Eingeschlossene. Goth. gards, Haus, Hof; altn. gardr, „das Eingefriedigte, Landsitz"; Fjeldgaard in Norwegen heißt Gebirgshof; althd. garto, der Garten; angls. geard, Landstrich, Erde, Welt; χόρτος, hortus ist dasselbe, „das Eingeschlossene". Die Wurzel ruht in dem goth. gairdan = cingere. — Nortgard; Heimgart; Stuttgart; Mömpelgart; Wingartun, Weingarten; Aragartin; Morgarten; Kirchgarten. Hiermit hängt zusammen das mittellat. curtis (von curtiu, ich gürte), der Hof, auch curia. — Dieselbe Wurzel auch Slav. gorod (isgoroda heißt russisch Hecke) in Nowogorod, Belgrad u. a. Man vergl. noch ὄρχος (lat. orcus), ὄρχατος = Garten, von εἴργω, ἕρκος v. Hom. Od. η, 112. — Hebr. und Syr. ban, der Garten, von banan, schützen; bustena, heb. Garten, von bust, umgürten.

o. *stal,* ahd. der Ort, die Stelle. Daher althd. heri-stat und angls. vîcsteal, mhd. burc-stal, das Lager, die Burg. Ersteres Ortsname: Heristelli oder Heristal, Herstelle an der Weser; Burgstall in Krain und Oesterreich; Stal in Salzburg; Stalecke.

p. *byli* altn., Wohnung, schwed. bol, dän. boelig. Die nordischen Oerter Bolsta, Bolvig, Bölum, Bolshog, auch wohl Bollerup, Bolling, Bolum u. a. Kommt wohl, sowie Boe und bye, wovon § 45 und 47, her von puân, wohnen, bauen. Vielleicht gehört das deutsche Bollwerk hierher, franz. Boulevart. In Holland liegt Bolswarb. In England Bolingbroke. Aber auch in deutschen Ortsnamen findet sich das Wort: Boll; it. in Würtemberg und Baden, Böhlen in Schwarzburg, Bollbrügge in Oldenburg, Bollenbach in Saalfeld, Bohle in Posen (Bol in Dalmatien?), Boll und Bollingen in der Schweiz. Mausebolle in Westfalen.

[162]) Ob man das thracische Leba; Λεβάδεια, Λεβαίη, Λέβεδος, Λεβήν und ähnliche zur Vergleichung ziehen dürfe, lassen wir unentschieden.

q. Goth. *stôls*, ahd. stuol, der Sitz. Als: Kaiserstuol, Kaiserstuhl, Flecken in Unterwalden und Stadt am Rhein, auch Kaiserstadt genannt; Landstühl in Rheinbaiern; Stuhlweißenburg. — (Stülingen?)

r. Ort. Als: Orta; Angerort; Friedrichsort in Schleswig; Ortburg; Ortenau; Ortenburg; Orteneck.

§ 142.

2) Speziellere Ausdrücke für Wohnplatz.

a. Stadt. Goth. stalhs, ahd. stat, ags. stede, altn. stödh, eigentlich die Stelle, Ort der Wohnung. Als: Neustadt, Halberstadt, Karlstadt und unzählige andere. Altnordischer Ort: hrîng-stödh, Christianstadt in Schweden. Im N.-W. von Deutschland meist die sächsische Form stede. Als Stade, alt Stadin, d. i. ad urbes. Alte Namen sind noch Wystede, Willanstede, Otterstede, Hildenstede, Rastede, Wifelstede.

b. Burg, von der Wurzel barg, bergen, daher jeder befestigte, eingeschlossene Ort, eine urbs, civitas (Bürger, Einwohner einer Stadt); dann ein Schloß, eine Burg, goth. baurgs, althd. burg, angels. byrig, engl. borough, nord. borg, griech. πύργος, lat. burgus. Ortsnamen: Burc, Burg. Asciburgium Tac., Augustburg oder Augsburg, Isenburg, Regensburg, Magdeburg, Merseburg, Marienburg, Leinburg, Wirzburg, Hammaburc, Duisburg, Salzburg 2c. Borg ist dasselbe: Borcholz, Borchorst, Borg, Borgentryk, Borken, Borkum. England: Fauxbourg, Boroughbridge, Hillsborough, Williamsburgh (in Amerika). In Dänemark: Fredensborg, Aaborg, Wiborg. In Schweden: Gefleborg, Helsingborg, Göthaborg, Borgholm. In Belgien: Marienbourg. In Frankreich: Bourg, Bourges; Cherbourg; Bourganeuf 2c. In Italien: Borgo di St. Angelo, Borgo mit ähnlichen Bestimmungen oft. Borgoforte, Borgofranco 2c. Borghetto. In Spanien: Burgos. — Borgo in Finnland. — Borgi in Afrika.

c. *ton*, *town*. Stadt. Die häufige engl. Ordsendung ton ist nicht identisch mit dem alten dun, dunum (Hügel, Berg, als London = Waldberg), sondern desselben Namens, wie unser Zaun (angels. tynan, einschließen), altn. tûn = viridarium; angs. tûn = Stadt, auch Dorf (siehe oben hâmtûn); engl. ton, town. Als Kensington, Kingston, Castleton, Townon 2c. Charlestown, Georgetown 2c. in Amerika. In Schweden Eskils-tuna. In Westfalen Ostönne, Westönne, auch Ostunne, Westunne?

d. Dorf, alts. dorof, goth. thaurp (= ἀγρός), westf. Trop, lat. turba, Deventrop, Suttrop, Söchtrop, Berentrup, Basdorf, Düsseldorf. Dorfen in Baiern. — Dorpat (Busdorf in Paderborn hieß auch Dorpede). — Dorf kommt in unzähligen Zusammensetzungen vor.

§ 143.

e. Hof, Hofen. Einzelne Höfe und Städte. Es gehören hierher zwei Wörter eines Stammes. Wurzel: Hab, habên, entweder in der Bedeutung possidere, oder habere (= habitare), also entweder Besitz oder Wohnung. Zuerst Hôba, huoba, alts. hôva, Hube, in lat. Urkunden immer mit mansus übersetzt, also: Wohnsitz, ein Bleib. Als: Selihuoba, Oberhuobun, Kunigeshoba, Königshofen, Pfaffenhofen, Geroldshofen 2c. Dann Hof, lat. curtis, agls. Hofe = Haus. Als Orlinchova, Ubinchova, Wirnichova, Lintmarinchova, Bodinchova, Fruttinchova u. v. a., wo der erste Theil n. pr. ist. Beringhof,

Fangenhof, Fahlenhof, Eßhof, Erlhof und unzählige andere in Westfalen. Die Stadt Hof; Hofheim; Hoffirchen; Hovestadt (Hofesteti). Der Haupthof in Dörfern heißt Schultenhof. Der Hofschulte oder villicus, auch Meier, maior, Maiorhof, Brockmeier bei Erwitte. Die Kolonenwohnungen heißen Kotten, von ahd. chota, agſ. cot, cota, die Hütte [163]). Besonders die Salzkothe. Daher die Orter Köthen, Salzkotten, Westernkotten (Salzwerke), Watenkoten an der Lora. Das Wort Hütte selbst hat auch eine spezielle Bedeutung bekommen für Metallschmelze. Daher im Siegerlande so viele Namen, als: Sieghütten, Dillnhütten, Buschhütten, Fickenhütten &c.; cf. die auf Hammer, wo Eisenhämmer, als: Reckhammer, Hammerhütten u. a. Aber keiner der nach den Siegen'schen Eisenhütten benannten Orte kommt vor dem 15. Jahrhundert vor. Außerdem in Preußen viele Dörfer auf Hütten, die aus Glasfabriken entstanden sind. Koben (alt chopo) und Köben, Edenkoben, Schinkofen, Schüren, d. i. zu den Scheuern. Die adlichen Höfe und Güter heißen Platz, Plaß. Die Engländer nennen Hof court, franz. cour von curtis und curia. Hamptoncourt in England.

§ 144.

f. Benennungen für Schlösser. Die gewöhnlichsten Ausgänge: Burg, Berg, Stein, Fels, Eck. Andere Völker legen das lat. castrum, castellum zu Grunde. Castel in Franken. — Castel Aragonese und andere Städte in Italien, als: Castel oder Castello und ein Zusatz; ebenso in Spanien, als Castel d'Asens, C. de Vide [164]) etc., in Portugal Castelrodrigo; in Frankr., als Castel Geloux u. a.; ebenso in Dalmatien, Tyrol, Irland (wo Castel Barr). — Castellanata in Italien; Castellane in Frankreich; Castellano in Tyrol; Castiglione, Castelluccio, Castellanza, Castellazzo, Castelletto in Italien; Castellon d'Ampurias, Castellejas in Spanien; Castelnau in Frankreich. Ferner in Frankreich unzählige, mit château und châtel zusammengesetzte Namen. Neufchatel; Châtillon oft; engl. Castlemain, Castlerising. Ferner in Italien, Spanien, Portugal, auch oft die Form castro. Auch der mehrmals in Deutschland vorkommende Name Cassel gehört hierher. Das Wort selbst ist verwandt mit castus, eingeschränkt?, castigare, einschränken, wie arx von arcere, Schloß von schließen [165]), Alles auf Befestigung deutend. Schloß selbst finde ich in Ortsnamen nicht. Schlösser, die nicht zugleich Festungen sind, haben ihrem Zweck entsprechende Namen, als: Ludwigslust, Karlsruhe, Sanssouci. Aber für befestigte Orte scheinen noch zu dienen: Schutz. Heverscutte, jetzt Eberschütz. (Aber Leobschütz, Döbschütz in der Lausitz? Siehe § 89, 8). Hut, der Schutz, alt huota. Wurzel hat, umfassen, schützen. — Hettinesriot, Hetelingen (Hattingen?), Hatfeld, Hatten, Hatzfeld? — Herrenhut; Landshut in Bayern (Wappen, drei Hüte, wegen mißverstandener Ety-

---

[163]) In Preußen viele Dörfer auf Hütten, die aus Glasfabriken entstanden sind.

[164]) Eine ganze Provinz hat davon den Namen, nämlich Castilien. Dieselbe Bedeutung hat das Land Gherwal in Indien.

[165]) Auch Hürde, alt hurt, holl. horde, geht urspr. auf eine Einschließung. In Ortsnamen: Hörde, Stadt in Westfalen. Wieder ein anderer Ausdruck ist *para*, ahd. eingehegtes Land, bar im Mhd. die Schranke, welches in Bargau, Bardorf, Barau, Barby und ähnlichen erhalten zu sein scheint. Im Nordischen heißt jedoch Bar, die Woge; Barhöft ist Wogenvorgebirg.

mologie), Landshut bei Solothurn, in Schlesien, in Mähren, in Gallizien; Hutweil in der Schweiz. **Wart, War.** Die Wache, Warte. Hohinwarta, Hohenwart, Warta in Schlesien, Wartau, Wartberg oder Warburg. Wartburg. Wartenberg und Wartenburg oft. Wartenfels. Warstein.

§ 145.

3) Politisch-bürgerliche Beziehungen.

a. Von den Freiheiten haben viele Oerter die Bestimmung frei bei sich. Als: Freistadt, Freiburg, Freiberg u. a. — Die politische Würde dient zur Unterscheidung. So: Stadtberge neben Dorfberge und andern Bergen; Dorfitter neben Thaliter; Freienohl (zur Freiheit erhoben von den Grafen von Arnsberg, früher blos ein Hof Ohl), neben Ohle, Freisingen, Frigisingen? u. a. Andere unterscheidende Beisätze sind z. B. noch Burgsteinfurt und Drensteinfurt, Kirchveischede, Kirchrahrbach ꝛc. Kirchdörfer neben Beischede und Rahrbach ꝛc.

b. Markt. Mit Märkten privilegirte Orte, Marktflecken; alt Markat, lat. mercatus. Neumarkt in Baiern. Markneukirchen, Markoldenburg, Marksteft, Marksuhl, Markvippach ꝛc., lauter Marktflecken. Zugleich zur Unterscheidung sonst gleichnamiger Oerter.

c. Mahl, ahd. mahal, goth. mêl, lat. mallus. Versammlung, Volksversammlung [166]) (mallus publicus), Gericht, Gerichtsplatz, placitum, plebiscitum, tribunal. Mahlstatt, Malobergium, Malsbühel bezeichnen ebenfalls die Gerichtsstätte. Oerter: Thiotmalli. *Thiadmelli*, Thietmalli, Thietmelle von diot, altſ. thiad; also: Volksgericht. Dieser Ort heißt jetzt Detmold. Zu bemerken ist der Uebergang von malli in *mold*, wie in: Versmold im Ravensburgischen; Gesmold im Osnabrückischen; Ditmold im Hessischen. — Mahalbach. Malbrun. Malberg. Oerter: Malgarden im Osnabr.; Malmö und Malung in Schweden; Mals in Tyrol; Malsburg in Hessen; Mellen in Westfalen, dabei Melschede, Meldorf; Melle an der Hase; Melrich; Melsbrück; Melem = Melheim am Rhein.

d. Ding, dinc, bedeutet ebenfalls Gericht. Scheint sich in Dinkelsbühl, Dingelstadt, Dinkelhausen erhalten zu haben. Sicherer in Dins- oder Dingslaken, Dingwell in England, Dingschede in Westfalen, Dingden. Dugny (bei Verdün in Frankreich), alt Dungeik, d. i. Dingeiche, woselbst der bekannte Vertrag geschlossen. Von den Namen, die mit ding, dingen endigen, gehören wohl nur sehr wenige hierher. Die Meisten sind Endungen von Eigennamen, als Oedingen, Düdinghausen und unzählige andere. Vielleicht hängen mit Ding zusammen: Maldingen, Friedingsdorf, Uerdingen u. a. — *Thy* war die Versammlung der burrichtere. — Thidinchouin? 1101. — Dieting an der Schwarzach bei Eichstädt. — Diebach bei Hanau.

e. Bill. Das Recht, cf. billig. Unbill = Unrecht; hierfür auch Unbilden, also für Bill auch Bild; daher Weichbild = Stadtgerichtsbarkeit. Steinbild, ein Kirchspiel an der Ems, alt Stenbile. Bildhausen bei Würzburg. Bildenreut bei Nürnberg.

---

[166]) Malaichen (in Württemberg), wo freie Männer unter dem Dach ehrwürdiger Eichen auf der Mahlstatt sich versammelten. Schott p. 4.

VI. Trennung und Vereinigung. Einschließung und Abgrenzung.

§ 146.

Es ist für den germanischen Geist charakteristisch, daß diese Klasse so reichhaltig ist an Wortstämmen für das Abschließen und Einfriedigen (durch eine Umgebung unter Frieden, Schutz, legen). Es zeigt sich der Kriegsgeist, der sich umwallt, und der Gerechtigkeitssinn, der Jedem das Seinige genau zutheilt, abmißt. Diese Bedeutung haben die schon angegebenen Worte: Sundern; Hagen; Brinck; Rain; Gart; Curtis; Burg; Wang; Town; Claustrum. Auch das lat. urbs von urvus, urvare umgeben. Dieselbe Wurzel in Curia, da urvus = curvus.

Friede, vridu, fred. Friden ist sichern, hegen, schützen, einfriedigen (wie pangere, pax, palus verwandt sind). Friedhof ist geschützter, gesicherter Hof. Friduperg (Friedberg), Fridislar (Fritzlar), Friedburg, Friedeck, Friedewalde, Friedland, Friederstein, Fredeburg u. s. w.

Ring (Hring) = Umwallung [167]). Hünenringe. Ringen, ein Schloß in Esthland. Ringelheim, Ringelberg. Ringköping in Dänemark. Ringleben. Ringstedt. Ringwood in England.

Mark; goth., angels., nord., alth. mark oder marka, die Grenze, lat. margo, dann das Eingegränzte, Gebiet (cf. fines = Land), die Mark. Jetzt nur noch = Walddistrikt. In Urkunden unzählige Male für Stadtgebiet, Feldmark mit einem näheren Bestimmungsort, als: Obardorffaro marca. Waldkirscharo marca. Friero marca. Turingaro marca und viele andere alte Ortsnamen. Selten in einem Worte, als Herichunmaracha, Ruzaramarca. — Das Dorf Mark bei Hamm, wovon die Grafschaft Mark benannt. Marcpah, Markbach u. a. Die Brandenburger Marken. Dänemark. Finnmark.

Scheid, Schede. Von sceidan, scindere, griech. Wurzel σχιδ, trennen, theilen, scheiden. Die Scheidung, die Grenze. Daher eine Länder- oder Völkerscheide, und eine Wasserscheide. In Westfalen sehr häufig. Merkwürdig ist, daß die auf scheid, scheit ausgehenden Oerter ohne Ausnahme auf Bergen oder Anhöhen liegen, die auf schede im Thale. Erstere Form mag daher wohl vorzugsweise für Wasserscheide dienen. — Scheda, ein Kloster. — Von der Bigge und Volme an, ungefähr dem Lauf der Lenne nach bis gen Altena und zur Ruhr hin, auf der alten Grenze der Sachsen und Franken zeigen die Karten mehr als 20 Oerter auf schede und scheid, unter denen wir besonders Sassenscheid bei Altena selbst nennen. Eine andere solche Linie scheint sich von Olpe aus (wo Valenscheid und Feischede) quer durch's Land nach Meschede hinzuziehen. Außer Me-schede (alt Me-scedi a. 913; Meskide a. 937; Mes-scede a. 959; Mes-schete a. 985; Miskide und andere Variationen) nennen wir als wichtigere Orte: Lüdenscheid (alt Luiodolfesscеide), Liebenscheid in Nassau, alt Lieboltscheit, Remscheid, Wattenscheid, Dingschede (Ding = Gericht, wie Mell = schede), Winterscheid (wohl Wetterscheide); Lennscheid (die wirkliche Wasserscheide der Lenne, wie Nettenscheid der Nette) u. s. w. Wegscheid in Baiern.

---

[167]) Ring, zunächst die kreisförmige Einfriedigung eines Raumes, und dann der eingeschlossene Raum selbst. Die Lager von runder Gestalt der Hunnen, Avaren rc. hießen Hringus. Auch bedeutet Ring die in demselben gehaltene Gerichts- oder Reichsversammlung. hring ist verwandt mit κρίκος, circus; plattdeutsch noch Krink.

Shire. Der engl. Name für Provinz von share, ahd. sceran, scheeren, d. i. scheiden, theilen. Shireburn, Stadt. Scheer in Schwaben. Scherenberg in Thüringen. Sherhorst in Schottland. Von Schneiden kommt auch der westfälische Ausdruck Schnade, Schnat, = Grenze.

Schöndelt bei Serkenrode in Westfalen scheint sich auch auf Theilung zu beziehen = Schön getheilt. cf. Süntelt, ein Berg bei Meschede.

§ 147.

Als Vereinigungsmittel der Menschen dienen die Wege; Weg, auch Wiggi, Wikki, Wickede oder Wicke in Westfalen. Aber Nimmwegen, Eschwegen, Weteresweg (bei Falke), Hückeswagen (hokenuage) gehören nicht hierher, sondern zu § 107. 3.

Straße. strasza. Langenstraße in Westfalen. Landstraß in Illyrien. Straßburg. Es gibt mehr als fünf Orte des Namens, einer in Preußen; polnisch Brodnitz; Strasberg in Schwaben und Stollberg. Straswalden. Straßen bei Saarlouis. Stratford. Strath-Navern. Strathy in England. cf. Rue in Frankreich. Enneaodoi.

Inhalt.

Seite

Vorrede V

Einleitung 1

Erster Theil.

Die Ortsnamen in geschichtlicher und geographischer Hinsicht.

§ 1. Einleitende Bemerkung.

Erster Abschnitt.

Ethnographische und historische Andeutungen. § 2 — 32.

Erstes Kapitel.

Die Deutschen (Germanen).

A. Deutschland und der Orient. § 2—8. (Tradition. Vergleichung der deutschen und orientalischen Sitten, Religionen, Sprachen, und zwar a. im Allgemeinen (§ 3), b. Vergleichung der Völker- und Ortsnamen (in Persien, Indien rc. — § 7, in Kleinasien bis § 8). 4

B. Deutschland und Thrakien und die Süddonauländer, § 8. (Schlüsse aus der Vergleichung der Ortsnamen mit Berücksichtigung historischer Data, bis § 10) 10

C. Der Norden und Italien. § 10. (Zusammenhang der Rhäter, Etrusker, Deutschen, Skandinavier, auch in Ortsnamen erkennbar. Schweiz und Schweden u. s. w., bis § 13.) 11

D. Skythen, Gothen, Deutsche (eine Untersuchung, durch Völker- und Ortsbenennungen unterstützt), § 13 — 16. 15

E. Asen, § 16. 18

F. Wanderungen, Colonieen, Verpflanzungen der Deutschen, § 17 u. 18. . 20

Zweites Kapitel.

Die Celten, § 19 und § 20 (die Ortsnamen). 21

Drittes Kapitel.

Die Celtoromanen, § 21. 22. (Welsch.) 25

Viertes Kapitel.

Die Römer, § 23 — 27. (Colonieen, Castelle, Zehntland, die Limites u. s. w. (Ortsnamen römischen Ursprungs). 26

Fünftes Kapitel.

Die Slaven, § 27 — 31. (Die Slaven und die slavischen Ortsnamen in Deutschland finden im Werkchen überhaupt die gebührende Berücksichtigung.) . . 29

Sechstes Kapitel.

Die Preußen, § 31. (Allmählige Germanisirung, Grund der deutschen Ortsbenennungen rc.) 34

Seite

Zweiter Abschnitt.

Namensgeographie oder etymologische Erdbeschreibung, § 32—56.

Erstes Kapitel.

Die Germanischen Länder.
A. Deutschland 36
I. Grenzen 36
1) Natürliche Grenzen, § 32 36
2) Sprachgrenzen, § 33—35 37
3) Politische Grenzen, § 36 41
II. Gebirge, § 37 43
III. Gewässer, § 38 43
IV. Bodenkultur und Produkte, § 39 43
V. Bewohner, § 40. (Von § 32 – 40. Natürlich Alles in Bezug auf die geographischen Namen.) 44
VI. Die einzelnen Länder Deutschlands, § 41. (Die 38 Bundesländer, die in jedem vorkommenden Arten der Ortsbenennungen u. s. w.) 45
B. Schweiz, § 42 50
C. Holland, § 43 51
D. Belgien, § 44 51
E. Dänemark, § 45 51
F. Island, § 46 53
G. Schweden, § 47 53
H. Norwegen, § 48 54
I. Britisches Reich. England, § 40. Schottland, § 50. Irland, § 51 . 55

Zweites Kapitel.

Die romanischen Länder, § 52. 59
A. Frankreich bis E. Italien.

Drittes Kapitel.

Die slavischen Länder, § 53 60
A. Rußland (besonders die Ostseeprovinzen, die deutschen Kolonieen ꝛc.
B. Polen u. s. w.

Viertes Kapitel.

Die übrigen Länder Europas, § 54 61
A. Ungarn. B. Siebenbürgen u. s. w. (Bei den nicht germanischen Ländern wird natürlich das deutsche Element besonders berücksichtigt).

Fünftes Kapitel.

Die außereuropäischen Länder, § 55. (Germanische Kolonien.) 62

Zweiter Theil.

Die Ortsnamen in sprachlicher Hinsicht.

Erster Abschnitt.

Die Ortsnamen in rein grammatischer Hinsicht.

Erstes Kapitel.

Einfache deutsche Ortsbenennungen, § 56. (Einsylbige Gattungswörter.) . . 64

Zweites Kapitel.

Von den bei Bildung der Ortsnamen erkennbaren Ableitungen, und von den Endungen derselben.
I. Die Ableitungen 65
A. Ueber die Verwandtschaft der Verkleinerungsbegriffe mit Ortsbenennungen und über die sprachliche Verwandtschaft der Ableitungssuffixe beider miteinander, § 57—65. (Hier werden namentlich auch die Personen-, Fluß- und Bergnamen berücksichtigt und fremde Sprachen verglichen) 65

Seite

B. Andeutungen über einige andere Ableitungen, deren Ursprung dunkel ist, § 65 — 73. (Ableitungen mit nt, nd [nth], r, n, g, s, Spirantenableitungen ꝛc.) 71

II. Von den Endungen, § 73 — 90. (Endung a, i, e, ith, er, en; undeutsche (slavische) Endungen; Flußnamen ꝛc. ꝛc.) 77

Drittes Kapitel.

Von der Zusammensetzung deutscher Ortsnamen, § 90 — 94. 93

Zweiter Abschnitt.

Classification der Ortsnamen in Hinsicht ihrer Bedeutung.

Erstes Kapitel.

Vom ersten Theil zusammengesetzter Ortsnamen.

I. Der erste Theil ist ein Adjektivum, § 95.

1) Geographische und natürliche Lage. Beschaffenheit des Bodens . . 97

2) Mehr zufällige Umstände (z. B. alt, neu, groß, klein u. s. w.) . . 97

II. Der erste Theil ist ein Substantivum, § 96.

1) Die natürliche Lage und Beschaffenheit des Bodens und Klima's . . 98

2) Personennamen, § 97 — 101. (Die Personen selbst finden manche Berücksichtigung; die Uebereinstimmung blos des Wortstammes der geographischen mit den Personennamen, der Endungen beider. Die wichtigste von allen ist ing oder ingen. Eine eigene Klasse machen die wirklich mit Personennamen zusammengesetzten Ortsnamen aus. Hierher gehören z. B. alle auf inghausen, von denen viele einzeln besprochen werden.) 99

3) Von Standes- und Geschlechtsunterschieden der Menschen benannte Oerter, § 101 106

4) Von Thiernamen, § 102 106

5) Mythologie und Sage, § 103 107

6) Von weltlichen und kirchlichen Gebäuden, § 104 110

7) Von Krieg und Waffenrüstung u. s. w., § 105 111

8) Wappen 112

9) Erzeugnisse und Produkte des Bodens, § 106 112

Zweites Kapitel.

Vom letzten Theil zusammengesetzter Ortsnamen. — Nur Substantiv.

I. Von Wasser und Allem, was sich auf Wasser bezieht, § 106 — 118. (Z. B. Furten, Badeorte, Quellorte, Wedel ꝛc., im Ganzen 12 verschiedene Klassen von Namen.) 114

II. Von Allem, was sich auf Sümpfe und den diesen abgewonnenen Boden bezieht, § 118 — 126. Mehr als 10 einzelne Klassen 121

III. Erhöhungen und Vertiefungen des Bodens, § 126 — 133. (Berg und Thal; Fels u. s. w. 10 Klassen von Ortsnamen.) 124

IV. Beschaffenheit und Kultur des Bodens, § 134 — 135. (Wald mit 16 Unterklassen, Feld mit 13 desgleichen.) 127

V. Collectivbenennungen menschlicher Wohnplätze.

1) Allgemeine Ausdrücke, § 136 — 142. In 17 Klassen (als Lar, Heim, Wich, Gart, Ort ꝛc.) 131

2) Speciellere Bezeichnungen der Wohnplätze, § 142 — 144. Gegen 10 Klassen. (Stadt, Burg, Dorf, trop, ton, town u. s. w.) 135

3) Benennungen nach der politischen Bedeutung, § 145. 6 Klassen (Markt, Mahl, Ding ꝛc.) 137

VI. Trennung und Vereinigung. Abschließung und Abgrenzung, § 146 u. 147. 138

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Druckfehler.

Seite 2 Zeile 10 v. u. lies Armegecken.
„ 2 „ 11 „ „ Almona.
„ 4 „ 6 „ „ máithoms.
„ 4 „ 11 „ „ svadâta.
„ 5 „ 3 „ „ Nach „andere" ist zu setzen (.)
„ 5 „ 11 v. u. lies pense.
„ 5 „ 22 „ „ vodha.
„ 6 „ 19 v. o. „ Nach „Stammvokal" ist zu setzen a.
„ 6 „ 9 v. u. lies Sacae.
„ 6 „ 12 „ „ Sigambri.
„ 7 „ 1 v. o. statt au lies an.
„ 7 „ 2 „ lies Tektosages.
„ 7 „ 14 „ „ Pehlwi st. Pehlwi.
„ 7 „ 26 „ „ Hyrkanien.
„ 8 „ 15/16 „ zwischen aus und Ariana fehlt über.
„ 10 „ 12 v. o. lies Τρῆρες.
„ 10 „ 29 „ „ Walpo.
„ 11 „ 15 „ „ Virunum.
„ 11 „ 20 „ „ Isargus.
„ 12 „ 15 „ „ Eugub st. Eugrib.
„ 12 „ 31 „ „ 21, 38 statt 31.
„ 13 „ 13 „ „ Vintschgau.
„ 13 „ 15 „ „ ein st. im; neben statt über.
„ 14 „ 17 v. u. lies Habel st. Herbel.
„ 15 „ 12 v. o. „ Naudersberg u. Nauders.
„ 16 „ 22 v. o. lies getisch st. gothisch.
„ 16 „ 23 „ „ Scythia.
„ 16 „ 27 „ „ Sassones.
„ 17 „ 11 „ „ 7, 1, 290.
„ 47 „ 12 „ „ Βούτονες.
„ 18 „ 10 „ „ Majaten.
„ 18 Note 34: skieten; Szczyt für zczyt.
„ 21 Zeile 13 v. o. lies Hollandensium.
„ 23 „ 21 „ „ Allobroger.
„ 24 „ 3 v. u. „ Rathronan.
„ 24 „ 10 „ „ Nojo.
„ 24 „ 21 „ „ Midufalli.
„ 27 „ 12 „ „ Solicinum.
„ 27 „ 17 „ „ Antunnacum.
„ 28 „ 2 „ „ Occidentis.
„ 30 „ 5 v. o. „ Lutizen.
„ 30 „ 9 „ „ raroy.
„ 33 „ 9 „ „ Passenheim.
„ 40 „ 18 „ „ Liboch.
„ 40 „ 21 „ „ um statt aus.
„ 45 „ 16 „ ist zu streichen: ?) Hauptstadt Stuttgart (
„ 48 „ 11 v. o. lies warthe.
„ 48 „ 12 „ „ Geschwend.
„ 48 „ 28 „ „ heim.
„ 48 „ 4 v. u. „ nsen statt eesen.
„ 49 „ 19 „ „ wig statt mig.
„ 50 „ 11 v. o. „ Po-merani, pomorski.
„ 50 „ 18 „ „ aw statt ou.
„ 50 „ 2 v. u. „ Ilanz.

Seite 51 Zeile 7 v. o. lies haven.
„ 51 „ 11 „ „ Fleth.
„ 51 „ 14 „ „ Kämpfer).
„ 51 „ 16 „ „ oft = Holz.
„ 52 „ 11 „ „ Jisefiorden.
„ 52 „ 15 v. u. „ Aslo.
„ 52 „ 19 „ „ schwed., lundr. altn.
„ 53 „ 16 „ „ Tjernar.
„ 53 „ 15 „ „ Fjällmyror.
„ 53 „ 13 „ „ Starrängar.
„ 54 „ 1 v. o. „ Alingsas.
„ 54 „ 2 „ „ Westra-aras.
„ 54 „ 5 v. u. „ Skedwi. — Swedwi.
„ 54 „ 9 „ „ Fratund.
„ 55 „ 6 v. o. „ Woge st. Woge.
„ 56 „ 3 „ „ Hatfield.
„ 56 „ 7 „ „ Coggeshall.
„ 56 „ 8 „ „ Debenham.
„ 56 „ 11 „ „ Weyhills.
„ 56 „ 24 „ „ Pfuhl statt Pfahl.
„ 56 „ 4 v. u. „ Caerwys, Caerdiff.
„ 56 „ 18 „ „ Milton.
„ 56 „ 21 „ „ Tavistock.
„ 57 „ 7 „ „ Gallien; Celten]
„ 57 „ 11 „ „ Gaoidhiot.
„ 57 „ 17 „ „ Slievh-Bernagh.
„ 58 „ 11 v. o. „ Porto.
„ 58 „ 1 v. u. „ Truchanakmy. Mucunchy.
„ 58 „ 17 „ „ Firewarshippers
„ 59 „ 12 v. o. „ Gotalania.
„ 59 „ 1 v. u. „ diesen statt diesem.
„ 60 „ 15 „ „ Livland. 1200 wurde....
„ 60 „ 17 „ „ Arensburg.
„ 61 „ 12 v. o. „ Baratajewka.
„ 61 „ 13 „ „ Orlowskoi statt Orlov.
„ 61 „ 14 „ „ Swonarewka statt Sivon.
„ 62 „ 8 v. o. l. magyar. st. magy.
„ 62 „ 5 v. u. l. kút.
„ 62 „ 7 „ „ Banya.
„ 65 „ 15 „ „ mimming.
„ 66 „ 10 v. o. „ Mal statt Mel.
„ 66 „ 11 „ „ systr.
„ 67 „ 12 „ „ βρέφος.
„ 67 „ 15 „ „ Οἴτυλος.
„ 67 „ 16 „ „ Schößling.
„ 67 „ 12 v. u. „ φιλίσχος.
„ 68 „ 5 v. o. „ Sinueska.
„ 68 „ 7 v. u. „ kundahari.
„ 68 „ 8 „ das Komma nach Dienstmänner muß wegfallen.
„ 68 „ 17 v. u. l. Zolkiewka.
„ 68 „ 18 „ „ Mnichniowka.
„ 69 „ 12 v. o. l. anakivluzida.

Seite 69 Zeile 2 v. u. l. Sigel.

„ 69 „ 5 „ „ Lintolt.

„ 70 „ 1 v. o. „ ιδ-ευς.

„ 70 „ 2 „ „ ἴδης.

„ 70 „ 6 „ „ S. statt V.

„ 70 „ 13 „ „ Σύμαιθος.

„ 70 „ 8 v. u. „ Rabe),

„ 70 „ 22 „ statt n ist en zu setzen.

„ 71 „ 1 v. o. nach Sigana ist Seine einzuschalten.

„ 71 „ 9 „ l. ἀγλῶν st. ἀρκῶν.

„ 71 „ 19 „ statt ia zu lesen ina.

„ 71 „ 6 v. u. l. ἱμάς.

„ 72 „ 5 v. o. l. Fidentia.

„ 72 „ 3 v. u. l. Castaboci.

„ 72 „ 11 „ „ cornu statt coren.

„ 72 „ 18 „ „ Taberna.

„ 73 „ 2 „ „ venestus statt ren.

„ 73 „ 12 „ vor Vadibassi fällt (aus

„ 73 „ 13 „ l. princesse.

„ 73 „ 14 „ „ favissa.

„ 73 „ 16 „ „ Μυκαλησσός.

„ 73 „ 17 „ „ Ταφιασσός.

„ 74 „ 3 v. o. „ deutschen.

„ 74 „ 4 „ Nach Μάκιστος ist Stadt weggeblieben.

„ 74 „ 5 v. o. l. Ὀρέστης.

„ 74 „ 13 „ statt ω muß w, statt u ein υ stehen.

„ 74 „ 25 „ l. Ἄρης.

„ 74 „ 1 v. u. „ σφής.

„ 75 „ 6 v. o. statt marz l. smierc, der Tod.

„ 75 „ 11 „ statt ni lies nix.

„ 75 „ 20 „ st. clivis l. clivi, Gen.

„ 75 „ 7 v. u. l. subare statt subrae.

„ 76 „ 10 v. o. „ Ei statt ei.

„ 76 „ $^{23}/_{24}$ v. u. statt v muß v stehen.

„ 76 „ 15 „ l. Motivus.

„ 78 „ 15 v. o. „ Hohenstein.

„ 78 „ 21 „ „ Aalenau.

„ 79 „ 8 „ „ Kelbra.

„ 79 „ 14 „ „ Leszno.

„ 79 „ 21 v. u. „ Anadopa.

„ 79 „ 5 „ statt n lies e.

„ 80 „ $^{1}/_{2}$ v. o. richi i. Plur. Triburi.

„ 80 „ 3 „ l. Mul statt Mel.

„ 80 „ 8 „ „ Drein.

„ 80 „ 16 „ „ Rüden.

„ 80 „ 16 v. u. „ von statt vor.

„ 80 „ 2 „ „ arwentida.

„ 81 „ 1 v. o. „ uuerod, uuer.

„ 81 „ 14 „ „ Asnide.

„ 81 „ 18 „ „ Külte.

„ 81 „ 20 „ „ Drüggelte.

„ 81 „ 28 „ „ Hüstede.

„ 81 „ 37 „ „ Sinithi.

„ 82 „ 3 „ „ Wicke.

„ 82 „ 5 „ „ Wepplithi.

„ 82 „ 9 „ „ Ither.

„ 82 „ 11 „ „ âdara = Ader.

Seite 82 Zeile 13 „ l. Itter statt Ilter.

„ 82 „ 24 „ „ aus statt auch.

„ 83 „ 5 v. u. „ ὄρν-ις statt ἄρν-ις.

„ 85 „ 25 „ „ Wîzzûnburg.

„ 86 „ 15 „ „ ad quercus novellas

„ 86 „ 10 „ „ Wied statt Wind.

„ 88 „ 1 v. o. „ antenna.

„ 88 „ 5 „ „ ona, oena.

„ 89 „ 3 v. u. „ sciek statt sick.

„ 90 „ 6 v. o. „ Penkun.

„ 91 „ 2 v. u. „ trzebic.

„ 91 „ 4 „ Nach Slavischen ist cz einzuschalten.

„ 91 „ 19 „ l. domb.

„ 91 „ 20 „ „ Sulmierzyce.

„ 94 „ 7 v. o. „ Amalgêreswîlâri.

„ 94 „ 5 v. u. declivis für acclivis.

„ 95 „ 20 „ l. aus statt ers.

„ 96 „ 13 „ l. Freudenfier.

„ 97 „ 25 „ Das Komma zwischen Midlistan und Waterfurd ist zu tilgen.

„ 98 „ 2 „ l. altf. statt alth.

„ 98 „ 18 „ „ Triburi.

„ 99 „ 24 v. o. „ Wäßer; plattd.

„ 100 „ 11 „ „ Biggo n. pr.

„ 100 „ 25 „ ist von zu tilgen.

„ 100 „ 4 v. u. ist — zu tilgen.

„ 101 „ 23 v. o. l. Lôh.

„ 101 „ 15 v. u. „ Alaricus.

„ 101 „ 6 „ „ me-mor st. me, mor

„ 102 „ 2 v. o. „ Gisalmari u. Geismari.

„ 102 „ 7 „ „ Hadamuot.

„ 102 „ 11 v. u. „ Heriwardes-huson.

„ 102 „ 19 „ „ Bettinghausen.

„ 104 „ 20 „ „ Bettinghof.

„ 104 „ 15 „ „ Boinckhausen.

„ 105 „ 6 v. o. „ 40, 57.

„ 105 „ 11 „ „ Milingh. Milling.

„ 105 „ 17 „ „ Rüdingh.

„ 105 „ 16 v. u. „ Meginofeld.

„ 105 „ $^{13}/_{12}$ „ „ Offenb. Offendorf.

„ 105 „ 11 „ „ Otacher.

„ 106 „ 6 v. o. „ Beod.

„ 106 „ 13 v. u. „ nach Meschede (;).

„ 106 „ 3 „ „ Lugdunum.

„ 107 „ 1 v. o. Bucephala zu streichen

„ 107 „ 13 „ Fihu-riod.

„ 108 „ 2 „ Woodnesboro.

„ 109 „ 9 v. u. Lünen statt Limen.

„ 109 „ 4 „ l. Ἀστέριον.

„ 110 „ 2 v. o. l. Eiffier.

„ 110 „ 6 „ „ Kastel.

„ 110 „ 9 v. u. „ Quorndon.

„ 111 „ 18 „ Roschild u. s. w. gehört nicht hierher s. § 45.

„ 111 „ l. 8 v. u. circus.

„ 112 „ 23 v. o. „ angegeben.

„ 112 „ 16 v. u. „ die statt der.

„ 112 „ 10 „ „ zwar.

Das aspirirte t und d in den germanischen Dialecten, die verschiedenen Bezeichnungen der Zischlaute in den slavischen und den deutschen, das gestrichene l und die Nasallaute im Polnischen konnten gar nicht oder doch nur unvollständig durch den Druck dargestellt werden. Einige Ungenauigkeiten und Weglassungen von Accenten und Spiritus in den griechischen, germanischen und slavischen Wörtern sind weniger auffallend.

Zett

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Bender, Joseph,

Die deutschen Ortsnamen, in geographischer, historischer, besonders in sprachlicher Hinsicht, mit stäter Berücksichtigung der fremden Ortsbenennungen

Siegen 1846

L.germ. 28 c
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10583421-4